

Archiv der Gossner Mission
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_0780

Aktenzeichen

4/27

Titel

Schriftwechsel, allgemein 1978-1981

Band

2

Laufzeit

1978 - 1981

Enthält

Allgemeiner Schriftwechsel N-Z, betr. u. a. Kontakte zu Freunden der Gossner Mission, Anfragen zur Arbeit der Gesellschaft, Informationen, Anforderung von Material, Anfragen zu Gossner-Missionaren usw.; auch Todesanzeigen u. Kondolenzbriefe; auch Bericht

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

NO

Frau
Christel Ottka
Hasentalweg 67
2105 Seevetal 1

27.11.1980

Liebe Frau Ottka!

Hier sind die ersten Ergebnisse meiner Erkundigungen. Vielleicht können Sie damit schon etwas anfangen.

Teure Reisen ins Heilige Land veranstaltet der CVJM, Kassel.

Gute und informative Reisen veranstalten:

Pfarrer Joachim Biallas in Soltau (dort müßten Sie anfragen)

und Prof. Dr. Hans Grothaus von der Päd. Hochschule Flensburg (aber erst wieder 1982). Einzelheiten erfahren Sie auch dort.

Sodann habe ich noch von Reisen eines Herrn Schmidt von der Ev. Akademie Villigst gehört.

Eine Firma "Biblische"Reisen" scheint dagegen nicht so empfehlenswert zu sein, weil sie mitunter sehr große Gruppen zusammenstellt (4 Busse voll).

Am besten ist es anscheinend, sich der Gruppe einer der oben erwähnten kirchlichen Institutionen anzuschließen.

Falls Sie nicht so ganz ab vom Wege wohnen, könnte ich Sie schon am 2.12. abends besuchen. Da bin ich tagsüber im Missionswerk und würde sonst abendssnach Bremen weiterfahren.

Herzliche Grüße,
Ihr

kg

EINGETRAGEN

29. JULI 1981

Erledigt

allg. Korr.

Dhr. M. Ottow
Leukerhof 18
6004 DC WEERT
Mederland.

Weert, 22 Juli 1981

Sehr Geehrte Herr,

Nach die suge um gegebenheiten über das leben und die Eltern von meine Ur-Groszvater CARL, WILHELM OTTOW, Frage Ich Sie bitte um Ihre helfe.

Wir wissen von Carl, Wilhelm Ottow allein das Er eindeutig ein Missionar war und mittlied von VATER GOSSNER. Im Jahre 1852 am 14 Mei, war Ehr von Berlin nach Holland gegangen mit nogc eine Missionar Pfarrer JOHANN GOTTLOB GEISSLER, und von dort nach NEU-GUINEA.

Es kunnte sein dass Carl, Wilhelm Ottow am Jahre 1826 Geborn war. Wir wissen leider nicht, dem Ort oder Stadt, auch die Name von seine Eltern, Brudern und/oder Schwestern. Carl Ottow hatte mit Pfarrer GOSSNER geschriebeben im Jahre 1844 bis 1852.

Es ist auch an zu nehmen, das seine spätere Frau Auguste Letz nach Berlin geschrieben hatte aus NEU-GUINEA. Auguste Letz ware in LUCKENWALDE geboren und Ihre Eltern lebten dort auch.

Ist es Mochlich, das etwas zu finden ist in der Alte Archieven und das ich copien bekommen kunte? Ich wollte gern eine Buch uber unsere Famielie-geschichte schreiben.

Mit der Hoffnung das Sie mir helfen wolte und Sie davor Hertzlich dankend,

Grusse ich Sie

M. Ottow.

1852	59/60	1857	43
1853	2	1858	63/64
	75		90/95
1854	12/13	1859	98/99
	65/66	1860	16
	89/90		71
1855	9/10	1861	32-38
	51/52		82-84
	76		100/101
	82-84	1862	39/40
			44
1856	9/10		95/96
	17/18	1863	28-30
	42/43		67-70
	81/82		88-90

Kosten 96-103

1864 46

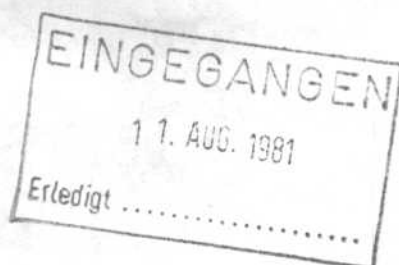
Lipen 1872 Nr. 2, 3, 5

Bienen 1852-64 28x

was ausgesucht,
nicht kopiert
da keine Antwort.

6. 28.9.81

Dhr. M. Ottow
Leukerhof 18
6004 DC WEERT
NEDERLAND



Weert, 3 Aug. 1981

Sehr geehrter Herr,

Auf die suge nach gegebenheiten über meine Urgroszvater CARL, WILHELM OTTOW, bitte Ich Sie mir zu helfen.

Leider wissen wir nicht viel über oder von meinee URGROSZVATER CARL, WILHELM OTTOW.

Möglich ist das Er im Jahre 1826 geboren wurde, who und der datum sind uns nicht bekannt. 18 Jahre alt sollte Er in seine Ort oder in die nahe davon eine Prediker von der Missions Pfarer GOSSNER gehurt haben und wolte sich dabei anmeldungen. Aber Er bekamte keine erlaubnis von seine Altern. Im Jahre 1851 oder 1852 bekamte Er das Erlaubnis und wurde durch Vater Gossner angenommen. Am April 1852 ist meine Urgroszvater von Berlin der Missionshuis von Vater Gossner abgereist nach Holland in das Ort HENNEN, dabei war auch eine andere mittlied eine GOTTLOB GEISSLER. Diese zwei Manner sind spater nach Indonesia und NEU+GUINEA abgereist. In eine Buch von DIE BIENNE ist davon geschrieben auch sollte etwas in eine Tagenbuch von Gottlob Geissler geschrieben sein.

Spater im Jahre 1857 ist aus Luckenwalde eine AUGUSTE LETZ nach Neu- Guinea gegangen und dort mit meine Urgroszvater verheiratet.

Das ist eigentlich alles was wir über meine Urgroszvater CARL, WILHELM Ottow wissen.

Est ist aber zehr well möglich das in die Archiven von Ihre Mission Briefen oder documenten sind von GOSSNER mit Carl, Wilhelm Ottow oder seine Familie.

Gerne wollte Ich etwas mehr über seine Familie, Ort, Geburtsdatum und so weiter wissen. Ich wollte namlich ein Buch über die Geschichte von unsere Familie schreiben und benudige davor diese gegebenheiten, so das Ich mich auch in das Ort oder Stadt um gegebenheiten vragen kunnte.

Wenn Sie iergend etwas habe, kunnte Ich davon auch copyen bekommen.?

Gibt irgendwo in Deutschland auch ein Central-Archiv um solch gegebenheiten zu bekommen?

Geehrter Herr, Ich danke Sie für Ihre helffe und bitte Sie, mir das schlechte Deutsche schreiben zu ergeben, da Ich leider nicht gut Deutsch spreche oder schreibe.

In der hoffnung etwas von Sie zu bekommen und Sie davor viel Danke zagen, verbleibe Ich,

Hochachtungsvoll,


M. Ottow

PQ

Herrn
Landessup. i.R. Hans-Helmut Peters
Tannhorstfeld 6a
3100 Celle

26.8.1981

Lieber Bruder Peters!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 18.8. Dr. Bage ist gestern in Mainz angekommen. Das habe ich heute früh erfahren. Die Post aus und nach Indien ist wirklich nicht sehr zuverlässig. Aber mit einem Treffen wird es leider kaum klappen. Denn am 21.9. sind wir mit ihm in Dortmund und am 25.9. dann in Stapelage zum Kuratorium. Das ist alles weit weg von Berlin. Dr. Bage hat überhaupt diesmal nur ein sehr kurzes Programm in der Bundesrepublik, den größeren Teil seiner Zeit ist er in der DDR. Nächstes Jahr werden wir ihn dann wieder etwas länger bei uns behalten.

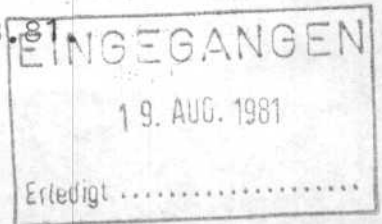
Mit herzlichen Grüßen,
Ihr

ls

Siegwart Kriebel

Hans-Helmut Peters
Tannhorstfeld 6A
3100 Celle

Celle, den 18.8.81



Lieber Bruder Kriebel!

Wie sehr hat mich Ihr brief erfreut; denn seit Sie mir Ihren Gruß auf den Tisch der (offenen) Wohnung legten, sollten Sie eine Bestätigung haben. Doch dann kam die Urlaubszeit und hier allerlei dazwischen, sodaß ich abwarten wollte, bis Sie wieder an Ihrem Schreibtisch saßen. Immer wieder gingen meine Gedanken und die meiner Frau zurück nach Wolfsburg zu den Stunden jenes Nachmittags und Abends mit unseren lieben Gästen. Für Sie ist das alles durch die randvollen Tage des Kirchentags Hamburg und die anschließenden Verpflichtungen überdeckt. Da ist mein Leben stiller - und ich bin froh darüber!

Daß Dr. Bage kommen wird, habe ich mit Interesse von Ihnen erfahren. Ihn würde ich gerne wiedersehen und hören; denn er gehört zu den (leider) wenigen Persönlichkeiten, die etwas umfassender das Schicksal der Goßnerkirche bedenken können. - Ich selbst werde im September in Berlin sein, vom 22. bis 25.9. in Schwanenwerder und Ost-Berlin zum Treffen der Ehemaligen Landesjugendpfarrer. Es haben sich wieder 18 für den Westen und fast die gleiche Zahl im Osten angemeldet. Falls ich Sie bei diesem Anlaß sehen könnte, etwa Montag, den 21., oder Freitag, den 25., könnte ich es einrichten und würde mich sehr freuen. ^{DO}
^{Lippe / Umwelt}

Seien Sie herzlich begrüßt, mit allen Mitarbeitern und Ihrer lieben Frau, auch von der Meinigen!

Ihr

Hans-Helmut Peters

Herrn/Frau
C. Philipps
Ängelhohnerstr. 30
4618 Kamen

17.11.1980

Lieber Herr, liebe Frau Philipps!

Zunächst danken wir Ihnen ganz herzlich für die Missionsgeschichte von R. Gareis, in der auch die Gossner Mission mit ihrer Arbeit beschrieben wird. Sie haben uns mit diesem Buch eine große Freude gemacht.

Sie begleiten unsere Arbeit nun schon so viele Jahre mit Ihrem Interesse und Ihren Gaben, und noch immer wissen wir nicht, wer sich hinter C. bzw. H. Philipps verbirgt, so daß wir nicht wissen, wie wir Sie richtig anreden sollen. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns gelegentlich über Ihre Vornamen aufklären würden.

Mit guten Wünschen für Sie
und herzlichen Grüßen von der Gossner Mission,
Ihr

W

Siegwart Kriebel

Herrn Landessuperintendent i.R.
Hans-Helmut Peters
Tannhorstfeld 6a
3100 Celle

15.7.1980

Lieber Bruder Peters!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 11.7. mit der schönen "amtlichen Elle", sowie für die Überweisung von DM 87,50 vor ein paar Tagen.

Der Betrag deutet auf eine Kollekte nach einem Vortrag hin, oder liegen wir da ganz falsch? Für uns wäre das schon ganz gut zu wissen, damit wir am Jahresende überblicken können, für welche Beträge wir Ihnen eine Spendenquittung schicken sollen. Das tun wir jetzt nur noch einmal im Jahr, um die Verwaltung möglichst einfach zu halten. Dafür haben Sie sicherlich Verständnis.

Schön, daß Sie am Ende des Monats wieder einmal in Berlin sind. Leider bin ich dann doch schon im Urlaub. Unsere Ferien beginnen wie in Niedersachsen am 17.7., wir fahren jedoch erst später, aber noch im Juli.

Erhard Mische wird in Berlin sein. Er geht erst im August in Urlaub. Noch ist er in Zambia. Bruder Smid ist gerade zurückgekehrt. Von Bruder Bage haben Sie ja hoffentlich das Neueste aus Indien gehört. Unser Reisebericht vom März wird jetzt auch bald verschickt. Wir haben jetzt immer so viel zu tun, daß solche Sachen ein wenig liegenbleiben. Das bessert sich hoffentlich wieder.

Für heute herzliche Grüße,
Ihr

Hans-Helmut Peters
Tannhorstfeld 6A
3100 Celle



Celle, den 11. Juli 1980



Lieber Bruder Kriebel!

Ende Juli werde ich noch einmal einen Lichtbildbericht im Rother=Stift geben und würde aus diesem Anlaß Ihnen gerne einen Besuch machen: entweder Mittwoch, den 30., oder Donnerstag, den 31. vormittags. Zwar sind dann bereits die Ferien ausgebrochen; doch vielleicht fahren Sie etwas später (meine stille Hoffnung) oder sonst ist Bruder Mische als guter Vertreter da. Meine Gedanken sind oft bei Ihnen und allen Mitarbeitern. In der "Biene" sah ich mit Freude die guten Eingänge von Spenden im Januar und Februar und mit Erstaunen die mehrfachen Striche und die hohe Summe für Monat März. Welche Quelle sprudelte da? - Der Besuch von Dr. Bage und Ihr gemeinsamer Dienst wird sicherlich schön gewesen sein. Doch davon höre ich vielleicht persönlich mehr.

Mit besten Grüßen, auch an alle Mitarbeiter und Ihre liebe Frau!

HK

Hans-Helmut Peters

Hans-Helmut Peters
Tannhorstfeld 6A
3100 Celle

Celle, den 19. April 1980

Goßner=Mission
B e r l i n

Eingegangen

22. APR. 1980

Erledigt.....

Liebe Damen und Herren!

Anbei übersende ich Ihnen die angekündigte Dokumentation über Sundar Singh, von Friedr. Heiler, Verlag Reinhardt=München 1927 und füge noch ein altes Buch über die Berliner Mission bei, Selbstverlag Berlin 1878, das sich hier fand.

Mit Dank bestätige ich den Eingang der Erstattung meiner Unkosten vom Jan. in Höhe von 32,90. - Könnten Sie mir von der letzten "Biene" 20 Exemplar senden, zum Weitergeben?

Wie steht es mit dem Druck des Berichts unserer Tochter? In der vorletzten "Biene" war darauf hingewiesen und einige Interessenten wurden dann vertröstet - seitdem ist Schweigen im Walde. Wenn der Bericht wirklich da ist, sollte vielleicht noch einmal darauf hingewiesen werden, um der Sache willen.

Mit besten Wünschen für Ihre Arbeit und
herzlichem Gruß!

Ihr

L-H Peters

Herrn
LSup. i.R. Hans-Helmut Peters
Tannhorstfeld 6a
3100 Celle

Berlin, den 10.4.1980

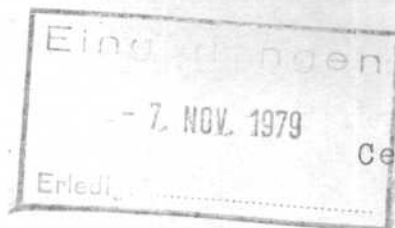
Sehr geehrter Herr Peters!

Wir danken Ihnen herzlich für Ihren Brief vom 4.3.d.J. und möchten uns für die verzögerte Beantwortung entschuldigen. Leider sind wir jetzt erst dazu gekommen, Ihren Brief zu bearbeiten. Die Kosten anlässlich Ihres Predigttdienstes im Stift Quernheim in Höhe von DM 30,50 plus 2,40 Telefonkosten werden wir unverzüglich auf Ihr von Ihnen genanntes Postscheckkonto überweisen.

Gleichzeitig möchten wir auf Ihr freundliches Angebot zurückkommen, und die Dokumentation von Prof. Heiler "Die Wahrheit Sundar Singhs" zuzuschicken, denn nach Überprüfung unserer Bibliothek stellten wir fest, daß wir diese Dokumentation nicht besitzen. Herzlichen Dank im voraus.

Mit freundlichen Grüßen
i.A. (Lischewsky, Sekr.)

Hans-Helmut Peters
Tannhorstfeld 6A
3100 Celle



Celle, den 5. November 1979

Lieber Bruder Kriebel!

Während der Reise nach Genf sprachen wir u.a. über die schöne farbige Karte, die den Kreis von Betenden auf dem Hintergrund der Himalayakette zeigt. Sie meinten, es handele sich um eine Aufnahme von Dorothea Fr. Dem ist leider nicht so. Auf der Rückseite steht: Prayergroup from the film NEPAL ON THE POTTERS WHEEL, Photo: H.Cronsioe. Die Karte ist in Schweden gedruckt worden. Nichts desto trotz wäre ich dankbar, wenn Sie feststellen könnten, ob eine Neuauflage möglich wäre, bzw. für Vorträge ein Dia greifbar sein könnte.

Guten Erfolg!

Mit herzlichem Gruß!

HL

H. H. Peters

o3o/ 85 1o 21
xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

Herrn Landessuperintendent i.R.
Hans-Helmut Peters
Tannhorstfeld 6a

3100 Belle

Berlin, den 1.8.1979

Sehr geehrter Herr Peters!

Mit gleicher Post erhalten Sie heute einen Brief von Rev. D. Hemrom
aus Bihar/India. Wir haben diesen Brief zusammen mit einem Brief
für Herrn Kriebel mit Posteingang vom 30.7.79 erhalten.

Mit freundlichen Grüßen

Gossner Mission
i.A.



Sekr.

Anlage

Herrn
Pfarrer
Dr. Albert Schulze
Förnried/Pfarrhaus

8451 Birgland/Opf.

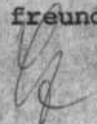
Betrifft: Pfarramtskalender 1979 - 289

Für die neue Ausgabe des Pfarramtskalenders 1979 bitten wir zu ändern unter:

- a) Pfarrer Siegwart Kriebel; einzusetzen;
- c) die Telefonnummer 851 69 33 zu streichen

Arbeitszentrum Mainz: a) ersatzlos zu streichen.

Mit freundlichen Grüßen


Sekretärin

Herrn
Missionsdirektor i.R.
D.Dr. Martin Pörksen
Preusserstr. 26
2330 Eckernförde

12.9.1978

Lieber Bruder Pörksen!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Gruß mit der neuen Anschrift.
Selbstverständlich werden wir Ihnen auch weiterhin unsere Hefte
schicken und uns Ihres Interesses freuen.

Zugleich begrüßen wir Sie in Ihrer neuen Bleibe, wünschen Ihnen
dort Gottes Segen und ein schnelles Einleben, gute Nachbarn und
Freunde.

Mit allen guten Wünschen für Sie
und herzlichen Grüßen,
Ihr

ls

Siegwart Kriebel

W.V. 21. 9.

U. K. 1978

10. 9. 78.

Liebe Freunde!



Ihr schicken uns seit Jahren Ihre Ver-

öffentlichungen. Der Mangel gibt Anlaß, endlich Ihnen dafür herzlich

zu danken. Am nächsten "Reintrag" im Bett kommt ich sorgfältig

lesen und Fürbitte tun, erbeten und spenden "Not = weidige". Der ist so un-

bestanden sein und Sie herzlich bitten, mit diesen Sendungen auch an die

neue Anschrift fortzuführen; wir werden ab 22. Sept. 1978:

Preusserstraße 26

2330 Eckenförde

Tel. 04351/2024.

Herzlichste Segenswünsche für Ihre Arbeit und

Gott befohlen!

zu Martin Pörsen.

10. 9. 78

R

EINGEGANGEN

- 2. NOV. 1981

Erledigt

liebe Sammie Kriebel,

Hannelore und Gustav
Rosenstein
Haagerstr. 14a/09874-9260
8806 Neuendettelsau
am 21.10.1981

dies ist unser erster Rundbrief aus dem Vorfeld von Afrika. Soeben kamen Hannelore und ich aus einem Gespräch mit dem Afrika-Referenten des Missionswerkes, wo wir nun endlich Nägel mit Köpfen machen konnten. Es war - was den bisherigen Werdegang betrifft - ein langer Marsch durch drei Kontinente.

Nun aber zu Euch: Danke für alle guten Wünsche, Gedanken und Gebete. Wir wissen, daß wir Euch einerseits hätten an allen Überlegungen und Schwierigkeiten teilnehmen lassen sollen. Andererseits wußten wir nie so genau, an welcher Stelle des jeweiligen Standes der Dinge wir hätten Auskunft geben können - der jeweilige Stand war ein ständiger Fluß, der sich durch immer neue (und nicht nur persönliche) Pläne alle ein bis zwei Wochen wandelte.

Bitte verzeiht also unser langes Schweigen - es ist uns klar, daß das für Euch nicht gerade befriedigend gewesen sein kann. Vorallem vom Standpunkt der Gemeinde her, die eine Vakanz zu bewältigen hat.

Andererseits wollten wir auch um der Klarheit in der Gemeinde willen diese nicht mit dauernd wechselnden Plänen und Informationen verunsichern. Darf ich wenigstens in kurzen Stichworten sagen, worum es ging:

Da wir uns zuallererst mit Indien grundsätzlich für Asien interessiert hatten, war dies für Landeskirche und Missionswerk eine willkommene Gelegenheit, neben den traditionellen Partnerschaften Neu-Guinea und Tansania noch eine Art "drittes Bein" in einem anderen Kontinent unterzubringen, nicht aus irgendwelcher missionarischer Imperial-Politik heraus, sondern weil der asiatische Horizont gewaltig ins ökumenische Gespräch und auf die Situation der Kirchen in Europa (siehe Jugendsekten) durchzuschlagen beginnt.

Wir haben nach der 2. Ablehnung der Indien-Visa Anfang September also zusammen mit dem Missionswerk diesen Gedanken noch aufrecht gehalten. Es boten sich - da ich ja weiterhin an einer Dozenten-Stelle dachte - Ziele in Hong Kong, Taiwan, Japan und Korea an, was alles durchdacht sein wollte. Dann, eingegrenzt auf Hong Kong, wäre eine Promotion nötig geworden, sodaß, neben einem weiteren Auslandsaufenthalt dafür auch die Möglichkeiten an den bayr. theol. Fakultäten abzuklären waren. Wegen Japan haben wir zuletzt vor nicht ganz 14 Tagen in Braunschweig vorgeklärt, was eine Partnerschaft mit der japanischen luth. Kirche unterhält und einen Austauschpfarrer sucht.

Ja, und nun sind wir also - weil uns das am sinnvollsten erscheint - für Moshi/Tansania am Südhang des Kilimandscharo vorgesehen, und zwar als Schüler- und Studentenpfarrer. (ich schreibe das immer noch im Wir-Stil, weil ich ohne Hannelore diese Position genausowenig ausfüllen könnte wie ich es ohne sie in Coburg nicht gekonnt hätte).

Alles spricht dafür: Vorbildung, Klima, Unterbringung und besonders: die internationale Schule am Ort; unser Hauptgrund, nicht mehr für Asien zu votieren, wäre der long-term von 6-8 Jahren sowie die weite Entfernung zu den Schulen gewesen, was u.U. Internatsunterbringung der Kinder bedeutet hätte; und dann sollte es ja e i g e n t l i c h ein Entwicklungsland sein.

Wir sind dankbar für diese Möglichkeit und können nun die Kinder langsam (wohl besser schnell) um-vor-bereiten und beginnen, uns darauf zu freuen.

Meine Tätigkeit hier im Missionswerk ist nicht nur erwünscht, sondern auch notwendig: Aufarbeitung des Theas Mission und Dialog der Religionen, Gesprächsabende, Unterrichts- und Gottesdienst-Einsätze, bis es in der zweiten Februarwoche losgehen wird: zuerst kurz nach Moshi, dann von Mitte

Februar bis Juni 82 zum Kisuaheli-Sprachkurs nach Morogoro (ca. 350 km südwestlich von Dar es Salaam).

Jetzt heißt es also, nochmals genaue Pläne dafür machen, einkaufen, lesen, und - statt mit Asien-Leuten - Gespräche mit Tansania-Rückkehrern zu führen. Vieles, was wir an Kleidung für die Kinder angeschafft hatten und was für Indien gedacht war, wird jetzt getragen; was an Spielwaren und Büchern dort überraschen sollte, wird jetzt gespielt und gelesen - es ist ein richtiger Neuanfang. Nur, da wir schon mal auf dem Wege sind, und die Studienzeit in England hinter uns haben, nicht mehr ganz so neu. Unsere "Großen" wollten schon manchmal nach England zurück in die Schule, und Anni sagt direkt: ich freu mich, wenn ich wieder auf einer englischen Schule bin. Das können wir ihr nun also endlich "bieten".

Spätestens im Dezember möchte ich unserer ganzen Coburger St.-Markus-Gemeinde unsere neue Richtung mitteilen und Herrn Pfr. Klever bitten, ein paar Zeilen im Gemeindebrief zu veröffentlichen - es wird dann genau ein Jahr, daß wir unseren Entschluß angekündigt haben.

Wenn Ihr es möglich machen könnt, einmal hierher zu kommen, oder auf der Durchreise oder als Abstecher, seid Ihr uns sehr sehr willkommen. Wir selbst sind während der Woche - wie ja die meisten von Euch - auch angebunden und wollen im Moment nicht soviel reisen, gerade auch der Kinder wegen.

Nun grüßt bitte herzlich alle, die Euch und uns näher kennen. Euch wünschen wir alles Liebe, und "bis zum nächsten Mal".

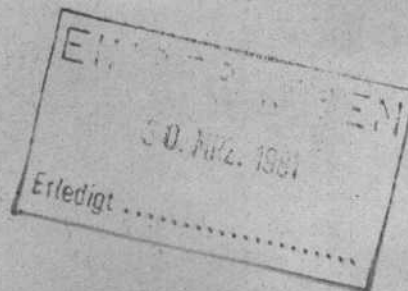
Eure *Hannelore & Andar Hornstein*

*Herrn Dr. S. Kriebel
c/o Gossner Mission
Handbergstr. 19-21
1000 BERLIN-30*

Ökumenische
Arbeitsgruppe Recycling
Dorfstraße 30
1000 Berlin 20

Berlin, den 28. März 1981

Berliner Missionswerk
Gossner Mission
Handjerystr. 19
1000 Berlin 41
z.H. Herrn Kriebel



Lieber Herr Kriebel,

anbei das erst diese Woche fertiggestellte Faltblatt, dessen Vorbereitung wir im Umweltbundesamt am 5. Januar d.J. besprochen haben. Es sollen jetzt zwei weitere folgen, um eine abgerundete Darstellung der weltweiten Rohstoffverknappung zu bieten und Menschen über Handlungsmöglichkeiten zu informieren. Das erste Blatt beschränkt sich auf das individuelle Verhalten, das zweite ruft zu Spenden zugunsten von rohstoffsparenden Hilfsprojekten (Brot für die Welt, Misereor) in Ländern der 3. Welt auf, das dritte zeigt die wirtschaftlichen und politischen Zusammenhänge der Rohstoffverknappung auf und soll zur Bürgerbeteiligung an den hierfür verantwortlichen Entscheidungsprozessen motivieren.

Da das 2. und 3. Faltblatt noch in der Planungsphase sind, würden wir gern noch mit Ihnen in Verbindung bleiben, falls Sie mit uns über die Inhalte dieser Blätter ins Gespräch kommen möchten. Wenn alles planmäßig läuft und unsere Finanzen ausreichen, werden wir Anfang Mai das 2. und noch rechtzeitig zum Kirchentag das 3. Faltblatt herausgeben.

Auch anbei 9 Aufnahmen von Indern, die uns freundlicherweise von der Gossner Mission am 9.1.81 zugesandt worden sind. Würden Sie sie bitte der zuständigen Abteilung zukommen lassen?

Vielen Dank für Ihre Hilfe! Ich werde mich bald wieder bei Ihnen melden.

Mit freundlichem Gruß

(Odell)

Anlagen

Helmut und auch Sie können helfen, um dieser unnötigen, ja gefährlichen Rohstoffverschwendung Einhalt zu gebieten.

Weniger verlangen

Wenn wir weniger verlangen, brauchen weniger Rohstoff und Energie bei der Herstellung und Vertrieb von Gütern eingesetzt zu werden. Viel zu oft werden uns übertriebene Konsumwünsche von Herstellern in den Kopf gesetzt, die mit wirklichen Bedürfnissen nichts gemeinsam haben (z.B. Autos, Zigaretten, Fleisch...). Nichteingekauftes fällt auch nicht als Müll an.

Bewusst einkaufen

Verlangen Sie langlebige, reparaturfreundliche Waren. Stabile Ware heisst weniger wegwerfen. Beim Einkauf sollten wir darauf achten, dass Waren, vor allen Dingen Lebensmittel, verpackungsarm angeboten sind, denn die Verpackung zahlen wir teuer mit. Bevorzugen Sie Pfandbehälter und vermeiden Sie Aluminiumdosen und -folien, da deren Herstellung sehr energie- und rohstoffintensiv ist. Und wenn schon Verpackung, dann Materialien, die sich wiederverwenden und -verwerten lassen.

Verantwortungsvoll leben

Rohstoffe aus der Erde sind nicht erneuerbar. Einmal fort - immer fort. Daher sparsam heizen und das Autofahren auf ein Minimum beschränken, da verbrauchtes Heizöl und Benzin nicht zurückgewonnen werden können. Viele Rohstoffe bleiben nach Verbrauch in Produkten noch erhalten. Wir nennen sie Abfälle: Rohstoffe am falschen Ort. Daher:

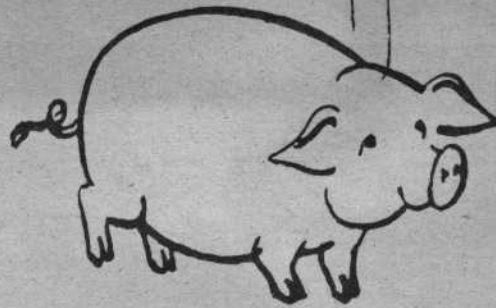
- 1. Wiederverwenden:** Anstatt Neues zu kaufen, reparieren Sie oder lassen Sie Altes reparieren. Oder geben Sie Altes sinnvoll an andere weiter, z.B. an Kleidersammlungen.
- 2. Wiederverwerten:** Nutzen Sie Kompostmöglichkeiten, die öffentlichen Stellen zur Abgabe von Altreifen, Altöl und Altbatterien. Bestellen Sie eigene, kostensparende Sonderbehälter für Ihr Altpapier und Altglas oder nutzen Sie die öffentlichen Rohstoffbehälter.

Unsere Arbeitsgruppe informiert Sie gern über Einzelheiten.

Im Alltag können Sie noch viele Möglichkeiten entdecken, umweltbewusst und rohstoffsparend zu leben. Viel Kreativität gehört dazu.

Helfen Sie sich gegenseitig dabei. Schreiben Sie uns Ihre Ideen dazu!

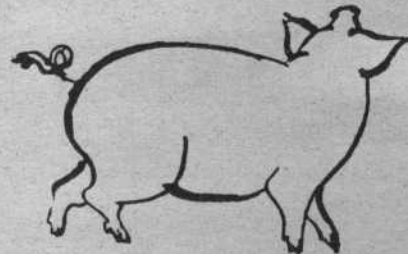
Ökumenische
Arbeitsgruppe Recycling
Dorfstrasse 30
1000 Berlin 20
Tel. 432 65 76



Übrigens...

Das Schwein ist ein ausserordentlich intelligentes, sensibles und in seiner natürlichen Umgebung sauberes Lebewesen.

Das wissen viele nicht.



Vielleicht sollten wir einmal über die Widersprüche unserer Verschwendungsgesellschaft nachdenken.

Dieses Faltblatt ist das erste in einer Reihe zum Thema «Ökologie und Ökumene».

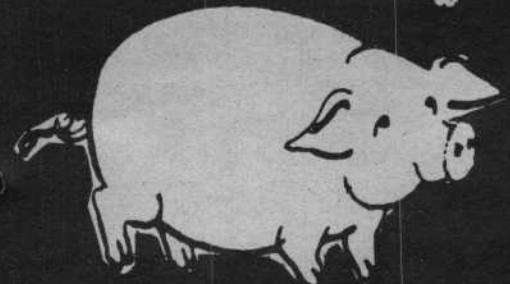
Herausgeber: Ökumenische Arbeitsgruppe Recycling
Dorfstrasse 30, 1000 Berlin 20 - Konto: Postscheckamt Essen
Nr. 249998-438 Manfred Naujeck, Vermerk »Recycling«

Die Arbeitsgruppe arbeitet überkonfessionell und ehrenamtlich im Bereich des kirchlichen Umweltschutzes in West-Berlin.
Satz: Gegensatz, Tel. 612 30 37
Druck: Kirchenkreisdruckerei Spandau

Wir bedanken uns für die freundliche Unterstützung vieler kirchlicher Organisationen, besonders von Misereor (Aachen), Brot für die Welt (Stuttgart), Evang. und Kath. Bildungswerke Berlin.



Mist



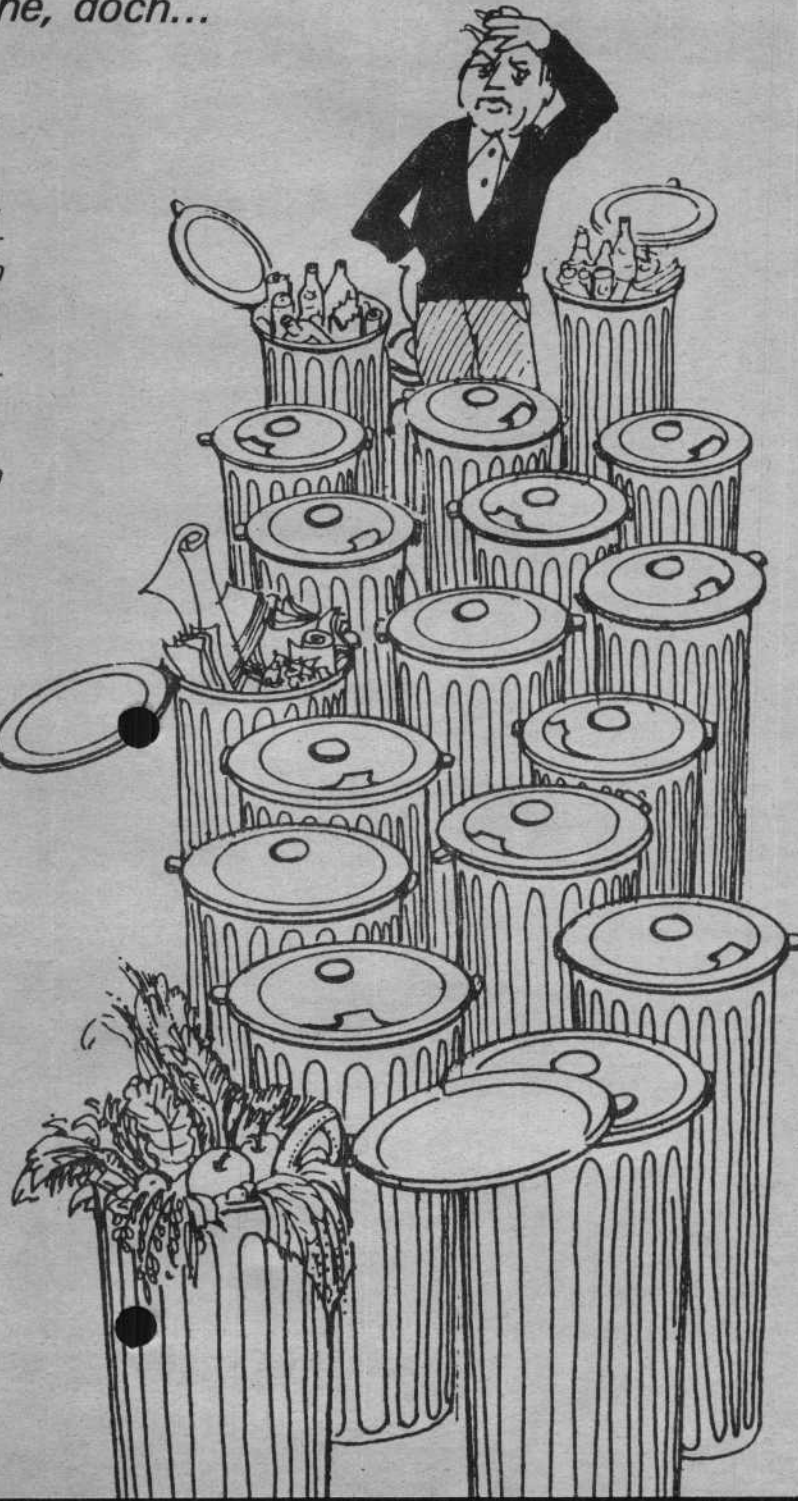
Eine internationale Sprache, doch...

*Juan, Bewohner eines Dorfes in Peru.
Dreissig Jahre, verheiratet, drei Kinder.*

*Juan und seine Familie haben wenig Besitz.
Selbstverständlich wird all das wiederverwendet,
was die Familie und Nachbarn noch
gebrauchen können.*

*In seinem Korb sind nur wenig Küchenabfälle
übrig.*

*Juans Schwein verwertet sie und hält den
Hof sauber.*



*Und hier Helmut, auch dreissig Jahre, allein-
stehend, Wohnsitz in Deutschland. Wir kön-
nen nur wenig von Helmut zeigen, da sein
jährlicher Beitrag zu der Müllmisere seines
Landes soviel Platz braucht. Im Jahr sind es
achtzehn Mülltonnen.*

*Helmut wirkt etwas krank: Da die Müllver-
brennung und Deponie, die ihn von Müll
und Rohstoffen »befreien«, so nahe liegen,
müsste er eigentlich eine Gasmaskе tragen,
so dass wir noch weniger von ihm sehen
würden.*

*Helmut hat kein Schwein. Er sucht Rat. Er
weiss, dass Industrieländer Unmengen an
Rohstoffen bei der Herstellung, Verpackung
und Beseitigung von Gütern verschwenden:
Ein Verlust für die ganze Erde, auch für arme
Leute wie Juan.*

Helmut will etwas tun. Er möchte helfen.

Aber wie?



W.V. 23.4.

Herrn
Sup. i.R.
Dr. J. Rieger
Birkbuschstr. 12

Berlin, 28.März 1979

1000 Berlin 41

Lieber Bruder Rieger!

Anlässlich des Verkaufs unseres Missionshauses an das Berliner Missionswerk haben wir wieder einmal intensivere Studien über die Vergangenheit der Gossner Mission begonnen, die uns wohl in der näheren Zukunft noch beschäftigen werden.

Dabei ist uns natürlich auch wieder schmerzlich zum Bewusstsein gekommen, dass einige unserer alten Akten und Dokumente nicht im Hause sind, sondern seit vielen Jahren von Ihnen ausgeliehen worden sind. Diese Unterlagen werden jetzt von uns dringend benötigt.

Ich schlage darum vor, dass ich in etwa vier Wochen, am Dienstag, 24. April 1979, um 10.00 Uhr zu Ihnen komme und alle Unterlagen abhole, die Sie von der Gossner Mission ausgeliehen haben.

Sollte Ihnen dieser Termin ungelegen sein, bitte ich Sie um eine entsprechende Nachricht, damit wir einen anderen Termin vereinbaren können.

Mit freundlichen Grüßen,
I h r

65

Siegwart Kriebel

**Evangelische
Matthäus-Gemeinde**
Dirk Römer, Pfarrvikar

6520 Worms am Rhein, den 21. März 1978/He
Eduard-David-Straße 20
Fernruf (06241) 22088

allg. R

An den Direktor
der Gossner Mission
Handjerystraße 19/20

1000 Berlin 41



Lieber Herr Kriebel,

nach unserer Zambia-Reise zu den Mitarbeitern der Gossner Mission im Quembe Valley im letzten September, arbeiten wir nun schon fast ein halbes Jahr hier in Worms in der Matthäusgemeinde.

Der Besuch in Zambia und Botswana haben meine Frau und mich schon stark beeindruckt. Nun hoffen wir, daß das Ehepaar Schmidt, wenn sie demnächst Deutschland aufsuchen, auch einen kurzen Abstecher zu uns nach Worms machen.

Das heutige Anliegen meines Briefes ist die Bitte eines afrikanischen Freundes aus Kamerun, der zur Zeit in Straßburg studiert. Herr Pfarrer Fandio aus der Presbyterianischen Kirche in Kamerun arbeitet an einer Geschichte seiner Kirche. Dabei stieß er auch auf frühe Missionsaktivitäten der Gossner Mission in Kamerun. Er möchte gerne mit Ihnen Kontakt aufnehmen, um aus den Unterlagen der Gossner Mission einiges über die Vergangenheit seiner Kirche zu erarbeiten.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie Herrn Fandio in seinem Anliegen unterstützen könnten.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr *Dirk Römer*

P.s.: Fandio Ngantchui
1 Bis Quai St. Thomas
67081 Straßburg



S

Elena Linke

624 66 64

1000 Berlin 44, 12.11.1981

Neussstr. 22/23

allg. Korr.

An das
Missionswerk
Gossner Mission



Ich weiß nicht, ob Sie mir behilflich sein können. Ich bekam kürzlich aus Madang (Papua-New Guinea) einen Brief von einem Missionar (gleichzeitig Professor), der u. a. schrieb:

„Interessant war ein Mikrofilm mit deutschem Material. Da gab es um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Berlin eine protestantische Missionsgesellschaft, die 1854 die ersten prot. Missionare nach dem heutigen West-Timor schickte. Die Brüder Ottow und Geisler. Die Missionsgesellschaft unter dem Prediger Gossner gab auch ein Monatsheftchen heraus, genannt: „Die Biene auf dem Missionsfelde“ herausgegeben vom Prediger Johann Gossner, Potsdamer Str. 119, Berlin. Ich würde gern wissen, ob diese Gesellschaft

auch noch nach 1857 dort gearbeitet
hät und mit welchem Erfolg. Können Sie
sich mal bei einer großen Bibliothek erkun-
digen. Vielleicht hat man diese Zeitschrift
irgendwo. Würde mich interessieren."

Könnten Sie mir bzgl. dem Missionar hierbei
(für Studienzwecke) behilflich sein oder seine
gestellten Fragen beantworten?

Ich wäre Ihnen hierfür dankbar.

• Mit freundlichen Grüßen

Anna Linke

Frau
Anna Sunke
Nansenstr. 22/23
1000 Berlin 44

24.11.1981

Sehr geehrte Frau Sunke!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief mit der Anfrage nach Missionaren in West Irian.

Vor ein paar Monaten habe ich gerade alle verfügbaren Nachrichten über den Missionar Ottow herausgesucht. Dabei kam auch Geißler oft vor. Nur habe ich jetzt gerade wenig Zeit, dieser Sache noch einmal nachzugehen und auch nach anderen Missionaren in West Irian zu suchen. Die "Biene auf dem Missionsfelde" ist bei uns vollständig seit 1834 vorhanden.

Vielleicht besuchen Sie mich mal nach dem 2.12., wenn ich wieder in Berlin sein werde. Dann können wir vielleicht besprechen, was genau wir erforschen wollen und wie wir vorgehen wollen.

Falls Sie anrufen, beachten Sie bitte unsere neue Telefonnummer.

Mit freundlichen Grüßen,
Ihr

lg
Siegwart Kriebel

*Kolsten S. 96-103 am 23.12.81
an Frau Sunke gedruckt*

lg.

Freiburg 7.5.87

Lieber Herr Kriebel,

Glücklich habe ich nun mein
Examen beschlossen und bin
nun frei. So möchte ich mich
gleich bei Ihnen bedanken,
daß Sie mir so prompt
antworteten und freue mich
über die Adressen.

Für Ihre Arbeit wünsche ich
Ihnen viel Freude, so
wie ich mich über die
schnelle Post von Ihnen
freute.

Mit lieben Grüssen

Christl Sailer

EMBE GANZEN



Herrn Pfarrer
Horst Symanowski
An den Reben 48

6500 Mainz-Gonsenheim

Berlin, den 20.7.79

Sehr geehrter Herr Symanowski!

Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für kirchliche Zeitgeschichte ist mit der Bitte um Unterstützung an die Archive der Landeskirchen herangetreten.


Sie benötigt noch einige Personaldaten für das dort angelaufene Projekt der Edition der Sitzungsniederschriften des bayrischen Landesbischofs (1933-45). Die Personen, um deren Personaldaten es geht, sind frühere Sitzungsteilnehmer oder "Verhandlungsgegenstände" gewesen. Die Daten werden für den wissenschaftlichen Apparat der Edition benötigt; jede auftretende Person soll eine kurze biographische Anmerkung erhalten.

Zu diesem Zweck wurde uns der beigelegte Fragebogen zugeschickt. Da wir mögliche Fehler bei der Eintragung der Daten vermeiden wollen, möchten wir Sie höflichst bitten, den Bogen freundlicherweise selbst auszufüllen und an uns zurückzusenden.
Für Ihre Mühe danken wir Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen

Gossner Mission
i.A.

Sekretärin


Anlage

Frau
Lore Sagel
Simmerner Str. 127

5400 Koblenz

25. September 1978

Sehr geehrte Frau Sagel!

Heute ging Ihre Karte vom 21.d.M. bei uns ein. Da Herr Kriebel sich z.Zt. in Westdeutschland befindet, übersende ich Ihnen anliegend die beiden Bücher

1. von Hans Lokies "Die Gossner-Kirche in Indien",
2. von Klaus von Stieglitz "Der unvollendete Auftrag".

Wir hoffen, dass Ihnen die beiden Bücher für Ihre Arbeit von Nutzen sein können. Zu weiteren Auskünften stehen wir Ihnen selbstverständlich gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Sekretärin

Anlage

Koblenz, den 21. 9. 1978

Sehr geehrter Herr Krügel!

Für Ihre freundliche Antwort und die Materialien danke ich sehr. Sie bieten in Ihrem Brief vom 18. 9. '78 drei Bücher an, die das „Selbstverständnis“ am Beispiel Indien verdeutlichen. Da ich ein wenig in Zeitdruck bin, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir die beiden Bände von 1. Hans Lokies, Die Gossner-Mische in Indien und 2. Klaus von Stieglitz, Der unvollendete Auftrag tatsächlich überlassen könnten. (Das Buch von Walter Holsten ist mir mit seinen über 400 Seiten etwas umfangreich!)

Durch eine mehrere Wochen dauernde Reise durch das südliche Indien habe ich besondere Affinität dazw., so daß es mir Freude machen wird, daran thematisch zu arbeiten.

Mit herzlichem Dank

Kore Jagel

Absender

Lore Sagel

- Vikarin -

Simmerner Str. 127

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

5400

Koblenz

(Postleitzahl) (Ort)

KOBLENZ



DEUTSCHE BUNDESPOST



22.78

54

Postkarte

EINGEGANGEN

25. SEP. 1978

Erledigt

Gossner Mission

z. Hd. von

Herrn Siegwart Kriebel

Handjerystr. 19-20

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

1000

Berlin 41 - Friedenau

(Postleitzahl)

(Bestimmungsort)

Frau
Lore Sagel
Simmerner Str. 127
5400 Koblenz

18.9.1978

Sehr geehrte Frau Sagel!

Haben Sie Dank für Ihre Anfrage vom 12.9.78. Mit der Gossner Mission verhält es sich so, daß einige charakteristische Strukturveränderungen bei uns im Gange sind, daß sich dies aber nicht so sehr in unseren Statuten niederschlägt, als vielmehr in den verschiedensten Stellungnahmen und in einer Strukturveränderung in unserer tatsächlichen Arbeit.

Falls Sie das in einiger Ausführlichkeit interessiert, finden Sie anliegend ein paar Unterlagen dazu.

An Literatur zu älteren Geschichte der Gossner Mission, die natürlich auch deren damaliges Selbstverständnis enthält, kann ich Ihnen die folgenden Titel nennen:

Walter Holsten: Johannes Evangelista Goßner, Glaube und Gemeinde
V&R Göttingen, 1949, 432 S.
(Geschichte der Gossner Mission und der indischen
Gossnerkirche bis 1939)

Hans Lokies: Die Gossner-Kirche in Indien, Durch Wachstumskrisen
zur Mündigkeit
Lettner Berlin, 1969, 151 S.

Klaus von Stieglitz: Der unvollendete Auftrag, Mission am Beispiel
der Gossner-Kirche in Indien
Ev.Miss.-V. Stuttgart, 1969, Weltweite Reihe 22/23,
174 S.

Auf Wunsch können wir Ihnen das erste Buch ausleihen, die anderen beiden überlassen.

Mit freundlichen Grüßen,
Ihr

W

Siegwart Kriebel

Lore Sagel, Vikarin
Simmerner Str. 127 ☎ 45684
5400 Koblenz

Eingegangen

13. SEP. 1978

Erledigt:

12. September 1978

Ich schreibe eine Arbeit mit dem Thema:

"Spiegeln Strukturveränderungen innerhalb deutscher
missionsgesellschaften ein neues Verständnis von
Mission wider?"

Aus diesem Grunde bitte ich Sie, mir Literatur-
vorschläge zu machen und mir Gesellschaftskalender
(das Selbstverständnis von heute und früher betreffend)
mitzuteilen.

Mit herzlichem Dank im Voraus!

Lore Sagel

280 St. Vincent Street, Glasgow, C.2

Telephone: 041-221 0051

21 Rutland Square, Edinburgh, EH1 2BB

Telephone: 031-225 6852

General Secretary for Scotland:

Rev. John M. F. Butler



scripture union

Please reply to: Edinburgh.
9-12-77.

Herr Siegmund Kriebel,
Gossner Mission,
Berlin 41 (Friedman)
Handjerystraße 19-20.

Dear Herr Kriebel,
by now I hope you will
have received the books I sent
to you. I enclose the account
for them with this letter.

I have written to several
bookdealers about your request
as to where you would be able
to get English books from, but
I have had no replies!

The best plan is for me to
give you one address, that of
'Bookwise'. They are a central
depot, who stock books from

Gossner
Mission

most of the British publishers;
only paperback though, not
hard backs. They do give a
very good delivery service,
which is most useful.
Their address is: -

Bookwise Service Limited,
Trade Department,
Cotteshall Lane,
Godalming,
Surrey.
England.

I do hope this is of some
use to you.

yours sincerely,

R. Chris Andrews.

Sch

Zerfalten 5. 12. 1987

Verehrter, lieber Bruder Kriebel,

Es freut mich, daß Sie mich Ausgibt & H. au. Brd.

Seeberg noch vorgefunden haben & davon Gebraucht

machen wollen. Ich will dann alles untereinander

Zu Anfang der neuen Jahre an Sie senden.

Da Interesse für die Geschichte der G.M. vorhanden ist,
Bsp. Holsten hat ja damals nicht alles so verstanden
können, möchte ich Ihnen und Ihrer Familie im

Verständnis zu Gopser noch folgend. mitteilen:

Nach Gropstedt Maguar Karmitz Heide war Gopser-
Schüler gewesen, hat aber dann von 1858-58 im Bedi-
ger-Land in Hoboken, New-Jersey, Arbeit u.

sollte wohl nach Java and gesandt werden. Leider
ist er dann auf der Fahrt von Hamburg nach New-
York, zusammen mit dem Gopser-Mitglied Carl
Hamm & dessen Frau beim Brand der "Aurora" am
13. Sept. 1858 ums Leben gekommen. -

In einem seiner Briefe an seine Eltern 22. X. 1857

macht er uns begehrende Feststellung:
"Mein Vorgesetzener ist ein himmlischer Vater, der
von Papa Gossner ausgesandt, daselbst einige
Jahre gewirkt ist. Ein sehr lieber Christ, mit dem ich
am liebsten wie wir alle in der Papa Gossner Schule bleibe.
--- Er beabsichtigt mich über Jahre hier zu stehen-
lassen, was zwar nach den Ansichten der alten Pater
für überflüssig gehalten wird. --- Es ist dringend,
daß der alte Herr, so ungerecht ein solches Christ,
doch so vertrauen daucht, in 8 Tagen einen Pre-
diger aus einem Brauen wachzufröhen können,
da unsere Apostel doch 3 Jahre bei dem größten
Professor Katechismus geworben."

M. H. Schiebs i. L. Hamm werden in der "Blume" Nr. 2 Febr.
1860 S. 16 angeführt.

Ingenieur sind unsere Spende in Höhe von Mk. 100.
bei Ihnen eingetroffen sein.

Mit herzlichen Grüßen auch von meinem Frommen Eva
Ihr gütlich

Hagard Stiecher



Gosner
Mission
Facultät Magister Schiele im April 1981 in Viermünden

Herrn
Pfaffer i.R. Magnus Schiebe
Bussenblick 6
7942 Zwiefalten

4.12.1981

Lieber Bruder Schiebe!

Herzlichen Dank für Ihren Brief mit dem Hinweis auf Ihr Angebot an Bruder Seeberg vor ein paar Jahren.

Inzwischen haben wir Ihren Brief vom 30.11.1975 herausgesucht. Nun weiß ich also auch, welche Dokumente Sie bei sich haben.

Soweit es sich bei den Zeitbildern, Kurzgeschichten und Missionarsberichten 1904 - 1919 um Artikel aus der Biene handelt, haben wir sie auch. Andernfalls sind wir natürlich sehr daran interessiert. Ebenso an Richters Indischer Missionsgeschichte von 1906. Merensky ist uns als Afrika-Berichter bekannt. Ob sein "Missionsfreund" was mit der Arbeit der Gossner Mission zu tun hat? Denn wir müssen uns wegen Platzmangels in unserer Bibliothek auf unsere eigene Arbeit beschränken.

Die illustrierten 50-Jahre-Kols-Mission haben wir in einigen Exemplaren, die jedoch nicht gut erhalten sind. Wenn es also noch in Ordnung ist, sind wir auch daran interessiert. Die Jahresberichte sind vermutlich "Stand und Arbeit der Gossnerschen Mission"; die haben wir jeweils in mehreren Exemplaren.

Aber die Tagebücher Ihres Schwiegervaters und Ihr eigenes sind wieder von großem Interesse.

Mit guten Wünschen für eine gesegnete Weihnachtszeit und herzlichen Grüßen, auch an Ihre Frau,
Ihr

W

7942 Zwiefalten, 30. Nov. 1975
Bussenblick 6

Magnus Schiebe
Pfarrer i.R.

Herrn Missionsdirektor
Pfarrer Martin Seeberg
GOSSNER MISSION
Berlin /Friedenau



Lieber Bruder Seeberg!

Für Ihren Brief vom 26. Juni habe ich Ihnen noch nicht gedankt. Inzwischen habe ich an Rev. C. D. Luther Kujur in Kinkel eine Spende gesandt, die von ihm empfangen und bedankt wurde. Insgesamt erhielt die Kinkel-Gemeinde 155 US \$.

Sehr erfreut waren wir, als uns mitgeteilt wurde, daß man dort der Schule den Namen "Augustus High School" bereits im Jahre 1945 gegeben hat in dankbarer Erinnerung an August John, der 1897 mit der Missionsarbeit in Kinkel und damit in Biru und Japur begonnen hatte. Er ist der Vater meiner Frau.

Pastor und Headmaster hatten um die Vita meines Schwiegervaters gebeten, die ich ihnen kurz aufzeichnete.

Dr. Nirmal Minz auf seinem Wege nach Genf rief mich von Stuttgart aus an. Er hätte uns gerne besucht wie schon einmal 1969 in Reutlingen. Doch ist die Verbindung hierher recht umständlich und zeitraubend. Aus dem Gespräch, das wir übrigens in Hindi führten, ging hervor, daß die Kirchenleitung in Ranchi an der Anlage eines Archivs interessiert ist. Ich sagte ihm, daß ich an der Aufzeichnung der Missionsanfänge in Biru und Japur arbeite.

Bine?

Ich verfüge über einiges Material, das ich mir nach dem Kriege zusammen gesucht habe. Es sind u.a. Zeitbilder, Kurzgeschichten der Jahrgänge 1904-1919; Berichte von Missionaren jener Zeitepoche. Sodann: Die evang. Missionen von Jul. Richter 1900, seine "Indische Missionsgeschichte" 1906, "Der Missionsfreund" von D.A. Merensky 1903, 50 Jahre Kols-Missionen illustriert, Jahresberichte der G.M. von 1907-28, ein Tagebuch meines Schwiegervaters von 1897-1927 und meine Berichte von 1928-38/39. Wenn Sie an einer detaillierten Aufstellung interessiert sind, bin ich gerne bereit dazu.

Mit herzlichen Grüßen zum Advent

I h r

Magnus Schiebe

13. N. 1987.

Lieber Bruder Kriebel!
 Vielen Dank für Ihren
 festigen Brief! Gute Post-
 Verbindung! Ich sende also die
 beiden Satz-Ordner zurück. Ich
 habe abuehen mit der Arbeit.
 Sie zu behalten. - Auch ich mit neu
 eudenne hatte ich Ihren Vorgänge
 einmal gelesen und entschieden
 ? Lehrpläne zu ausgeben, aber
 kein Echo empfangen. Ich wäre
 bereit, eine Aufstellung davon zu
 machen, wenn Sie es wünschen -
 Für Ihren Kindern beifund sende
 ich Ihnen auch was (Spende).
 Herzliche Grüße auch v. cu. Frau
 M. Schiller

EINGEGANGEN

19. NOV. 1961

Stuttgarter Luftbild Elsaßer Nr. 966/9/46338



Herrn

Ministerdirektor
HerrnFriedrich Kriebel
Kandjensstraße 19/20

1000 Berlin H1

Friedenau



Gossner
Mission

Herrn
Pfarrer i.R. Magnus Schiebe
Bussenblick 6
7942 Zwiefalten

12.11.1981

Lieber Bruder Schiebe!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 17.10. mit der guten Nachricht über den Abschluß Ihrer Familienstudien. Wenn ich Sie richtig verstehe, würden Sie die Unterlagen gern behalten, weil sie für Sie von großem persönlichen Wert sind. Das kann ich gut verstehen.

Trotzdem finde ich das keine so gute Idee, aus unserer Sicht natürlich. Denn durch den Brand im Missionshaus im April 1945 ist unser Archiv fast vollständig vernichtet, so daß wir auf die wenigen Dokumente, die wir aus alter Zeit haben, umso mehr angewiesen sind. Und auch Sie selbst konnten ja nur dadurch Gebrauch davon machen, weil sie hier lagen. Wer weiß, wer als nächster entweder genau diese Unterlagen, oder allgemein Dokumente aus der Geschichte der Gossner Mission sucht.

Ich möchte Sie also herzlich bitten, aus diesen Gründen die Unterlagen uns wieder zu schicken.

Wenn wir darüber hinaus auch noch ein Exemplar Ihres Resumée haben könnten, wäre sehr schön. Das würde natürlich auch künftigen Forschern die Arbeit erleichtern.

Was Sie über den neuen Bau-Fond schreiben, kann ich gut verstehen. Ich hätte diese Idee auch nicht vorgeschlagen, wenn nicht erstens Dr. Bage der nächste Pramukh Adhyaksh wäre, von dem ich mir eine Konsolidierung der Verwaltung verspreche, und zweitens der Druck der Kirche so stark gewesen wäre auf uns, gerade ihre Kirchbauten zu unterstützen. Man muß ja die Prioritäten einer selbständigen Kirche auch berücksichtigen, und kann nicht nur die eigenen Ideen durchsetzen wollen. Und da schien mit der Baufond immer noch besser zu sein als verlorene Zuschüsse.

Von der NW-GELC habe ich leider kürzlich gehört, daß sie in den USA doch kräftig absahnt. Zwar nicht bei der LCA direkt, also bei der Kirchenleitung, aber doch bei einzelnen Gemeinden und Freunden von Dr. Minz. Das hat mich ernüchtert und enttäuscht. Trotzdem muß man, glaube ich, anerkennen, daß die NW-GELC-Leute aktiver, geschlossener und damit durchschlagskräftiger sind. Aber nicht immer ist Gott mit den Starken. Die Schwachen sind ihm vielleicht ebenso lieb.

Mit guten Wünschen für Sie
und herzlichen Grüßen, auch an Ihre Frau,
Ihr



Siegwart Kriebel

Magnus Schiebe



7942 Zwiefalten, Bussenblick 6

den 17. Okt. 1981

Herrn

Missionsdirektor
S. K r i e b e l
Gossner Mission
Handjerystrasse 19
1000 Berlin 1

Verehrter Bruder Kriebel!

Seit geraumer Zeit denke ich daran, an Sie zu schreiben. Man glaubt nicht wie sehr ein "Ruhestand" noch mit diversen Aufgaben ausgefüllt ist. -

Sie hatten die Freundlichkeit, der Bitte meiner Frau entsprechend, nach Aufzeichnungen ihres Vaters A. John zu forschen. Das Ergebnis war dann, daß Sie uns vor zwei Jahren (!) die Tagebücher (John u. Schiebe), soweit sie noch vorhanden sind, (meist von 1926-34) zur Verfügung zu stellen.

In den Wintermonaten vor allem habe ich sie durchgearbeitet, abgeschrieben und z.Tl. kopiert. Ich könnte sie nun wieder zurücksenden, wenn Sie es wünschen. Sie sind von mir chronologisch geordnet und mit Seitenzahlen versehen worden. Von meinem Tagebuch habe ich ein Inhaltsverzeichnis mit Stichworten angelegt. Nun wird kaum jemand sich noch die Mühe machen, diese Blätter, manche undeutlich, zu entziffern und auszuwerten, abgesehen davon, daß die veralteten Schriftzeichen nicht mehr für die Menschen der heutigen Zeit leserlich sind.

Nun bin ich dabei ein möglichst kurzes Resümee der Aufzeichnungen zu fertigen, das ich dann dem Archiv zur Verfügung stellen könnte. Es ergibt ein sehr eindrucksvolles Bild von der Situation und den Problemen der GELC in jenen Jahren, die erkennen lassen, warum sich die Vorgänge heute dort so abspielen. Die Fehler und Schwächen liegen nicht nur bei unsern indischen Christen, wenn auch zum größten Teil. Um nur ein Beispiel anzuführen:

Der viele Streit, der auch damals an der Tagesordnung war, entstand hauptsächlich um des leidigen Geldes willen. Unsere Leute konnten kein anvertrautes Geld verwalten. Ihre Armut war mit daran schuld. Unsummen wurden veruntreut und damit schwand das Vertrauen zu den eigenen Kirchenführern mehr und mehr. Dann schrie man nach den Missionaren, die wiederum von den Führern abgelehnt und bekämpft wurden.

Dabei waren schon vor dem 1. Weltkrieg einige Munda- Gemeinden selbstverwaltend, so etwa die von Ihnen wieder ins Bild gerückte Gemeinde Takarma. Aber auch Kinkel hatte sich eines hinterlassenen Fonds, der, wenn die entliehenen Bankgelder wieder zurückgezahlt worden wären, die Selbständigkeit hätte unter Beweis stellen können. Aber auch an anderen Stellen wie Ranchi, Gumla, Chainpur und Raj-Gangpur waren solche Fonds (Raiffeisen-Banken) von der Mission angelegt worden. Aber überall wurden die Gelder veruntreut. Und ob es heute damit besser geworden ist? Stosch schreibt in einem seiner Berichte: Man sagt uns immer wieder: "Bestimmen Sie nur, was gemacht werden soll, und geben Sie uns das Geld dazu, wir fügen uns gern". Er wußte, warum er sich solcher Meinung entgegenstellte.

Sie machen einen Projektvorschlag zu einem Baufond für Kirchen in Indien als Ziel zur Selbständigkeit der Gossner Kirche. An sich ist der Vorschlag begrüßenswert und er hat auch Werbewirkung. Aber ob er durchführbar ist, zumal die Situation, wie Sie sie in Ihrem Bericht diesmal ausführlich schildern, verherend ist, daß man eigentlich nur trauern sollte. Aber die Betroffenen selbst sind optimistisch. Schreibt doch Frau Parakletha Minz an uns: Uns geht es gut, wie sind sehr beschäftigt im College, K.G. u. Nursery und in der Kirche. Unser N.W. G.E.L.C. läuft schon gut. Wir versuchen real Autonomus" zu werden. Alle Indischen Kirchen sollten in diese Linie denken!"

*Mit herzlichem Gruß
Ihr M. Schiebe*

Herrn
Bruno Schottstädt
c/o Pf. Rudolf Dohrmann
Funkstr. 18
6000 Frankfurt 90

12.11.1981

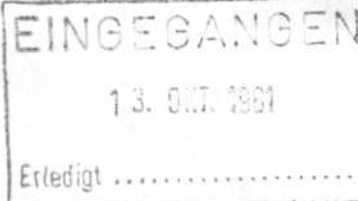
Lieber Bruno!

Sagtest Du nicht, Du seiest bis 19.11. bei Dohrmanns zu erreichen?
Ich schicke Dir also schnell das abgetippte Manuskript für DWidW
noch einmal zur Durchsicht. Ich habe an ein paar Stellen ein
bißchen redigiert, z.B. Ort und Zeit der Konferenz eingefügt und
bei den Redezitaten etwas gestrafft. Wir kriegen sonst Schwierigkei-
ten, denn Konferenzberichte sind eigentlich im WidW nicht mehr so
beliebt, weil mal eine Zeitlang zu viele davon erschienen sind.
Das habe ich Dir vorher nicht gesagt, weil ich ja nicht wußte, was
Du schreiben würdest. Insgesamt habe ich aber, meine ich, nichts
unterschlagen.

Falls Du so einverstanden bist, brauchst Du Dich nicht nochmal
zu melden. Falls Du Änderungen wünschst, muß ich das bald wissen.
Denn die Manuskripte sollen am Freitag in Hamburg sein.

Alles Gute für Eure weitere Reise
und herzliche Grüße Euch beiden und Dohrmanns,
Dein

to



Liebe Freunde,

diesen Brief schreiben wir noch aus der Schweiz, unserer zweiten "Station" in ökumenischen Diensten im Ausland. Wir sind hier im Lande seit Ende April als Stipendiaten des Hilfswerks der Evang. Kirchen der Schweiz und als ökumenische Gäste der Berner Kirche. Betreut werden wir von der Koordinationsstelle für Ökumene, Mission und Entwicklungsfragen in Bern.

Wir sind dankbar für diese Zeit hier, gibt sie uns doch die Möglichkeit, Theologie und Kirche heute in der Schweiz ein wenig zu verstehen. Wir sind viel eingeladen in Kirchengemeinden, Pfarrkonferenzen und Tagungen, in Familien und zu einzelnen Freunden. Immer geht es da um den Bericht über christliches Leben in einem sozialistischen Land. Wir müssen viel erzählen. Und wir lassen uns gern ausfragen. Die Menschen in diesem Land begreifen, dass wir in anderen gesellschaftlichen Verhältnissen als sie hier leben und sie müssen sich von uns auch Fragen gefallen lassen wie z.B. die nach mehr Gerechtigkeit und Gemeinschaft in der Gesellschaft. Sie müssen sich auch fragen lassen, ob die Schweiz ein christliches Land ist! -

Wir erfuhren gute Dinge in Begegnungen mit dem Christlichen Friedensdienst, bei einem Symposium von über 80 Gruppen mit dem Thema: "Entwicklung heißt Befreiung", in Studentenversammlungen und auch in manchen Gemeinden. Natürlich besteht immer noch bei recht vielen ein Bild von einer "Christenheit im Osten", die nicht frei ist. Man muß viele Geschichten anhören und die sogenannten "Ostinstitute" und "Ostmissionen" tun das Ihre, um dieses Bild zu erhalten. So fragen wir: Was macht i-hr eigentlich mit all den Berichten von unseren Kirchen - von Synoden, Konventen und aus dem normalen Alltag unserer Gemeinden? Müßt ihr nicht dazu helfen, daß solche Selbstzeugnisse weitergegeben werden? Und was macht ihr mit eurer kritischen Jugend hierzulande? Wie begegnet ihr dieser Jugend?

Spaß machen Gespräche, in denen wir uns gemeinsam fragen, was heute in den Gemeinden für den Frieden in der Welt zu tun ist. Das gibt dann ein Denken nach vorn: Wir sind gemeinsam verantwortlich für das Überleben der Menschheit, für Abrüstung und Abrüstungsverträge, für Gespräche zwischen Ost und West - und wir beten für den Frieden in der Welt.

In unserer letzten Etappe dürft Ihr uns, liebe Freunde, in Asien, d.h. in Indien und Japan wissen. Am 1.4.82 sind wir wieder ganz im Dienst unserer Kirche in Berlin-Brandenburg. Bruno wird dann in unserer Hauptstadt Berlin Gemeindepfarrer sein und Ruth hat dann hoffentlich auch Zeit für gestaltende Dinge, zu

denen sie jetzt nicht kommt. Von dort werden wir wieder von uns hören lassen.

Wer uns schreiben will, der beachte mögliche Adressen für folgende Zeiten:

- 15.11. - 15.12.81: The United Theological College
 Post Box 4613
 17 Miller's Road, Benson Town
 Bangalore - 560 046 /South India
- 15.12. - 31.12.81: Gossner-Evangelical Lutheran Church -
 Compound
 Ranchi, Bihar / India
- ab 1.4.1982 (wie früher):
 DDR-1055 Berlin
 Dimitroffstr. 133
 Tel.: (neu!) 43 953 14

Wir wünschen allen unseren Freunden eine gute Zeit im kommenden Herbst und Winter und gute Einsichten bei allen Diensten für die Rettung des Friedens.

Aufwiedersehen!

Ihre/Eure

Orth & Bruno Hübner

EINGEGANGEN

18. AUG. 1981

Bruno Schottstädt

Erledigt

am 15. 8. 81.

Lieber Siegrat,
 schnell noch mal ein paar Zeilen - vielen Dank
 für deinen Brief vom 11.8. - Ich freue mich
 wenn der 2000,- Übernahme Kinnat für
 uns und die Summe auf unser Post-
 rechnungskonto hier überweist. -

Was mich das Gespräch mit Dir angeht, so
 haben wir beschlossen am ~~15.~~ 8. 8. nicht
 die Idee zu planen (Durchfahrt durch West-
 berlin ist fraglich), wir können uns vielleicht im
 November dafür noch Zeit nehmen. Ich möchte
 dann schon bei Euch abfliegen und dann
 hätten wir vorher Zeit, z. B. am 10. 11.
 Bist Du an dem Tag dort? Vielleicht Du,
 wir haben am 8. 8. noch Kuratorkonferenz und
 da wird es auch um meine Weiterarbeit in
 Verbindung mit Jyhor gehen. Und wenn
 wir auch W.-Berlin fahren, dann ist sicher
 mit, länger als 1 Tag zu bleiben. Aber
 im November wäre das besser. - Ich rufe von
 Berlin noch an.

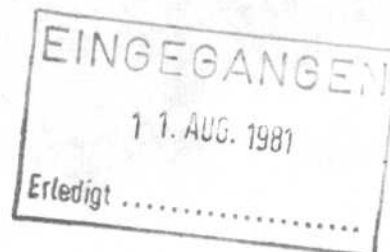
Viele Grüße und aller Liebe
 Dein Bruno

Bruno Schottstädt

CH-3072 Ostermündigen, 7.8.81

Rütiweg 104, PF 207

Herrn Direktor
Siegwart Kriebel
Handjerystr. 19/20
D - 1000 Berlin 41



Lieber Siegwart,

vielen Dank für Deine Zei-len vom 4.8.81 mit den Mitteilun-gen.

Deine Mainzer Tage fallen genau in unseren DDR-Aufenthalt. Schade! Es wäre vielleicht ein kurzes Treffen am 8.9. abends (vor Weiterfahrt nach Frankfurt) denkbar?

Aber ich will auch gleich schreiben, wie unsere Pläne z.Zt. aussehen und will dann auch noch ein paar konkrete Fragen stellen. -

Hier bleiben wir bis Ende Oktober, wir arbeiten an bestimmten Themen, gehen viel in Gemeinden und Gemeindegruppen, ein richtiger Missionseinsatz. Ich habe schon viel gepredigt. Wir konnten in Tagungen, Synoden und anderen meetings sein, auch in Österreich und Italien (Waldenser)!

Nach der Zeit hier gibt es eine kurze DDR - BRD - Pause und so um den 16.11. wollen wir nach Bangalore aufbrechen. Dann soll folgen Calcutta - Ranchi (16.12.-2.1.82), Nagpur, Bombay und von da weiter nach Japan.

Wenn wir zu Hause etwas mit Friedenskirchen aufbauen wollen, wird es gut sein, in den headquarters in den USA noch mal "vorbeizugehen" und klare "Verträge" zu machen. Auf jeden Fall sind wir am 1.4.82 in Berlin zurück und Du weißt sicher, daß ich mich in einer Gemeinde als Pfarrer beworben habe? -

Was dann dort mit unseren Erfahrungen zu machen ist, muss sich herausstellen. Wir freuen uns auf diese Arbeit. Und die Gossner-Leute zu Hause, auch Berlin-Brandenburg, meinen es ganz gut mit uns. Wie das Verhältnis zum ÖMZ mal sein wird, das ist sehr offen. -

Nun

Nun konkret zum letzten Halbjahr des ökumenischen Dienstes.

1. Mit Geldern für die Reise nach Asien und zurück möchte ich Gossner nicht belasten. Ich habe zwei andere Freunde (Stellen) gefragt und Zusagen. So hoffe ich auf Tickets für uns. Was wir nicht haben, ist Geld zum Leben in Asien. Und da die Frage: Kannst Du uns 3.000,- DM zur Verfügung stellen? (Wir hatten früher mal andeutungsweise davon gesprochen). Wenn Du das machen kannst, wäre eine Überweisung auf mein Postscheck-Kto. hier in Bern die beste Möglichkeit. Ich will es allerdings Ende Oktober auflösen, könnte aber im September alles, was wir brauchen, dort zusammentragen: PS Bern 30 - 82078.
2. Vom United Theological College in Bangalore haben wir die Einladung vom 15.11.-15.12.81 hier, von der Gossner-Kirche noch keine. Wir möchten dort gleich anschließend sein, also vom 15.12. - 2.1.82. Es wäre schön, wenn Bage die Einladung schicken kann. Sprich ihn doch bitte noch mal an. - Anschließend wollen wir an einem Arbeitslager in Nagpur (Dohrmann) ein paar Tage teilnehmen und bei BUILD in Bombay sein. - Für die Gossner-Kirche hast Du sicher noch Hinweise, Du bist ja nun derjenige, der die Dinge am besten kennt.
3. Ich habe für Gossner-DDR und Berlin-Brandenburg, auch ÖMZ, ausführliche USA-, Canada- und Mexico-Berichte geschrieben. Du hast diese noch nicht. Entschuldige! Aber ich hatte nur 3 Durchschriften. Die Gossner-Mission in Westberlin, die uns so großzügig unterstützt hat, muss natürlich auch Einzelheiten über unsere Dienste erfahren, darum schicke ich Dir die 4 Berichte, die ich jetzt neu habe herstellen lassen. Die Berichte waren aber nicht für die Öffentlichkeit geschrieben. - Über unsere Zeit hier schreiben wir später. -

Ich sehe Deinem nochmaligen Schreiben entgegen und grüße Dich, die Mitarbeiter und Deine Frau herzlich - Grüße auch von meiner Frau -

Dein

Romano

Herrn
Pfarrer Bruno Schottstädt
Postfach 207
CH 3072 Ostermündingen

11.8.1981

Lieber Bruno!

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 7.8. Der Abend des 8.9. ist o.k.,
bis 17 Uhr im Büro, danach bei mir:

Kaiserkorso 5, Tempelhof, am Platz der Luftbrücke, Tel. 786 30 31 .

An Bage schreibe ich gleich nochmal.

Herzlichen Dank für die Berichte. Das ist alles heute gekommen, also
noch ungelesen.

Herzliche Grüße bis Anfang September,

B

p.s.

Mehr als DM 2000,- werden wir nicht locker machen können. Bei uns
sind auch die 7 mageren Jahre angebrochen. Ich hoffe, das wird Euch
auch helfen.

B

Bericht über die Zeit 9.1. - 12.3.1981
in Ökumenischen Diensten in Canada

1. Die Einladung nach Canada war für uns durch das MCC-Canada (Mennonite Central Committee) in Winnipeg ausgesprochen worden. Zwei Monate lang wollte man uns im Lande haben, damit wir an den Jahrestagungen von MCC-Canada und MCC-USA-Canada teilnehmen können. Man wollte uns etwas von der diakonischen Arbeit im Lande zeigen, uns mit der Arbeit mit den Indianern bekanntmachen und auch die Möglichkeit geben, die Bibel-Seminare und Colleges der Mennoniten kennen zu lernen. - Ich war eingeladen, in den Colleges in Winnipeg zu sprechen und eine Tagung mit Pfarrern in Waterloo, Ontario, durchzuführen (Pastoring in a socialist context). - Von Anfang an war klar, daß wir auch die "Zweigstelle" des ÖRK für urbane Mission "CUT" (Canadian Urban Training Project for Christian Service) in Toronto besuchen, dort Erfahrungen austauschen und nach Möglichkeit auch in den einzelnen Großstädten mit CUT-Mitarbeitern Kontakte machen.
2. Das Programm brachte uns nach Ontario - Waterloo, Kitchener, Toronto, nach Vancouver-Clearbrook in British Columbia, nach Edmonton in Alberta und Winnipeg in Manitoba. In Waterloo fingen wir an und in Toronto hörten wir auf. Überall wurden wir gut aufgenommen, wir wohnten in Privathäusern und wurden im Blick auf den Lebensunterhalt vom MCC unterstützt. Die Tagungen in Clearbrook und Edmonton halfen uns, die MCC-Arbeit besser zu verstehen. Wir sahen alle Hauptverantwortlichen im Leitungskreis und im Stab und konnten mit vielen sprechen. Gleichfalls wurden wir in den Gemeinden freundlich aufgenommen, obwohl durch die Rußland-USSR-Erfahrung vieler Mennonite-Brethren und aus der Generalkonferenz man innerlich ganz schön zu tun hatte, Klischees abzubauen. Mennoniten in der SU haben eine andere Geschichte als unsere Evangelischen Kirchen! Dieser Unterschied mußte immer wieder klargemacht werden. Die Mennoniten in der SU waren auch "Deutsche im Ausland", verstanden sich so und waren nicht zuerst Missionare in der dortigen Welt (aus diesem Grund sind sie auch nicht nach Rußland gezogen). - In Ontario ist aber auch eine starke Mennoniten-Kirche, diese hat ihre Wurzeln in der Schweiz und in Süd-West-Deutschland. In dieser Kirche sind wir gar keiner Voreingenommenheit begegnet.
3. Im Conrad Grebel-College in Waterloo
 - 3.1. Das College trägt den Namen des Schweizer Anabaptisten Conrad Grebel und liegt auf dem Gelände der Universität von Waterloo. Dort gibt es auch Colleges der Katholischen Kirche, der Anglikanischen Kirche und der United Church of Canada. Wir begreifen die andere College-Struktur als in den USA. Dort sind die Colleges eigene Einrichtungen zur Erlangung eines "Grades", hier sind sie eingebaut (lehrmäßig) in die UNI, die Studenten bekommen ihre degrees von der

Universität und Studenten anderer Departments können Kurse in den Colleges belegen. Man erklärte uns: dies sei britisch! Britisch ist hier manches, aber meistens noch auf der Ebene von Geisteswissenschaften und Politik, nicht in der Wirtschaft. -

Im Conrad Grebel-College sind 16 Professoren tätig bei ca. 120 Studenten. Die UNI insgesamt hat 20.000 Studenten, es gibt aber noch zwei kleinere private (kirchliche) Universitäten. Die Stadt Waterloo ist relativ jung, hat 80.000 Einwohner, Kitchener (ehemals Berlin) dagegen hat 130.000, beide Städte gehen ineinander über. Vom Conrad Grebel-College war ich eingeladen worden, im Semestereröffnungs-Gottesdienst die Predigt zu halten. Es kamen ca. 100 Studenten. Beim Zusammentreffen mit den Studenten nach dem Gottesdienst gab es keine "dummen" Fragen. Man war neugierig, wie wir das missionarische Zeugnis in unserer Situation leben. Auch einige Professoren beteiligten sich am Gespräch. Das College hat eine Kollekte für das Sprachenkonvikt in Berlin gesammelt. Studenten wollen Studenten mit Büchern unterstützen. -

Am 14.1. fand ein Gottesdienst anlässlich des Geburtstages von Martin Luther King statt. Ein Professor, der mit Martin Luther King eng liiert war, sprach über die 60er Jahre und ein Schweizer Theologe aus Nigeria sprach über seine Vorhaben im Friedensdienst nach Rückkehr in sein Land. Ich erinnerte an den 89. Geburtstag von Martin Niemöller und der Professor, der auch ein Schüler von Hromádka in Princeton war (1938-47), sprach im Gottesdienst dann auch kurz über den Friedenskämpfer Martin Niemöller. An einem Abend lud der Studentenpfarrer (der mehrfach in der DDR war, auch die Gossner-Mission besucht hat und uns durch "Konkret-Verbindlich" ganz gut kannte) Professoren und Wissenschaftler von einem Friedenszentrum zu sich ein. Wir erfuhren von der Arbeit der faculty, von den Plänen mit Friedensstudien, von der Arbeit an der Geschichte der Anabaptisten. Wir hörten auch von den verschiedenen Bruderschaften, an denen Glieder der faculty beteiligt sind.

Ich war außerdem gebeten worden, in zwei Versammlungen der Studenten (120 und 20) über den Dienst der Kirche in der DDR zu sprechen.

- 3.2. Das College dient Pfarrern der Umgebung als Fortbildungsstätte. Mehrmals jährlich werden Kurse für Pfarrer durchgeführt. Dieses Mal mußte ich den Kursus 2 1/2 Tage lang bestreiten. Es ging um Fragen der Mission; des Dialogs, der Seelsorge und um das Verständnis von Kirche im Sozialismus. In den Kursus kamen über 30 Pfarrer und Laienprediger. Ich war dankbar für die gute Atmosphäre und auch für das Niveau. -
- 3.3. In Waterloo und Kitchener waren wir an einem Sonntag in 3 Gemeinden eingeladen und ich habe 3 x gepredigt, davon zweimal (das erste Mal nach 1 Jahr!) in deutsch. Die Mennonite-Brethren-Church und auch die Generalkonferenz halten immer noch deutsche Gottesdienste. Es war zu beobachten, daß die meisten der Besucher älter als 50 Jahre alt waren. Die Jugend spricht auch in Mennoniten-Gemeinden englisch. -

In allen Gemeinden - und das fiel mir früher auch schon auf - wird eine Kollekte gesammelt. Es gibt aber keine Kollekten-Ansage, auch keinen Kollektenplan. Hier merke ich, wie hilfreich "unser" Plan ist!

4.1. Die Jahrestagungen des MCC

Wie schon früher mitgeteilt, ist das MCC keine Dachorganisation aller Mennoniten (das könnte vielleicht einmal die Weltkonferenz sein), sondern das mennonitische Hilfswerk. Über 800 Freiwillige des MCC sind im Ausland und Inland tätig, Freiwillige arbeiten in fast 50 Ländern der Welt. Der Freiwillige kommt in der Regel 3 Jahre ins Programm, erhält freie Unterkunft und Verpflegung und ein monatliches Taschengeld von 34 US Dollar. Im Freiwilligen-Programm sind alle Altersklassen vertreten, auch Rentner. Es arbeiten Lehrer und Krankenschwestern, Wissenschaftler und Techniker, Landwirte und Kraftfahrer in den genannten Diensten und sammeln so ihre Erfahrungen. Freiwillige gibt es auch in sozialistischen Ländern. -

Das MCC leistet aber auch viele andere Hilfen, z.B. mit seiner "food bank", mit der Getreide für Entwicklungsländer gesammelt wird und dann entweder in Geld oder Waren dorthin gelangt. Der canadische Staat unterstützt die food bank.

Das MCC arbeitet mit Indianern im eigenen Lande, mit armen Schwarzen und den "Spaniern" in den USA, es arbeitet mit Jugendlichen, die in den USA den Waffendienst ablehnen und hat eine sehr starke Friedensabteilung, mit der es um konkreten Dienst für Menschen in Krisengebieten, um Einwirkung auf die Regierung in Washington und um Erzeugung von Friedensbewußtsein in den Gemeinden geht. Alle diese Abteilungen und Dienste kamen in den Tagungen in Clearbrook und Edmonton zu Wort. Die Rückkopplung in die Gemeinden spielt eine große Rolle, daneben das Verhältnis Staat-Kirche und die Zusammenarbeit im MCC Canada und USA. Das MCC Canada nimmt Geld von der Regierung, das MCC USA nicht. Das hat seine Gründe. In den USA will man nicht abhängig werden, in Canada sieht man keine Gefahr. Es scheint aber wie bei uns zu sein: diese MCC-Arbeit ist nicht immer bewußtseinsmäßig aus den Gemeinden gedeckt. Die Gemeinden hinken in ihrem Denken hinterher. -

Sehr beeindruckt waren wir über die Tatsache, daß das MCC Behinderten-Arbeit mit einem Behinderten (im Rollstuhl) leistet. Dieser Mann bestimmt das Programm und ist im "Jahr der Behinderten" bereits von der UNO für Tagungen in Asien angefragt. -

Natürlich gab es auch die Routine-Geschäftssitzungen und auch Wahlen. Das MCC Canada führte vor seiner Jahrestagung ein besonderes Arbeitsmeeting durch, in dem die Situation der Gefangenen und die Gefängnissozialarbeit in Canada diskutiert wurden. Während der Anteil der Indianer an der Bevölkerung in Canada nicht mehr als gut 2% beträgt, sind in den Gefängnissen ca. 70% der Einsitzenden Indianer. Das ist alarmierend. Und Christen wollen zur Besserung und auch zur Schulung der Menschen helfen. -

4.2. Gemeinden in British Columbia und Alberta

In Clearbrook und in Edmonton waren wir eingeladen; an Gottesdiensten und der Sonntagsschule in den Gemeinden teilzunehmen. In Clearbrook habe ich in einer Gemeinde in ihrem deutschen Gottesdienst gepredigt (300-Besucher), in Edmonton in einer Gemeinde in der Sonntagsschule einen Vortrag gehalten (Kirche in der DDR - 60 Besucher). Außer diesen Sonntagsbesuchen in Gemeinden fanden Besichtigungen von modernen Mennoniten-Schulen, Krankenhäusern, Altenheimen und einer Bibelschule statt. Alle diese Einrichtungen leben von freiwilligen Gaben Einzelner und Gemeinden. -

5. 5 Wochen in Winnipeg

In Winnipeg - einer Stadt von 600.000 - ist der Sitz von MCC-Canada, auch MCC - Manitoba hat hier sein Büro. In der Stadt gibt es natürlich auch die vielen anderen Kirchen, die Mennoniten allein haben 30 Kirchen in der Stadt, die United Church hat z.B. 49.

Die Stadt selbst wirkt wie eine große Landstadt, es strömen täglich Menschen von der Prarie in die Stadt zum Einkaufen und Geschäfte-Machen! Die Gesundheitsfürsorge wird auch in der Propaganda groß geschrieben, einige kommen auch zur Behandlung in die Stadt. -

Wir wohnen in der Villa eines Unternehmer-Ehepaares, das z.Zt. im Urlaub in Florida weilt und das Haus für die Zeit seiner Abwesenheit besetzt haben wollte. Das MCC konnte uns so kostenlos unterbringen.

Unser Programm hatte der Direktor der Friedenskommission im Einvernehmen mit dem Leiter der Internationalen Abteilung ausgearbeitet. Wir besuchten die Bibel-Colleges, waren in Gemeinden und zu einzelnen Familien eingeladen, haben Besuche bei Indianern in der Reservation und in der Stadt durchgeführt, ebenso eine Hutterer-Colony besucht. -

- 5.1. Im MCC-Stab-Canada arbeiten 24 Personen, alle Abteilungen sind mit MCC - Akron, USA, verbunden. Wir hörten hier noch einmal von den Einsätzen in der 3. Welt, von der foodbank, der Friedensarbeit, dem Dienst unter Indianern und sozialen Aufgaben im Lande. Im Stab arbeiten einige Freiwillige, das verbilligt die Arbeit sehr. Wichtig ist, daß die Gemeinden mit MCC verbunden bleiben durch Geld-Gaben und Menschen. So müssen ständig Freiwillige in den Gemeinden angeworben werden. Im Rahmen vom Gesamt-MCC stellen die Gemeinden in Canada über die Hälfte der Freiwilligen (über 400), der MCC-Canada-Haushalt bewegt sich um 4,3 Millionen Dollar.

- 5.2. In den Bibel-Colleges der beiden Mennoniten-Kirchen (Generalkonferenz und Mennonite-Brethren) studieren jeweils 200 Studenten. Die Colleges haben in der Regel 3-Jahres-Programme; solchen, die später Theologie studieren, wird die Zeit hier angerechnet. Fächer sind: Theology, Christian Education, practical biblical Theology, Bible, counseling, Music, Piano, Choir, Arts, Sport, peace and social concerns. Täglich finden Gottesdienste und gesondert Andachten statt. In Hauskreisen treffen sich Studenten zum persönlichen Gespräch. Einige der Studenten kommen aus den

USA und aus Paraguay. Die Studenten können während ihrer Zeit auch Kurse an der Universität belegen, Studenten von der UNI können Kurse in den Colleges angerechnet bekommen. Die Professoren behaupten, daß sie am College UNI-Niveau besitzen. Viele der Studenten sind verheiratet. In beiden Colleges habe ich je 2 x in Klassen und in den Gottesdiensten gesprochen. Einzelne Studenten meldeten sich zu Nachgesprächen, mit mehreren habe ich über Texte gearbeitet. - Ich selber habe Klassen von Professoren besucht, um einen Eindruck von ihrer Arbeit zu bekommen und war jeweils 2 x mit den faculties im Gespräch.

- 5.3. Die Bibel-Colleges dienen auch der Fortbildung der Pastoren. In beiden Häusern fanden während unserer Zeit in Winnipeg Weiterbildungskurse (2 x 1 Woche und 1 Woche) statt. Die Fächer AT (Propheten), Friede, Kirche und Camping, NT-Offenbarung und die Themen "Hoffnung", "Gerechtigkeit", "Mission" und "Mennoniten-Geschichte" wurden unterrichtet. Unterrichtende waren in der Regel Professoren der Colleges oder des Seminars in Elkhart, Indiana.

- 5.4. Auch in Winnipeg haben wir Sonntagsgottesdienste der Gemeinden besucht, zweimal war ich um die Predigt gebeten worden, einmal habe ich ein Grußwort gesprochen und ein weiteres Mal in einer Bibelklasse zum Thema "Besser leben mit weniger" mitgearbeitet. Der Gottesdienstbesuch in den Mennoniten-Gemeinden liegt immer noch um 100%, manchmal höher, weil Freunde (Nicht-Mennoniten) mitgebracht werden. In der Regel ist auch jede Familie in einem Hausbibelkreis, die Kinder und Jugendlichen werden gesondert gesammelt.

5.5. Indianer-Arbeit

Die Indianer-Arbeit in Canada ist ein Kapitel für sich, weil sich so viele Gruppen und Kirchen förmlich auf die Indianer stürzen. Viele der Indianer sind von den verschiedenen Kirchen getauft worden. Den Sommer über kommen die Indianer-Missionare - gesandt von ihren Gesellschaften - und machen Missionsarbeit - Ansprachen und Einzelbekehrungen. Da wird den Indianern viel versprochen. Und diese armen Leute wollen überleben, also lassen sie mit sich geschehen. -

In Winnipeg existiert ein Freundschaftshaus, das von Indianern geführt wird, Arbeits- und Wohnungsbeschaffung sind die Hauptbeschäftigungen der Mitarbeiter, aber auch gesellige Abende und Kulturprogramme. Ein Tageskindergarten wird geführt. -

Wir hatten eine Woche lang ein Programm innerhalb der Indianerarbeit, besuchten eine Reservation, sprachen mit den Mitarbeitern in der Indianerarbeit in den verschiedenen Kirchen, bekamen Programme in der Stadt und in Gemeinden vorgestellt. - Es gibt in Canada - wenn man die Mischlinge mitrechnet - ca. 1 Million "Natives" (Ureinwohner), reine Treaties = 300.000. Alle Indianerstämme sind in die politische Arbeit des Landes mit einbezogen. -

Die Indianer-Kultur wird z.Zt. vom Staat mehr akzeptiert als zuvor. Man sieht auch die Fehler, die man gemacht hat, z.B. mit den Reservationen. Das System in den Reservationen ist den Indianern nur aufdiktiert worden. Indianer sind heute zumeist Wohlfahrtsempfänger und die Kinder werden angehalten, wie die anderen Kinder zur Schule zu gehen. Moderne Schulen werden in den Reservationen gebaut und es gibt eine Gemeindeberatung für alle Indianer-Stämme. - Kirchlich: Die Indianer gehören den verschiedenen Kirchen an, die Vielfalt der Kirchen unter ihnen schafft oft Mißmut und Zank. Von daher treiben die Mennoniten keine Indianer-Mission. Sie leben unter den Leuten und helfen mit sozialen Diensten (Läden, Landwirtschaft, Schwesternstationen).

Von folgenden Diensten haben wir gehört: MCC-Freiwilligen-Programm unter Indianern, vor allem im Norden, Generalkonferenz-Ministries, Agape-Mahlzeiten (mehrere Kirchen), Stadtarbeit unter Indianern von Indianern, Programme der United Church, der Holländisch-Reformierten Kirche und der Katholischen Kirche. - Noch gibt es (leider) keine ökumenische Arbeitsgruppe in der Indianerfrage. -

Mit dem diesjährigen Thema zum Frauentag sind auch in den Städten Canadas "Hirten" wachgemacht worden, Theologisch und praktisch gibt es viele offene Fragen, das zeigte auch der Besuch eines Chiefs aus Oklahoma, der zugleich Mennoniten-Pastor ist und in Winnipeg in einer Gemeinde sprach. - "Überleben" heißt heute das Thema aller Indianer. Und nachdem der "weiße Mann" ihnen ihre Kultur kaputt gemacht hat, suchen sie nach Integration. Es gibt für sie kein Zurück in den Busch! Und Einzelnen ist zu helfen (auch im Blick auf Umgang mit Alkohol!), ihnen ist im modernen Leben Platz zu geben. Sie müssen sich aber auch religiös-kulturell selbst artikulieren können. -

In den USA rechnet man reine Indianer auf etwa 1 Million, dort stehen heute sehr stark die Indianer-Rechte in der Diskussion. -

Die Indianer-Frage wird uns in der Ökumene und in der UNO immer wieder beschäftigen müssen. -

- 5.6. Einen Tag verbrachten wir in der Hutterer-Colony "Cristal Spring". Die Hutterer zählen heute in den USA und Canada ca. 25.000. Es ist erstaunlich, wie diese Kolonisten ihr Leben mit Bibel und Fibel (identisch) seit Jahrhunderten erhalten konnten. Jakob Huter, einstiger Gründer der Hutterer-Colonien in Tirol, wird nicht als Stammvater geehrt, die Sache der Gemeinschaft aus Glauben in guter Gemeinschaft ist Grund der Hutterer. - In Cristal Spring (gegründet 1954) leben 17 Familien zusammen, insgesamt 125 Leute. Die 35 Kinder werden von 2 Lehrern unterrichtet. Die Colony scheint sehr reich geworden zu sein, sie mästet Schweine und verkauft Zuchtsäue (im Stall 5.000), besitzt eine Hühnerfarm mit 12.000 Stück, mästet Gänse und Puten und führt eine große Feldwirtschaft. Täglich findet ein Gottesdienst statt, alle Mahlzeiten werden gemeinsam im Gemeinschafts-Speiseraum eingenommen, wo Männer, Frauen und Kinder getrennt sitzen. Nur zwei kleine Mahlzeiten

(Nachmittagskaffee und Tee spät abends) werden in der Familie eingenommen. -

Keine Familie hat eigenes Geld. Wenn einer etwas braucht, muß er zum Gemeindeführer (Pastor) gehen und fragen. -

In ganz Canada soll es an die 275 solcher Colonien geben, alle sind nach einem System geordnet: Leiter, Älteste, Wirtschaftsleiter, Farmleiter. Die Leiter (Prediger oder Pastoren) werden auf Lebenszeit gewählt, brauchen aber die Zustimmung der ganzen Kirche, d.h. aller Hutterer-Kolonien.

In Manitoba existieren 111 Kolonien, der Pastor von Cristal Spring ist der Vorsitzende aller. Er ist Autorität! -

Die Frauen arbeiten in der Küche, der Bäckerei und Wäscherei, andere Dienste gibt es für sie nicht mehr oder noch nicht.

Sonntags können Glieder andere Kolonien besuchen, um Ausgang (auch mit Auto) muß nachgefragt werden. - Die jungen Leute sollen andere Junge ihresgleichen kennen lernen! Wein und Bier darf getrunken werden, aber alles mit Maßen. Die Männer tragen Bärte (biblisch!). Einzelne Männer wurden an Universitäten und Fachschulen zum Studium delegiert. -

Entscheidend ist den Hutterern ihre Tradition mit Bibel und Fibel! Gern nehmen sie Gäste auf, auch aus dem Grunde, um Nachwuchs zu bekommen. Dann aber ist Mitleben und Mitarbeiten in der Kolonie ein klares Gebot! Die Hutterer unterstützen in Zaire ein Bauprojekt von Einfamilienhäusern. Sie wollen afrikanischen Familien für ein besseres Leben helfen.

5.7. Ökumene in der Stadt Winnipeg gibt es nicht.

Ich war mit Vertretern anderer Kirchen (United Church, Anglikanische Kirche, Katholische Kirche) mehrfach im Gespräch: Die Stadt als Organismus wird erst nur von ein paar Laien gesehen.

Es existiert ein Interchurch-Committee für Native-people, das ist aber nur ein Koordinierungskomitee. Dann hat man ein Manitoba-Interchurch-Committee, hier werden Statusfragen für Gefängnis- und Krankenhauspfarrer verhandelt. Auch die Schwerhörigen-Seelsorge besitzt einen Gesprächskreis dieser Art. -

Die Friedensarbeit als ökumenische Arbeit ist bisher nicht angepackt worden, die "Normal-Christen" folgen den Fundamentalisten wie Jerry Falwell und hören sogar auf Reagan!

Leitungen der Kirchen mühen sich um neue Orientierungen, das "Fußvolk" läuft rechts! Warum ist das so? Keiner kann mir klare Antworten geben. Eine war: Es ist für die Leute leichter! -

6. Toronto

In Toronto hatte uns CUT (Canadian Urban training project for christian service) ein Programm für die Zeit vom 9.-12. März vorbereitet. Wir besuchten die Zentrale der United Church of Canada und hatten ein Gespräch mit Rev. Altien Wight, dem deputy secretary. Wir trafen Mitarbeiter des Canadian Council of Churches und hatten ein meeting mit dem Ecumenical forum, daran nahm auch der Generalsekretär der

United Church of Canada, Rev. Donald G. Ray, teil. Ich hatte zwei Radio-Interviews und wir waren im Mitarbeitergespräch von CUT mit Katholiken, Anglikanern, Disciples und United Church-Mitarbeitern, außerdem nahmen wir an einem Klassenmeeting von Dr. Ed File mit ca. 60 Studenten teil. In diesem meeting habe ich nach einem Film über Kuba das Leben in der DDR darzustellen versucht. Es gab eine lebendige und m.E. echte Diskussion. -

CUT arbeitet in Canada wie ein ökumenisches Netzwerk, führt Studien durch und trainiert Christen in Kursen für das Zusammenleben in der Stadt. Auffallend war, daß in allen Veranstaltungen Weiße, Schwarze, Indianer und Asiaten beieinander waren. -

CUT unterstützt die Bildung von Gemeinschaften außerhalb der traditionellen Kirchen, wird dabei mit Geldern von den Kirchen unterstützt.

Im Ökumenischen Forum arbeitet ein Methodistenpfarrer aus Chile als Direktor und eine katholische Schwester (promoviert) ist ihm beigeordnet. Beide bilden Menschen für Übersetzungs-Dienste aus, sprechen in Gemeinden über ökumenische Arbeit, leiten ökumenische Studien. Im Forum herrscht große Aufgeschlossenheit für die Friedenskirchen.

7. Was unterscheidet/verbindet Canada von/mit den USA? - Einige Gedanken. -

(Folgende Punkte wurden mit mehreren canadischen und Freunden aus den USA besprochen)

1. Canada ist nicht eine Führungsnation, das Bewußtsein des "Ersten" gibt es nicht.
2. In Canada haben die ethnischen Gruppen Möglichkeiten, sich selbst darzustellen, unterschiedliche "Kulturen" werden gefördert. Wenn es aber zum Schwur kommt, sind alle "Canadier". - In den USA wird die Einheit beschworen, unterhalb dieser Ideologie gibt es ein Wildwuchern der einzelnen Nationalitäten.
3. In den meisten Kirchen sind keine Fahnen am Altar im Gegensatz zu den USA.
4. In Canada gibt es zwar auch (in der Verzahnung mit den USA) eine große Waffenindustrie, es gibt aber kein so starkes "militärisches Bewußtsein." (Militär: 80.000 Freiwillige).
5. Mehr als in den USA gelten in Canada die politischen Parteien und ihre Programme, nach dem britischen Modell gibt es zwei Kammern.
6. Canadas Wirtschaft ist nicht selbständig, die großen USA-Konzerne bestimmen sie.
7. Für die Ureinwohner des Landes (Indianer) scheint man von staatswegen mehr zu tun als in den USA.
8. Es gibt nicht so starken Rassismus wie in den USA, dieser richtet sich in Canada vorwiegend gegen Asiaten.
9. Public-schools in Canada scheinen ein höheres Niveau als in den USA zu haben.

10. Die Regierung scheint an der wirklichen Entwicklung von Ländern in der 3. Welt interessiert.
11. In den Medien. Politisch ist Canada sehr stark von USA-Konzernen abhängig.
12. Canada hat keine eigene Auto-Industrie, es läßt die USA, Japan, die BRD und Frankreich den Automarkt bestimmen.
Z.Zt. diskutiert man in Canada das Heimholen der Verfassung aus Groß-Britannien. Der Ministerpräsident möchte aber bei der Gelegenheit gleichzeitig die Verfassung ändern und die Zentralregierung stärker machen (5 von 8 Provinzen sind aber dagegen). -

8. Mögliche Arbeitsverbindungen Canada - DDR

- =====
- 8.1. In einem Schlußgespräch im MCC am 5.3.1981 wurden im Blick für eine weitere Zusammenarbeit folgende Gedanken geäußert:
 - 8.1.1. Alle MCC-Verbindungen werden mit dem MCC-Beauftragten für Europa, Dr. Walter Sawatzky, abgesprochen.
 - 8.1.2. Ein Einsatz eines DDR-Ehepaars (oder zweier einzelner Personen) für 3-4 Monate zum Studium der Indianer-Arbeit in Canada wäre wünschenswert und möglich.
 - 8.1.3. Ein Einsatz eines canadischen Ehepaars in einer Indus-triegemeinde in der DDR (z.B. Jena) für 3-4 Monate wäre gleichfalls wünschenswert und möglich.
 - 8.1.4. Theologische Bücher und Zeitschriften können direkt zwischen MCC-Canada und der Gossner-Mission in der DDR ausgetauscht werden.
 - 8.2. Sollte es zu einem Einsatz von einem Ehepaar beim MCC kommen, so wäre das Ökumenische Forum bereit, eine Hiteinladung auszusprechen. Hier könnten die Mitarbeiter die Arbeit des Forums kennenlernen, Vorträge über die Kirchen und die Theologie im Sozialismus halten, bei der Orientierung von Christen für Dienste in Übersee helfen und auch in Gemeinden Vorträge halten.
Das Ökumenische Forum könnte auch einen Mitarbeiter (mit Partner) direkt einladen.

Durch einen ökumenischen Dienst beim MCC und im Ökumenischen Forum könnte auch dazu geholfen werden, daß der Friedensgedanke und das Friedersengagement in den sogenannten Großkirchen verstärkt werden.

im März 1981

Bruno Schottstädt

Bericht ueber eine Studienreise nach Mexico

vom 27. Dezember 1980 - 9. Januar 1981

Schon im Sommer 1980 hat die Lutheran School of Theology at Chicago (LSTC) mit ihrem Professor Robert Navarro, der aus Mexico stammt, eine Studienreise als "Cross-Cultural Seminar in and around Mexico-City" vorbereitet. Die Einladung zu dieser Fahrt erging an Studenten im Seminar von Navarro, an die Lehrenden in LSTC und an andere Schulen. Robert Navarro sprach mich persoenlich an und lud mich herzlich ein, die Seminareise mitzumachen. Fuer mich sollte das ein erstes Kennenlernen eines mittelamerikanischen Landes bedeuten, eines Landes, ueber das ich einiges gehoert und gelesen hatte. -

In der Gruppe waren 6 Studenten von LSTC, 3 von ihnen hatten ihre Ehefrauen mitgebracht, 3 Professoren, eine Theologin aus Cambridge (Harvard-University) und ein Vertreter des Stabes der Lutherischen Kirche in Amerika. Wir 14 Personen waren fuer 2 Wochen als Arbeitsgruppe beieinander, 8 von uns sprachen fließend spanisch, was die Kommunikation sehr erleichterte, 2 verstanden die Sprache und sprachen etwas. Es war manchmal sehr gut, in diese spanisch-sprechende Gruppe eingebunden zu sein, denn nur wenige - auch der Gebildeten - sprechen englisch. - Fuer 5 der Studenten bedeutete diese Reise darum viel, weil sie nun Seminararbeiten aufzeigen koennen, die ihnen bewertet werden (Credit).

1. Das Programm (Gruppenprogramm und mein eigenes)

- So. 28.12.: Besuch der ^{Baselkirche} ~~Baselkirche~~ in Cuernavaca, (Gespraech mit einem jungen Priester) Teilnahme am Gottesdienst; Besuch im Museum und des Marktes -
- Mo. 29.12.: Gespraech mit dem Dekan des Luhterischen Seminars -
- Di. 30.12.: Besuch im Museum fuer Anthropologie und Geschichte. -
- Mi. 31.12.: Gespraech mit dem Dekan des Lutherischen Seminars und mit einem Professor des Seminars der Baptisten - Stadtbesichtigung, Teilnahme an einem Abendgottesdienst der Methodisten - Kirche im Zentrum (3 Stunden, 1200 Gemeindeglieder), nachts in der Familie eines Arztes (happy new year) -
- Do. 1. 1.: Zeit zum Schreiben und Lesen, erste gemeinsame Reflektion

- Fr. 2. 2.: Besuch eines Dorfmarktes und der Pyramiden in Teotihuacan
- Sa. 3. 1.: erster Besuch bei CECOPE - einer oekumenischen Koordinierungsgruppe, die eng mit Genf zusammenarbeitet - , Besuch einer Mennonitengruppe -
- So. 4. 1.: Nöchmaliger Besuch in Cuernavaca - Teilnahme am Gottesdienst; Gespraech mit Erzbischof Sergio Méndez Arceo nach dem Gottesdienst; Dorfmarkt, 2. Reflektionsstunde, Ballettabend "Folkrosico"
- Mo. 5. 1.: Gespraech mit Vertretern verschiedener Kirchen, umziehen in ein Hotel der Innenstadt; 3. Reflektionsstunde -
- Di. 6. 1.: (Epiphaniastag) Fahrt zur Basilika von Guadalupe, Besichtigung, Teilnahme an Gottesdiensten, Besichtigung eines Klosters
- Mi. 7. 1.: Zweiter Besuch bei CECOPE, kurzer Besuch im Oekumenischen Studienzentrum (Gespraech mit Ricardo Alnirez), Besuch in einem Slumgebiet, in dem CECOPE Familienarbeit treibt -
- Do. 8. 1.: Besuch in der Botschaft der DDR und Besuch im Zentrum der Quaker (friends service committee)
- Fr. 9. 1.: Abflug (fuer mich Weiterreise nach Canada).

2. Erste allgemeine Erfahrungen mit und Eindruecke von Land und Menschen

Mexico-City ist eine Riesenstadt, sie hat, so sagt man, 14-15 Millionen Einwohner; von denen 2-3 Millionen in grosser Armut (Slums und slumaehnlich) leben. Das ganze Land hat an die 60 Millionen Einwohner. Bei weiterem Anwachsen der Bevoelkerung rechnet man damit, dass im Jahre 2000 ca. 100-110 Millionen Menschen im Lande leben werden, die Hauptstadt wird dann 30 Millionen zaehlen. -

Viele Menschen - Menschen aller Schichten - erzaehlten uns, dass sie sich durch die USA-Kontrolle im Lande behindert fuehlen. Die USA-Konzerne kontrollieren mit ihrem Kapital 85 % der gesamten industriellen Produktion, 80-85 % des gesamten Lebensmittelmarktes, ebensoviel der Pharmazie und des Sports, sie haben auch zu 80-90 % aller Medien in der Hand. Das schafft eine grosse Abhaengigkeit. - Auf der anderen Seite hat Mexico sich einen eigenen Spielraum in der Aussenpolitik bewahrt, es hat ein gutes Verhaeltnis zu Kuba und zu den sozialistischen Laendern in Europa. Es

unterstuetzt auch Nicaragua und eine Entwicklung fuer mehr Gerechtigkeit in San Salvador. - In unserer Botschaft hoerte ich, dass in diesem Jahr Erich Honecker hier erwartet wird.

Mexico ist ein reiches Land, was das Erdoel angeht. In der Revolutionaeren Partei - der Regierungspartei seit 1910 - sind neben Gewerkschaftern und Bauern (Campesinos) auch die Reichen, die Bankiers und Geschaeftsleute vertreten. Von daher ist die Revolutionaere Partei nach Meinung der Linken laengst keine Volkspartei mehr und bietet keine Gewaehr fuer eine wirkliche Entwicklung.

Das Volk ist sehr religioes, die Vermischung von heidnischem Goetterglauben und katholischer Froemmigkeit ist schnell zu erkennen. Die katholische Kirche spielt auch ein nationales Spiel mit der Jungfrau von Guadalupe, sie ist eine Art Integrationsfigur fuer die vielen Voelker des Landes. Wenn man mit einzelnen Mexikanern spricht, so kann man (vor allem, wenn keine USA-Buerger dabei sind) den Eindruck gewinnen, dass die Menschen unter dem USA-Einfluss leiden. Sie moechten freier sein und man spuert ihre Ueberlegenheit USA gegenueber, wenn sie auf ihre Kultur und Geschichte zu sprechen kommen. "Was haben denn die USA kulturell zu bieten?" Es vertieft sich bei mir der Eindruck, dass USA-Buerger, wenn sie etwas von Geschichte und Kultur verstehen wollen, nach Mexico oder nach Europa gehen muessen.

Die Menschen in Mexico sind sehr freundlich und hilfsbereit und nicht so abgehastet wie wir. Sie koennen lange miteinander sitzen, einander zuhoeren, aber auch schweigen. Sie koennen aber auch sehr spontan sein.

Die Familie spielt im Leben noch eine ganz grosse Rolle, in ihr werden die Menschen zusammengehalten, Alte werden sehr geehrt.

Die mexikanische Volksmusik - man singt gern zur Gitarre, auch in der Kirche - klingt in meinen Ohren mehr schwermuetig als heiter. -

3. Erste Eindruecke von Kultur und Geschichte

Unsere Seminargruppe musste sich mit 3 Buechern auf Mexico vorbereiten, 2 waren von Octavio Paz, einem Mexikaner, und eins von Jose Miquez Bonino aus Argentinien (einem der derzeitigen Praesidenten des Oekumenischen Rates): "doing theology in a revolutionary situation". Paz vermittelte ein gutes Gespuer fuer mexikanische Geschichte und Kultur, Bonino forderte mit der liberation-theology heraus. -

Das Anliegen unseres Leiters war, uns ein Gespueer fuer mexikanisches Leben im umfassenden Sinn zu vermitteln. So besuchten wir eben viele Maerkte, Kirchen und Museen und sprachen mit den Leuten, wir waren auch mehr als einmal in Privatwohnungen.

Wir lernten etwas von mexikanischer Geschichte und den mexikanischen Menschen, vor allem vor der Eroberung durch die Spanier. - 8 000 v. Chr. beginnt die Geschichte (Funde) in Mexico. Schon damals gab es eine gewisse Kultur, es gab einen Staedtebau, es gab Kunst, Keramik-Gefaesse, Ohrenklappen, Ketten und Armreifen geben Zeugnis davon. Und von Anfang an spielt die Familie im Zusammenleben der Menschen eine entscheidende Rolle, die Familie war und ist die Grundlage der Gesellschaft.

Schon sehr frueh gab es in Mexico Jahreskalender, den Sonnenkalender mit 365 Tagen und den rituellen Kalender mit 260 Tagen, es gab eine Berechnung der Tage.

Und der Goetterglaube war sehr lebendig.

Unvergessen wird mir der Besuch in Teotihuacan bleiben, dem Ort, der an die Azteken erinnert und "an dem sich die Menschen in Goetter verwandeln".

Sie glaubten, dass die Stadt die Todesstaette der Koenige war, die sich nach ihrem Tode in Goetter verwandelten. Zwei wuchtige Pyramiden (Sonne und Mond) geben Zeugnis von dieser Kultur und Kultstaette. - Teotihuacan war eine Stadt mit 10 000 Einwohnern (ca. 500 v. Chr.), es gab Werkstaetten und Handelsplaetze. Das Zentrum aber bildeten zwanzig verschiedene Tempelkomplexe und die Mond- und Sonnenpyramide mit der Strasse der Toten. Es war wohl so, dass die Zeit der Azteken in Mexico eine grosse Bluetezeit auf allen Gebieten des Volkes war, es entwickelte sich aber auch eine Vormachtstellung den anderen mittelamerikanischen Gebieten gegenueber.

In Teotihuacan regierten die Priester, sie verwalteten die Stadt. Neben ihnen waren die Architekten und Kuenstler eine wichtige Gruppe, denn die Lebensformen sollen sehr vom Zereemoniell gepraeagt gewesen sein, dann kamen die Handwerker und die Bauern und zum Schluss erst das Militaer. Religion und Handel waren die Saeulen fuer das Zusammenleben der Menschen, alle Schichten waren am "Marktfrieden" interessiert. Es ist beeindruckend, wie sich hier eine Weltmacht ohne die Macht des Militaers im Vordergrund halten und entwickeln konnte.

Seitenlang koennte man ueber Tolteken, Azteken, die Zapoteken, Mixteken, ueber Olmeken, Huasteken und Totnaken, ueber Maya-Zivilisation und natuerlich ueber die Ureinwohner schreiben. Es ist beeindruckend, was einem im Museum fuer

Anthropologie und Geschichte alles gezeigt wird. Wir hatten einen vollen Tag im Museum zur Verfuegung. Ein solches Museum hatte ich noch nie gesehen. -

Der Stolz der Goetter spiegelt sich in Menschen wider und die ganze Natur ist in die lebendige Goetterwelt eingefangen. -

Mit den Goetterbildern geht mir ein Suchen und Finden von Autoritaet auf, die Menschen hier sind von Autoritaeten gepraeagt, das Zeremonielle bestimmt den Verkehr von Menschen und die Familie hat Zellencharakter. Auch der Tod hat seinen Platz, er wirkt nie abstossend und angsterregend. -

Ein Ballettabend mit dem "Folkrojico Mexico" bringt ein Verstehen der Gefuehle der Menschen Goettern gegenueber. Die Goetter sind lebendig. -

In der Geschichte Mexico's spielt natuerlich die Eroberung durch die Spanier (1492) eine entscheidende Rolle. Kolumbus ist hier kein starker Held. Vor der Eroberung lebte das freie Mexico !

Was nun das koloniale Mexico angeht, so erinnern die Erzaehler an die vielen Ungerechtigkeiten, an die Missionierung der Jesuiten (1697-1768 = 18 Missionen), an die Rassenvermischung, die Mestizen (Eingeborene mit spanischem Blut), Mulatten (Schwarze mit spanischem Blut) und Zambos (Eingeborene mit schwarzem Blut) brachte. "Neuspanien" wurde von einem Vizekoenig regiert, es gab ihrer 62. -

Das Moenchtum sorgte fuer Unterweisung und Lehre, es entwickelte auch das Zeitungswesen und die Sprachwissenschaften, das Bauwesen (Kirchen, Kathedralen) und die Kunst.

Die Unabhaengigkeit von 1813 und der Vertrag von 1821 spielten im Denken der Menschen keine so grosse Rolle, - so scheint es ! -, denn die Gesellschaft war immer mal von einem maechtigen Klerus beherrscht, der waehrend 300 Jahren den groessten Besitz angehaeuft hatte.

Dann kamen Kriege mit den USA und die USA konnten Kalifornien, Neu-Mexico und Texas fuer 15 Millionen Pesos kaufen. Das Land geriet in die Abhaengigkeit und hatte keinen Frieden. Auch die Republik ab 1861 brachte keine Ruhe, erst die Revolution von 1910 brachte grossen Umschwung. Von der Zeit an waren Militaers in der Regierung. Eingefuehrt wurde das Frauenwahlrecht (1917), der Schutz der Kinder, allgemeine Schulpflicht und die Bank von Mexico. Die Elektrizitaetswerke sind verstaatlicht, ebenso das Krankenhauswesen.

Mexico gehoert den Vereinten Nationen und den Blockfreien an. All das aber wird ergaenzt durch die Praxis der Multinationalen Konzerne der USA.

4. Die Katholische Kirche in Mexico

Die Katholische Kirche in Mexico hat eine grosse Machtstellung im Lande, die meisten Menschen (ueber 95 %) gehoeren dieser Massenkirche an. 85 Bischoefe sind in der Kirche taetig, von ihnen gelten bei den oekumenisch-Gesinnten nur 2 als liberal, dennoch hat die Kirche als Ganzes eine Oeffnung zu den Armen hin (als Kirche des Volkes) fertiggebracht. -

- 4.1. Die Jungfrau von Guadalupe ^{Man sieht sie} sieht man in jeder Kirche, in jedem Schaufenster katholischer Buchhandlungen und in fast allen Wohnungen (auch bei Protestanten). Es ist der Katholischen Kirche gelungen, mit der mexicanischen Heiligen sich den Vorrang auf allen Gebieten beim Volk zu erhalten. Die erste paepstliche Anerkennung der Jungfrau (Juan Diego hat sie 4 x gesehen und gehoert - das letzte Mal am 12. Dez. 1531) erfolgte 1754, von da an ist die Jungfrau von Guadalupe die Schutzheilige Mexico's. *
- 1895 verfuegte Papst Leo XIII., dass der Jungfrau eine Krone dargebracht werden sollte. Im Jahr 1945 wird die Jungfrau durch paepstliches Dekret (Papst Pius XII.) zur Kaiserin von Amerika proklamiert, der 12. Dezember wird Staatsfeiertag. *

Wir besuchten die neue Basilika und alle umliegenden Bauten und beobachteten das Leben der Menschen. Taeglich sollen ueber 15.000 kommen, um der Jungfrau zu huldigen und sich Segen zu holen. Die Indianer, die auch in Massen dabei sind, erinnern sich auch der aztekischen Goettermutter von Tonantzin, die an gleicher Stelle verehrt worden ist. Ein gelungenes Schauspiel. Und doch wohl mehr: die Armen sind unter dem Schutz der Heiligen, die Mutter Gottes ist die Patronin gerade der so abhaengig gebliebenen Menschen, die sich mit grosser Inbrunst dem Opfern und dem Gebet hingeben. - Der Papst Johannes Paul II. hat hier 1979 die Puebla/Konferenz eroeffnet und Bilder vom Papst und der Gottesmutter werden gerahmt als Bild verkauft. In meinem Tagebuch habe ich nach diesem Tag vermerkt:

"Massen von Mexicanern durchziehen die Basilika. Die Menschen rutschen z.T. schon auf Knien von der Toreinfahrt an der Jungfrau entgegen. Auf einem Fliessband hinter dem Altar kann man am Tuch des Juan Diego mit dem Bild der Jungfrau vorbeifahren. Es gibt viele Maerkte um den "Jungfrauenpalast" herum, zurechtgeputzte 3 Koenige lassen sich mit Kindern fotografieren, Hunde schlafen an der Eingangstuer zur Basilika, Fotografen halten Besucher zusammen mit der Jungfrau im Bild fest und geben gleich das fertige Foto mit. Auch Bettler sind in Massen anwesend, arme Kinder. - eine Schwesternschaft kommt mit Kreuzen und Transparenten und ein Priester segnet die Schwestern, es ist ein heiliger Markt - - - ."

Wir diskutieren in unserer Gruppe - angeregt durch einen ehemaligen Kubaner - die Bedeutung der Kirchenpraxis mit der Jungfrau fuer das Volk und die Frage, was uns Maria eigentlich im Luthertum bedeutet.

Die These des einen latein-amerikanischen Bruders: Wir muessen Maria wieder mehr Beachtung schenken. Wenn wir in Latein-Amerika die Theologie der Armen wirklich verstehen wollen, dann koennen wir die religioesen Gefuehle gerade der Armen nicht beiseite schieben, wir muessen sie wuerdigen. Und Liberation Theology ohne die Armen und ihr Verhaeltnis zur Jungfrau von Guadalupe geht nicht. Das ist zu hoeren ! -

Die Professoren empfahlen, bei Luther selbst noch mal nachzulesen, Studenten von Latein-Amerika verwiesen aber einzig auf die Stellung der Armen zur Gottesmutter. -

Was ist oekumenische Existenz in dieser Frage ? -

4.2. Nach Puebla

Ich hatte mir die Katholische Kirche nach Puebla schon weiter in der Entwicklung, offener, sozialistischer und dynamischer vorgestellt. Es scheinen aber nur ein paar Bewegungen (z.B. Pax Christi) herauszuragen und auch von den Basisgemeinden konnte man in Mexico-City und Umgebung nichts hoeren. Der Kirche insgesamt scheint es gelungen zu sein, die Armen zum Thema zu machen, aber Gespraech ueber die Armen und Existenz mit den Armen ist wohl zweierlei.

4.3. Der Bischof von Cuernavaca

Das macht Eindruck: Ein Erzbischof hat alles Gold und Silber aus der Kathedrale entfernen lassen, verkauft und das Geld den Armen zur Verfuegung gestellt. Er hat damit ein bewusstes Zeichen gesetzt. Die Leute vertrauen ihm. Er selber traegt auch kein Kreuz, weder aus Gold, noch aus Silber, und zeigt sich den Menschen in der Kathedrale mit einem grossen Holzstab (Stock aus dem Walde !). Nach dem Gottesdienst gibt er jedem die Hand und wenn Menschen ihn sprechen wollen, so hat er Zeit fuer sie. Er soll sich fuer sehr viele Einzelne einsetzen. In seiner Ansprache waehrend der Messe las er einen Brief vom Papst vor, sprach ueber Einsichten von Johannes XXIII. und sprach sehr konkret ueber die Verhaeltnisse in Latein-Amerika - in Nicaragua, San Salvador. Er äusserte sich in Solidaritaet fuer die Unterdrueckten in San Salvador und den anderen latein-amerikanischen Laendern. In seinem Gebet sprach er vom konkreten Frieden, der mit Hilfe von Ab-ruestung kommt.]

Kenner erzaelten uns, dass dieser Bischof nicht nur beliebt ist, er sei ein "Fuehrer" der Armen. -

5.1. Die protestantischen Kirchen sind hoechstens 1 % im Lande, davon sind mehr als 50% Pfingstler.

Die methodistische Kirche (einzige Kirche in Mexico, die dem Oekumenischen Rat der Kirchen angehört) zaehlt ca. 50 000 (erste USA-Missionare kamen 1837).

Die Presbyterianer zaehlen ca. 85.000 (hundert Jahre im Lande), die Baptisten 35.000 in 200 Gemeinden, die Lutheraner (2 Kirchen: ALC und Missouri) kamen in den 40er Jahren und haben nicht mehr als 3.500.

Insgesamt gibt es im Lande so viele Kirchen, wie in den USA auch, also ueber 200. "Die USA exportierten den Protestantismus nach hier und brachten voellig unbedacht die gleichen Strukturen der Kirche hierher, die hier so nicht funktionieren. Aber die Kirchen bleiben zumeist abhaengig von den Kirchen in den USA." (Dekan des luth. Seminars) -

Die Kirchen werden allgemein als anti-oekumenisch und anti-kommunistisch beschrieben. Der methodistische Bischof soll gesagt haben: "Wir sind eine Kirche der Mittelklasse, wir sind nicht die Kirche der Armen". Das wurde uns allgemein gesagt: Die Protestanten gehoren zur gehobeneren Mittelschicht. Hier und da stoessen sie zu Randgruppen vor, wie z.B. den Mennoniten, die mit Indianerstaeppen arbeiten, denen Texte uebersetzen und den Alkoholmissbrauch unter ihnen mitbekaempfen. Die Indianer haben Schulen wie die anderen Mexicaner auch, sie werden aber weithin diskriminiert.

An die 155 Indianersprachen soll es geben, jede Sprache hat ihre eigenen Schriftzeichen und eigene Grammatik, sogar ein Stamm von nur 900 hat seine eigene Sprache.

Fuer die Protestanten gibt es keinen Oekumenischen Rat oder etwas aehnliches, jede Gruppe ist eine Agentur der Mutterkirche in den USA oder ist (wie die Methodisten und die Episkopalianer) so reich durch die eigenen Geldgeber, dass sie nur auf Eigenes bedacht ist. Oekumene?

Der Weltrat der Kirchen hat hier in Mexico-City eine Frau aus Uruguay stationiert, die fuer die Frauenarbeit in Latein-Amerika taetig ist. Sie kann "ein Lied singen" von dem, wie sich Oekumene in Mexico-City abspielt. Dabei koennte es ein gutes Modell fuer okumenische Arbeit in diesem Schluesselland geben. Geld und Ideen von aussen verhindern das. -

Auf eines muss noch hingewiesen werden. Nach dem Gesetz ist es in Mexico nicht moeglich, Kircheneigentum zu haben, alles Kircheneigentum ist Nationaleigentum. Es duerfen auch in keiner Wohnung gottesdienstliche Versammlungen durchgefuehrt werden, das Privathaus kann dann beschlagnahmt werden. Die Kirchengebäude und Arbeitsraeume fuer die Kirche werden vom Staat den Kirchen zur Verfuegung gestellt. Das ahengt mit der Revolution zusammen (von 1910), man war sehr antiklerikal.

5.2. Die theologischen Seminare

Der Oekumenische Rat hat die wissenschaftliche Arbeit der Kirchen unterstützen wollen und den verschiedenen Schulen der Kirchen eine gemeinsame Bibliothek und eine Speisehalle gebaut. Die Seminare der Baptisten, Methodisten, Lutheraner, Presbyterianer und Episcopalianer hatten in einer Art "Cluster" auch zusammengearbeitet. Nun ist alles auseinandergebrochen, man hat keine Studenten mehr und mehrere Seminare haben geschlossen. Andere haben sich auf Laienzuerüstung verlegt und neue Plätze bezogen, schöne Gebäude wirken ziemlich verlassen. Die Evangelikalen sollen viel mehr Einfluss haben als die "main-line-churches". Bei den Evangelikalen gibt es die Studentenbewegung von unten. - Die Methodisten und Presbyterianer sind jetzt auch auf diesem Wege und haben die Einheit "Seminare" verlassen. Die Lutheraner schliessen, weil sie keine Studenten mehr haben, nur die Baptisten und die Episcopalianer machen weiter. Dabei brauchte es eine Herausforderung der Katholischen Kirche und der katholischen Theologie, gerade von den Minderheiten her. Es gibt von den Kirchen auch keine neue städtische Arbeit, man ist sehr festgefahren.

Mit Unterstützung von Kräften von aussen kam es zur Gründung eines oekumenischen Studienzentrums, das aber von Katholiken geleitet wird. Formell sind auch Protestanten im Vorstand dabei, die Arbeit wird aber von Katholiken gemacht. - Ich habe nicht genug gehört, um das Zentrum, in dem 6 Leute arbeiten, einschätzen zu können.

- 5.3. Die Lutheraner sind eine kleine Gruppe und haben keine Tiefenwirkung. Sie haben auch nie richtig Mission getrieben und schon garnicht die katholische Theologie herausgefordert. Die Studenten in ihren Seminaren kamen aus anderen latein-amerikanischen Ländern, nicht aus Mexico. Die Pfarrer werden aus Mitteln von den USA bezahlt, von daher gibt es keine Notwendigkeit, die Gemeindearbeit zu aktivieren. "Das Geld ist ein grosser Gott in der Kirche." "Die Lutheraner sind nichts anderes als aufgewärmte Evangelikale." (Der Dekan) -

5.4. Ein neues Programm der Baptisten

Die Baptisten scheinen einen Durchbruch mit der Theologie der Befreiung errungen zu haben. Was die Schule angeht, so kommen Studenten auch aus anderen latein-amerikanischen Ländern, die Professoren aber arbeiten auch eng mit den Gemeinden. Bei den Baptisten haben Juden und Mohamedaner studiert, Quaker und Mennoniten. Und so sagte uns ein Professor:

"Es war ein grosser Fehler, dass wir in Kuba unsere Leute haben weggehen lassen. In Nicaragua sind wir von Anfang an

einen anderen Weg gegangen, unsere Leute waren auf der Seite der Sandinisten. In San Salvador identifizieren sich unsere Studenten mit den Kaempfern gegen das System. - Insgesamt folgen wir immer klarer in Praxis und Theorie dem Weg der Befreiungstheologie und wir stehen mitten in Klassen-Auseinandersetzungen. - Und das bewegt uns als theologische Lehrer: Wie koennen wir den Prozess der Geschichte besser verstehen, um unseren Leuten helfen zu koennen? Wir meinen: das Evangelium hat Perspektive im Klassenkampf, das ist auch unsere oekumenische Perspektive." - Der so gesprochen hat, ist ein Professor am Seminar der Baptisten/Kirche, USA-Buerger und Kenner der Situation in vielen latein-amerikanischen Laendern, er selbst hat lange in Guatemala gearbeitet.

6. CECOPE (eine Abkuerzung fuer Coordinierungsstelle oekumenischer Projekte) arbeitet mit 10 Projekten und ca. 25 teams. Die Arbeit wird vom Weltrat der Kirchen finanziell unterstuetzt. Man ist mit den Arbeitern beschaeftigt, die ausserhalb des Landes Arbeit suchen, mit den Fluechtlingen aus anderen Laendern, ist taetig in Familien- und Gesundheitserziehung, mit Schulung von Gewerkschaftern. Die Gruppe hat auch ein Arbeitsprogramm fuer die CFK. Alles, was ich hier erfahre, macht einen guten Eindruck. Die Leute wirken sehr lebendig und sind fuer andere engagiert. Seit 1975 gibt es dieses Zentrum, Pfarrer und Laien der verschiedenen Kirchen sind in die Mitarbeit einbezogen. Auch in CECOPE schenkt man dem Familienleben grosse Bedeutung. Die Kirchen als solche sind in der Bewegung nicht vertreten, nur engagierte Christen, die auch mit Nichtchristen (Kommunisten) zusammenarbeiten. Ich kenne Vertreter dieser Gruppe von den Tagungen des Oekumenischen Rates in Tokio und Vancouver (UIM) und weiss um die Wertschaetzung, die Genf dieser Arbeit entgegenbringt. - Zusammen mit einem Teilnehmer unserer Gruppe habe ich ein Projekt in einem Slum-Gebiet besucht. Dort arbeitete ein Presbyterien-Pfarrer in der Familienerziehung, d.h. im Bau von Gehwegen, im Einrichten eines kleinen Gesundheitszentrums, in dem 3 Aerzte von Zeit zu Zeit taetig sind und 14 junge Leute in Gesundheitspflege unterwiesen werden, ^{heisst} auch ueberhaupt Schmutz wegraeumen, ^{und} gesuender leben. Das team besteht aus einem Arzt, einer Schwester, einem Sozialarbeiter und dem Pfarrer. Diese arbeiten mit der Kommune zusammen. Das team versteht seine Arbeit als eine von unten, von der Basis. Und die ganze Erziehung ist Erziehung zur Selbsterziehung. Die Mitarbeiter erklaren: Das ist unser Weg der Bewusstseinsbildung und der Teilnahme in der Politik.

7. Die Quaker (friend service committee) scheinen mir die zweiten im Lande, die ein gutes Sozialprogramm haben. Sie veranstalten Sommer-Camps in Doerfern, Lang-Zeit-Projekte mit Ehepaaren in Doerfern, Entwicklung von Cooperativen, sie arbeiten fuer Leute ohne Dokumente, fuer Fluechtlinge und versuchen mit ihren Programmen Hinweise fuer die Bevoelkerung zu geben. Die meisten in den Programmen sind Katholiken, die hier eine Moeglichkeit der eigenen Entwicklung sehen. Diese Gruppe ist an einer engen Arbeitsverbindung mit uns interessiert. -
8. Was diese Erfahrungen und Einsichten fuer mich - und auch fuer andere - bedeuten koennen?

Ich habe gelernt, dass "Oekumene" ein grosses Wort ist, das oft kleinkariert kaputt gemacht wird. Ich habe gelernt, dass Oekumene heute Klassenkampf bedeutet, Einsatz fuer Arme, aber nicht im klerikalen Sinn. Noch mehr als zuvor in den USA ist mir die Macht der Konzerne klar geworden und das Betruegen der Aermsten. Mir ist klar geworden, dass wir von aussen nirgends etwas an Ideen und Strukturen hineintragen duerfen, alles muss von innen entstehen. Innere Entwicklungen verlangen aber auch Solidaritaet (internationale Solidaritaet !), so werden sie stark gemacht. Die Befreiungs-Theologie ist hier erst in den Anfaengen, es wird sicher auch hier zu einer Radikalisierung kommen. Und wir brauchen uns mit unserer Arbeit in der DDR ueberhaupt nicht zu schaemen, wir sind theologisch gesellschaftsbezogen auf dem Wege. Meine drei Stichwoerter - neu begriffen in einer Rueste mit Konfirmanden in der DDR - bekommen fuer mich immer mehr Bedeutung: Text - Geschichte - Existenz ! Wir sind auf Texte als Basis angewiesen (NT, AT, aber auch andere Texte), die Geschichte ist zu studieren, um Menschen zu begreifen. Ohne Geschichte keine Zukunft ! Und es ist wagehalsig zu leben: fuer andere und mit anderen !

Wir sind bei der Oekumenischen Brueckenbildung laengst nicht mehr die Hintersten ! -

Bruno Schottstaedt

Bericht ueber das zweite Halbjahr in Oekumenischen
Diensten in den U.S.A.

- August - Dezember 1980 -

1. Fuer das Kuratorium der Gossner-Mission in der DDR, das Ev. Konsistorium Berlin-Brandenburg und das OeMZ habe ich den ersten Halbjahres-Bericht am 15. August 1980 geschrieben. In diesem ersten Bericht musste ausfuehrlich ueber unsere Taetigkeit in den theologischen Schulen und in ICUIS berichtet werden. Wir waren im ersten Halbjahr in der sponsorship des Mc.Cormick theological Seminary, der Church of the Brethren und der Lutheran School of Theology at Chicago. Eine grosse Hilfe fuer uns war die von der Lutheran School zur Verfuegung gestellte Wohnung. In ihr fuehlten wir uns zu Hause und konnten viele Gaeste bewirten.
2. Nach dem Sommer-Kursus in der Lutheran School lebten wir fuer fuenf Wochen von einem Konto in ICUIS, in das auch der Weltrat der Kirchen mit seiner Urbanen Mission einzahlte. Wir waren, wie im 1. Bericht in 3.3. geschildert, vier Wochen in New Hampshire und haben dort eine grossartige "Sommerschule" des World fellowship Center (Leitung Pfr. Christoph Schmauch) erlebt. Ein Artikel ueber Conway ist von mir unter dem Titel "Sommersabbat" geschrieben worden. (siehe Anlage)
- 3.1. Vom 26. August bis 26. November 1980 waren wir in der sponsorship des Mennonite Central Committee. Dieses Leitungsgremium der Mennoniten hatte fuer uns einen Reise- und Vortragsplan ausgearbeitet, der immer auch Zeit zum Atemholen liess. In dieser Zeit waren wir auf eigenen Wunsch 8 Tage in New York, um dort Freunde in den verschiedenen kirchlichen Organisationen zu treffen (NCC, UCC, Lutherische Kirche in USA, IFCO, Presbyterianische Kirche, Baptisten-Gemeinden).
Das vom MCC ausgearbeitete Programm brachte uns nach Pennsylvania, Kansas, Wisconsin, Virginia und in das Biblische Seminar in Elkhart, Indiana; hier verbrachten wir 6 Wochen. Wir besuchten eine internationale Konferenz der 3 Friedenskirchen (Mennoniten, Quaker und Brethren) in Green Lake, Wisconsin, nahmen an einem Symposium ueber "Anabaptism and East European Expressions of Marxism" teil, sprachen in 5 Mennonite Colleges, wurden aufgefordert, in einem "think tank" fuer Entwicklungsaufgaben mitzudenken, und eingeladen, an Sitzungen zweier Gremien des MCC teilzunehmen.
- 3.2. Nach dem Mennoniten-Programm waren wir wieder mit ICUIS in Chicago. Meine Frau musste leider am 5.12. nach Berlin fliegen, weil unsere Tochter Petra-Irene (18), die seit

Juni 1980 im Krankenhaus liegt, uns grosse Sorgen machte. -

In Chicago gab es Schlussgespraeche in ICUIS, mit Vertretern der drei theologischen Schulen, an denen ich unterrichtet habe, mit der KL in Elgin (Church of the Brethren) und mit einzelnen Gruppen in den Kirchen (z.B. Clergy and Laity Concerned).

- 3.3. Von Chicago aus habe ich im Dezember noch zwei Reisen unternommen, einmal nach Indianapolis zu der Christian Church (Disciples of Christ), die ueber eine Million Glieder hat. Dort hatte ich ein volles Programm, auch bei UCC und den Lutherischen Kirchen. Hier traf ich Prof. Jose Miquez Bonino, der am dortigen Seminar unterrichtete. Er lud mich ein, zu seinen Studenten eine Stunde lang ueber Kirchen in der DDR zu sprechen.

Ich war auch noch einmal in Washington, D.C., um mich mit den Sojourners und einigen Mennoniten zu beraten, habe unseren Botschafter besucht und ihm von meiner Zeit berichtet.

4. Die Mennoniten-Kirchen

Es gibt drei Hauptgruppen: Die Mennoniten-Kirche (Alt-Mennoniten), die Generalkonferenz der Mennoniten und die Mennoniten-Brueder. Die Generalkonferenz und die Brueder haben ihre geistlichen Wurzeln in Russland, wohin Katharina II. sie als Siedler geholt hatte. Es wuerde zu weit fuehren, alle drei Gruppen im einzelnen zu beschreiben (s. dazu die einschlaegige Literatur). Man sagt ganz allgemein, die Alt-Mennoniten sind mehr konservativ, die Generalkonferenz, die auch viele Gemeinden und Seminare in Canada hat, ist mehr liberal und waere auch bereit, in den OeRK einzutreten, die Brueder sind pietistisch-fundamentalistisch, aber es gibt Ueberschneidungen. Allen gemeinsam ist die Sache des Friedens im persoenlichen Engagement, die persoenliche Beziehung zu Jesus Christus und das Leben in den Gemeinden frei von staatlicher Unterstuetzung. -

Neben den drei Gruppen gibt es dann noch andere, zwei haben wir kennengelernt: die Amish's und die "Brueder in Christus". Die Amish's (sie kamen im 17. Jahrhundert aus der Schweiz) leben ein Christsein, das alles festhaelt, was damals Froemigkeit ausdrueckte. Sie benutzen keinen elektrischen Strom, kein Telefon, tragen Kleidung des 17. Jahrhunderts, lesen die Bibel in deutsch, predigen in pennsylvanian-dutsch und singen ebenfalls im Deutsch des 17. Jahrhunderts (Gesangbuch: "Der Ausbund"). Wir machten einen Gottesdienst in einer Scheune mit. Die Amish's fahren Pferdewagen, keine Traktoren und Autos.

Und die Brueder in Christus sind eine kleine Gemeinschaft, die das strenge verbindliche Miteinander in Christus pflegt.

Alle Mennoniten auf der ganzen Welt zaehlen nicht mehr als 500 000; es gibt grosse Gruppen in Indien, in Brasilien, Argentinien, Bolivien. Zum Weltrat der Kirchen gehoeren bisher nur die Mennoniten in Holland und in Nord-Westdeutschland.

4.1. Das MCC (Mennonite Central Committee)

Das MCC wurde 1920 gegruendet und kann auf eine segensreiche Arbeit zurueckblicken. Es ist faktisch das Hilfswerk der Mennoniten-Kirchen in den USA, von hier wurden und werden die Mennoniten in der SU betreut (40 000), von hier schickt man Lehrer und Entwicklungshelfer in die ganz verschiedenen Projekte der Welt. MCC-Vertreter arbeiten als Repraesentanten der Mennoniten im Mittleren Osten, in Afrika, Asien, Latein-Amerika. In den Programmen laesst sich feststellen, dass es mit den 800 Freiwilligen lohnende Einsaetze gibt. Das MCC arbeitet in bestimmten Regionen eng mit dem WCC zusammen, 1/3 Nicht-Mennoniten sind in internationalen Einsaetzen taetig.

Die Gemeinden der Mennoniten-Kirchen und die Brueder in Christus opfern viel fuer das MCC. Und die ganze Anlage des zentralen Hauses in Akron wirkt sehr bescheiden.

80 Personen sind im Stab taetig. - Das MCC kuenmert sich auch um die Kriegsdienstverweigerer, gerade jetzt, wo es um die Registrierung fuer den Militaerdienst geht.

Die Dezernate vom MCC: Mittlerer Osten, Asien, Afrika, Latein-Amerika, Europa, Friede und Finanzen. Wir waren sehr viel mit den Mitarbeitern zusammen, die sich um Frieden bemuehen; die auch Friedensarbeit in den Gemeinden fuer Nr. 1 halten, und die in den Gemeinden unterwegs sind.

4.2. In Mennoniten-Gemeinden

Die einzelnen Gemeinden arbeiten sehr selbstaendig. Wir waren in Kansas, Virginia und Pennsylvania in 10 Gemeinden der drei Kirchen. Ich war eingeladen, ueber die Arbeit der Gossner-Mission zu berichten, ueber die Lage der Kirchen in sozialistischen Laendern und zu predigen. Die Versammlungen waren in der Regel gut besucht. An Sonntagen gab es vor dem Gottesdienst meist eine Bibel-Klasse, in die meine Frau und ich zu sprechen eingeladen wurden. Wir waren auch in vielen Haeusern von Gemeindegliedern und Pfarrern. In der Regel wissen die Mennoniten nur Bescheid ueber ihre Brueder und Schwestern in der SU, ueber die in die Baptisten-Kirche integrierte Gruppe und die anderen, die sich nicht integrieren, auch nicht registrieren lassen. Und weil einige ihrer Glieder sehr viel erlebt haben - auch sehr Hartes -, sind sie in grosser Hilfsbereitschaft fuer diese da. Sie denken, dass es mit Christen in den anderen sozialistischen Laendern nicht anders ist als mit ihren Bruedern und Schwestern in der SU. So war eine grosse Portion Aufklaerungsarbeit zu leisten. Das Buch "Kirchen im Sozialismus"

herausgegeben von Giovanni Barberini, Martin Stoehr und Erich Weingaertner (Otto Lambeck-Verlag 1977) hat dabei gute Dienste getan. Ich habe eine Statistik ueber die Kirchen in Ost-Europa nach diesem Buch zusammengestellt. Sicher sind seit 1977 einige kleine Veraenderungen eingetreten, aber der generelle Trend bleibt doch sichtbar. -

Die Gemeinden leben sehr stark als Mennoniten-Familie, es gibt ab und an Zuwachs von anderen Kirchen. Die Taufpraxis wird im Blick auf solche, die als Baby getauft wurden, unterschiedlich gehandhabt, meistens wird nochmals getauft. Das machen viele Kirchen, die die Grosstaufe praktizieren. Ueber dieses Thema gibt es zwischen den Kirchen keine grossen Diskussionen. In den Mennoniten-Gemeinden werden die Jugendlichen ab 12 Jahren, mit 14 oder 16 getauft. Ich habe dazu Fragen angemeldet: Ist das noch das Taufverstaendnis der Anabaptisten? Kann ein Jugendlicher (wir wissen das von unserer Konfirmationspraxis) verantwortlich sein "Ja" sprechen?

Die Kirchenvorstaende in den Gemeinden arbeiten sehr bewusst, jedes Mitglied hat eine Funktion (Sonntagsschul-Lehrer, Kassierer, Leiter von Kinderkreisen, Vorsitzende in Bau- und Finanz-Kommissionen). Viele Laien predigen. Es sind auch Laien zu Pastoren ordiniert.

- 4.3. Die Pfarrer in den Mennoniten-Gemeinden sind Laien und Theologen. Die Berufung ist sehr wichtig. Und Gemeindeglieder waehlen ihren Pfarrer. In einer Konferenz der Alt-Mennoniten - Lancaster-Conference - gibt es 200 Gemeinden, jede von ihnen hat einen Pfarrer und immer ca. 5 Gemeinden waehlen einen Bischof. Den "Bischof" gibt es nur bei den Alt-Mennoniten, er ist der gewaehlte Seelsorger der Pfarrer und Gemeinden. In der Lancaster-Conference gibt es 33 Bischoefe, sie sind auf Lebenszeit gewaehlt. In der Generalkonferenz gibt es mehr theologisch-akademisch ausgebildete Pfarrer, aber inzwischen wird auch bei den Alt-Mennoniten immer staerker nach gut ausgebildeten Leitern in den Gemeinden gefragt. Durch das grosse Freiwilligensystem der Mennoniten - alle ihre Leute in Uebersee sind Freiwillige, ob als Lehrer, Aerzte, Entwicklungshelfer oder auch als Professoren mit ganz geringer Bezahlung - haben sie ein breites Reservoir fuer alle moeglichen Dienste, auch fuer den Pfarrdienst.
- 4.4. Neben dem MCC gibt es in allen Kirchen Mission Boards, die Kirche treibt Mission! Es gibt insgesamt 7, vier von ihnen haben wir besucht. Was Mission ist, wird nicht viel diskutiert. Jesus Christus muss in der Welt bezeugt werden und wenn eine Kirche gesund ist, dann treibt sie Mission! Die Mission boards erhalten sehr viel Geld. Z.B. die Lancaster-Conference verwaltet ca. 3,5 Millionen pro Jahr, davon gehen 50% in die Mission. Und dann ist es nicht schwer, so an die 150 Missionare draussen zu haben. Es gibt heute in allen Kontinenten

Mennoniten-Kirchen. Und vielleicht ist es wichtig zu sehen, dass der Geist der Bruederlichkeit durch diese kleinen Kirchen gepflegt wird. Natuerlich haben wir auch nach der Mission hier in den USA gefragt und was Mennoniten da tun. Die Lancaster-Conference z.B. gibt $\frac{1}{4}$ ihres Budgets in die USA-Arbeit mit Spanisch-Sprechenden und Schwarzen, $\frac{1}{8}$ in die Jugendarbeit. Vielleicht sind die Zahlen bei den anderen Kirchen aehnlich. Ich habe mal ueberschlagen: alle Mennoniten zusammen haben mindestens an die 600 Missionare in Uebersee. Und die Gemeinden opfern kraeftig. Die meisten Mennoniten sind reich, sie waren und sind in der Regel gute Farmer. In Kansas soll es 8 Millionaere unter ihnen geben. -

- 4.5. Die Colleges arbeiten sehr unterschiedlich, es gibt keinen abgestimmten Lehrplan. Jedes College ist als Privat-College fuer sich selber verantwortlich. Die Studenten koennen heute aber Stipendienantraege beim Staat stellen, so erhalten viele staatliche Unterstuetzung. Das College muss seinen eigenen Haushalt bestreiten. -

Die Colleges sind aber auch Zentren, in denen sich die Gemeinden der Region versammeln und Professoren Vortraege halten. Ich habe in "Bethel" in Kansas eine leadership-training-conference mitgemacht und der Praesident hat die Konferenz benutzt, um einen Ausbildungszweig "leadership" zu starten. Generell ging es auch darum, im College fuer den Pfarrerberuf zu werben: "Wir sollten mehr junge Leute in den Haeusern und Gemeinden im Blick auf den Pfarrerberuf ansprechen und vorbereiten. Wir muessen aufpassen, dass die Buerokratie nicht zu stark wird. Deshalb braucht es engagierte Laien im Dienst in der Kirche, Frauen werden in der Leitung gebraucht." - In diesem Kursus wurde auch die allgemeine Situation der Christen in den USA analysiert: In den 60er Jahren waren wir alle gegen den Krieg in Vietnam und mit den civil rights beschaeftigt. In den 70ern haben wir eine geistliche Innenkehr durchgemacht (charismatische Bewegungen), die 80er sollten Missionsjahre werden! 12 workshops fanden in dieser Konferenz statt:

1. Mission heute - 2. Jugend in der Kirche - 3. Bedeutung der Vergangenheit - 4. Pfarrer und Gemeinde - 5. Unterstuetzung des College - 6. Aktive Mitgliederschaft - 7. Planungen fuer den Gottesdienst - 8. Sonntagsschul-Lehrer - 9. Behinderte - 10. Gefaengnisseelsorge - 11. Maenner in den Gemeinden - 12. Errichtung eines leadership-seminary fuer Kansas. An diesen Themen ist gut das Interesse und die Tendenz abzulesen. -

In jedem College gibt es ca. 1500 Studenten und ca. 150 Lehrer. Das College baut auf die Oberschule nach 12 Jahren auf, drei Jahre sind die Studenten in den Colleges, danach koennen sie dann in die Universitaet oder in ein Theologisches Semi-

nar gehen. Im Blick auf geistliche Haltung (z.B. bei der Andacht), im Umgang untereinander und zwischen Professoren und Studenten gab es grosse Unterschiede. Dort, wo Professoren als eine wirklich geistliche Gruppe lebten, konnte man die Widerspiegelung unter Studenten sehen. -

- 4.6. Die neuen Bruderschaften spielen bei Mennoniten eine grosse Rolle. In Elkhart waren wir sehr viel mit der fellowship of hope (siehe mein Interview mit K. Harder - Anlage 2), in Washington bei den Sojourners und Rolling Ridge. Das Verbindliche im Zusammenleben ist entscheidend, Mission von der Lebensgemeinschaft her, aber auch Weltverantwortung und Erneuerung im Gottesdienst und im Gebet. Die fellowship of hope scheint als integrierte Gemeinde unter den Mennoniten eine grosse Anziehungskraft zu haben.
- 4.7. Das Vereinigte Mennonitische Bibelseminar in Elkhart, Indiana, ist eine gemeinsame theologische Ausbildungsstaette fuer die Mennoniten-Kirche und die Generalkonferenz. Hier studieren ca. 200 Frauen und Maenner. Es gibt Ein-, Zwei- und Drei-Jahres-Programme. Fuer ein Jahr kommt man, um sich als Lehrer, Arzt, Entwicklungshelfer biblisch-theologisch weiterzubilden. In einem Zwi Jahres-Kursus werden Friedensarbeiter ausgebildet (man hat wohl noch keine 100%ige Vorstellung, was die tun sollen) und im Dreijahres-Programm Pastoren fuer die Gemeinden. Man muss aber auch nach drei Jahren nicht Pfarrer werden. - Ich habe beobachtet, dass der Bonhoeffer-Theologie grosse Aufmerksamkeit geschenkt wird, dem Friedensverstaendnis im Alten und Neuen Testament, der Mission und den Kommunitaeten. Die Schule unterhaelt gute Beziehungen zu den Schwestern in Grandchamp in der Schweiz und steht mit ihr in einem Personalaustausch. Es gibt mehr aeltere (ab 30) als junge Studenten, Maenner und Frauen, die hier mit Lebenserfahrungen leben und studieren, die meisten von ihnen sind verheiratet. Ca. 20 Professoren sind hier taetig. Dieses Seminar fuehrt Sonderveranstaltungen mit Gaesten durch. Ich war 3 X in Programme der ganzen Gemeinschaft "eingebaut" (es kamen 150) und ein Professor hatte zu vier Abendveranstaltungen eingeladen, zu denen jedesmal ca. 15 kamen. Ich habe auch in der Bonhoeffer-Klasse und in anderen Klassen ueber "Mission" und "Kommunitaeten" mitgearbeitet. - Die Schule hat keine auffallend "grossen Tiere", ist aber sehr bruederlich gestimmt und wir hatten das Gefuehl: hier wird gearbeitet. Wir fuehlten uns in der Gemeinschaft wohl. Die Schule ist an einer Partnerschule in einem sozialistischen Land interessiert, auch an Gastdozenten.

5. Ueber die Tagung in Green Lake - New Call to Peace-making - habe ich einen gesonderten Bericht geschrieben (s. Anlage 3). Die neue nationale Einrichtung der Friedenskirchen macht viele Kirchen in diesem Lande aufmerksam und sollte auch uns zu staerkerem Friedensengagement herausfordern. Ich bin jedenfalls an einer Fortsetzung der Zusammenarbeit sehr interessiert, "New Call ..." ist es auch. -
6. Ein Symposium ueber "Anabaptism and East European Expressions of Marxism" fand in den letzten Tagen unseres Elkhart-Aufenthaltes statt. Das Symposium fuehrte erstmalig 3 Gruppen der Mennoniten zusammen: Wissenschaftler, die sich mit 'Glaube und Marxismus' beschaeftigen, 2. Missionsfachleute und Mitarbeiter von MCC und 3. Studenten aus den USA, die in Warschau, Sofia, Budapest und Jugoslawien studieren bzw. arbeiten. Ich war der einzige Auslaender und Nicht-Mennonit in diesem Symposium.
Es fiel auf, dass die Wissenschaftler alle sehr stark am Dialog mit dem Marxismus interessiert sind oder auch die soziale Frage im Sozialismus als Grundherausforderung fuer Christen verstehen. Die zweite Gruppe moechte Leute in Ost-Europa haben, Friedensarbeiter und Zeugen Christi, die 3. Gruppe ist die Lernende und hat noch kein grosses Profil. Natuerlich spielte auch in dieser Tagung die Solidaritaet mit den Mennoniten in der SU eine wichtige Rolle. -
Ich sprach ueber meinen persoenlichen Weg als Christ in einem sozialistischen Staat und schloss meinen Bericht mit Thesen ueber die Kirche im Sozialismus ab (s. Anlage 4). Meine Fragen an die Veranstalter waren: Wer ist euer Partner in Osteuropa? Und was wollt ihr? Wollt ihr neue Mennonitengemeinden gruenden? - Die Antworten: Partner sind einmal die Mennoniten in der SU, aber dann die Kirchen und Christen, die in unterschiedlichen Traditionen bei unterschiedlicher Geschichte in sozialistischen Laendern leben. Wir wollen von ihnen lernen und vielleicht koennen wir auch unser Friedenszeugnis einbringen. -
Dieses Symposium soll fortgesetzt werden, eine erste Auswertung erfolgte in dem East-West-task force-meeting des MCC.
7. Erwaeht werden soll kurz die Teilnahme an einer einwoechigen Luthertagung der LSTC "Luther und die moderne Welt". In dieser Tagung sprachen u.a. Bischof Buthelezzi aus Sued-Afrika, Prof. Duchrow aus Heidelberg, Prof. Pannenberg aus Muenchen und Prof. Klein aus Hermannstadt in Rumaenien. Viel Vorwaertsweisendes ist m.E. bei dieser Tagung nicht herausgekommen, es sei denn, man zitiert Buthelezzi und sagt: "Lutherismus ist in Afrika nicht angebracht, die CA ist dort so

nicht zu gebrauchen", oder Duchrow: "Wichtig sind heute Bruderschaften, in denen Verbindlichkeit gelebt wird." Und Duchrow nannte ausdruecklich die Sojourners. - - Die Vortraege sind in Tonbandkassetten vorhanden.

8. Acht Tage in Indianapolis gaben Einblick in die Leitung der Christian Church (disciples of Christ), einer Kirche, die im 18. und 19. Jahrhundert erst entstanden ist und heute ueber eine Million Glieder hat. Die Kirche ist sehr dynamisch und hat auch eine Missionsabteilung, die ca. 85 Missionare aussendet. In den letzten Jahren wurde die Zahl der Missionare in Uebersee stark verringert. - In der Leitung wird stark auf eine Zusammenlegung mit der UCC hingearbeitet, der Prozess koennte 10 Jahre in Anspruch nehmen. Ich habe mit den Stabsmitarbeitern, die "Friedenserziehung" verantworten, "home ministries" und "Mission" viel gesprochen. Einen Tag verbrachte ich mit Professoren des Christlich-theologischen Seminars, in dem Prof. Bonino als Gastdozent taetig war, einen mit regionalen Kirchenaemtern. Es besteht ein starkes Interesse an der Kooperation mit uns in der DDR und ich war auch in mehreren Gemeinden und Gemeindekreisen. Neben den disciples besuchte ich die Pfarrer der UCC in Indiana (ca. 30), die gerade ihre monatliche Zusammenkunft hatten, und zwei lutherische Gruppen. Gehoert habe ich: die UCC ist in der Leitung sehr progressiv, in den Gemeinden mehr konservativ. "Die Leitung kann vorwaertsgen, weil sie auf das Geld der Gemeinden nicht angewiesen ist".

Klar geworden ist mir: alle Kirchen in den USA gehen einen schweren Weg. Und Modelle lassen sich von hier laengst nicht mehr auf andere Weltebenen uebertragen. Die Kirchen sind eingebaut in das kapitalistische System und die Frage ist, was dabei ihre Freiheit ist. Jerry Fallwell und andere peitschen den Christen Antikommunismus ein, rufen zum Krieg mit der SU auf (natuerlich gewinnen die USA!) und viele Evangelikale werden fuer diese Bewusstseinshaltung gewonnen und stark gemacht (civil religion in neuem Gewande). Leute wie Billy Graham schweigen, ihr Schweigen soll als Absetzen von der bisherigen Politik verstanden werden. Es wird aber unterschiedlich gedeutet. Die vielen Sekten und Gemeinschaften ausserhalb der Kirchen, die zum NCC gehoeren, haben grossen Einfluss mit Geld (obwohl NCC auch von kapitalistischen Stiftungen lebt und nicht von Gemeinden) und mit den Kommunikationsmitteln. Da wird viel Spektakel mit dem Namen Jesus gemacht, eben auch viel Geschaef. -

Ich meine, wir muessen amerikanische Christen herausfordern und klar fragen: Wo stehst Du?" In den naechsten Monaten wird sich zeigen, ob durch Kreise der Kirchen eine Neubesinnung geht. Auf jeden Fall gibt es in den Kirchen, die wir kennengelernt haben, praechtige Menschen, mit ihnen lohnt es zu arbeiten.

Vorschlaege zur weiteren Zusammenarbeit (bridge building)

1. Wir sollten ein Zentrum oder einen Arbeitskreis "Friedenskirchen" schaffen. Dieser Kreis haette die Aufgabe, den Austausch von Personen und Texten mit den Friedenskirchen in den USA zu betreiben. Das Zentrum oder der Kreis koennte auch Verbindungen zu neuen Bruderschaften pflegen und unsere Kirchen und Gemeinden mit Informationen herausfordern, ihrerseits Friedenskirchen zu werden. Auch die Aufarbeitung der Geschichte des Anabaptismus gehoert in diese Stelle.
2. Theologische Arbeitskontakte sind dringend erforderlich. Es sollte ein Arbeitskreis "Theologie im Sozialismus" gebildet werden.
Dieser Kreis koennte das theologische Gespraech mit "Theology in the americas" aufnehmen, Material austauschen, an Tagungen teilnehmen, gemeinsame Projekte beginnen.
3. Die Christian Church (disciples) ist bereit, einen Mitarbeiter mit Frau (Modell Schottstaedts - Studien, Lehren, Mitarbeit in Gemeinden) fuer 2-3 Jahre einzuladen. Der Einsatz kann fuer 1982 geplant werden.
4. ICUIS und Cluster in Chicago sind bereit, von Zeit zu Zeit Mitarbeiter aus der DDR einzuladen. Die Planungen sollten zwei Jahre im voraus stattfinden.
5. IFCO (the interreligious foundation for community organization) ist m.E. eine gute Partnergruppe fuer die Gossner-Mission in der DDR. Der Austausch ueber Entwicklungsarbeit in den USA, Mithilfe bei Ausbildung von Mitarbeitern u.a. waeren moeglich. Der Exekutiv-Sekretaer Lu Walker ist bereit, 1982 in die DDR zu kommen und klare Absprachen fuer die Zusammenarbeit zu treffen.

22. Dezember 1980

gez. Bruno Schottstaedt

EINGEGANGEN

11. AUG. 1981

Bericht über das erste Halbjahr in ökumenischen Diensten in den USA
Januar - Juli 1980

1. Das Kuratorium der Gossner-Mission in der DDR hat mich und meine Frau für 2 Jahre in ökumenische Dienste im Ausland entsandt, das Evangelische Konsistorium Berlin-Brandenburg hat diese Entsendung zur Kenntnis genommen und den besonderen Auftrag erteilt, Arbeitskontakte zu den historischen Friedenskirchen (Mennoniten, Kirche der Brüder, Quäker) herzustellen. Bischof D. Schönherr hat uns in einem Gottesdienst am 30.12.1979, in dem er meine beiden Nachfolger, E. Schülzgen und P. Heyroth, eingeführt hat, mit Handschlag verabschiedet. - Durch Vermittlung des Ökumenischen Rates (URM desk) erhielten wir Einladungen vom ICUIS (Institute on the Church in Urban-Industrial-Society) und vom Mc. Cormick theological Seminary nach Chicago. Einladungen kamen auch von der Church of the Brethren und dem Mennonite Central Committee, mit beiden Kirchen hatten wir in der Gossner-Mission seit Jahren Kontakt.
- 2.1. Folgende Arbeiten habe ich ausgeführt:
- 2.1.1. Unterricht in 3 theologischen Seminaren - Winterkursus vom 9.1. - 21.3.80 im Mc. Cormick theological Seminary, Frühjahrskursus vom 1.4. - 6.6.80 im Bethany theological Seminary (in jedem Kursus 10 x 3 Std.) und im Sommerkursus der Lutheran School of Theology vom 16.6. - 4.7.80 (14 x 1 1/2 Std.)
Das Thema in den ersten beiden Kursen: "Church life and theological thinking in socialist countries". Im 3. Kursus lautete das Thema etwas anders: "Theology of work in christian and marxist context". -
In der Gestaltung der Kurse war ich völlig frei. Ich hatte in den ersten beiden zu meiner Unterstützung je einen Co-teacher. Für jeden Kursus mußte ich eine sogenannte outline erstellen und die Themen anzeigen, den Studenten Literatur-Hinweise geben (schriftlich) und sie anleiten zu theologischen Ausarbeitungen, die im letzten Drittel des Kursus vorgetragen und später schriftlich vorgelegt wurden. Es waren dann auch Noten zu geben (A - D). - Als Beispiel gebe ich hier die outline meines letzten Kursus:

1. Introduction in the theme -
2. "Stuttgart 1945", "Darmstadt 1947", "10 articles and 7 sentences from 1963" - finding the way of the churches in the GDR -
3. the working class in Germany and Europe in the last century in the relation to the US. -
4. understanding and reality of work in the socialism in the GDR -
5. the working class in Finland in history and presence -
6. UIM projects in East and West Europe - Theology of work - to live for others - the dimension of Christian service -
7. the situation of the workers today - in the U.S. and in Asia -
8. the working class in Latinamerica -
9. dialogue with the working class - examples from the Espanics in the U.S. -
10. the Black in the U.S. - a question of classes? -
11. Mission and dialogue in socialist context -
- 12.-14. presentations of the participants.

In den Themen 5, 7, 8-10 hatte ich Gastsprecher aus den jeweiligen Ländern eingeladen, damit wurde das Programm des Kursus sehr bereichert und wir konnten in einen tieferen Lernprozeß eintreten. - Mit Hilfe meiner durchgeführten Kurse sind mehrere Übersetzungen entstanden und die Texte liegen als brauchbares Material vor:

1. Darmstadt 1947 (Stuttgart war übersetzt)
2. 10 Artikel 1963
3. 7 Sätze des Weißenseer Kreises 1963
4. Stellungnahme der DDR-Kirchen zur Weltsituation - Jan. 1980
5. Verständnis und Wirklichkeit der Arbeit im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus in der DDR (Studie ÖMZ 1970)
6. Die Neustadt in der DDR - Probleme der Urbanisation und kirchlicher Dienst (ÖMZ 1970)
7. Die Armen (ÖMZ 1977)
8. "Standortbestimmung" - (Arbeitspapier der Gossner-Mission März 1977)

9. Thesen zu Mission und Dialog (meine Ausarbeitung)
10. 25 Jahre mit der Gossner-Mission in der DDR und in der ökumenischen Bewegung (B.Sch.)
11. Sozialistische Lebensweise und der Beitrag der Christen.

Mein Vortrag zur Theologie Hromadka's wird noch sprachlich bearbeitet.

An meinen Kursen waren insgesamt 30 Studenten und 7 Professoren beteiligt. Die 3 theologischen Schulen haben mir bescheinigt, daß mein Dienst zur Förderung ökumenisch-theologischen Denkens hilfreich gewesen sei. Was die Studenten angeht, so war die Zusammensetzung sehr unterschiedlich: Ausländer im Doktor-Programm, Anfänger im 1. Studienjahr, Externe vorgerückten Alters, die sich weiterbilden wollten. Diese Mischung hat nicht geschadet, im Gegenteil. Sie hat immer dazu geführt, daß alle Fragen sehr existentiell behandelt werden mußten. Die Studenten kamen aus den verschiedensten Kirchen, sie waren Presbyterianer, Lutheraner, Brethren, Mennoniten, Methodisten, Baptisten. - Rückblickend muß ich feststellen, daß das Unterrichten meine Hauptbeschäftigung im ersten Halbjahr war. Ich hatte keine Disziplinschwierigkeiten und habe in den Studenten gute Freunde gefunden. In allen Schulen ist es üblich, daß man sich mit Vornamen anspricht, so auch die Studenten die Professoren. Ich habe dies als wohltuend empfunden. Was das Wissen der Studenten über Kirche und Theologie außerhalb Amerikas angeht, so ist es gleich "0". Aber auch die theologische Entwicklung in den USA ist nicht sehr bekannt, das hängt m.E. mit der zu schnellen Praxisorientierung zusammen. Während man bei uns oft zu lange von der Praxis ferngehalten wird, ist man hier schon nach ein paar Monaten ein "studentminister" in einer Gemeinde, ist Liturg und Prediger. So ist bei einem Teil die Verführung groß, nur den Titel in der theologischen Schule zu holen, um dann als Pfarrer dienen zu können. - Es macht sich aber sehr gut, wenn Studenten in der Klasse sind, die nicht Pfarrer werden

wollen, sondern die als Gewerkschafter oder als Organisatoren von Unternehmen sich im Glaubenswissen vertiefen wollen. Diese "Laien" haben manchmal die entscheidendsten Fragen gestellt und damit den Kursus bestimmt. In meinem ersten Kursus hatte ich einen Teilnehmer, der 6 Jahre lang luth. Pfarrer in Chile war (1970-76), einen zweiten, der 3 Jahre lang als Pfarrer in Puerto Rico gearbeitet hat, einen 3., der der erste Jugendsekretär (ein Schwarzer) bei PUSH (people united to save humanity) ist und eine Frau, die in der Sozialarbeit tätig ist (Slumsanierung). Diese Gruppe hat wesentlich das Niveau unserer Diskussionen bestimmt und einige von den Genannten haben ausgezeichnete Arbeiten vorgelegt. -

2.1.2. Teilnahme an den Fakultätssitzungen

der Lutheran School of Theology und des Bethany theological Seminary:

Ich war eingeladen worden, an den wöchentlichen Sitzungen der der Lutheran School von Januar - März 1980 und des Bethany-Seminary von April - Juni 1980 teilzunehmen.

Die Professoren der Lutheran School (ca 25) treffen sich an jedem Donnerstag Nachmittag zu einer theologischen Arbeitssitzung. Man beginnt mit zwangloser Konversation (mit Hilfe von Sherry) und nach einer halben Stunde trägt einer der Professoren eine neue theologische Arbeit vor. In den ersten Wochen gab es von verschiedenen Seiten Vorträge zur Christologie, dann zum Dialog mit dem Islam, zum Gemeindeaufbau und zur Mission. Ich habe in einer Sitzung meine Thesen zu Mission und Dialog vorgelegt und fand aufmerksame Gesprächspartner. Solche Präsentationen brachten mir immer irgendwelche Einladungen in andere Veranstaltungen. -

Im Bethany-Seminary waren die wöchentlichen Sitzungen Informations- und Gebetssitzungen, der Stab der Schule beriet das Programm. Theologische Gespräche fanden dort gesondert (ein-

bis zweimal im Monat) abends statt. Ich habe dort den Dienst der Gossner-Mission in der DDR in seinem theologischen Verständnis vorgestellt.

2.1.3. Teilnahme am Missionskursus des Cluster -

Im Cluster in Chicago sind 9 theologische Schulen zusammengeschlossen. Cluster hat einen Executiv-Sekretär, zwei Direktoren und eine Sekretärin. Die wichtigsten Dinge, die bisher gemeinsam getan werden konnten, sind 1) Registrierung der Studenten in Kursen einer der 9 Schulen (gegenseitige Anerkennung der Kurse), 2) Ausbau einer gemeinsamen Bibliothek an zwei Schwerpunkten und Einrichtung eines gemeinsamen Missionsinstitutes, das alljährlich eine Tagung durchführt (immer im April 4-5 Tage).

Ich war eingeladen, im Missionsinstitut mitzuarbeiten, d.h. im Kursus über missionarische Erfahrungen in der DDR einen Vortrag zu halten (Thema: "Nach Puebla ...") und bei der Vorbereitung des nächsten Kursus 1981 mitzuarbeiten. Durch meine Mitarbeit ist die Kirche in den sozialistischen Ländern ins Gespräch gekommen und ich wurde beauftragt, einen Hromadka-Schüler für die nächste Tagung einzuladen. Ich hoffe, daß Prof. Josef Smolik aus Prag kommen kann, das wäre für alle ein Gewinn. - Das Thema des nächsten Kursus lautet: "Spirituality for mission in 6 continents". - Durch die Mitarbeit im Missionsinstitut habe ich viel von der Katholischen Mission in Lateinamerika gelernt. Die meisten, die von dort zurückkehren, sind sehr überzeugt von der Entwicklung der Basisgemeinden und von der Theologie der Befreiung, sie erwarten eine positive Wirkung in den theologischen Schulen in den USA.

2.1.4. Mitarbeit in ICUIS (Institut on the Church in Urban-Industrial Society)

Das Institut hat 4 Arbeitshauptpunkte:

1. "Abstract service" - eine monatliche Mitteilung im Auftrag des Weltrates der Kirchen, ~~des~~ URM, in der Texte aus den Experimentiergruppen, theologische Ausarbeitungen zur industriellen Mission und Bücher besprochen werden.

2. Studien zur Stadtarbeit der Kirchen in den USA werden erarbeitet (z.B. Kriminalität in der Großstadt, Arbeitslosigkeit, die Unterprivilegierten).
3. Materialsammlung zu "Mission heute".
4. Tagungen und Konferenzen.

Ich habe mich besonders an den Punkten 1 und 4 beteiligt und galt als Entsandter von ICUIS in den theologischen Schulen. Meine Frau war Mitarbeiterin in Punkt 3 und hat verschiedene Sekretariatsarbeiten erledigt. Beide haben wir an allen staff-meetings teilgenommen und konnten auch die sogenannten staff-talks vertiefen helfen. Während des Berichtszeitraumes hatten wir als Gäste in ICUIS mehrere Vertreter von Community-Organisations in Chicago, dann Prof. Russel Chandran aus Bangalore in Indien, der an der Lutheran School of Theology unterrichtete, Arbeiterpriester, Vertreter von Kirchen in Asien (Indien, Philippinen), Südafrika, den Moderator der Waldenser Kirche in Italien, Pfr. Giorgio Bouchard und Frau und den Botschafter der DDR in den USA aus Washington, Dr. Horst Grunert. In diesen Gesprächen wurden meistens konkrete Dienste in ganz bestimmten Situationen diskutiert. -

Im ICUIS-office hat während des Berichtszeitraumes neben uns Irja Askola aus Helsinki/Finland mitgearbeitet. Irja Askola gehört dem Ausschuß "Kirche und Gesellschaft" der lutherischen Kirche in Finland an und ist als Dozentin für Kirchensoziologie in der Universität in Helsinki tätig. Sie hatte ein Stipendium vom Lutherischen Weltbund. -

Mit dem ganzen Stab von ICUIS waren wir an einer 3 1/2-tägigen Tagung des Social ministry institutes der Presbyterianischen Kirche beteiligt und haben von den verschiedensten sozialen Diensten in Städten gehört. Einige Projekte wurden den 30 Teilnehmern schriftlich vorgestellt, andere mündlich. In meinem Tagebuch habe ich nach dem ersten Tag festgehalten: "Die Andacht war im amerikanischen Stil, dann kamen mehrere Sprecher nacheinander, die sich alle mit der Lage der Gemeinde

(church) in der Stadt beschäftigten. Es wird von globalen und lokalen Problemen gesprochen, von den Arbeitslosen, denen in den Slums, den 40 Millionen Armen, den Multis der Kontrolle im Blick auf Land und Medien, der Krisis ganz allgemein: wir stehen am Ende einer Periode, die wir als Neuzeit beschrieben haben, Inflation, Hunger, UN-Konferenzen ohne Erfolg, Club of Rom ohne Erfolg ... das ist unsere Wirklichkeit.

Und einige meinten, daß die Fragen eines neuen Lebensstils auf der Tagesordnung stehen und wie falsch es sei, wenn die Menschen nur danach trachten, den eigenen Lebensstandard zu erhöhen." -

Arbeitsgruppen an der Basis wurden beschworen und einige auch vorgestellt, z.B. die ausgezeichnete Schalom-Gruppe in Slums von Chicago, eine kleine Kirche von Long Island, New York, die mit 120 Gemeindegliedern aktiv ist und eine Gemeinde mit 1300 Gliedern außerhalb von Chicago. In allen Gruppen und Diensten werden sehr konkrete soziale Dienste angepackt, Studien zur Abrüstung und zum Weltdienst durchgeführt. Wenig bekannt ist ökumenische Zusammenarbeit im Sinne von "Lernen von anderen Kirchen in anderen Teilen der Welt". Auch progressive Theologen in diesem Lande erscheinen, als ob sie alles allein tun müssen! (Mentalität der Führungsrolle im Bewußtsein des einzelnen Bürgers!) Meine Aufgabe als Teilnehmer war es, auf solche Punkte hinzuweisen. Immer wieder mußte ich auf das Thema "Geschichte" verweisen. Viele der amerikanischen Freunde denken so geschichtslos. Und immer, wenn einer zum Aufbruch ruft, z.B. zum Aufbruch in einer ökumenischen Gruppe, dann wird er abgeblockt. So bleibt es dabei: In Tagungen kann man nur Stimulanzen erzeugen, der Aufbruch muß von Leuten an der Basis getan werden. Und da gibt es ihn! - ICUIS ist unser "Heimathafen" in den USA geworden. Wir hoffen, daß wir Nachfolger aus der DDR haben können.

2.1.5. Besuche in Gemeinden zu Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen

Während der ganzen Zeit haben wir sonntags Gemeinden besucht,

meistens als Prediger oder als Sprecher in Bibelklassen. Wir waren in Gemeinden der Presbyterianischen Kirche, der Methodisten, der Quäker, der UCC, der Brethren, der Mennoniten, der Nord-Baptisten und der Lutherischen Kirche eingeladen worden. Nach Predigten und Vorträgen über die Kirche in der DDR gab es oft rege Diskussionen. Für alle unsere Berichte war es immer wichtig, den eigenen Lebensweg in der Nachfolge Jesu zu erklären. Mit Hilfe des eigenen Weges konnten theologische Einsichten vermittelt werden. (Bei mir: 1933 - 6 Jahre! - Hitler! - 1939 Vater eingezogen - 12 Jahre! Verhältnis zum Krieg! 1945 selber noch Soldat, dann fast 3 Jahre Kriegsgefangenschaft! Angefangen zu predigen - Lagergemeinde! - Erneuerung der Kirche - Stuttgart + Darmstadt - Ringen für ein neues Deutschland, Studium in West- und Ostberlin. - Gossner-Mission) Das persönliche Zeugnis ist wichtig!

3. Reisen und Besuche

3.1. Zwischen den einzelnen Kursen konnten wir jeweils ein paar Tage verreisen. So waren wir vom 25.3. - 31.3.80 in Washington, haben dort zwei neue Kommunitäten kennengelernt:

"Sojourners" und "Rolling Ridge", die Mennonitengemeinde besucht und im Gottesdienst gepredigt, einen Vortrag am Methodistischen Wesley Seminary und einen zweiten in der Katholischen Universität gehalten und Gespräche in unserer Botschaft geführt. -

Was die neuen Kommunitäten angeht - wir haben auch noch andere kennengelernt -, so werde ich darüber gesondert berichten. Entscheidende Elemente sind soziale Dienste, Publikationen (Bewußtseinsbildung), weltweite Orientierung in der Friedensarbeit, Zusammenleben in Haushalten, die mehrere Familien einschließen, Gottesdienste und Gebete und Arbeitszusammenkünfte. -

Im Wesley Seminary lehren Professoren, die Kontakte zur CFK haben und ein Bonhoeffer-Spezialist (Rasmussen, er ist Lutheraner). Die Gruppe, die wir dort trafen, war eine sehr aufge-

schlossene in Sachen Mission und Existenz im Sozialismus. -

- 3.2. Vom 6. - 15. Juni 1980 waren wir in Gemeinden der Church of the Brethren in Pennsylvania und Virginia unterwegs. Wir trafen zwei Pfarrergruppen der Brüder, ökumenische Arbeitskreise, Vorbereitungskreise der Jährlichen Konferenz, Jugend, und erfuhren die Geschichte der Kirche der Brüder von 1723 an in Germantown bei Philadelphia.

In Philadelphia besuchten wir das Quäkerzentrum (Friend service committee) und hörten von den Weltdiensten dieser Friedenskirche. Wir nahmen teil an einem meeting über Nah-Ost mit Berichten aus Palästina und sahen einen Film über die Puertoricaner in den USA. Gespräche mit Leitern des friend service committees ergaben, daß wir weitere Begegnungen planen müssen.

In Kirchen der Brüder und in der Lutherischen Kirche in Phönixville habe ich gepredigt. - Diese Verbindungen mit konkreten Gemeinden mit Gesprächen in Häusern von Gemeindegliedern helfen beim Verstehenlernen der Christen in diesem Lande. -

Am 12. Juni 1980 hat Dr. Grunert, Botschafter der DDR in den USA, in seiner Residenz einen Empfang für uns gegeben. Aus den vielen Kirchenbüros in Washington waren 36 Vertreter der Einladung gefolgt. Nach kurzer Begrüßung und Vorstellung gab es zwanglose Gespräche. Der Botschafter und seine Mitarbeiter waren mit dem Abend zufrieden, wir auch.

- 3.3. Vom 14.7. - 10.8.80 wohnten wir im World fellowship center in Conway, New Hampshire. Diese 4 Wochen waren für uns Urlaub in einem großen Kreis (meist an die 100 und mehr) von Menschen, die sich um Weltverantwortung mühen und dabei die Verantwortung für den eigenen Leib (gesunde Lebensführung) miteinbeziehen. Das Zentrum wird von Christoph Schmauch und seiner Frau geleitet und läßt Menschen verschiedener Nationalitäten und Hautfarben, Rassen und Bekenntnisse zusammenkommen. Morgens wird zu Yoga eingeladen. Die Nahrung ist

fast vegetarisch und vormittags und abends werden Diskussionen mit Sachkennern, die extra anreisen, angeboten. Zu unserer Zeit waren "Familienleben", "Nuklear-Fragen", "Friede im Nahen Osten" und die "Gefangenen in den Gefängnissen Amerikas" die Themen. Wir haben an vielen Veranstaltungen teilgenommen und ich wurde von Christoph Schmauch zweimal gebeten, den Gästen über die Kirche in der DDR zu erzählen. - Noch nie in unserem Leben hatten wir so viele Juden (säkulare) um uns und es wird viel darüber nachzudenken sein, welche Bedeutung die Juden auch in der Säkularität für uns bedeuten. Ich will über das Zentrum einen eigenen Bericht schreiben.

Wir haben aber auch etwas von der Schönheit des Landes in New Hampshire und Maine kennengelernt.

Eine besondere Freude für uns war das Zusammentreffen mit zwei ehemaligen ökumenischen Partnern und ihren Frauen: Bob Starbuck und Harvey Cox. Mit letzterem habe ich ein Interview gemacht, das bei Eckhard Schülzgen abzufragen ist.

4. Tagungen außerhalb Chicagos

- 4.1. Vom 8.-10.2.80 habe ich an einer Tagung in Dayton, Ohio, "Christlich-marxistischer Dialog in den USA (mit ca. 80 Personen) teilgenommen.

In dieser Tagung traf ich bekannte Personen: James Will, Charles West, Harvey Cox, Bettina Aptheker, Christoph Schmauch, Bruce Rigden, Paul Beachey, Paul Majzes u.a. Für mich war diese Tagung sehr wichtig, konnte ich doch führende Marxisten, die Professoren oder Gewerkschafter sind, kennenlernen. - Und angenehm war, daß man nicht tagespolitisch fixiert war (Afghanistan), man war kritisch gegeneinander und doch zur Zusammenarbeit bereit und schloß mit einer gemeinsamen Meditation mit Texten aus der Bibel (Gen. 1 und Bergpredigt) und Texten von Marx, Engels u.a. - In einer Arbeitsgruppe habe ich einen längeren Beitrag zur Zusammenarbeit von Christen und Marxisten in der DDR eingebracht. -

4.2. Generalversammlung der Vereinigten Methodistenkirche in Indianapolis, Indiana.

Wir besuchten die Versammlung, die mit 1.000 Delegierten aus aller Welt 10 Tage lang zusammen war, in Schlußversammlungen am 21. und 22. April 1980. Wir hörten eine lange Diskussion über die Behandlung Homosexueller in kirchlichen Diensten (es gab keinen Beschluß), hörten einen Indianerführer mit seinen harten Anklagen gegen die weißen Amerikaner, Diskussionen zum Weltdienst der Methodisten, zur Medienarbeit und zum Verhältnis zum Nationalen Kirchenrat, und zum Ökumenischen Rat der Kirchen. Rund um die 1.000 Delegierten dieser Weltkirche saßen ca. 3-4.000 Gäste, die der Diskussion folgten und die als Gemeindeglieder wissen möchten, wie der Weg der Kirche in Zukunft aussieht. Diese Welt-Methodistenfamilie war schon beeindruckend. Wir trafen die DDR-Delegierten Dr. Minor und Schneidereit und Bischof Armin Härtel. -

4.3. Marxist Scholar Conference in Minnesota - Minneapolis - 1. - 4.5.1980.

Durch meine Teilnahme an der Dialog-Tagung im Februar bekam ich Kontakte zu Marxisten, die in Universitäten tätig sind. Eine Gruppe hat sich in der Universität Minneapolis zu einer Marxist Scholar Conference zusammengeschlossen, mehrere von ihnen waren auch schon in der DDR! - Meine Frau und ich haben zusammen mit 3 anderen Theologen an dieser Tagung teilgenommen. Ich wurde gebeten, in einer Sektion einen Vortrag über "Christsein in der DDR" zu halten. Es war gut zu sehen, wie aufgeschlossen diese Frauen und Männer waren. Es kamen ca. 30 Teilnehmer in meinen Vortrag, zur gleichen Zeit an diesem Morgen fanden noch 3 weitere Gruppenveranstaltungen statt. Insgesamt waren ca. 200 Teilnehmer. -

Das Hauptanliegen der Veranstalter scheint die Sammlung

führender Marxisten zu sein. Einige sind Mitglieder der KP und versuchen, mit der Partei Einfluß zu nehmen. Viele sind in Kultur-Organisationen, als Schriftsteller, Ärzte, Wissenschaftler und Künstler tätig. - Innerhalb der Tagung wurden 3 Genossen aus Moskau begrüßt, die in einem öffentlichen Forum über die Beziehungen der Arbeiterklasse in der SU und den USA sprachen. Zum Schluß erinnerte man sich der großen Zeiten der Linken in den USA, das war in den 20er Jahren. Und sehr verwundet äußerte man sich im Blick auf die Mc. Carty-Zeit (in den 50er Jahren). Diese Schläge sitzen! Es gibt hier unter den Marxisten prächtige Menschen, die die Menschwerdung am anderen Menschen täglich in Demut leben. -

5. Was Kirchenleitungen angeht, so hatten wir es bisher nur mit der "Church of the Brethren" zu tun. Die Kirchenleitung hat ihren Sitz in Elgin bei Chicago, Illinois, und wir haben zweimal Besuche im Hause gemacht. Das 1. Mal habe ich vor den anwesenden Mitarbeitern (ca. 25) einen Vortrag über die Gossner-Mission gehalten, ein 2. Mal haben meine Frau und ich einen ganzen Tag lang einzelne Mitarbeiter gesprochen, sodaß wir einen gewissen Überblick über Aktivitäten bekommen haben. Mit dem Generalsekretär, Dr. Bob Neff, und dem Europa-Sekretär, Lamar Gible, habe ich einige Absprachen getroffen und Eckhard Schülzgen in einigen Punkten Möglichkeiten für die Gestaltung von Arbeitskontakten vorgeschlagen.
6. Was die weltbewegende politische Situation in den USA angeht, so habe ich in meinem Brief vom 27. April 1980 bereits einige Bemerkungen gemacht. Und das Beste, was ich bieten kann - zur Lage aber auch zur Kirche und zur Theologie -, ist mein Interview mit Harvey Cox, das hoffentlich bald in einer Zeitschrift in der DDR erscheint. -

Amerika hat einen schweren Weg vor sich: zu lernen, eine Nation unter anderen zu werden und mit der Besinnung auf Anfänge (Geschichte!) ehrlich mit sich selbst zu werden.

Die Christen und die Kirchen in diesem Lande müssen wegkommen von der ^{mit}individuellen Heilserwartung und Wege der Bruderschaft - Welt-Bruderschaft! - von morgen vorbereiten helfen (auch lernen von anderen!).

Es muß von allen Menschen dieses Volkes gelernt werden, daß Konsum und Konsum-Verhalten nicht die entscheidenden Lebensziele sind, sondern Leben in Gemeinschaft, Frieden und Freiheit.

Christen können auch neu lernen, daß das Privateigentum ihre "Hölle" ist, aus der sie Gott herausholen will.
Große Persp-ektiven für Amerika! -

In meinem Schlußbericht nach einem Jahr - im Dezember - werde ich Vorschläge für weitere Zusammenarbeit mit Kirchen und Gruppen machen.

15. August 1980

gez. Bruno Schottstädt

13.8.1981

Lieber Bruno!

Schreib mir doch bitte schnell mal, ob ich aus Deinem Mexiko-Bericht Auszüge aus dem Abschnitt über die Jungfrau von Guadalupe und den Abschnitt über den Bischof von Cuernavaca in die "Biene" nehmen darf. Ich habe angestrichen, woran ich denke.

Mit herzlichen Grüßen,

W

Herrn
Bruno Schottstädt
Rütiweg 104
CH 3072 Ostermundigen

4.8.1981

Lieber Bruno!

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 10.7. Ich war in Urlaub und bin erst jetzt zurück.

Am 8./9. September bin ich in Berlin, bzw. bis jetzt liegt nichts vor. Nach Mainz komme ich am 2. September und am 28. August. Da habe ich jeweils Sitzungen während des Tages.

Hast Du eigentlich eine Einladung aus Ranchi bekommen? Ich habe Deine Bitte damals gleich weitergeleitet, aber keine Reaktion gehört. Dr. Bage kommt Ende August, soll ich ihn nochmal danach fragen?

Von Ehrenfrieds Schweizreise hast Du sicher gehört.

Aus Indien gibt es nicht viel Konstruktives zu berichten. Dr. Minz hat gerade, nachdem seine Kirche die Beziehungen zur Gossner Mission abgebrochen hat, um direkte Beziehungen zur westfälischen Kirche gebeten. Die wollen nicht darauf eingehen.

Martin Tete ist bis Ende 1982 zum Koordinator eines christlichen Erwachsenenbildungsprogramms der Gossnerkirche ernannt worden und für diese Zeit als Prinzipal des Theol. College beurlaubt. Paul Singh ist Acting Principal geworden. Eine indische Lösung - nicht Fisch, nicht Fleisch. Aber immerhin ein erster Schritt, um die Aera Tete zu beenden. Im November tritt Bage sein Amt als Pramukh Adhyaksh an. Vielleicht wird dann einiges besser.

Soreng ist als Gossnerpastor für Neu Delhi im Gespräch. Die dortigen Gossnerchristen wollen einen Pastor und ein teures Gemeindezentrum mit Internat (für die Finanzierung). Die UELCI will jedoch nicht das Entstehen von lauter getrennten lutherischen Gemeinden in Delhi unterstützen. Wir auch nicht. Aber die Schweden haben ihren paar Christen aus der MPELC gerade ein Gemeindezentrum gebaut. Sachzwänge.

Vielleicht sehen wir uns ja bald mal.
Herzliche Grüße Euch beiden,

6

Bruno Schottstädt



1055 Berlin, Dimitroffstraße 133

(Telefon 4 39 91 57)

Rückweg 104

C4-3072 Ostermündigen

Tel. (031) 51 55 22

10.7.81

Liebe Siegrast,
vielen Dank für mehrmalige Sendungen. Ist, daß er
Eure Arbeiten etwas verfolgen dürfen. -
Heute habe ich folgende Tage: Wann könnten wir
uns wo beide mal in der Bundesrep. treffen?
Bist Du mal in Baden-Württemberg? Oder in Mainz?
Sym. hat am 8.8. 70. Geburtstag. Bist Du zu der
Zeit in M.? Wir kommen Sab. Nacht 8.-8.8. von
Alex in der Frankfurt, am 8.8. ist Kvetzhausen in Berlin
und ich soll dabei sein. Mögliche könnten wir auch
mal in Berlin stoppen und Dich treffen, aber Du bist
ja auch viel unterwegs.

Hast Du von der Jahres-liche neue Missionen?
Wie ist die Spaltung?

Ich hoffe, Du kannst mir ein paar Seiten
schreiben - viele Grüße - auch an die Mitbesten -
Auch Pommern. Ich bin nun immer noch, Grüße
deiner Frau.

30.4.1981

Gossner Mission
z.Hd. Herrn Werner Petri
Albert-Schweitzer-Str. 115
6500 Mainz

Lieber Herr Petri!

Wie uns Herr Schottstädt kürzlich mitteilte, ist er bis Ende Oktober unter folgender Adresse zu erreichen: Rütliweg 104 PF 207, CH 3072 Ostermündingen/Schweiz, Tel. 031 - 51 55 72. Er hat unter anderem angefragt, ob die Gossner Mission ihn bei Tagungen oder ähnlichem dabei haben möchte. Herr Kriebel meint, daß die Mainzer für diese Anfrage geeigneter wären. Für eine evtl. Absprache möchten Sie sich dann mit Herrn Schottstädt in Verbindung setzen.

Freundliche Grüße an alle
im Auftrag

P.

Werner?

Bruno Schottstädt

4. APR. 1901

Ostermündigen, 21. 4. 87.

Lieber Siegwert

nochmal Dank für alle Hilfe und USA! - Nun sind wir hier
in dem kleinen und schönen Ländli! unsere Adresse hier
Ende Oktober: Rütliweg 104 PF 207

CH 3072 Ostermündigen / Schweiz.

tel. (031) 515572

Wenn Sie Informationen schickt, dann bitte auch hier her.

Und: wie sieht Ihre Terminplanung aus? Gibt es

Tagungen oder andere, wo Sie mich mal dabei haben wollen?
Ich muss natürlich mit meinem Kalender hier solche Dinge
abstimmen, aber es könnte ja sein

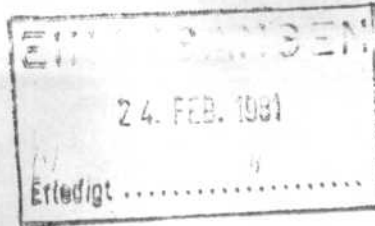
und eine Bitte: organisieren Sie bei der Jagd - Woche in
Rach für mich eine Einladung für die Zeit vom 15. 12. 81 - 15. 1. 82.
(keine Freizeits). Von Russell Chaudron haben wir eine
Einladung für die Zeit 15. 11. - 15. 12. 81.

Von Frankfurt habe ich versucht Sie anzurufen, Sie waren
aber nicht zu bekommen. - Nochmal Dank und viele
gute Wünsche - und an die Kette - kein Brennstoff mehr.

Poll

Anfrage
an Werner
Patri

Gossel
MISSION



Bruno u. Ruth Schottstaedt

MCC Canada, Winnipeg

im Februar 1981

Liebe Freunde,

diesen Brief aus Canada schreiben wir an alle Freunde, die uns in oekumenische Dienste im Ausland entsandt und uns zu Weihnachten und zum neuen Jahr geschrieben haben. Wir danken fuer Wegbegleitung und alle guten Worte.

Das letzte Mal schrieben wir Euch aus Elkhart, Indiana. Dort im Mennoniten-Seminar haben wir Freunde gefunden unter Professoren und Studenten. In den letzten Tagen unseres Dortseins fand ein Symposium mit Wissenschaftlern, Missionsleuten und Vertretern mennonitischer Kirchenbehoerden statt. Zwei Tagelang wurden Vortraege zur Geschichte und Gegenwart der Mennoniten gehalten, es ging im wesentlichen auch um die Begegnung mit dem Marxismus. Ich (Bruno) war um einen Vortrag gebeten worden und habe meine persoенliche Geschichte als kirchlich-theologische Entwicklung vorgetragen und dann Thesen zum Kirche- und Christsein im Sozialismus referiert. Mir ist deutlich geworden, dass fuer unsere christliche Existenz die Geschichte der Taeufer hilfreich sein kann.

Die letzte Zeit des Jahres verbrachte ich (Bruno) in Chicago, Indianapolis und Washington. Es fanden Schlussgespraeche mit verschiedenen Gremien statt und mit der Christian Church (disciples) kam es noch zu verbindlicher Zusammenarbeit. Die disciples sind auch in Zukunft an Zusammenarbeit interessiert. Sie scheinen mir in den USA die 4. Friedenskirche werden zu wollen, jedenfalls will der Praesident auf der naechsten Jahresversammlung das Friedenszeugnis und den Friedensdienst zur Prioritaet beschliessen lassen. -

Im theologischen Seminar in Indianapolis lehrte gerade Prof. José Miquez Bonino aus Argentinien (einer der derzeitigen Praesidenten des OerK). Er lud mich ein, in seiner Klasse ueber die Kirchen und das christliche Zeugnis in der DDR zu sprechen.

Am 27.12.80 habe ich die USA verlassen und war mit einer Studien-gruppe der Lutherischen Schule in Chicago zwei Wochen lang in Mexico-City. Wir waren gut vorbereitet, aber die Wirklichkeit spricht ihre eigene Sprache. Und dann sind immer Menschen zu erleben. Mexico ist ein reiches Land. Es ist nicht nur reich an Oel, sondern vor allem an Kultur und Geschichte. Lange bevor die Spanierkamen, gab es das bluehende Kulturleben, Tolteken, Azteken, Huasteken, Totonaken und die Maya-Zivilisation geben Zeugnis davon. Tagelang koennte man im Nationalmuseum fuer Anthropologie verbringen. - Mit den Spaniern kam die Macht der Katholischen Kirche. Und mit der Jungfrau Guadalupe ist es gelungen, Volksfroemmigkeit (auch der Indianer) einzufangen. Die Gottesmutter Guadalupe - 1945 mit paepstlichem Dekret zur Kaiserin von Mexico erklart - ist das grosse Volkssymbol; gerade die Armen laufen in Massen zur Basilika in Guadalupe, um sich den Segen der Mutter Mexico's zu holen. Schulen, Abordnungen von Krankenhaeu-

sern, ganze katholische Kirchengemeinden wallfahren nach Guadalupe, dem Platz, der durch den Papst bei der Eröffnung der Pueblo-Konferenz 1979 zusätzlich Heiligung erfahren hat.

Was aber heisst hier Befreiung? Was heisst es fuer Arme, herauszukommen aus ihrem Elend? Und wenn man hoert, dass 85% aller industriellen Produktion, des Handels, der Pharmazie und der Media in den Haenden von US-Konzernen sind, was heisst dann Christ- und Kircheseit fuer andere in diesem Lande? -

Die Protestanten in diesem Land - und es gibt Massen von Kirchen wie in den USA - zaehlen nur 1% der Bevoelkerung (58 Mill.). Alle sind sehr fundamentalistisch von Missionaren in den USA ausgerichtet, die Kirchen sollen auch anti-oekumenisch und antikommunistisch sein. Nur eine Kirche (die Methodistische) mit 50 000 Gliedern gehoert zum Oekumenischen Rat der Kirchen. Von den theologischen Seminaren scheint sich das baptistische am besten zu orientieren, dort hat man sich mit der Theologie der Befreiung eingelassen und steht auch in guter Verbindung mit den Kirchen in Nicaragua. Ein oekumenisches Projekt, das der Weltrat der Kirchen unterstuetzt (CECOPE) hat mich sehr beeindruckt, ebenso die Dorfentwicklungsarbeit der Quaker. Familien- und Gesundheits-Erziehung, Strassen- und Haeuserbau stehen auf der Arbeitsordnung dieser Gruppen, auch Schulung von Gewerkschaftern und Zusammenarbeit mit der Kommunistischen Partei. CECOPE arbeitet auch mit der CPK. - Diese Gruppen brauchen unsere Solidaritaet.

Ich (Ruth) bin vom 6.12.80 - 14.1.81 in Berlin gewesen, um nach unserer Tochter Petra-Irene (18) zu sehen, die seit Juni 80 im Krankenhaus ist. Zur endgueltigen Klaerung der Diagnose konnte ich eine Verlegung vom Luise-Henrietten-Stift in Lehnin in die Rheumatologie in Berlin-Buch ermoeeglichen. In dieser Zeit erfuhr ich vielseitige hilfreiche Freundschaft. Auch konnte ich unseren juengsten - im Oktober geborenen - Enkel Manuel besuchen und einige gute Begegnungen mit allen unseren Kinder-Familien haben. Es war eine sehr unruhige und nervlich nicht leichte Zeit, und doch bin ich dankbar fuer dieselbe. Noch nie zuvor in meinem Leben habe ich so stark die Kraft der Fuerbitte ueber Grenzen und Kontinente hinweg - verspuert wie in diesen Tagen. Selbst viele neue und alte Freunde aus den USA schrieben mir nach Berlin, um mich wissen zu lassen, dass sie fuer uns - und besonders fuer unsere Tochter - beten. Wir sind eingebunden in die grosse Welt-Gottes-Familie. -

Am 15.1. nahm mich Bruno in Toronto wieder in Empfang, wo wir unser gemeinsames Programm in Canada begannen, d.h. Bruno war ja schon seit dem 9.1. dort "im Rennen". -

Z.Zt. sind wir in Winnipeg, wo es jetzt recht kalt ist (-25 bis -30 Grad C.). Bruno unterrichtet an den Bibelschulen der Mennoniten, wir besuchen Gemeinden, sprechen in Gottesdiensten und Bibelstunden und haben ein Studien-Programm bei und mit Indianern. An zwei MCC-Tagungen haben wir schon teilgenommen und von der weltweiten Arbeit dieses Mennoniten-Hilfswerks gehoert. 800 Freiwillige sind in allen Kontinenten in sozialen Diensten. Und Freiwillige sind nicht nur

junge Kriegsdienstverweigerer, es sind manchmal schon im Ruhestand Lebende. Menschen aller Altersgruppen stellen sich fuer soziale Dienste in Entwicklungslaendern und auch hier in Canada zur Verfuegung. -

Was unterscheidet Canada von den USA? - Kirchlich-theologisch gibt es keine so grossen Unterschiede. Die Wirtschaft und die Medienpolitik scheint zu einem grossen Teil von US-Konzernen abhaengig zu sein. Aber Canada spielt nicht die Rolle des "Ersten" in der Welt, diese Mentalitaet ist nicht vorhanden. Wir haben auch noch keine canadische Flagge in einer Kirche gesehen und die Rassenkonflikte scheint es hier in der Schaerfe wie in den USA auch nicht zu geben. Die Canadier sind ein Gemisch von verschiedenen Rassen und Kulturen, aber man spricht nicht so viel von Canada. - Wir wollen weiter lernen. -

Pastoren, die in einem Kursus in Waterloo mit uns waren, begruessten unser Hiersein und wollten viel hoeren ueber unsere wirkliche Existenz. Zuviel haben sie von all denen gehoert, die mit den "unterdrueckten Christen im Osten" Politik und Geld machen. So begegnet uns auch hier Aufgeschlossenheit. - Einige wollen zum 500. Geburtstag von Martin Luther in die DDR kommen. -

Unsere Adressen in naechster Zeit:

15.3. - 19.4.81: Dimitroffstr. 133, DDR - 1055 Berlin (unsere alte
Heimatadresse)
unsere neue Telefon-Nr.: Berlin 43 953 14

20.4. - 31.10.81: Buerkiweg 8 (Koordinierungsstelle fuer Oekumene,
Mission und Entwicklungsfragen)
CH - 3007 Bern, Schweiz

Wir sind eingeladen, ein halbes Jahr in der Berner Landeskirche und anderen Kirchen in der Schweiz mitzuarbeiten. Unsere Dienste sollen im Rahmen von Kirchengemeinden, Universitaetsgemeinden, der Universitaet Bern, des Hilfswerks der Ev. Kirchen in der Schweiz, von Friedensgruppen, der kirchlichen Frauen und Sozialarbeit geplant werden. Es sind auch Arbeitstagungen in Genf vorgesehen. Wir werden uns von dort wieder melden.

Nochmals wuenschen wir allen Freunden ein gutes Jahr 1981.
In herzlicher Verbundenheit gruessen

Ihre/Eure

Ruth & Bruno Matthies

*Liebe Liqaz,
nochmal 'Neus f. alle mitbrueckung und
Aufforderung. - Bitte die Zeitung mit- abgeben -
stellen. - Ich werde mich wieder! Herzl. grue-
ssen an alle Mitbrueckung - Bruno.*

Liebe 2. Wbr.

ICUIS - INSTITUTE ON THE CHURCH IN URBAN-INDUSTRIAL SOCIETY

An Information, Advisory and Training Center on Urban-Industrial Mission

5700 South Woodlawn Avenue, Chicago, Illinois 60637 USA

Telephone: 312 643-7111 Cable Address: ICUIS

im November 1980

Staff -

Richard P. Poethig, Director

Bobbi Wells Hargleroad, Documentation Director

Mary J. Kirkin, Administrative Assistant

Associate Staff 1980 -

Irja Askola, Finland

Theodorus Hansen, The Netherlands

Bruno Schottstaedt, German Democratic Republic

Ruth Schottstaedt, German Democratic Republic

Liebe Freunde,

wir schrieben Ihnen im Januar 1980 nach einigen Wochen Arbeit in Chicago und dann zu Pfingsten. Dieses ist nun unser letzter Freundesbrief aus den U.S.A. - Unsere Adresse bleibt bis Weihnachten die obige, von Januar bis Mitte März 1981 empfangen wir gern Post in Canada:

Mennonite Central Committee
201-1483 Pembina Hwy.

Winnipeg, Manitoba, R 3 T 2C8/Canada

Wir haben dort ein Programm in den verschiedenen Großstädten des Landes, werden Colleges besuchen und zu den Studenten sprechen und auch die Großstadt-Arbeit der verschiedenen Kirchen (UIM) kennenlernen. - Was nun das vergangene Jahr in diesem Lande hier angeht, so durften wir viel kennenlernen, haben unsere Studien gemacht und vor Studenten und Professoren Vorträge gehalten, Seminare durchgeführt, mit Studenten Texte unserer Kirchen übersetzt und sind auch viel gereist. - In der ersten Jahreshälfte waren wir zumeist in Chicago; Brunos Tätigkeit bestand ja darin, Kurse abzuhalten. Er hatte in allen 3 Schulen, in denen wir bis Anfang Juli gearbeitet haben (Mc. Cormick, Bethany und Lutheran School of Theology) prächtige Studenten. Es waren Ausländer im Doktor-Programm, Anfänger im ersten Studienjahr (nach 12 Schuljahren und 4 Jahren College), Gemeindeglieder vorgerückten Alters, die in theologischen Schulen Kurse besuchen können und Pastoren, die sich mit bestimmten Kursen weiterbilden wollten. Eine gesunde Mischung. Gut war auch, daß die Studenten aus den verschiedenen Kirchen kamen, sie waren Presbyterianer, Lutheraner, Brethren, Mennoniten, Methodisten und Baptisten.

Die Themen der Kurse waren: "Kirchliches Leben und theologisches Denken in sozialistischen Ländern" und "Theologie der Arbeit in christlichem und marxistischem Kontext". Da mußte allemal versucht werden, die Entwicklung der Kirchen in der DDR mit der Geschichte der Kirchen in Deutschland klarzumachen. Entscheidende Stationen waren mit "Stuttgart 1945" und "Darmstadt 1947" gegeben. Und es wurde über den Weg der Kirche in beiden deutschen Staaten informiert, über das Verhältnis der Kirche zur Arbeiterklasse mußte gesprochen werden. Alles diente dazu, die Geschichte hier zu bedenken und sich zu fragen, wie denn der Weg der Kirchen in den USA in Zukunft auszusehen habe. Es war auch gelungen, Theologen aus Latein-Amerika, Finland und aus der Bewegung der Schwarzen in diesem Lande in das Gespräch mit einzubeziehen.

Für die ganze Zeit in Chicago sind wir sehr dankbar. Wir haben dort viele neue Freunde gefunden. Unsere Mitarbeit in ICUIS hat uns auch

am internationalen Gespräch teilnehmen lassen. Wir hatten während unserer Zeit in Chicago viele Gäste, so z.B. den Moderator der Waldenser Kirche, Giorgio Bouchard, den wir von der UIM-Arbeit her gut kennen, Vertreter von Kirchen in Südafrika und den Philippinen, aus Japan und Indien. In unserer Nachbarschaft wohnte Prof. Russel Chandran, Bangalore, der in Chicago unterrichtete und zusammen mit seiner Frau für uns ein wichtiger Gesprächspartner geworden ist. Russel Chandran ist auch der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Dritte-Welt-Theologen, diese Gemeinschaft ist Mitte der 70er Jahre gebildet worden. Wir haben miteinander viel über Theologie in Asien, Afrika und Latein-Amerika diskutiert. -

Und im April besuchte uns der Botschafter der DDR in den USA, Dr. Horst Grunert. Er hielt in der Lutheran School einen Vortrag über die Entwicklung unseres Staates; viele Professoren und Studenten hörten ihn.

Übrigens war ICUIS der Ort, wo wir beide uns regelmäßig trafen, denn Ruth hat dort viel im Büro mitgearbeitet. Die Gemeinschaft in ICUIS wurde uns eine Art "Zuhause".

Nach dem 1. Halbjahr sind wir dann viel gereist. Insgesamt waren wir inzwischen in 20 Bundesstaaten und haben in mehr als 30 Betten geschlafen! -

Im Juli/August verbrachten wir 4 Wochen in dem World fellowship Center in Conway, New Hampshire, das Christoph Schmauch, den wir lange schon von der Arbeit in der CFK her kennen, leitet. Hier können sich Menschen der verschiedensten Schichten, Rassen und Bekenntnisse treffen und bei gesunder Kost und gesunder Lebensführung mit Angeboten von Kursen eine gewisse Recreation durchmachen. Wir waren immer mehr als 100 Personen in den sehr einfachen Unterkünften, dem ganz einfach gehaltenen Speiseraum und in den Seminaren. In unserer Zeit wurden "Nuklear-Fragen", "Friede im Nahen Osten", "Gefangene in den Gefängnissen in den USA" und "Familienfragen" behandelt. Immer waren Experten zu den Gesprächen eingeladen. Und noch nie in unserem Leben waren so viele Juden täglich um uns, vornehmlich Leute, die der alten und neuen Linken in diesem Lande angehören; es waren viele Alte und viele Junge in dieser so lebendigen Gemeinschaft. Bruno hat über Conway einen Aufsatz geschrieben "Sommer-Sabbat in den USA" und das Ganze dort als einen großen Sabbat beschrieben. Am Sabbat verfolgt der Mensch ja bekanntlich keine beruflichen und wirtschaftlichen Ziele, hier ist er ganz Mensch. Menschsein am Sabbat heißt: Beten, studieren, lesen, essen, trinken, singen und lieben. Freude durchzieht den Sabbat. - Das war für uns Conway. Und solche Plätze - wie dort - wünschten wir uns über den ganzen Globus hin. -

Nach Conway hatten wir eine schöne Zeit von 14 Tagen für uns allein am Ozean in New Jersey. Wir konnten das 1. halbe Jahr ein wenig aufarbeiten, Berichte schreiben und mit einigen Freunden die Korrespondenz pflegen. -

Seit Ende August sind wir nun in der sogenannten sponsership der Mennoniten. Das Mennonite Central Committee (MCC) hat für uns ein

Vierteljahr geplant und uns in viele Gemeinden und Colleges in Pennsylvania, Virginia, Kansas und Indiana gebracht. Wir haben das Hauptquartier des MCC mit allen Abteilungen in Akron, Penn., gründlich kennengelernt, dazu Kirchen, Missionen und andere Einrichtungen in den 3 Hauptkirchen der Mennoniten: der Mennoniten-Kirche, der Generalkonferenz der Mennoniten und der Mennoniten-Brüder. Wir haben auch zwei Gruppen außerhalb dieser drei, die aber in einer gewissen Beziehung zueinander stehen, kennengelernt: die Amische und die Brüder in Christus. Da muß man sich schon ganz schön durchfitzen - theologisch, geschichtlich und ganz praktisch, um die Akzente der einzelnen Gruppen richtig mitzubekommen. -

Z.Zt. arbeiten und leben wir im Vereinigten Mennoniten Bibelseminar in Elkhart, Indiana, in dem ca. 200 Frauen und Männer aus den USA und vielen anderen Ländern studieren. Wir haben einen gewissen Respekt vor diesen Kirchen bekommen, die sich ja von Anfang an bewußt dem Frieden verschrieben haben. Und es ist schon beeindruckend, wie diese "Schwärmer" (so einst in der Reformationszeit bezeichnet) sich durchgesetzt haben und nun mit ihrer Friedensarbeit eine große Herausforderung an die anderen Kirchen in den USA sind. Diese Herausforderung sind sie zusammen mit den Brethren und Quäkern, die wir auch in ihren Hauptquartieren mehrmals besucht haben, und die nationale Konferenz "New Call to Peacemaking" gibt Zeugnis davon. - In Green Lake, Wisconsin, (wir fuhren in einem Kleinbus von Kansas dorthin = 20 Stunden und von dort in einem Kleinbus nach Virginia = 20 Stunden !!) trafen sich vom 2.-5.10. mehr als 300 Delegierte dieser 3 Friedenskirchen. Einer der Referenten war Emilio Castro vom Weltrat der Kirchen in Genf. Hier konnte man ein Gespür dafür bekommen, wie aus bewußt Jesus-bezogener Glaubenshaltung heraus Friedensarbeit an der Basis geschieht. Diese Gruppe hat die Zeichen der Zeit verstanden und setzt sich bewußt von anderen Evangelikalen ab, die immer noch die Masse sind und Jesus und Antikommunismus verbinden. Schlimm ist es, diese anderen fanatischen Jesus-Amerikaner gegen die Russen zu erleben. (Die sogen. Elektronische Kirche soll zig-Millionen beeinflussen und macht auch zig-Millionen money!!) Darum: wie gut, daß es Pietisten gibt, die so bewußt Friedensarbeit treiben. - In Green Lake wurde deutlich gesagt, daß die USA lernen müssen, in der Welt nicht mehr "Nr. 1" sein zu wollen, "die Menschen in diesem Land sollten von ihrem Wahntraum herunterkommen und anfangen, mit anderen zu teilen." Und natürlich sind diese Leute sehr kritisch gegen die jetzige Entwicklung im Lande. Sie waren jedenfalls nicht für "wiedergeborene" Präsidenten, die die Konfrontation neu anstreben. Aber was wird nun nach der Wahl werden? Diese Friedenskirchen werden erneut wichtig werden in einem Lande, in dem viele Menschen mit einem sehr eng gehaltenen Bewußtsein leben. - Es ist hier nicht der Ort, um eine Meditation über die Zukunft der USA zu schreiben, aber nach dem Wahltag sieht man noch mehr Leute mit "hängenden Ohren" herumlaufen. Und die Friedenskirchen sagen: Jetzt braucht es eine neue Leidenschaft für den Frieden. Die Lebensfragen der Menschheit sind in Bibelschulen zu behandeln und in den Gottesdiensten soll mehr für den Frieden gebetet werden. Vertrauensbildung ist auch hier ein großes Thema. Die Friedenskirchen wollen auch das Wort "Feind" aus ihrem Wortschatz verbannen, es gibt keine Feinde für uns - sagen sie -, höchstens "Fremde". Hier merkt man ihren Geist der Versöhnung, mit dem sie leben wollen.

Liebe Freunde! Vieles wäre noch zu erzählen: von den vielen Einzelgesprächen, von den neuen Bruderschaften (fellowships), deren es hier viele gibt und wir haben sieben ein wenig kennengelernt - prächtige Menschen! - Es wäre zu berichten von den theologischen Entwicklungen unter dem Einfluß der Befreiungstheologie, in denen auch unser Freund Harvey Cox eine sehr wichtige Rolle spielt. Mit ihm und seiner Frau verbrachten wir 8 Tage im Sommer und Bruno hat Harvey interviewt (das Interview kann bei der Gossner-Mission in der DDR angefordert werden). Harvey hat darin sehr klar die Entwicklung in diesem Lande beschrieben und deutlich gemacht, daß die Hauptaufgabe der Einsatz für Frieden ist. Die "Junge Kirche" hat das Interview in ihrer Oktober-Nr. abgedruckt.

Es wäre auch zu berichten über die erlebten amerikanischen Feiertage, über die vielen Studenten, die wir in den Colleges erlebten (im September sprachen wir zu ca. 8000), über die allgemeine Mentalität der Menschen, wie wir sie täglich empfinden. Und vieles andere mehr.

Wir sehen uns hier als erste Christen aus der DDR, die für einen solchen langen Zeitraum im Lande mitleben dürfen. Und wir hoffen sehr, daß wir nicht die Letzten sind, denn das Gespräch müßte auf verschiedenen Ebenen weitergehen. - Wir waren übrigens auch eine Woche in New York und haben mit Vertretern des NCC, der Lutherischen Kirche, der Presbyterianischen Kirche und der UCC gesprochen. Auch dort gibt es ein Interesse an Verlebendigung der Beziehungen. Und alle haben Ideen für die Weiterführung. Es wird darum sehr darauf ankommen, wo, mit wem und in welcher Gestalt wir personellen Austausch, der in sich ein Zeichen des Friedens ist, weiterführen.

Wir werden nach Beendigung unserer Zeit hier der Gossner-Mission in der DDR, der Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg und auch dem Ökumenisch-missionarischen Zentrum Vorschläge unterbreiten und hoffen sehr, daß sich einiges verwirklichen lassen wird.

Wir danken allen, die für uns so treu gebetet haben. Laßt uns in der Fürbitte füreinander bleiben. Wir grüßen alle unsere Freunde zum bevorstehenden Advent und zur Weihnacht 1980. Gott schenke uns Frieden und lasse uns auch 1981 Friedenskämpfer sein.

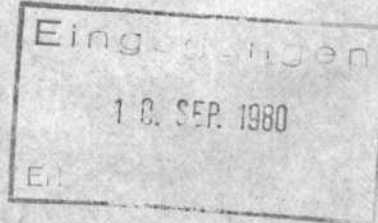
In herzlichster Verbundenheit grüßen

Ruth + Bruno

Lieber Roger,
Ich habe mich zu bedanken für 50,86 \$.. für Bruno
damit mancher Wunsch erfüllt sein kann. Wie geht's
dort in der neuen Heimat? - Hast Du mein Interview
mit Harvey Cox gesehen (Junge Kirche 10,10)? -
Und wie sehen Eure Pläne 1981 aus? Gibt es schon
Terminplanungen? Weiteres kann ich an einer Stelle
nicht teil nehmen? Viel Freude - auch an
eure Aktivitäten - und Dank für all's Nettes!

Möge Dein Bruno.

Gossner Mission
Freunde, ich habe mich zu bedanken für 50,86 \$.. für Bruno
damit mancher Wunsch erfüllt sein kann. Wie geht's
dort in der neuen Heimat? - Hast Du mein Interview
mit Harvey Cox gesehen (Junge Kirche 10,10)? -
Und wie sehen Eure Pläne 1981 aus? Gibt es schon
Terminplanungen? Weiteres kann ich an einer Stelle
nicht teil nehmen? Viel Freude - auch an
eure Aktivitäten - und Dank für all's Nettes!



MCC

A Christian
resource
for meeting
human
need

Sept. 2. 80

Lieber Lyvar,
habe dein Euro Nachrichten-Magazin Nepal Nr. 3. Danke. Es
mit in der auf dem Laufenden. und es haben für die
Christen dort. - Es hat aussteht, ist ein Stichtag der Euro
mitten - Reise. und natürlich interessiert mit die Ent-
wicklung am College und in der Nord - West - Region. -

Es wird jetzt beiden Mennoniten fundiert und werden in
dem Programm bis Ende November sein, da gibt es dann
eine politische Tagung und darüber hinaus New Call to
peace-making - eine Tagung der 3 Missionen. Das Mennon-
Programm läuft aus in 4 Mundstücken, und die sehr
kleine Gemeinden. Hier im Meer passiert ein Prozess
und ein Handeln der Gemeinden im Osten der Canada's.
Es geht auch schon viel weiter. Nur wir ist nicht so
selbst - und darum brauchen wir und mal an die -
das ist die finanzielle Unterstützung. Ich würde sehr gerne
bei der Arbeitsunterstützung werden können, da werden
du mal einmal 500\$ (ca) im kunden händer, ihre
unseren Kinder in der DDR zu haben, dann wir die sein.
Du hast ja mein Foto. Von Chicago, das steht in Ende der
Jahre und vielleicht kannst du es mal einmal benutzen.
(Ich bin im Sept. und abt. kurz in Chicago.) Danke!

Nach unserer Zeit ist den Mennoniten sehr in ganz viel Chicago
bis 27/12, dann kommt eine Produkt und nach Mexico
mit den Luftwegen (die ist finanz. gebet) und muss
Rückflug - nicht haben es auch. Da sollte es als keine
Probleme sein. Dann 15.1. - 20.3. Canada. Von da
kommen wir dann erst mal in die DDR und sein dann
im den 20.4. und den 2. oder 3. Zeit (Nein aber den)
wollen wir uns hoffentlich sehen. -

unseren Halbjahresbericht am Freitag - kurz und knapp'stens
haben wir es fertig, dann mehrer Berichtszeit.

+
Nachs.
am der
GK
N4

el. li
10.9.80

"Übers.
not.
J

Gossipe
Mission

Im Last vielmehr einige freier. - Auf jedem Fall
hauert jetzt an Entloose eines beschleunigten
(im Flusse!) und darauf werden die Leute in
Lallmannieren tätigen. Ein gross Teil bleibt wegen
der schlechten Handelsituation der Welt fern. -
Nursee altun od. Miketite Herkuch + Harvey Cox
Cocher in mehreren jahren, mit Harvey habe ich
ein Material gemacht, das sich fort anlies, aber nicht
aus der, & ist wieder fort. Fall. Alltogen Lab &

Whe frische alle Miketite & seine Frau. für mich
meiner Frau.

Herzliche

kein Bruno Meunier

Herrn
Pastor Hinrich Schoon
Evang.-Luth. Pfarramt
Riepe

29.8.1980

Lieber Bruder Schoon!

Herzlichen Dank für die Einladung zu Ihrer Einführung in Riepe am 7. September. Da ich nächste Woche nicht in Berlin bin, möchte ich Ihnen schon heute ganz herzliche Segenswünsche für Ihre Zeit in Riepe aussprechen. Ich wäre der Einladung gern gefolgt, zumal es eine so lange und enge Beziehung zwischen Riepe und der Gossner Mission gibt. Leider läßt sich das nicht einrichten, aber Ende September sind wir eine Woche in Norden, und dabei läßt sich vielleicht auch ein Besuch in Riepe ermöglichen. Zwei indische Schulleiter werden mitkommen. Falls Sie sie gern auch einmal in Riepe haben möchten, müßten Sie sich mit Pastor Kramer in Norden absprechen, der das Programm für die Woche macht.

Mit herzlichen Grüßen,
Ihr

W
Siegwart Kriebel

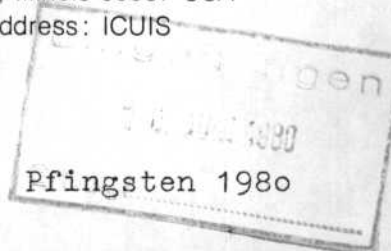


icuis - INSTITUTE ON THE CHURCH IN URBAN - INDUSTRIAL SOCIETY

An Information, Advisory and Training Center on Urban-Industrial Mission

5700 South Woodlawn Avenue, Chicago, Illinois 60637 USA

Telephone: 312 643-7111 Cable Address: ICUIS



Staff -

Richard P. Poethig, Director
Bobbi Wells Hargleroad, Documentation Director
Mary J. Kirklin, Administrative Assistant

Associate Staff 1980 -

Irja Askola, Finland
Theodorus Hansen, The Netherlands
Bruno Schottstaedt, German Democratic Republic
Ruth Schottstaedt, German Democratic Republic

Liebe Freunde,

ein zweiter Gruß aus Chicago!
Hier ist endlich der Sommer einge-
zogen und es macht Spaß, ab und an
in der Abendsonne spazieren zu gehen.
Diese gemeinsamen Stunden nutzen wir,
um uns klar zu machen, was wir gehört
und gesehen haben - in Gottesdiensten,
Gemeindeversammlungen, Jugendmeetings

und auch in neuen Bruderschaften und Basisgruppen, natürlich auch
im Seminar-Kursus.

Wir leben z.Zt. im Bethany Theological Seminary (theologische
Hochschule) der Church of the Brethren in Oakbrook, etwas außer-
halb von Chicago. Der Schul-Campus ist großzügig angelegt, die
Bauten wirken bescheiden. Hier wohnen und studieren über 100 Män-
ner und Frauen, die einmal in den Dienst der Kirche treten wol-
len; die meisten von ihnen sind verheiratet und mit den Familien
hier. Auf dem Kinderspielplatz herrscht Leben! - Die Gemeinschaft
auf dem Campus wird durch 2 Wochengottesdienste, eine gemeinsame
Mahlzeit pro Woche, Feste und Hausmeetings zu halten versucht.
Am kommenden Mittwoch werde ich (Bruno) in einem der Gottesdien-
ste die Predigt halten.

Mein (Brunos) Auftrag ist es, einen Kursus wieder zum Thema
"Kirchliches Leben und theologisches Denken in sozialistischen
Ländern" zu bestreiten. Ich kann die Erfahrungen vom 1. Kursus
gut nutzen. Wir haben inzwischen einige englische Texte in Grup-
pen angefertigt: "Stuttgart", "Darmstadt", "10 Artikel der Kon-
ferenz der Kirchenleitungen in der DDR (1963)", "7 Sätze des Weis-
senseer Kreises" (1963), dazu eine Thesenreihe zur "Mission",
eine Reihe zur Zusammenarbeit von Christen und Marxisten. -
Studenten haben recht gute Ausarbeitungen zu Bonhoeffer und
Hromadka vorgelegt. Ich konnte in den 2. Kursus auch Gastprediger
(Studenten aus dem 1. Kursus in Mc. Cormick) mit einbeziehen. So
hat einer einen ausgezeichneten Vortrag über die Basiskommunen
in Lateinamerika gehalten, ein anderer sprach über die "Theologie
der Befreiung" und unsere finnische Kollegin in ICUIS hat über
Friedenspolitik und die Verantwortung der Kirchen in Europa ge-
sprochen. Immer haben wir versucht, die Themen in Beziehung zum
Christ-sein (Mensch-sein) im Sozialismus einerseits und in Ame-
rika andererseits zu behandeln; der Friedensgedanke dominierte.

Noch zwei meetings und der 2. Kursus ist auch beendet, dann können wir wieder ein wenig reisen. Wir besuchen 10 Tage lang Gemeinden und kirchliche Dienste in Pennsylvania und Virginia und werden auch wieder in Washington sein. Danach kommt dann ein Intensiv-Kursus in der Lutheri-schen Schule mit Pfarrern (3 Wochen), ich muß täglich 1 1/2 Std. unterrichten. Dann endlich ist Urlaub! Wi-r werden einige Tage mit Familie Cox in Boston verbringen und dann 4 Wo-chen in New Hampshire sein, wo es landschaftlich sehr schön sein soll. Nach Kursen im August (2 Wochen) werden uns die Mennoniten für 3 Monate in ihre Obhut nehmen. Wir sind gespannt.

Neben den Diensten in den theologischen Schulen haben wir ein wenig vom kirchlichen Leben und darüberhinaus gesehen: 3 Tage waren wir in Indianapolis in der Generalkonferenz der Vereinigten Methodistenkirche (dort trafen wir auch Delegierte aus der DDR und der CSSR), 3 Tage in einer Marxist Scholar-Konferenz in Minneapolis (dort hielt ich einen Vortrag über die Kirche in der DDR), 2 Tage verbrachten wir im Manchester-College der Brethren in North Manchester (ich hielt Vorträge in 2 Klassen und in der Gemeinde), wir besuchten lutherische, presbyterianische und baptistische Gemeinden in und bei Chicago und haben in und bei Washington neue christliche Lebensgemeinschaften kennengelernt.

Noch ist es zu frü-h, um Allgemeines zu Land und Leuten, zu den Kirchen und zur Theologie zu sagen. Es gibt aber schon ein paar Verdichtungen, z.B.: das Land ist so riesengroß, daß es schwer ist, untereinander Kontakt zu halten (allerdings wird sehr viel telefoniert). Die Menschen leben in großer Offenheit anderen gegenüber, sind aber meist schlecht informiert. (Ein Schuldirektor sagte mir gestern: wir leben in einer Isolation im Blick auf die Welt wie 1938.) Der Pluralismus und der Individualismus spielen im Denken und Handeln der Leute eine entscheidende Rolle (dazu: Gott ist mit mir, Gott ist mit Amerika!), - Und in den Gemeinden: Wir haben noch nie ein konkretes Friedensgebet für die Menschen in der Welt gehört! Es werden durchweg vorgedruckte Gebete benutzt, ein Rufen vor Gott für die Menschen in Notsituationen in der Welt und ein Rufen vor Gott für den rechten Weg in und mit der Grossmacht Amerika ist uns bisher nicht begegnet. Und Kirchen im Sozialismus kommen eigentlich im Denken der Menschen nicht vor, von daher sind wir natürlich für viele ein Wunder: Was, so etwas gibt es? - Ich (Ruth) habe am Pfingstsonntag so in mein Tagebuch geschrieben: "Was aber hier wie auch in anderen Gottesdiensten in anderen Kirchen auffällt: Jeder bekommt am Eingang der Kirche einen gedruckten "Laufzettel" in die Hand. Das ist gut, ein jeder kennt den Ablauf. Gut ist auch, vor allem für Leute wie uns, daß manchmal alle Lesungen mit gedruckt sind und man besser verfolgen und verstehen kann. Aber: für die Liturgie (im Wechselgespräch oder -gesang) wird meist ein unhandlich großes Gesangbuch benutzt, indem man dauernd irgendwelche Seiten suchen muß. Dann gibt es oftmal auf einer Seite mehrere Gebete zur Auswahl und man muß ganz schön flink sein, um "dran" zu bleiben. Und nun kommt mein 2. großes ABER: es wurden bisher nur vorformulierte gedruckte Gebete gesprochen, d.h. noch nie konkret in politische, gesellschaftliche oder soziale Situationen hinein. Konkret gebetet wird lediglich für bekannt gewordene kranke Gemeindeglieder u.ä. Wo

aber bleibt die Ökumene? Wo z.B. komme ich im Gebet vor? Wo ist das konkrete Gebet für Frieden, für die Regierungen, für Gerechtigkeit usw.? Und mir wird daran ein weiteres klar: Wie soll die Gemeinde als solche ihre Aufgabe in dieser Richtung sehen, konkret etwas zu tun gegen soziale Ungerechtigkeit, für die vielen Armen im eigenen Land und, wenn es in den offiziellen Gebeten, d.h. in den Gedanken der Gemeindeleitung, nicht vorhanden ist? Wenn doch, warum dann nicht sichtbar und hörbar ausgesprochen?" -

Wir fragen uns manchmal, was eigentlich alle diejenigen, die uns besucht haben, die z.B. in CFK-Konferenzen dabei waren, die mit dem Kirchenbund zusammengearbeitet haben, in den Gemeinden (an der kirchlichen Basis) weitergesagt haben? Und wir fragen uns auch: wird überhaupt die Basis mit anderen Informationen versorgt als sie von den Massenmedien (die durchweg in der Hand von Konzernen sind) ausgestreut werden? Wir wagen die Behauptung: unsere Gemeindeglieder sind im Schnitt besser informiert als Gemeindeglieder hier und sie nehmen auch am Weltgeschehen insgesamt mehr Anteil. Hier in diesem Lande ist man sehr mit dem eigenen Überleben beschäftigt, viele sind auch nicht einmal an der eigenen Geschichte interessiert. - Und im ganzen Geschäftstrubel (der Markt ist lebendig!) treten dann die vermarkteten Evangelisten auf und reden zum Einzelnen, der seine Seele retten soll!

Amerika, so scheint es uns, ist ein großes Missionsland. Wir können und müssen mit dafür sorgen und in der Richtung ansteckend wirken, daß Frieden, (soziale) Gerechtigkeit und Völkerverständigung die Oberhand bekommen, wenigstens in Kirchen, die zur Ökumene gehören. Und in diesen Kirchen die Offenheit stärken zu helfen, Informationen von unserem Leben im Sozialismus zu geben, den Gemeinden Fragen zu stellen im Blick auf ihr äußerlich so sicheres Dahinleben, sie zum Friedensgebet und zum Friedensdienst zu rufen, dazu sind wir hier.

Im Blick auf unser Zuhause in der DDR sind wir immer wieder dankbar. Gott hat uns wirklich als Christen und Kirchen im Sozialismus mit neuen Erkenntnissen und Einsichten reifen lassen. - Wir möchten unseren Freunden zu Hause Mut machen, den begangenen Weg kräftig weiterhin zu beschreiten.

Schalom!

Ihre / Eure

Anita & Bruno Rothloff

P.S. Unsere Post-Adresse ist ab sofort für das ganze nächste Halbjahr (d.h. bis Ende 1980): ICUIS (s. Briefkopf).

Wir freuen uns über jede Post von Freunden! "Freundschaft macht die Welt warm!"

Bitte bald einen Nachschub? - An's gesamt.

Gossner Mission
Handjerystr. 19-20
1000 Berlin 41

Berlin, am 22.7.1980

Liebe Frau Schultz !

Die Nachricht vom Tode Ihres Mannes haben wir mit tiefer Anteilnahme und herzlichem Beileid für Sie und Ihre Angehörigen erhalten. Von den Kollgen und Mitarbeitern Ihres Mannes ist jetzt zwar keiner mehr hier im Büro der Gossner Mission, aber sein Name ist hier bei uns noch sehr lebendig und aus der Nachkriegsgeschichte der Gossner Mission nicht wegzudenken. Gerade vor kurzem ist mir wieder aufgefallen, wie oft Ihr Mann und Ihre ganze Familie in den "Bienen" nach 1945 im Zusammenhang mit der Katechetenausbildungsstätte an der Krummen Lanke und dann mit dem Theologischen College in Ranchi mit Beiträgen und mit Fotos auftaucht.

Persönlich habe ich Ihren Mann bewundert, mit welchem Weitblick er die weitere Entwicklung der von Europa ausgehenden Missionsbewegung schon vor so vielen Jahren beurteilt hat. Erst jetzt scheint die Zeit reif zu sein für das, was er schon lange für richtig und nötig angesehen hatte.

Wir wünschen Ihnen Trost in der Gewißheit, daß Gott uns Menschen im Leben und im Tode nicht losläßt.

Mit guten Wünschen für Sie und mit herzlichen Grüßen,
Ihr

Heute nacht ist mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater
und Großvater

Dr. Günther Schultz

im Alter von 65 Jahren in Frieden gestorben.

In stiller Trauer:

Eva Schultz geb. Münchenberg

Katharina Baeck geb. Schultz

Jens Sinram

Wilhelm Schultz

Gundula Schultz-Immke

Franziska Ströhle geb. Schultz

Franz Ströhle

und Fridolin

5810 Witten, den 17. Juli 1980

Knapp 17 a

Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung findet am Montag, dem 21. Juli 1980,
um 12.30 Uhr, in der Halle des Friedhofes in Witten-Heven, statt.

Eingegangen

21. JULI 1980

Erledigt.....

icuis-

15.7.80
P. 100.

5700 South Woodlawn Ave., Chicago, Illinois 60637
Telephone (312) 643-7111

8. Juli 80

Eintrag

15. JULI 1980

Erledigt.....

Liebes Siegwart,

die letzte Fahrt von Chicago, morgen
fahren wir nach Boston, dann nach
New Hampshire. Unsere Adresse
in hi das ganze nächste halbe
Jahr (wie oben) Bitte bitte
dass du dem Samstagblatt die Adresse
mit, ich habe die Rufnummer
nicht hier -

Es melden uns mal wieder aus-
sichtlich. Nach dem vielen Leben
und Fremden werden in diesen
Tagen wird hi richtig müde. -

Z. H. ist es sehr heiß: 40°C.
Auf Wiedersehen! Herzl. Grüße -
auch an die Familie und
an mein Team - dein Bruder

Adressenänderung ab sofort

Meine Postadresse in den U.S.A. ist ab sofort
bis Ende des Jahres 1980:

ICUIS (Institute on the church in Urban-Industrial Society)
5700 South Woodlawn Ave.

Chicago, Ill. 60637 / USA.

Chicago, May 16, 1980

Bruno Schottstätt
(Bruno Schottstätt)

Bitte senden Sie die Rückgabe Ihres Schreibens mit der Bitte um nachträgliche Angabe der Postadresse, ohne die eine Bearbeitung des Organisationsantrags nicht möglich ist.
Name: _____

Ulrich Schlottmann
Kasseler Str. 13
3501 Ahnatal-Weimar

Ahnatal, den 10. 6. 1980

Gossner Mission
z. H. Herrn Siegwart Kriebel
Handjergstraße 19-20
1 Berlin 41



Lieber Siegwart!

Sehr schnell schreibe ich Dir und schicke die Unterlagen
noch heute Abend an Dich zurück. Vielen Dank, daß Frau
Lischewsky alles so gut vorbereitet hat.

Dein Brief an mich ist wieder viel besser, als ich es mir
vorgestellt hatte.

Nun freue ich mich sehr auf das Wiedersehen im Sep.

Mein Entschluß, den Urlaub für dich bereit zu Verfügung
zu stellen, findet bei uns im Amt große Anerkennung. Ich bin
selbst überrascht. Die zwei Wochen Dienstfreizeit habe ich nicht
beantragt, sie werden mir von unserem Amtskollegen angeboten.
Die Entscheidung hierüber trifft der Herr Regierungpräsident von
Kassel persönlich. Deshalb wird auch dein Brief noch benötigt.
Ich werde ihn morgen gerne weiterleiten.

Mit sehr herzlichen Grüßen, auch an Gisela!

Ulrich

Anlagen : Reisepass
2 Passbilder
1 Visa - Antrag



icuis-

5700 South Woodlawn Ave., Chicago, Illinois 60637
Telephone (312) 643-7111

6/5. 80

Eingegangen

13. MAI 1980

Erledigt

Lieber Erhard,
vielleicht ist dieses schon zu spät, für
alle Fälle aber: der beiliegende Brief
ist für Jule-Dior bestimmt. Meine
Bitte: befördert ihn dann bald mal
nach dort. Ich habe doppelt geschickt,
aber der Postweg in die DDR von hier
ist meistens sehr lang - 3-4 Wochen.
Und Verhältnisse: wenn der Brief End
Interessiert, so dürfte der End Copien
machen und damit abkürzen. -
Ganz herzliche Grüße und
Liebe.
Viele
Viele Grüße.

1. Kopie für uns

2. " " für ihn

Original durch Boten nach
Ost-Berlin (bald)



Copy

ICUIS - INSTITUTE ON THE CHURCH IN URBAN - INDUSTRIAL SOCIETY

An Information, Advisory and Training Center on Urban-Industrial Mission

5700 South Woodlawn Avenue, Chicago, Illinois 60637 USA

Telephone: 312 643-7111 Cable Address: ICUIS

Staff -

Richard P. Poethig, Director

Bobbi Wells Hargleroad, Documentation Director

Mary J. Kirklin, Administrative Assistant

Associate Staff 1980 -

Irja Askola, Finland

Theodorus Hansen, The Netherlands

Bruno Schottstaedt, German Democratic Republic

Ruth Schottstaedt, German Democratic Republic

27. April 1980

An das Kuratorium und die Mitarbeiter der Gossner-Mission in der DDR
an das ÖMZ (und OKR Grengel, EKV)
an OKR Gerhard Linn, Ev. Konsistorium Berlin-Brandenburg
an Carl Ordnung, Sekretär des Regional-Ausschusses der CFK in der DDR.

Liebe Freunde,

einige von Euch haben uns nach hier sehr gute Briefe geschrieben und uns wissen lassen, daß wir in ihrer Fürbitte sind. Wir danken dafür. Wir wissen uns wirklich von einer großen Gemeinde getragen und begleitet. -

Zwei Briefe sind noch unbeantwortet und ich möchte die Brüder Blauert und Gerhard Linn bitten, diesen Rundbrief an alle vier Gruppierungen, mit denen wir besonders verbunden sind, auch als Antwort an sie aufzufassen. -

Betrachtet bitte diesen Brief nicht als "offiziellen" Bericht an Kuratorium und Kirchenleitung (der kommt nach dem ersten Halbjahr), nehmt ihn nicht als Vorlage, vielleicht zum Vorlesen. -

Wir sind nun schon vier Monate in diesem großen und schönen Land und erste Eindrücke verdichten sich. Die Menschen sind uns gegenüber freundlich und aufgeschlossen und dafür sind wir dankbar. Auch wenn TV und Zeitungen dem Volk den Russenhass einreden und einimpfen wollen, die einzelnen Menschen, die wir treffen, zeigen sich davon nicht so sehr beeindruckt. Hier und da gibt es mal einen Christenmenschen, der Angst vor den Russen hat und der denkt, daß die Kirchen in sozialistischen Ländern alle ausgerottet sind. Solche Typen aber sind die Ausnahme. Was allerdings alarmierend ist, das ist die Uninformiertheit der meisten Amerikaner. Wo sollen sie auch detaillierte Informationen herhaben? Das Fernsehen ist nur am Konsum-Ge-

- 2 -

schäft interessiert, es ist ja auch meist in den Händen der Konzerne. Und "New York Times" bringt wohl als einzige Zeitung mehr Meldungen aus der Welt als andere, aber längst nicht genug (ND bringt m.M. noch mehr!). Hingewiesen wird dann noch auf "Time" und andere Magazine, aber die werden nur von wenigen gelesen. Wir müssen also wissen: Amerikaner sind in der Regel über Vorgänge in der Welt schlechter informiert als wir. Und das wird uns auch Überlegen lassen müssen, wie unsere Diakonie auf diesem Gebiet ihnen gegenüber aussehen kann! - Amerikaner, die wir erlebt haben, sind in der Regel aber aufgeschlossene Menschen und bereit, jedermann zuzuhören. Wenn es ihnen zu lange dauert, dann gehen sie eben weg, das passiert bei allen Veranstaltungen. Und sie sind hilfsbereit, wenn man sie anspricht. Man muß sie ansprechen! M.E. haben die meisten Menschen in diesem Lande ein sehr eigenes "Weltgefühl", sie sind eben die "Ersten" Gottes und der Menschheit! Und was im Moment im Wahljahr und im Blick auf die Weltlage den Menschen eingeredet wird, ist eben, diesen "ersten Posten" ganz stark zu machen. "Wir haben die Welt zu führen". Dabei sind die meisten Menschen abgelenkt von der Tatsache, daß sie ja die ganze Welt mit ihren Problemen im eigenen Lande haben: die armen Schwarzen, ganz arme Mexikaner und andere Latein-Amerikaner ("Spanier"), die Indianer, die immer lauter für die eigenen Rechte kämpfen, die vielen Arbeitslosen, die ansteigende Kriminalität, die Slums, die Multis - (von ihnen sprach der Indianerführer in der General-Konferenz der United Methodist Church als Massenmörder). Hinzu kommt das nicht gute Schulsystem und das Massenaufgebot von Religionen. Die Statistik besagt, daß es 222 religiöse Organisationen mit 132.812 470 Mitgliedern (Clergy: 490 360) im Lande gibt, daneben gibt es die unorganisierten religiösen Gruppen. Zum Nationalen Kirchenrat gehören - wie die meisten von Euch ja wissen - 32 Kirchen mit einer Mitgliederzahl von 40.286 104 (Clergy: 106 188). Die Katholische Kirche hat 49.836 176 Mitglieder, (Clergy: 58 903).

Ich habe mich mal hingesetzt und aus dem letzten Statistischen Jahrbuch diese Zahlen herausgezogen. Da muß man schon barmherzig sein, wenn es ökumenisch so schleppend vorangeht. Ich sehe, wie verliebt viele Christen hier in ihren Pluralismus und Individualismus sind. Und irgendwie müssen sie ja auch ein Ja zum Leben finden, wenn sie hier existieren wollen. Doch soweit denken natürlich die wenigsten. Man hat eben seinen - diesen oder jenen - kirchlichen Hintergrund und man glaubt an Gott. Und Gott ist mit uns! - Gott ist mit Amerika! - Schlimm mit anzusehen war für uns der Kult am Aschermittwoch. In allen Kirchen wurde auf dem Altar als feierliche Handlung in einem Silbergefäß Asche durch Verbrennen von Gesträuch hergestellt. Diese Asche wurde gesegnet und bebetet und durch die Bankreihen getragen, wo dann "Diener" im Kultgewand jedem ein Kreuz auf die Stirn malten. Ich habe mit meiner Frau vor dieser Handlung aus Protest demonstrativ die Kirche verlassen und am Abend in meinem Seminar (ich hatte auch zwei bemalte Studenten vor mir sitzen) über wahre Buße und Reue und über ein rechtes Fasten und

Sich-Bereiten auf das Kommen des Herrn gesprochen. Und es gab eine gute Diskussion über Zeremonien und andere Äußerlichkeiten und den Umgang mit ihnen. Es kam auch das Gespräch auf die vielen Textilien, die hier benutzt werden (die Luth. Kirche hat am meisten Kultgewänder - hochkirchlich!) und die die Texte nicht zur Geltung bringen. Mein Slogan an diesem Abend wurde auch fleißig kolportiert: Text contra Textilien! Das Schöne ist eben, daß man das alles sagen kann, es wird da auch keiner böse! Man hat eben seine unterschiedlichen religiösen Ansichten. In meinem ICUIS-Stab gab es auch eine lebendige Aussprache und dort kamen wir auf das Thema "individuelle Heilserwartung und Heil für die Welt". Ich habe bis heute noch nicht klar, wie man auf einer solch stark geprägten individuellen Glaubensbasis überhaupt soziale Arbeit treiben kann. Vielleicht ist eben die "Soziale Frage" in den USA bisher darum keine Frage, weil man so individualistisch und pluralistisch geprägt ist!? - Wie glücklich können wir uns da preisen, daß wir von den Marxisten die Klassentheorie gelernt haben, diese läßt uns die Gesellschaft tiefer analysieren und nach den Herausforderungen und den Bewegkräften zugleich fragen. -

Für mich ist erschreckend, wie wenig der Schrei der Indianer gehört wird (65% ihrer Frauen in den Reservationen mußten wegen akuter Not sterilisiert werden, viele einzelne Indianer verkommen in den Ghettos der Großstädte) und wie wenig für sie getan wird. Für mich ist es auch schlimm zu sehen, wie zwar die Grenze zwischen den USA und Mexiko als eine offene bezeichnet wird, wie aber die Massen, die von dort ins Land kommen, (ohne Dokumente), alle entwurzelt in den Großstädten in den schlimmsten Quartieren wohnen müssen und dort verkommen, wenn nicht Bürgerinitiativen die Menschen erreichen. Das wird mir klar: Die Gesellschaft als Ganzes denken hier die wenigsten Menschen. Von daher gibt es auf keinem Gebiet (es sei denn in der Aufrüstung und beim Militär) eine übergreifende gesamtstaatliche Aktion bzw. Einrichtung. Das ist von unserer Lebenswirklichkeit her garnicht vorzustellen. Was haben wir den Menschen hier alles voraus?

Nicht nur die freie Arzt- und Krankenhausbehandlung, unsere gesamte Sozialpolitik ist ein so stabiler Pflaster, der hier nur Neid erregen kann. Ich mußte mir einen Zahn ziehen lassen: 35 \$. Eine ärztliche Untersuchung (nur Untersuchung, keine Medikamente) kostet von 300 \$ aufwärts, von Krankenhausaufenthalten und Operationen ganz zu schweigen. Natürlich kann man versichert sein, aber das kostet auch viel Geld. (Wir haben eine Krankenversicherung bei der Church of the Brethren - aber ohne Zahnarztkosten!)

Langsam geht mir auf, was wir im Blick auf die USA alles neu lernen müssen:

1. Es ist kein säkulares Land, es hat wahrscheinlich nie eine Säkularisation gegeben.
2. Die individuelle Frömmigkeit herrscht in allen Kirchen vor und der Pluralismus läßt das religiöse Geschäft gedeihen (verstärkt civil-religion).

3. Was zu vermarkten geht, wird vermarktet, der Mensch lebt sehr vom Markt auf allen Gebieten. (Im Moment diskutiert man den Ausbau der elektronischen Kirche - die Bürger wollen den Gottesdienst über Audio-Visio-Kassetten und die verschiedenen TV-Programme kaufen.)
4. Kulturell haben die USA noch kaum etwas zu bieten, da geht man nach Europa zurück oder zu den Indianern.
5. Technisch ist vieles sehr perfekt. Und für Technik wird viel Geld ausgegeben. Von der technischen Seite kommt wahrscheinlich auch das starke politische Überlegenheitsgefühl.

Wenn man fragt, wie es in diesem Lande zu Veränderungen und Neuaufbrüchen kommen kann, so kann ich eigentlich nur auf zwei Gruppen ganz generell verweisen, von denen etwas kommen könnte:

- a) diejenigen, die aus der Tradition der Kirche und des Landes herausgehen, sind Hoffnungsträger. Das sind für mich "radikale Christen", die in neuen Bruderschaften beginnen und auch Marxisten, die die Klassenstruktur erkannt haben und sich ganz langfristig mit anderen für eine Erneuerung der Gesellschaft einsetzen. Die wichtigsten Wörter für engagierte Leute im Lande heißen im Moment Friede, detante, Abrüstung. Und daran wird festgehalten. Andere heißen Völkerverständigung und bridge-building. Und ich kann es nur wiederholen, daß die Kirchen im NCC diese Wörter auch für sich festhalten, das läßt hoffen.
- b) Diejenigen, die von außen kommen und radikal hineinfragen in Leben und Geschichte. Dazu gehören Latein-Amerikaner mit ihrer "Theologie der Befreiung", dazu gehören Leute aus der 3. Welt überhaupt, z.B. so ein Mann wie Russel Chandran, und dazu gehören auch wir. Wir haben eine Aufgabe als "Missionare" in Amerika. -

Und es hat mich mächtig gefreut, daß alle Studenten meines ersten Kursus in Mc.Cormick / Lutheran School zum Schluß Wünsche im Blick auf unsere Verbindung geäußert haben. Das klingt in meinem Tagebuch als Nachschrift so: "Der angefangene Dialog sollte ausgebaut werden. Wir sind als Christen in den USA stark herausgefordert worden mit der völlig anderen Situation. - "Peace" - "Solidarity" - "brotherhood" sind wichtige Wörter für die Brückenbildung, die wir verstanden haben. - Wir haben mehr verstehen gelernt, was es heißt, in Gottes Schalom zu leben. - Die Gemeinschaft im Glauben ist uns eine große Sache. - Wir haben viel gelernt über Kirche und Theologie im Sozialismus und wir wollen mehr lernen über den realen Sozialismus. - So wie wir mit den Kirchen der 3. Welt die Partnerschaft brauchen, brauchen wir sie auch mit Kirchen und Christen im Sozialismus. - Gelebte Erfahrungen bringen neue Gebete."

Wenn ich ab und an gefragt werde, was mir hier theologisch so aufgeht, so habe ich eigentlich nur 4 Positionen, die ich als inhaltlich bedeutsam festhalten möchte und ich will das um der Einfachheit willen mit Namen erklären:

1. Bonhoeffer! = Kirche für andere, Kirche mit anderen. Diese Position auf dem Hintergrund Gottes für die Welt (auch Karl Barth) ist auszubauen. (Bonhoeffer wird jetzt erst hier richtig entdeckt!)
2. Liberation-theology. Das ist Herausforderung zur Erneuerung. Und von dort weht jetzt hier ein starker Wind. Das tut gut.
3. Hromadka! Hier haben wir eine große Verantwortung, die Zusammenhänge von Offenbarung und Geschichte und der Verkündigung im Prozeß der Entwicklung der Gesellschaft und der Völker klar zu machen. Hromadka, das ahne ich, wird für die Theologen hier eine große Herausforderung. (Leider sind von ihm nur 3 Bücher ins Englische übersetzt.) Hromadka kann auch zum Brechen des Individualismus helfen.
4. (Mehr noch ein Suchen!) "radikale Reformation". Die historischen Friedenskirchen können mit ihrer Gemeindepraxis (ohne staatliche Förderung) das dumme Zuerst-Trachten nach Geld und Sicherheit abbauen helfen. Ich hoffe, daß für mich da noch viel zu lernen ist.

Erste Gedanken kommen mir ganz allgemein im Blick auf unsere Verbindungen:

Wir müssen für die Leute hier Texte machen! Ökumenische Texte aus dem Sozialismus. (ÖKUTEXT wird gebraucht, Carl Ordnung weiß dazu mehr!) Und wir brauchen hier keine nur theoretischen Lehrer, hier werden Leute gebraucht, die ihr eigenes Engagement vor anderen und mit anderen reflektieren. Alle von Euch könnten hier mal tätig sein (ich meine nicht nur in Chicago, obwohl der Platz sehr gut ist).

Und wir sollten auch mutiger unsere Arbeiten in die Welt bringen. - Ich erinnere mich an einen Satz von Eckhard Schülzgen, den er oft sagte, wenn er von Auslandsreisen aus kapitalistischen Ländern zurückkam: "Was die haben, haben wir allemal." Dieses Bewußtsein wächst jedenfalls auch bei mir, dabei möchte ich aber ein bescheidener Bruder bleiben. - Es gäbe noch viel zu berichten. Hier nur noch ein paar Daten und Orte aus unserem Programm:

Z.Zt. sind wir in der sponsorship der Church of the Brethren, ich lehre im 2. Kursus - wieder 12 Studenten (mein Co-teacher kennt CSSR, Polen und DDR aus eigenem Erleben, insgesamt war er fast 3 Jahre bei "uns"). Das macht das Arbeiten angenehm. Studenten sind aufgeschlossen. - Der Kursus geht bis Anfang Juni. In dieser Zeit haben wir eine Zweitwohnung in Oakbrook außerhalb Chicagos und einen Mietwagen zur Verfügung. -

- Vom 20.-23.4. waren wir in Indianapolis zur Generalkonferenz der United Methodist Church, dort trafen wir auch Carls Methodist-Brüder aus der DDR und CSSR und eine Menge anderer Leute. (1.000 Delegierte waren 10 Tage beieinander.)
- Am 15.4. hatten wir einen Empfang für den DDR-Botschafter aus Washington, Dr. Grunert. Der Präsident der Lutheran School und ich hatten dazu eingeladen, es kamen 26 von 40 Eingeladenen. Wir alle fanden den Tag gut, der Botschafter auch.

- Vom 1.-4.5. nehmen wir an einer Tagung (Marxist scholars conference) in Minneapolis teil. Ich bin gebeten, in einer Sektion einen Kurzvortrag zu halten. Insgesamt werden über 400 erwartet.
- 8. u. 9.5. in North-Manchester (College der Brethren, 1.200 Studenten, Vorträge etc.).
- 6.6.-14.6. in Pennsylvania und Virginia, Gemeindebesuche.
- 16.6.-3.7. Sommerkursus der Lutheran School (ich muß täglich von Mo.-Fr. 1 1/2 Std. unterrichten).
- 9.7.-13.7. mit Familie Cox.
- 14.7.-10.8. im World-fellowship center in New Hampshire (Leitung Pf. Christ. Schmauch) - Begegnungen und Urlaub.
- 11.8.-24.8. in Ventnor, New Jersey - Overseas ministry study center (Tagungen, Begegnungen).
- Ab 25.8.-26.11. bei den Mennoniten - Akron, Elkhardt und Goshen u.a. - Gemeindebesuche, Studien, Vorträge, Seminare.
- 27.11.-28.12. in Chicago/ICUIS - Studien, Gespräche, Auswertung, Berichte etc.

Soweit wissen wir jetzt unser Programm. Im Oktober ist eine wichtige Konferenz der drei Friedenskirchen "New call for peace making", zu der wir eingeladen sind. Vielleicht kommt da einer von Euch?

Zeitungsberichte habe ich bisher geschrieben:

"Solidarität über Kontinente" (für "Weltbühne") über Treffen mit Ben Chavis.

"Bruder Ben ist bei uns" (für "NZ")

"Ökumenischer Brückenbau" (für "Die Kirche")

"In Ökumenischer Offenheit" (für "Standpunkt").

Ich hoffe, daß die Berichte in den Redaktionen angekommen sind und benutzt werden konnten.

Mit vielen guten Wünschen und brüderlichen Grüßen bin ich

Euer/Ihr

Bruce Matthews

P.S. Viele Grüße auch von meiner Frau, die in ICUIS mitarbeitet, für mich schreibt (auch unsere englischen Briefe) und sich ab und an künstlerisch betätigt. Gut ist, daß wir über unsere Erfahrungen miteinander sprechen können. -
Wenn einer von Euch Teile aus meinem Brief veröffentlichen will: bitte! -

Unsere Postadresse ist ab 1. Juli: ICUIS (s. Briefkopf).



ICUIS - INSTITUTE ON THE CHURCH IN URBAN - INDUSTRIAL SOCIETY

An Information, Advisory and Training Center on Urban-Industrial Mission

5700 South Woodlawn Avenue, Chicago, Illinois 60637 USA

Telephone: 312 643-7111 Cable Address: ICUIS



Staff -

Richard P. Poethig, Director

Bobbi Wells Harglroad, Documentation Director

Mary J. Kirklin, Administrative Assistant

Associate Staff 1980 -

Irja Askola, Finland

Theodorus Hansen, The Netherlands

Bruno Schottstaedt, German Democratic Republic

Ruth Schottstaedt, German Democratic Republic

4/17/80

Lieber Siegwert,
der Spaß ist da! Ich war deiner Rückkehr aus Indien
erfreut. - Zunächst habe herzlichen Dank für die
Übersetzung (886, 848), die dir Ende März bereits an-
gekommen ist. So können wir nun ein wenig getrauter dem
Urlaub im Sommer entgegen sehen und müssen dir nicht
bitteln. Das macht es leicht. Danke also für die tolle
Pommeslett!

Was hat Euch Indian. Band schaft? Ich bin gespannt,
wenn ich das die Verhältnisse auch ein wenig wissen.
Und was gibt es in Laucha neues? Die Entwicklung
in Afrika geht ja so rasant, daß man kaum nach
mitkommen.

Hier stecken wir im 2. Kursus (Berang - Seminary -
Council of the Brethren). Während der Kurse gibt es
4 kleine Reisen (Maharajpuri, Maharajpuri, Nark -
Maharaj (Mandate - College) und auch mal Maharajpuri:
Jahresaufb. der Methodisten, Marxisten - Tagung, Brethren -
College, Disciples of Christ. Und dann noch ein
Kursus bei den Pullmannen (16.6. - 3.7), in der Zeit ist
Reisen nicht möglich, weil ich jeden Tag im Kontakt
habe. -

This world-wide service is offered in cooperation with the Advisory Group on Urban-Industrial Mission, Commission on World Mission and Evangelism World Council of Churches and continues the work of the Presbyterian Institute of Industrial Relations. Located in the Chicago Cluster of Theological Schools.

Na, bi welen selen. Dann also sammt alle
Sammelpause ohne alle andauernden Ver-
pflichtungen. Ich freue mich sehr darauf.

Mit den Zusendungen von Zeitungen - vom
End Samstagblatt, von anderen. Wie Zeit-
von Dritten "Neue Zürcher Z" und "der Spiegel",
von zu Hause Neue Zeit u. s. wird es ganz
sehr informiert, viel besser als viele Druckver-
bände!

Lass mal wieder hören!

Freue an E. R. und alle Liebe.

Koch. die Freie

kein Bremen



icuis - INSTITUTE ON THE CHURCH IN URBAN - INDUSTRIAL SOCIETY

An Information, Advisory and Training Center on Urban-Industrial Mission

5700 South Woodlawn Avenue, Chicago, Illinois 60637 USA

Telephone: 312 643-7111 Cable Address: ICUIS

Eingegangen

- 7. MRZ. 1980

Erlaut.

Staff -

Richard P. Poethig, Director
Bobbi Wells Hargleroad, Documentation Director
Mary J. Kirklin, Administrative Assistant

Associate Staff 1980 -

Irja Askola, Finland
Theodorus Hansen, The Netherlands
Bruno Schottstaedt, German Democratic Republic
Ruth Schottstaedt, German Democratic Republic

al.

12.3.80

c/o

Lutheran School of Theology

1100 E. 57th St. Chicago Ill. 60615

am 2/3/80

Lieber Siegrist,

noch einmal eine paar Zeilen, die ich verspreche. Vielleicht
ersieht die der Brief nach vorher. - Das: Dank für Samstagsblatt,
die kosten beiden 100. Sind da. So habe ich ganz schön in formiert.
Dann habe ich die die mit ab + am einen Text aus der DDR, aber
von dort wird hier jetzt die Post sehr langsam.

frühe Hilfe für Probleme von mir. Ich wünsche dann meine Vor-
foster sagen. - Dr. Müllers von Ewen spielen in Hannover
und bildet, ich bin mit ihm in Mainz, habe einen Arbeits-
tag. Ich bin und so werden an einem Empfang für uns teil.

Zum habe - steht hier nur in Untermeldungen in bestimmten
Zeitung, im TV kommt es nicht vor. - So ist es fast, mehr
zu erfahren.

Heute habe ich zwei Sachen an die, die ich verspreche.

1. Kannst du dich bei Ewen um die, dass sie auf Ewen
Verteilung bestimmte Informationen kommen. Danke!

2. Wir sprechen über eine mögliche Hilfe (einmalig) bereit zu sein
mit der dass das zu Ende von jeder Jahr geht.
Wir haben im Sommer noch einen Versuch hier einen Arbeits-
platz und das kostet uns ein wenig, dass werden meine Kraft
per Monat, um denen die eine Lichter + Telefon bezahlen, wieat.
Also ein Arbeitsplatz (in Vollzeit das mit den Bedingungen
werden) von ca 10000 wie eine jährliche Rate. Vielleicht kommt
du von deiner Arbeit auch die Rate auf eine Mittelschule werden.
Aber wenn möglich die Ewen nicht in der Lage werden, so werden
an eine Hilfe für die. Aber das kommt erst 1981/82.

This world-wide service is offered in cooperation with the Advisory Group on Urban-Industrial Mission, Commission on World
Mission and Evangelism World Council of Churches and continues the work of the Presbyterian Institute of Industrial
Relations. Located in the Chicago Cluster of Theological Schools.

Die Form einer Überweisung könnte mir schon gefallen,
aber es ist bei unserer Bank unlässig, auch sehr
auch in Form einer Überweisung auf unser dortiges
Konto (vielleicht ist das möglich). Eine Bank wie diese
kann nicht sein. -

Wenn das Kto gebraucht wird, so ist es folgendes:
Banco National, Real Estate, University National
Bank 1354 E. 55th St. Chicago, Ill. 60615.

336853100 (C) -

Heute bin ich wieder bei Rev. Jackson, Radikal und folge ihm
Mormon-Literatur. Er stellt Pläne auf, um in mehreren
Zusammenhängen und ist organisiert als Leiter
am Ende des Jahres. Täglich gibt es neue Verbindungen.
Mein Koffer geht schon am 21. I. nach Ende, dann
geht er 11 Bünde jeweils 3 Bde. in den Norden und
Süd. - Er stellt immer die Mittel und mehr als 10
Spezial-Literatur gibt es 3x und mehrere Vorträge fe-
halten. Also: Er stellt. - Und täglich wird
mal sein, was daraus werden will. - Grund ist in
die Koffer liegen soll es sein, und so ist es
nicht. Das ist anders in der Lage (nicht wie in Florida)
völlig anders. -

Danke für alle Paternalitätsliebe!
Körperehre und alle gute für mich!
Lini. Bounn.

Freue mich meine Frau, Freue mich meine Frau und
alle Liebe. -

Rev. Bruno Schottstädt
c/o Lutheran School of Theology
1100 E. 55th St.
Chicago, Ill., 60615
USA

18.2.1980

Lieber Bruno!

Herzlichen Dank für Euren Rundbrief und Deinen Brief vom 5.2. Das DAS ist inzwischen bestellt und die 50 Exemplare Konkret-Verbindlich gepackt. Wir haben etwa noch einmal so viele hier, aber von denen möchten wir uns nun auch nicht mehr so leicht trennen, sondern sie bei Gelegenheit selbst unter die Leute bringen.

Nachdem von Stieglitz nicht zur Verfügung stand, was mich nach seiner anfänglichen Offenheit etwas überraschte, ist Hans Grothaus unser neuer Vorsitzender geworden. Beckmann, der Leiter von Mission und Oekumene in Darmstadt (Ev. Kirche von Hessen und Nassau) ist Stellvertreter/der Vorsitzender. Erstmals sitzt die Leitung des Kuratoriums also nicht in Berlin. Grothaus fährt im März mit mir nach Indien.

Dr. Minz ist auch kurz hier. Einige Kuratoren und ich treffen ihn diese Woche in Hannover. Parakletha kommt im Sommer privat nach Salzuflen und wird dann auch einen Forschungsaufenthalt in unserer Bibliothek einschieben.

Dr. Bage erwarten wir zum ersten Mal im Mai zum Kuratorium. Er ist auch zu einem Augustana-Gedenkseminar nach Augsburg eingeladen. Dadurch steht er uns eventuell nicht für ein volles Programm zur Verfügung.

Die Entwicklung in Zimbabwe verfolgt Ihr sicher auch mit Interesse. Ob solche Randprobleme der Weltlage angesichts des US-Problems "Olympiade oder nicht Olympiade" in der US-Presse überhaupt noch vorkommen?

Das Treffen in Grünau war von beiden Seiten recht gut besucht, und Peter Heiroths Bericht aus Ha-Neu eröffnete auch eine rege Diskussion. Es war also aus unserer Sicht ein gelungenes Unternehmen. Die Heizung in Grünau macht Fortschritte. Diese Woche sind die Handwerker dort. Aber das weißt Du sicher schon alles.

Weiter alles Gute beim Einleben und Einarbeiten und herzliche Grüße Euch beiden,

65

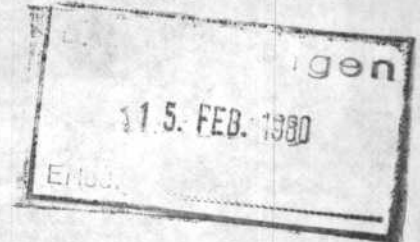


icuis - INSTITUTE ON THE CHURCH IN URBAN - INDUSTRIAL SOCIETY

An Information, Advisory and Training Center on Urban-Industrial Mission

5700 South Woodlawn Avenue, Chicago, Illinois 60637 USA

Telephone: 312 643-7111 Cable Address: ICUIS



Staff -

Richard P. Poethig, Director

Bobbi Wells Hargleroad, Documentation Director

Mary J. Kirklín, Administrative Assistant

BRUNO SCHOTTLANDT

Urban School of Theology
572. 80. MOO E. 55th St.
Chicago 60615

Lehrer Lehrer,

habe ich Deine Brief vom 30.1. - wo ist nun Euer neuer
Vorsitzender? -

Mit Deinen Vorschlägen bin ich voll einverstanden:

1. ich würde mich so expl. „Markt - Inst.“ in absehbarer Zeit.

Dann kann ich deutschen Freunden das Amt in die
Hand geben. - Wieviel Exp. Geld ist zuerst noch? das wäre
schon zu wissen.

2. Mit Deinem Vorschlag „Deutsches Allg. Samstagsblatt“ bin
ich einverstanden, dann sehe ich, was so kulturell und politisch
gemacht + gedacht wird. - Natürlich freue ich mich auch
über Eure farbige - papers. Gibt es eigentlich etwas in englisch?
und Tageszeitung ist natürlich nicht notwendig, ich kann
es ab + an eine von einem Studenten ausgeschrieben
herkommen. - Danke für Deine Bemühungen. -

Seit Zeit im Urlaub, in Indien + Nepal. - Hier ist für

20.2. Nirmal Singh angekommen, ich werde ihn auch
treffen. - Was unsere Zeit 1981/82 (wie lange bin)

angelt, so denken wir eine Zeit in der SEL Church

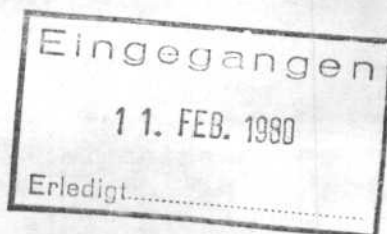
von (ca.) 15.12. - 15.1.82. Wir werden keine Informationen

und für mich die eine gute Sache (ich denke auch
für unsere Liebe), denn sobald Du dann zu der Zeit
und kommt - so wie geplant, so Du aus mehreren
realer Motiven hier (bekannt immer vorgesetzt!) in-
bringt. Du wirst ja dann sehr ausübende bleiben.

Grüße an die Leser-Mannschaft
und Grüße an Deine Frau, auch von der meinen.
Herzliche Liebe Bruno.

Ruth und Bruno Schottstädt
Lutheran School of Theology
1100 E. 55th. St.
Chicago IL. 60 615 / USA
Tel.: (312) 667-8128

am 31. Januar 1980



Liebe Freunde,

wir grüßen Euch aus der großen und lebendigen Stadt Chicago, in der wir seit Beginn des Monats leben, lernen, lehren und predigen.

Wir erinnern uns gern und immer mal wieder der "Gossner-Tage" am 29./30. Dezember 79 in Berlin. Wir begingen mit ca. 200 Freunden am 29.12. den 25. Gründungstag der Gossner-Mission in der DDR und es war für uns beide ein großes Geschenk, in solch einer Gemeinschaft sein zu dürfen. Viele alte und neue Mitarbeiter waren um uns und haben uns denn auch in unseren neuen Lebensabschnitt verabschiedet. - Am Sonntag, 30.12., im Einführungsgottesdienst für Eckhard Schülzgen und Peter Heyroth, hat Bischof Schönherr die Gossner-Arbeit in Geschichte und Gegenwart stark gewürdigt und Mut gemacht, die Arbeit munter fortzusetzen. Eckhard Schülzgen hat mit Predigt und Kurzvortrag deutlich gemacht, was es heißt, als Gemeinde Jesu Christi im Welthorizont zu leben. Wir danken ihm dafür und sind nun auch seine und der anderen Kollegen Mitarbeiter in ökumenischen Diensten im Ausland, in die uns das Kuratorium der Gossner-Mission in der DDR mit Zustimmung der Kirche von Berlin-Brandenburg entsandt hat. Auch die Konferenz der leitenden Mitarbeiter im ÖMZ erwartet von uns Rückkoppelung. Unsere Erfahrungen sollen den Gemeinden in der DDR zugute kommen.

Wir sind nun erst mal für 1 Jahr hier in den USA und im Anschluß daran 1/4 Jahr in Canada.

Hier in Chicago stehen für mich (Bruno) folgende Aufgaben auf der Tagesordnung: Jede Woche ein meeting von 3 Stunden während eines Kurses, der bis Ende März geht. Thema: "Church life and theological thinking in socialistic countries". Ich bin ganz frei in der Gestaltung, muß aber viel Zeit für die Vorbereitung nehmen. Und die 12 Studenten (hier eine große Zahl für einen Kursus) wollen und sollen auch Arbeiten anfertigen. Die ersten 4 Stunden haben gezeigt, wie wenig Wissen über den realen Sozialismus da ist und noch weniger ist über die Wirklichkeit der Kirchen in sozialistischen Ländern vorhanden. Wir müssen vielleicht in Zukunft mehr Texte und Bücher übersetzen, damit wenigstens etwas in die hiesigen Bibliotheken kommt! -

Mein zweiter Auftrag: Mitarbeit im ICUIS (Institut on the Church in Urban-Industrial Society). Dieses Institut arbeitet mit 2 Theologen und 2 weiteren hauptamtlichen und weiteren nebenamtlichen Mitarbeitern; es ist ein Dokumentations-Zentrum des Ökumenischen Rates der Kirchen, hat einen besonderen Auftrag der Presbyterianischen Kirche hier in den USA und ist dem "Cluster" zugeordnet. "Cluster" ist eine theologische Cooperationsgemeinschaft aller hier im Südosten der Stadt arbeitenden theologischen Schulen, das sind insgesamt 9 - (Brethren, 4 kathol., Luth., Nord-Bapt., Unitarier, Mc.Cormick = Presbyt.). Es gibt einen Executive-Sekretär für "the Cluster", der bestimmte Programme zu koordinieren versucht (z.B. in Sachen Mission und Abrüstung). -

Im ICUIS haben wir unseren Hauptpartner während unserer Zeit hier, dort finden wir Berichte aus ökumenischen Gruppendiensten in den verschiedenen Ländern der Welt, finden ständige Gesprächspartner

(z.B. eine finnische Theologin, die hier 1/2 Jahr arbeitet), und solche, die an unseren Fragen interessiert sind. Das Institut ist uns eine wichtige Hilfe und der Leiter, Richard P. Poethig, vermittelt uns in verschiedene Gemeindedienste. Z.B. haben wir jetzt an 3 Sonntagen in einer presbyt. Gemeinde am Gottesdienst teilgenommen. Die Gemeinde ist aus Weißen und Schwarzen zusammengesetzt und befindet sich in einem sehr heruntergekommenen Viertel, in dem Häuser leer stehen, einige sind schon zusammengefallen. Ein tristes Bild! In diesem Gebiet sollen wir nicht spazieren gehen, wurde uns gesagt. Aber dort ist die Kirche, ein klotziger Bau, in dem von Jesus Christus, dem Armen, gepredigt wird. Was geschieht für die Armen und Verwahrlosten, die das ja nicht aus eigenem Verschulden (wie hier leider manche weißen Christen meinen) geworden sind? - Wir stellen diese Frage in der Gemeinde und wir werden auch gehört. Was aber geschieht? - ICUIS vermittelte uns einen Besuch in Evanston. Ich habe dort während der ökumenischen Gebetswoche am 22.1. in einem Studentengottesdienst der Methodistenkirche mit 80 Teilnehmern gepredigt. ICUIS hat einen Öffentlichkeitsabend in der Lutheran School of Theology mit mir veranstaltet, in dem ich über Urban ministry in a socialistic setting gesprochen habe. Das Institut ist auch für viele Studenten hier eine Hilfe, um Informationen aus den verschiedensten Gebieten der Welt zu bekommen, denn mit der sonst ausgestreuten Information (TV+Zeitungen) kommt man nicht weit. So sind wir unserer Botschaft dankbar, daß sie uns mit dem ND und anderen Materialien versorgt. So wissen wir mehr und können Gesamtzusammenhänge besser einschätzen. - Wir bleiben hier und arbeiten im Auftrag von ICUIS, Mc.Cormick (dem theol. Seminar der Presbyterianer) und der Luther. Schule von Chicago bis Ende März, dann lernen und lehren wir an dem Bethany-Theol. Seminary der Church of the Brethren (hier im Chicago-Bereich), sind dort bis Ende Mai/Juni und arbeiten für 4 Wochen (Juni/Juli) im Sommerprogramm der Lutheran School of Theology mit. Ab August übernehmen uns die Mennoniten. - Das ist unser Fahrplan. - Ja, und ich (Ruth) habe ein ebenso volles Programm. Dank einer kleinen Maschine schreibe ich Brunos Texte, manche Briefe u.a. Mindestens 1 X wöchentlich besuche ich einen English course, wo außer mir fast nur Japanerinnen sind, deren Männer hier studieren. Da wir nahe der Lutheran School in einem Häuserblock mit anderen Studenten (und mit dem gleichen Stipendium wie sie) leben, haben wir schon viele gute Gespräche gehabt und Freunde gefunden. Augenblicklich bereite ich mich auf meinen 1.Tag in einer Frauengruppe am 8.2. außerhalb Chicago's - zusammen mit Irja aus Finnland - vor. Wenn ich Zeit finde, gehe ich ins ICUIS-office und helfe dort bei den verschiedensten Arbeiten, und dies ist gleichzeitig ein guter Sprachunterricht für mich. - Wer am Wetter interessiert ist: Der Winter ist uns bisher gnädig: Leidlich Schnee und Frost - 15°C. - Wer uns schreiben möchte - und wir freuen uns hier über jede Post - der soll wissen: unsere Adresse hier bleibt bis Anfang Juli. Im Juni teilen wir die neue Adresse mit. Wir wünschen Ihnen/Euch allen ein gutes Jahr 1980 und grüßen Sie/Euch in herzlicher Verbundenheit

Ihre/Eure Entsandten

Ruth und Bruno Plattner

Viele Grüße an alle Mitbest.

Herrn Schlicke im Hause

=====

Sehr geehrter Herr Schlicke?

Am 14. März d.J. benötigen wir den kleinen Saal für eine Sitzung
des Berliner Missionswerkes in der Zeit von 12.00 - 15.00 Uhr.
Wir bitten Sie deshalb um rechtzeitige Verlegung Ihrer ange-
setzten Unterrichtsstunden.
Vielen Dank im voraus.

Mit freundlichen Grüßen
i.A.

Sekr.

D/Frau Spiegelberg

Rev. Bruno Schottstädt
c/o Lutheran School of Theology
1100 E. 55th St.
Chicago, Ill. 60615
USA

30.1.1980

Lieber Bruno!

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 15.1. mit einem ersten Bericht über Euer Ergehen und Deine Pläne und Aufgaben. Ich wünsche Dir, daß Du Freude bei allem hast.

Hinsichtlich Deiner Wünsche habe ich ein paar Rückfragen, ehe ich agiere:

Konkret-Verbindlich haben wir noch in genügender Zahl hier in unserem Büro, so daß wir Dir 50 Exemplare schicken können. Die brauchst Du also nicht beim Verlag zu bestellen.

Eine landeskirchliche Kirchenzeitung finde ich nicht so gut, weil sie immer regional begrenzt ist. Eine Tageszeitung finde ich auch nicht so gut, weil bei einem erheblichen Aufwand doch sehr viel Kleinkram mit dabei ist. Außerdem muß eine Tageszeitung per Luft geschickt werden, was irrsinnig teuer ist. Wie wär's mit einer Wochenzeitung. In diesem Falle würde ich das Hamburger "Deutsche Allgemeine Sonntagsblatt" empfehlen, das ist so eine Mischung aus der "Zeit" und einem Kirchenblatt. Heinz Zahrnt gibt es heraus (vielleicht weißt Du das ja auch alles). Da es nur einmal die Woche kommt, ist auch das Luftporto erträglicher. Und Du hättest beide Sorten Zeitung in einer. Was meinst Du zu diesem Vorschlag?

Ich bin jetzt in den nächsten Monaten nur immer kurz in Berlin. Morgen gehts für 2 Wochen in die BRD, Anfang März für 6 Wochen nach Indien und Nepal, davor mache ich noch eine Woche Urlaub.

Alles Gute für Dich und Deine Frau
und herzliche Grüße,

lo

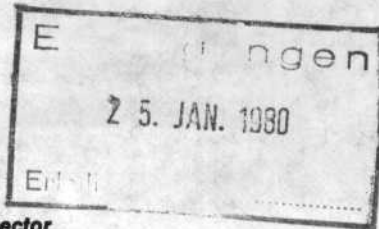


ICUIS - INSTITUTE ON THE CHURCH IN URBAN - INDUSTRIAL SOCIETY

An Information, Advisory and Training Center on Urban-Industrial Mission

5700 South Woodlawn Avenue, Chicago, Illinois 60637 USA

Telephone: 312 643-7111 Cable Address: ICUIS



157 1.80

Staff-

Richard P. Poethig, Director

Bobbi Wells Hargleroad, Documentation Director

Mary J. Kirklín, Administrative Assistant

Bruno blottnick, Theol. Assistant

Lutheran School of Theology

1100 E. 5th St. Chicago, IL 60615

tel. (312) 667-8128

Lieber Liegwart,

danke für die Post vom 10.1. mit den Beilagen. Schön, dass das mit dem Brief aus der Schweiz so geklappt hat. - Wir haben nun schon eine Woche keine mehr, englisch muss häufiger geteilt werden. Für uns beide ist es sehr schön, dass wir zusammen sein können. Unser erste gemeinsame längere Zeit außerhalb des Landes. Hier musste ich gleich einsteigen und Vorträge halten, alle Woche habe ich einen Kursus unterrichten: "The Church in a socialist Land". Also ein Thema - Thema. Wie gut für mich, dass ich mit Vorstellungen + vorbereiteten Texten gekommen bin. Von Mal zu Mal werde ich den Predigten (12) einen Text in die Hand geben. Der Kursus geht bis zum 21.1. - Daneben Einladungen in Gottesdienste zu Bibeltagen und Predigten (Ökum.-Lebetswoche) und zu Sonderveranstaltungen. - So verläuft die Tage schon mit viel Vorbereitungen. Und meine Themen, die ich arbeiten möchte, sollen auch immer vorhanden sein. - Schon habe ich alle Professoren der Luth. School, hauptamtlich, als Hauslehrer (Deutsche) hat eine Arbeit zu Christologie vorgelegt. Inzwischen habe ich im März etwas zu Bibeltagen + Vorträgen.

This world-wide service is offered in cooperation with the Advisory Group on Urban-Industrial Mission, Commission on World Mission and Evangelism World Council of Churches and continues the work of the Presbyterian Institute of Industrial Relations. Located in the Chicago Cluster of Theological Schools.

Heute vormittag besuchten uns 200 Studenten
aus Lateinamerika, einer ist in meinen Klassen.
Wir sind also gleich ins Gespräch gekommen. - Am Do. 10.1.,
haben 3 Arbeitskräfte aus Peru und am Samstag
sind wir im Brettern - Seminar, am Dienstag, 22., in
Frankfurt. Im Februar steht ein Seminar, "Götzen -
Mordeten", da soll ich dabei sein. - Meine Frau hatte
schon mehrere Verhandlungen mit Frauen von hier
und aus der sog. 3. Welt. - Ein guter Partner ist
uns Russel Chaudhary aus Bangalore, der hier sein
Sabbat-Jahr verbringt. - Wir bewahren eine schöne
3-Zim.-Studentenordnung und haben es auch sonst
gut. - Vielleicht brauchen wir eine kleine Hilfe,
beim das Festjahr kommen (Sommertag), ~~aber~~
sonst hoffen wir mit den 300 \$ im Monat auszukommen.
Mit Zeitungen + Briefen kommt es uns sehr.
Könntest du vielleicht eine Wochenzeitung und eine
Tageszeitung für uns abonnieren? - Und auch Brief
"Kultur-Kontrollen" wird hier in 50 Exempl. gebraucht
(vielleicht 100). Hast du eine Möglichkeit, dass wir
bei H. Reil bezogen werden? -
Wenn das noch mal zum Herbst kommt: Herzliche
Grüße an alle Herren + Brüder + Schwestern! Und ich
hoffe, ich werde hier, wo die meine Vorlesungen geben
in! (vielleicht 20 Jahre) (vielleicht 20 Jahre) (vielleicht 20 Jahre)
da + meine Frau + den Kindern + den Kindern + den Kindern
Gute Nacht + Gute Nacht

a. J. K.

Rev. Bruno Schottstädt
1100 E. 55th Street
Chicago Il. 60615
USA

10.1.1980

Lieber Bruno!

Wie ich gestern bei Eckhard Schülzgen hörte, hattest Du gestern Deinen ersten Arbeitstag in Chicago. Alles Gute zu Deinem Anfang dort! Hoffentlich seid Ihr gut angekommen, hattet Ihr eine angenehme Reise und seid Ihr dort auch gut untergekommen, habt gute Freunde und nette Kollegen getroffen, so daß Ihr Euch gut einleben könnt.

Ich habe ein paar Briefe mitbekommen, die nach Eurer Abreise noch angekommen waren. Die lege ich mit bei: zwei Kartengrüße und einen Brief aus Bern, der hoffentlich nun nicht zu lange unterwegs ist.

Von uns gibts nach so kurzer Zeit noch nichts Neues zu berichten. Das Kuratorium trifft sich ja erst nächste Woche.

Herzliche Grüße Dir und Deiner Frau,

W

GOSSNER MISSION

Familie
Karl Schoberth
St. Nikolausstr. 22
8580 Bayreuth

Neue Telefonnummer
030/85 10 21

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20

Fernsprecher: (030) · 851 30 61 · 851 69 33
Postscheckkonto: Berlin West 520 50-100
Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00
Kto.-Nr. 0407480700

9.1.1980

Liebe Familie Schoberth!

Von Schwester Hildegard Korek erhielt ich Ihren Namen genannt. Es freut uns natürlich sehr, daß Sie bereit sind, die Patenschaft für ein nepalesisches Schulkind zu übernehmen.

Die Vereinigte Nepal-Mission hat einen Stipendienfonds, aus dem solche Kinder ein Stipendium bekommen, die aus niederen Kasten stammen und in abgelegenen Bergdörfern wohnen, so daß sie weder ihrer Herkunft nach noch aufgrund ihrer Wohngegend eine Chance haben, in eine Schule zu gehen, falls sie nicht die Aufnahme in ein Schülerwohnheim finanziert bekommen. Auf diese Weise können die Bildungschancen in Nepal etwas gleichmäßiger verteilt werden, wenn natürlich auch nur in bescheidenem Maße.

Anders als in Indien wuchert in Nepal das Bildungswesen nicht wild. In Indien gibt es ja mittlerweile sehr viele arbeitslose Akademiker, weil das Bildungssystem nicht auf die späteren Anstellungsmöglichkeiten abgestimmt ist. In Nepal dagegen sorgt ein Bildungsplan der Regierung dafür, daß die Ausbildung einigermaßen auf den Bedarf des Landes abgestimmt ist. Und nur in diesem Rahmen vergibt die Vereinigte Nepal-Mission auch Stipendien.

Das einfachste wäre nun, wenn Sie sich bereit erklären könnten, einen regelmäßigen Beitrag zu diesem Stipendienfonds der UMN zu leisten. Das wäre zwar ein "anonymer" Beitrag, aber Sie könnten sicher sein, daß er in dem oben beschriebenen Sinne einem nepalesischen Jungen oder Mädchen zugute kommt. Ich bin mir nämlich nicht sicher, daß die Verwalter des Fonds darauf eingerichtet sind, allen Spendern einen bestimmten Namen zu nennen. Das bedeutet ja einen erheblichen Verwaltungsaufwand, wenn es sich um eine große Zahl von Spendern handelt. Wenn Sie sich allerdings nicht zu einer solchen Form der Patenschaft durchringen können, dann will ich bei der UMN anfragen, ob sie auch in der Lage sind, einzelne Kinder zu benennen.

Soni Rana ist, soviel ich weiß, durch persönliche Beziehungen deutscher Mitarbeiter zu nepalesischen Freunden hierher als Patenkind vermittelt worden. Das kann man zwar auch mal so machen, aber wenn das die Regel wird, dann entmündigt es doch die nepalesischen Freunde, die es als ihre Aufgabe übernommen haben, solche Stipendien zu verteilen und die Kinder zu suchen, die sie am dringendsten brauchen. Was werden Sie ja sicherlich verstehen.

Ich bin nun gespannt, wie Sie auf meinen Vorschlag reagieren, und grüße Sie herzlich,

Ihr

Hildegard Wiebel

Eingegangen
0 9. JAN. 1980
Erledigt.....

Bayreuth, den 7.1.80

Sehr geehrter Herr Kriebel:

Angeregt durch Schw. Monika Schutzkas sehr guten Missionsbericht über Nepal in unserer Gemeinde und durch die Patenschaft unserer Jugendkreise für Soni Rana, Mahendra Bhawan School möchte

Familie Karl S c h o b e r t h

St. Nikolausstr. 22

8580 B a y r e u t h

auch eine Patenschaft für ein Kind übernehmen (monatlich DM 30,--). Nun möchte ich Sie bitten, dieses Anliegen aufzunehmen und evtl. weiterzuleiten und Fam. Schoberth direkt zu antworten.

Freundliche Grüße

Schw. Hildegard Kordk
(Gemeindeschwester)

Stuttgart,
28.12.1979

Lieber Herr Kriebel,

wir danken Ihnen für Ihren lieben Brief vom 20.12.1979 und für all Ihre Mühe mit unserer "Patenschaft". Frau Jojo hat uns bereits mit einem Brief erfreut und heute haben wir Ihr mitgeteilt, daß sie ein weiteres Mädchen in die Schule aufnehmen kann.

Das Weihnachtsfest durften wir in fröhlicher Gemeinschaft in verschiedenen Familien mit Großen und Kleinen erleben.

Wir hoffen, daß auch Sie gesegnete Tage hatten und wünschen Ihnen persönlich und für Ihre Arbeit Gottes Segen und alles Gute im Neuen Jahr.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre

Kon + ...
E. ... ngen

0 2. JAN. 1980



C-Seminar
Herrn Schlicke
im Hause

Berlin, den 17.12.1979

Lieber Herr Schlicke!

Hiermit möchten wir Ihnen mitteilen, daß der Saal in der I. Etage am 23.1.1980 von 15.30 Uhr bis etwa 19.00 Uhr für eine Sitzung benötigt wird. Wir bitten Sie, Ihre Unterrichtsstunden entsprechend zu verlegen.

Besten Dank im voraus.

Mit freundlichen Grüßen
i.A.



7942 Zwiefalten, den 16.11.1979
Bussenblick 6

Herrn

Missionsdirektor
Siegart Kriebel
Gossner Mission
Handjerastrasse 19-20
1000 BERLIN 41



Lieber Bruder Kriebel !

Das war eine Überraschung am Montag dieser Woche, ein Paket von der Gossner Mission! Ein Fragen, was mag sich darinnen verbergen? Und dann die beiden Leizornder mit den Tagebuchblättern von Brd. John und mir! Wir hätten es kaum noch zu hoffen gewagt, da wir annehmen mußten, daß doch fast alles an Dokumenten und Briefen bei den Kämpfen und Bränden in Berlin, wovon ja das Gossnerhaus nicht verschont blieb, vernichtet worden ist. Ich kann mir nur denken, daß die Tagebuchblätter von John und mir, die sich Brd. Stosch ausdrücklich erbeten hatte, auch lange Zeit bei ihm und zwar auch in den verhängnisvollen Tagen in seiner Wohnung befunden haben könnten. Wie dem auch sei, sie haben gleichsam durch Ihr Zutun eine Auferstehung für uns gefunden und dies im besten Sinne, denn, was da aus den Blättern uns entgegenkommt, ist ein Stück erlebtes Leben vor 50 Jahren, das sehr vieles aus der Erinnerung wiedererweckt, was vergessen und abgelegt worden war. Auch Vater John tritt wieder ganz frisch in unser Leben und wir verstehen heute manches besser zu werten, was ihn bes. in seinen letzten Lebensjahren beschäftigte, als wir es damals in unseren jüngeren Jahren vermochten.

Abgesehen von den zeitlichen Erlebnissen und Ergebnissen unserer Bemühungen um das Gemeindeleben, um die Missionierung und die Konsolidierung der jungen Kirche sind doch recht interessante und wertbare Erscheinungsbilder in der Geschichte einer Missionskirche zu verzeichnen. Mich bewegt dies gerade zu einem Zeitpunkt, in dem ich die Aufzeichnungen meines Großvaters bearbeitet und abgeschlossen habe, der im Dienst und Auftrag der Basler Mission auf seiner ersten Inspektionsreise an der Goldküste 1883 sein Leben lassen mußte.

Natürlich werden wir zur Durcharbeitung beider Tagebuchaufzeichnungen einige Zeit gebrauchen, so daß wir die beiden Ordner nicht so bald wieder zurücksenden können. Einiges werde ich ablichten können, bei Handgeschriebenem muß ich Auszüge machen. Die ersten Berichte von John nach 1925 sind sehr interessant und aufschlußreich und erschienen wohl auch in der Biene. Meine Biene-Berichte habe ich alle in einem Buch zusammengefaßt. Ich könnte fehlende für das Archiv durch Abschriften ergänzen. Behalten möchte ich jedoch meine engl. Tagebuchaufzeichnungen von meiner Studienzeit in London 1928, die wohl speziell für Stosch geschrieben wurden. Von ihrer Existenz hatte ich überhaupt keine Ahnung mehr. Sie sehen nun, was für einen Erinnerungswirbel sie bei uns angeordnet haben. Aber wir sind dankbar, daß wir auch diesen Teil unserer Vergangenheit und zwar den ersten und wohl auch wichtigsten noch einmal und dies in einer mehr objektiven Distanz nacherleben und verarbeiten können. Dies ist nicht jedem vergönnt. Es hat seine Ursache darin, daß wir damals gehalten waren, täglich Rechenschaft über unser Tun und Lassen zu geben.

Meine Frau läßt ^{mit} mir herzlich danken, daß Sie nun doch noch an unsern Wunsch gedacht haben, und daß Sie ihn uns nun auch erfüllen konnten, wird Ihnen selbst Freude bereitet haben.

Mit freundlichen Grüßen an Sie, Ihre wertvolle Gattin
und das Gossner Haus

Ihr

alg. Corr

Herrn
Pfarrer i.R. Magnus Schiebe
Bussenblick 6
7942 Zwiefalten

6.11.1979

Lieber Bruder Schiebe !

Was lange währt, wird hoffentlich gut. Ihre Bitte vom 10.4. habe ich doch jetzt tatsächlich über ein halbes Jahr unerledigt gelassen. Und auch Ihr Brief aus dem August mit der Übersetzung des Briefes aus Kinkel und der Bitte, eine Kopie an Frau Klimkeit weiterzuleiten, teilte bis heute das gleiche Schicksal. Bei der Durchsicht der Post, die während meines Urlaubs eingegangen war, hatte ich überlesen, daß ich da etwas kopieren sollte, und den Brief einfach unter "zu erledigen" zu Ihrem ersten Brief gelegt.

Jetzt bin ich nun endlich in unserem Archiv untergetaucht, wozu ich in der Zwischenzeit nicht Ruhe hatte. Und da ich mich inzwischen dort ein bißchen besser auskenne, kann ich nun mit zwei Leitzordnern aufwarten, einem mit Ihren Tagebuchblättern und Artikeln, und einem mit dem gleichen Material von August John. Ich habe sie nicht durchgesehen, sondern nur zusammengesucht, soweit sie verstreut waren. Vielleicht sind sie auch nicht vollständig. Aber das werden Sie sicher leicht herausfinden. Hoffentlich sind die Sachen für Sie nützlich.

Sie werden verstehen, daß ich von einer solchen Menge Papier nicht Kopien anfertigen wollte. Ich schicke Ihnen also die Originale und bitte Sie, uns zu gegebener Zeit alles wieder zurückzuschicken.

Falls Sie von einigen Sachen Kopien möchten und sie dort nicht so leicht an einen Kopierer kommen, können wir das eventuell für Sie tun, wenn Sie uns angeben, was Sie kopiert haben möchten.

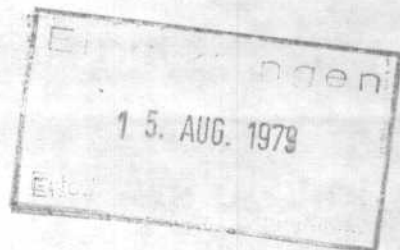
Bitte entschuldigen Sie die Verspätung und seien Sie mit Ihrer Frau herzlich begrüßt,

Ihr

65

7942 Zwiefalten, den 13.8. 1979

Herrn
Missionsdirektor
S. K r i e b e l
Gossner- Mission
Berlin-Friedenau



Lieber Bruder Kriebel!

Mit dem Mitteilungsblatt "Gossner Mission" Juli 1979 kam auch ein Brief aus Kinkel an mich, der meine Frau und mich sehr erfreut hat.

Da ich annehmen darf, daß er auch für Sie und die Gossner Mission mitteilenswert ist, sende ich ihn heute an Sie in Übersetzung mit der Bitte, den Durschlag Frau Klimkeit zukommen zu lassen, deren Anschrift ich nicht kenne. Sie wird sich dann wohl mit mir in Verbindung setzen.

Ich will der Augustus-High-School einiges Material im Andenken an Missionar August John zukommen lassen.

Mit freundlichen Grüßen auch von meiner Frau

Ihr

A handwritten signature in cursive script, which appears to read 'Augustus Schick'.

7942 Zwiefalten, den 10. April 1979
Bussenblick 6

Herrn

Missionsdirektor
Pfarrer Siegwart Kriebel

Gossner Mission
Berlin-Friedenau



Lieber Bruder Kriebel!

Meine Frau und ich danken Ihnen sehr herzlich für die Zusendungen. Ihr sandten Sie eine Ablichtung eines Tagebuchberichtes ihres Vaters August John, mir die Liste und Aufstellung der Anchals in der Gossner Kirche Indiens.

Sollten sich in dem Archiv trotz der Verluste durch die Kriegsauswirkungen noch Aufzeichnungen und Tagebuchblätter von John oder von mir befinden, würden wir uns sehr dafür interessieren. Wir waren damals gehalten, jeden Monat Tagebuchaufzeichnungen nach Berlin zu senden, wir behielten lediglich die Durchschriften, die aber auch verloren gingen. Ich besitze ^{unsere} ~~die~~ ca. 60 Berichte im Einband, die in den Jahren 1928-38 in der "Biene" und der ihr angeschlossenen Blätter veröffentlicht wurden. Später, als ich die Vertretung der G.M. für Baden-Württemberg hatte, gab ich noch weitere Berichte für den Freundeskreis heraus.

Jedenfalls danke ich Ihnen für die Information über den gegenwärtigen Stand der Neuwahlen in den betr. Anchals. Ich fände mich da nicht mehr durch. Ausserdem sind für mich die Personen kaum auszumachen, da in den Namenslisten die Vornamen nicht ausgedruckt worden sind. Wenige sind es nur, die aus meiner Zeit noch stammen.

Über das Wochenende waren Boruttas bei uns auf Besuch. Wir sahen uns nach 40 Jahren wieder. Er gehört zur jüngeren Generation der Gossner-Missionare. Damals, als er ausgesandt wurde, waren wir aus Indien zurückgekehrt. Es gab einen regen Austausch an Erfahrungen und Erlebnissen jener Jahre.

Mit freundlichen Grüßen auch von meiner Frau an Sie und Ihre Gattin und guten Wünschen für Sie und Ihren Auftrag zugleich für die bevorstehende Osterzeit

Ihr

allg. Kos.

Frau
Ragaid Klinkeit
Ringstr. 4
3064 Bad Eilsen

6.11.1979

Liebe Frau Klinkeit!

In der Post, die während meines Urlaubs eingegangen ist, war auch der Brief von Bruder Schiebe, dessen Ablichtung ich Ihnen hiermit zuschicke. Es tut mir sehr leid, daß ich übersehen habe, daß ich eine Kopie davon an Sie weitersenden sollte. Aber ich hatte noch einen weiteren Brief von Bruder Schiebe hier, in dem er um Nachforschungen in unserem Archiv bittet. Und dazu bin ich erst jetzt gekommen, und dabei habe ich auch den Kinkel-Brief wieder vorgenommen.

Bruder Schiebe nimmt an, daß Sie sich an ihn wenden werden wegen der erbetenen Bilder. Seine Anschrift ist:

Magnus Schiebe
Bussenblick 6
7942 Zwiefalten

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen für Sie
bin ich Ihr



Siegwart Kriebel

5.10.1979

Herrn
Schlicke
C-Seminar
im Hause

Lieber Herr Schlicke!

Hiermit möchten wir Ihnen mitteilen, daß der Saal in der I.Etage am 22.10.79 von 15.30 bis etwa 18.30 und am 3.12.79 von 15.30 bis etwa 18.30 für eine Sitzung benötigt wird. Es wäre nett, wenn Sie Ihre Unterrichtsstunden dementsprechend verlegen könnten.

Mit bestem Dank im voraus verbleiben wir
mit freundlichen Grüßen

Ihre
Gossner Mission

im Auftrag

d.19.9.79

Dienste in Übersee
z.Hd.Herrn Dr.Detlef von Schwerin
Referat B/Gesundheitswesen, Verwaltg.
Gerokstr. 17
7000 Stuttgart 1

Betr.: Ihr Schreiben vom 10.9.79 /S/BS

Sehr geehrter Herr Dr. von Schwerin!

Zu dem von uns bereits erhaltenen Informationsmaterial über Nepal übersenden wir Ihnen noch nachträglich eine Broschüre "Die Diakonie-Schwester", die einen interessanten Artikel von Schwester Ellen Muxfeldt über die Arbeit der United Mission in Nepal enthält.

Mit freundlichen Grüßen

Gossner Mission

i.A. *i.h/*

Anlage

Dienste in Übersee
z.Hd. Herrn Dr. Detlef von Schwerin
Referat B/Gesundheitswesen, Verwaltg.
Gerokstraße 17

7000 Stuttgart 1

Berlin, den 12.9.1979

Betr.: Ihr Schreiben vom 10.9.1979 / S/BS

Sehr geehrter Herr Dr. von Schwerin!

Wir danken Ihnen herzlich für Ihren Brief vom 10.9. d.J. und senden Ihnen in der Anlage das von Ihnen gewünschte Informationsmaterial über Nepal zu.
Wir hoffen, daß Sie interessante und aufschlußreiche Tage in Nepal verbringen werden und verbleiben

mit freundlichen Grüßen
i.A.

Sekr.



Anlagen: Faltblatt Nepal,
Gossner Mission Mitglied
der UMN,
UMN Palpa Project...,
Es erzählt Prem aus Nep.,
Rundbrief Dietz,
Rundbrief Furthmüller,

b.w.

weitere Anlagen:

Rundbrief Gordon Ruff,

Rundbrief Liane Nitschke,

Rundbrief Ellen Muxfeldt,

UMN-"Neben dem Piloten im Cockpit",

"Gedanken aus Sanagaon", Monika Schutzka.



Dienste in Übersee

Gerokstrasse 17
7000 Stuttgart 1
Fed. Rep. of Germany
Rép. Féd. d'Allemagne
Telegramme: Überseedienste
Telefon: (07 11) 24 70 81

Gossner Mission
Handjerstr. 19/20
1000 Berlin 41

Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen in Deutschland e. V.
Committee of Protestant Churches in Germany for Service Overseas
Comité des Eglises Protestantes Allemandes pour le Service
Ouvre-Mer
Comité de las Iglesias Protestantes de Alemania para el
Servicio en Ultramar

Referat B: Gesundheitswesen, Verwaltung
von Schwerin/Zahn

Stuttgart, den 10. September 1979
S/BS

Betreff: Meine Reise nach Nepal, 15.-24.10.1979

Sehr geehrte Damen und Herren,

Mitte Oktober dieses Jahres plane ich für neun Tage Nepal zu besuchen. Da ich bei Dienste in Übersee für die Anforderungsfragen für medizinisches Personal zuständig bin, werde ich es in Nepal als Gesprächspartner, vor allem mit Dr. Friedericks, UMN zu tun haben. Ich plane die UMN-Projekte in Tansen, Okhaldhunga und den Shanta Bhawan zu besuchen. In diesem Zusammenhang wollte ich Sie bitten, ob Sie mir Informationsmaterial zukommen lassen könnten über die Arbeit der Gossner Mission in Nepal. Ich habe mir sagen lassen, daß die Gossner Mission gerade auch im präventivmedizinischen Bereich in Nepal engagiert ist.

Mit herzlichen Grüßen und Dank,
Ihr

Dr. Detlef von Schwerin
Anforderungsreferent
nach Diktat verreist

f.d.R.

H. Zohn
(Sachbearbeiterin)

Herrn und Frau
Werner und Rosa Schönsiegel
Pflaumweg 15
7000 Stuttgart 50

1.11.1979

Lieber Herr und liebe Frau Schönsiegel!

Pfarrer Jojo und seine Frau Seteng haben meinen Brief mit der Frage nach Patenschaften mit einiger Verzögerung erhalten, aber jetzt liegt eine Antwort von ihnen vor. Sie schreiben, daß sie am 16. Januar wieder neue Schülerinnen für die Tabitha-Schule auswählen werden, und daß sie bei dieser Gelegenheit auch ein Mädchen aufnehmen werden, die auf ein Stipendium angewiesen ist. Den Namen können sie uns natürlich auch erst dann senden.

Falls Sie mit diesem Vorgehen einverstanden sind, geben Sie mir doch bitte kurz Bescheid. Jojos müssen ja dann im Januar wissen, woran Sie sind. Gegebenenfalls finden Sie unsere Konten im Briefkopf.

Mit guten Wünschen für Sie und herzlichen Grüßen,

Ihr

lb

Herrn und Frau
Werner und Rose Schönsiegel
Pflaumweg 15
7000 Stuttgart 50

28.8.1979

Lieber Herr und liebe Frau Schönsiegel!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 19.7., der wegen meines Urlaubs leider bis jetzt liegen geblieben ist. Es freut mich sehr, daß Sie grundsätzlich bereit sind, die Kosten für die Ausbildung eines Mädchens in Govindpur zu übernehmen. Es läßt sich bestimmt einrichten, daß Sie den Namen eines der Mädchen, die mit einem Stipendium dort sind bzw. dorthin kommen, erhalten. Ob allerdings mit diesem Mädchen dann auch ein reger persönlicher Kontakt zustandekommt, ist eine andere Frage, denn die Unterrichtssprache ist nicht Englisch, sondern vermutlich Hindi, wenn nicht gar eine der Stammsprachen. So kann man nicht damit rechnen, daß alle Mädchen so viel Englisch schreiben und lesen können, daß es ihnen leicht fiele, Briefe zu schreiben und zu lesen.

Aber auf jeden Fall können Pfarrer Jojo und seine Frau, die die beiden Schulen für Evangelisten und für Bibelfrauen in Govindpur leiten, besser Englisch, und Frau Jojo hat sogar in Bad Salzuflen an einer Ausbildung als Gemeindegemeindeförderin teilgenommen und kann von daher noch etwas Deutsch. Mit ihr ist also auf jeden Fall eine Korrespondenz möglich.

Ich werde bei nächster Gelegenheit um den Namen einer Bibelschülerin bitten und Sie dann benachrichtigen.

Mit herzlichen Grüßen,

Ihr



Siegwart Kriebel

Werner und Rose Schönsiegel

7000 Stuttgart 50,
Pflaumweg 15
19.7.1979

Gossner Mission
Handjerystr.19-20
z. Hd. v. Herrn Siegwart Kriebel
1 Berlin 41



Sehr geehrter Herr Kriebel,

wir danken Ihnen für Ihren freundlichen Brief vom 23.5.1979. Leider ist inzwischen wieder einige Zeit vergangen, ohne daß wir etwas unternehmen konnten.

Ihr Vorschlag, eine Patenschaft für einen Ausbildungsplatz in der Mädchenbibelschule in Govindpur zu übernehmen, hat uns gut gefallen. Wir legen allerdings Wert auf einen persönlichen Kontakt. Z.B. würden wir gerne den Namen des Mädchens erfahren, das mit unserer Unterstützung ausgebildet wird.

Vielleicht können Sie uns mitteilen, ob ein solcher Kontakt möglich ist, bevor wir eine derartige Patenschaft übernehmen, und wohin wir zutreffendenfalls den monatlichen Betrag von DM 30.-- überweisen sollen.

Besten Dank für die Mitteilung der Anschrift von Herrn Dr. Bage.

Mit freundlichen Grüßen

Werner u. Rose Schönsiegel

*Kurz beantwortet
am 24.7.*

S

Familie
Werner Schönsiegel
Pflaumweg 15

7000 Stuttgart 50

24.7.1979

Sehr geehrte Familie Schönsiegel!

Wir danken Ihnen für Ihren Brief vom 19.7., müssen Sie aber bitten, sich mit der Beantwortung Ihrer Frage noch etwas zu gedulden, da Herr Kriebel gerade mit seiner Familie in den Urlaub gefahren ist und erst gegen Ende August zurückkommt.

Mit freundlichen Grüßen

Gossner Mission
i.A.


Schr.

Frau
Eva Schiebe
Bussenblick 6

30. März 1979

7942 Zwiefalten

Sehr geehrte Frau Schiebe!

Im Archiv hat Herr Kriebel die in Fotokopie beigelegten "Erinnerungen aus dem Weltkrieg 1914-1918" gefunden. Er nimmt an, dass es das von Ihnen gesuchte Material ist.

Mit freundlichen Grüßen

Sekretärin



Herrn
Pfarrer i.R. Magnus Schiebe
Büßenblick 6
7942 Zwiefalten

8.3.1979

Lieber Bruder Schiebe!

Von Bruder Peters erhielt ich Ihren Brief mit der Frage nach der Aufteilung der Gemeinden zwischen GELC und NW-GELC. Daraufhin haben wir Ihnen die entsprechenden Seiten aus den beiden neusten directories kopiert, so daß Sie dort alles beieinander haben, so wie es von den beiden Gruppen in der GELC veröffentlicht worden ist. Es sind die directories für 1979, nach der Wahl in der GELD, aber noch vor der Versammlung der NW-GELC Ende November, auf der Dr. N. Minz zum Arch Deacon gewählt worden ist. Das steht also noch nicht drin. Außerdem hat uns Dr. Singh gerade mitgeteilt, daß Martin Tete sich geweigert hat, sein neues Amt als Adhyaksh des Madhya Anchal anzutreten, und daß darum dort jetzt noch einmal gewählt werden muß, ebenso wie im Nordwest-Anchal, wo ja die Wahl von Dr. Tiga aus Altersgründen nicht anerkannt worden ist. Es bleibt also immer spannend.

Mit herzlichen Grüßen, auch an Ihre Frau,
Ihr



Siegwart Kriebel

Magnus Schiebe
Pfarrer i. R.
Bussenblick 6
7942 Zwiefalten
Tel.: 07373 / 406

Zwiefalten, den 20. Febr. 1979
Bussenblick 6

Lieber Bruder Peters!

Wir danken Ihnen sehr herzlich, daß Sie uns an Ihrer Indienreise mit Ihren ganz persönlichen Berichten und dem Ertrag Ihrer und Brd. Kriebels Bemühungen um eine Klärung der Situation in der Gossner Kirche haben teilnehmen lassen. Ich bewundere Sie, wie das alles haben bewältigen können, denn nach allem, was als Programm zur Durchführung vorgesehen war, blieben Ihnen Beiden ja kaum eine Verschnaufpause wie vielleicht in Amgao, wo Sie Gast Ihrer Tochter sein durften.

Sie schildern alle Begebenheiten und Erlebnisse so anschaulich, daß man meinen möchte, man sei selbst dabei, sähe, rieche und höre mit. Nun sind das bei uns freilich schon 40 Jahre her, daß wir Indien verließen, aber die 10 Jahre dort erlebten wir doch sehr intensiv. Was Sie über die ländlichen Sitten und Gebräuche schreiben, hat sich so gut wie nichts geändert, auch die Transportmöglichkeiten zulande scheinen sich wesentlich nicht verbessert zu haben. Staunen muß ich, daß Sie bis nach Surguja kamen, wohin ich nur einmal vorzudringen wagte, weil das Missionieren dort vom Raja unerwünscht war. Sarhapani in Jaspur blieb mein äußerster Grenzort im Westen.

Ihr Bericht für das Kuratorium ist sehr aufschlußreich, zeigt aber die Verworrenheit der Situation der Kirche als Gesamtheit, wobei erfreulicher Weise festzustellen ist, daß sie als Gemeinde Jesu Christi lebt. Dieses Zeugnis hat man ihr zu allen Zeiten geben dürfen, wenn ich an all die vielen Berichte und Ergebnisse auch der ausländischen Kommissionen seit 1925 denken kann. Wieviele Versuche wurden gemacht, dieser Kirche ein stabile Ordnung zu geben. Vielleicht war das ein Fehler, obschon man damals die Partnerschaft noch so verstand, wenigstens die Empfehlung eines geistigen und materiellen Gerüsts zu geben. Ihr Bericht aber zeigt, daß nun Initiativen zur Selbsthilfe und Gestaltung vorhanden sind, wenn auch im Ansatz und mancherorts noch in großer Unsicherheit.

Mir scheint, daß gewisse Vorwürfe, die der Gossner Mission gemacht werden, nicht ganz unberechtigt sind. Diesen Eindruck habe ich aus Ihrem Papier erhalten und Ihr Vorschlag, sich zu diesem Spreche dabei natürlich auch Brd. Kriebel an) den Dialog fortzuführen und dies regelmäßig und intensiv von Leuten wie Sie, die sich nun auskennen mit den Problemen, die unsere indischen Brüder und Schwestern haben. In diesen Dienst sollte die GM soviel als möglich investieren, denn noch scheint mir die Aufgeschlossenheit dafür vorhanden zu sein. Die gewisse Zurückhaltung, die Ihnen Beiden widerfahren ist, erklärt vielleicht der Umstand, daß die "Töchter" von der "Mutter" befürchten mußte, gescholten zu werden. Ich kann mich natürlich in dieser Annahme irren.

Was mir sehr interessant und wichtig erscheint, ist Ihre Beobachtung der Laientätigkeit vornehmlich der Pracharakas. Sie waren immer die Stützen unserer Gemeinde und Missionstätigkeit und deshalb haben auch wir von unserer kärglichen Rimesse ihnen allen eine geldliche Unterstützung gezahlt. Ich habe für sie bes. Freizeiten gehalten und habe ohne Genehmigung des C.C. eine Bibelschule in Kinkel ins Leben gerufen, um solche Laienkräfte heranzubilden, wie es jetzt auch in Govindpur geschieht. Wenn es Ihnen gelingen sollte, diesen Vorschlag durchzubringen, daß zukünftige Pastoren von der Basis aus ihr Praktikum zu machen, wäre der Kirche damit sehr gedient. Das Vertrauen zur Gossner Mission scheint nicht getrübt zu sein. Sie haben jedenfalls durch Ihren Besuch wieder eine Basis geschaffen, auf der weiter aufgebaut werden kann. Der Gedanke, einen der führenden Brüder (indisch) zum Kuratoriumsmitglied zu machen, ist sicher erwägenswert.

Eine Bitte hätte ich noch, mir gelegentlich zur besseren Information die Gemeinden bzw. Stationen zu bezeichnen, die zu den betr. Anchals gehören. Wenn ich Sie recht verstanden habe, darf ich Ihnen Ihre persönlichen Berichte wieder zugehen zu lassen und dies nochmals mit herzlichen Dank für alles, was Sie mir zusandten.

Mit den besten Wünschen für Sie und mit herzlichen Grüßen von meiner Frau, die sehr bedauert, daß das Grab ihres Vaters nicht mehr

Kopie an
Director
+
NW-Director
Gossner
Mission

F942 Ziefalten, 17.12.78.

Lieber Herr Pfarrer Kriebel !

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 2. 11. Es tut uns leid, daß Sie noch Mühe hatten mit dem Suchen nach dem Heft des Berichts über die Erlebnisse unserer Missionare im 1. Weltkrieg mit den Beiträgen auch meines Vaters, aber nach so langer Zeit ist es auch nicht sehr verwunderlich, daß die Suche erfolglos war.

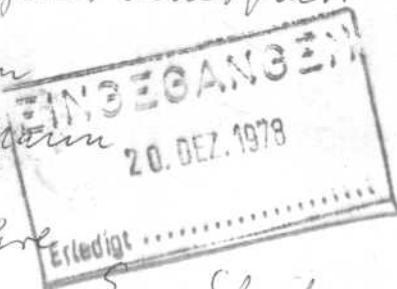
Sie sind nun hoffentlich wohl behalten wieder von Ihrer "goodwill-Reise" aus Indien zurück.

Wir haben oft an Sie beide mit Ihrer schweren Aufgabe denken müssen und hoffen, daß Sie irgend einen Weg haben finden können, auf dem man aufeinander zu gehen kann.

Ihren und Ihrer Familie sowie der ganzen Hausgemeinde wünschen wir eine frohe u. gesegnete Festzeit u. ein gutes neues Jahr.

Mit herzlichen Grüßen
auch von meinem Vater

Ihre



Eva Schiebl



6202D Epiphanie (Mt 2,1ff.). Oben: Die Könige, von einem Engel angeführt, auf dem Wege nach Betlehem. Unten: Anbetung der Könige. Älteste romanische Kirchendecke, 1130, St. Martin in Zillis/Graubünden.

Frau
Eva Schiebe
Bussenblick 6
7942 Zwiefalten

2.11.1978

Liebe Frau Schiebe!

Hoffentlich hatten Sie am Sonntag noch einen schönen Gottesdienst und eine gute Heimfahrt. Mir hat es jedenfalls in dem neuen Gemeindezentrum von Pfarrer Eichner in Hochzoll gut gefallen, und am Abend war ich wohlbehalten in Berlin.

Inzwischen habe ich auch in unserer Bibliothek und im Archiv nachgeforscht. Aber "Unter Kriegswettern" oder auch etwas Ähnliches ist von Ihrem Vater nicht hier. Das tut mir leid.

Heute geht nun Herr Peters auf die Reise, und am Sonnabend werde ich ihm nach Bombay folgen. Ich bin ja sehr gespannt, was uns auf dieser Reise erwartet.

Es war sehr schön, Sie in Augsburg kennenzulernen. Und ich hoffe, daß wir uns demnächst irgendwo einmal wiedersehen.

Herzliche Grüße und gute Wünsche für Sie und Ihren Mann,
Ihr

W
Siegwart Kriebel

Mische

Klaus Schäfer - In der Halde 1 - 7260 Calw-Stammheim - Telefon 07051/3574

Gossner Mission

Handjerystraße 19/20

1000 Berlin 41



Lieber Siegward!

Soeben habe ich das Protokoll der KS vom April 79 erhalten.

Wenn es möglich ist, sollte doch BaGray auch bei uns Station machen, falls er in die Gegend kommt.

Ist es möglich, daß Du mir mein Elaborat über Teameinsatz, das ich seinerzeit für Herrn Seeberg verfaßt habe, heraussuchst und mir zuschickst? Ich könnte es brauchen.

Mit herzlichen Grüßen

Dein

Calwer Volksbank 70 596 000

Postscheckkonto Stuttgart 101831

Überwachung, Food +
gute Behandlung zugesichert
gibt auch f. Herrn Mische

Fräulein
Eva Schornbaum
Kirchengasse 6
8459 Etzelwang

18.12.1978

Liebes Fräulein Schornbaum!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 5.12. mit der Frage nach Arbeitsmöglichkeiten in Nepal. Ich finde es sehr schön, daß Sie planen, einmal eine Zeit lang in Nepal zu leben und zu arbeiten. Dazu möchte ich Sie in jedem Fall ermutigen, selbst dann, wenn es am Ende ein anderes Land der Dritten Welt werden sollte als Nepal.

Dort sehe ich nämlich nicht so recht eine Möglichkeit für Sie, einmal probeweise für ein Jahr zu arbeiten. Zumindest können wir Ihnen dazu nicht verhelfen. Die United Mission to Nepal stellt der Regierung von Nepal ganz bestimmte angeforderte Experten mit genau festgelegten Qualifikationen zur Verfügung, nur in Ausnahmefällen für kurze Zeit, aber auch dann eben nur mit bestimmten Qualifikationen, wozu immer eine abgeschlossene Berufsausbildung und oft auch Berufserfahrung gehören.

Der Entschluß, für etwa 3 Jahre in solch einem Land zu arbeiten, ist also immer ein Risiko. Aber aus der Erfahrung vieler Entwicklungshelfer und Missionare kann ich Ihnen versichern, daß das Risiko durchaus nicht so groß ist. Insbesondere deshalb nicht, weil die entsendende Organisation (nach Nepal entweder die Gossner Mission oder Dienste in Übersee) durch einen Auswahl- und einen Vorbereitungskurs ziemlich genau feststellen kann, ob ein Bewerber für die Arbeit in Übersee geeignet ist. Wenn man diese Prozedur hinter sich hat, kann man also ziemlich beruhigt losfahren. Aber wie gesagt, erst muß man mal eine entsprechende Ausbildung haben.

Eine unverbindliche Form der Erkundung im Lande selbst ist natürlich immer eine Privatreise. Ende 1979 veranstaltet auch die Gossner Mission wieder eine Gruppenreise nach Indien und Nepal (dort allerdings nur etwa eine Woche). Falls Sie davon Gebrauch machen möchten oder gar allein einmal einen Besuch in Nepal machen möchten, empfehle ich Ihnen, Verbindung mit Frau Dorothea Friederici bei der Gossner Mission in Mainz, Albert-Schweitzer-Str. 115, aufzunehmen. Sie hat viele Jahre in Nepal gearbeitet und kann Sie gut beraten.

Wenn Sie die Sache weiterhin interessiert, stehen wir Ihnen gern wieder zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen,
Ihr

W

Siegwart Kriebel

Etzelwang, 5. Dez. '78

Gossner Mission
Kandjerystr. 17-21
1 Berlin



Ewa Schornbaum
Kirchengasse 6
8459 Etzelwang

Schö geehrte Herren!

Zuerst einmal möchte ich mich Ihnen vorstellen: Ich bin 20 Jahre alt, weiblich, und werde im Mai 1979 mein Abitur machen. Seit etwa 3 Jahren interessiere ich mich sehr für Nepal, Land und Leute. Mein Wunsch ist, dort nach dem Studium zu arbeiten und zu leben. Da ich jedoch nicht vorzeitig schon einen Entschluss fassen will, würde ich gerne vor dem Studium etwa 1 Jahr dort arbeiten, um das Land nicht nur aus Büchern + Filmen zu kennen. Die persönliche Konfrontation wird sicher einen anderen Eindruck geben, als die "theoretische" Information.

Gibt es überhaupt irgendeine Möglichkeit für mich vor dem Studium dort zu arbeiten?

Vielen Dank für Ihre Mühe!

Mit freundlichen Grüßen

Ihre Ewa Schornbaum.

Herrn
Fritz Schulz
Am Kraftwerk 9
4600 Dortmund 50

6.3.1979

Sehr geehrter Herr Schulz !

Johannes Gossners "Evangelische Hauskanzel" ist wohlbehalten bei uns eingetroffen, und wir danken Ihnen noch einmal ganz herzlich dafür. Da das Gossnerhaus in Berlin ja am Ende des letzten Krieges vollständig ausgebrannt ist, sind wir darauf angewiesen, Dokumente aus der Zeit davor mit Hilfe unserer Freunde wieder zu ersetzen. Dazu haben Sie nun auch beigetragen.

Mit freundlichen Grüßen bin ich
Ihr

LG

Siegwart Kriebel

Fritz Schulz

4600 Dortmund 50, den 24.2.1979
Am Kraftwerk 9

Gossner Mission
Handjery-Str. 19/20

1000 Berlin 41



Sehr geehrter Herr Kriebel !

Ihren Brief vom 19.2.79 habe ich erhalten und freue mich, Ihnen hiermit die Hauskanzel übergeben zu dürfen.

Ich wünsche diesem Buch, daß es nicht nur Erinnerung sein möge, sondern sein Inhalt weiterhin Wegweiser ist.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Fritz Schulz

Herrn
Fritz Schulz
Am Kraftwerk 9
4600 Dortmund 50

19.2.1979

Sehr geehrter Herr Schulz!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 15.2.79 an Pastor Seeberg. Da dieser seit einem Jahr nicht mehr bei der Gossner Mission arbeitet, sondern Gemeindepfarrer in Berlin-Lichtenrade ist, wenn auch mit der Gossner Mission noch immer eng verbunden, erhalten Sie die Antwort von mir.

Sie fällt mir nicht schwer und wird auch nicht lang: Wir haben zwar schon eine "Hauskanzel" aus einem anderen Nachlaß, aber mit dem Exemplar aus dem Nachlass Ihrer Großeltern, von 1879, würden Sie uns in jedem Falle eine große Freude machen.

Mit freundlichen Grüßen,
Ihr



Siegwart Kriebel

Fritz Schulz

4600 Dortmund 50, den 15.2.79
Am Kraftwerk 9

Gossner - Mission
Herrn Pastor Martin Seeberg

Handjery-Str.19/20
1000 Berlin 41



Sehr geehrter Herr Pastor Seeberg,

aus dem Nachlaß unserer Großeltern befindet sich 1 Exemplar
" Evangelische Hauskanzel" von Johannes Gossner, Ausgabe 1879,
in unserem Besitz. Bis auf den Buchrücken ist dieses Buch dem Alter
entsprechend noch gut erhalten.

Es ist mir nicht bekannt, ob Sie oder die Gossner-Mission ein solches
Buch besitzen bzw. Wert darauf legen, ein solches Antiquariat
zu bekommen.

Gegebenenfalls bin ich gerne bereit, Ihnen dieses Buch zu überlassen
und erbitte Ihre Nachricht.

Mit freundlichen Grüßen

Fritz Schulz

Monika Schütten

11. September 1978

Liebe Schwester Monika!

In der Zeitung haben wir hier gelesen, daß in der vorigen Woche Ihr Vater von Gott zu sich in sein ewiges Leben gerufen worden ist. Alle unsere Mitarbeiter hier in Berlin möchten Ihnen und Ihrer Mutter ihre herzliche Anteilnahme bei diesem Verlust eines lieben Menschen ausdrücken. Nicht nur fühlen wir uns mit Ihnen nun schon so lange durch Ihren Dienst im Auftrag der Gossner Mission verbunden, sondern auch Ihr Vater war ja den meisten von uns als Propst in Berlin gut bekannt. Mir selbst wird jetzt die Zeit wieder lebendig, in der ich als Vikar und junger Pfarrer Ihrem Vater hier begegnet bin.

Andererseits freuen wir uns, daß wir mit Ihnen gemeinsam sicher sein können, daß Ihr Vater nun Ruhe und Frieden gefunden hat beim Vater aller Menschen und daß unsere Toten mit uns verbunden bleiben als Glieder am Leibe Jesu Christi. Wir wünschen Ihnen, daß Ihnen diese Gewißheit hilft, sich jetzt einzustellen auf die veränderte Situation in Ihrer Familie.

Mit herzlichen Grüßen von allen Mitarbeitern

Ihr

ls

, den 26.2.1981

Frau
Waltraut Stroh-van Vliet
Hohenzollernstraße 30

7032 Sindelfingen

Sehr geehrte Frau Stroh-von Vliet!

In der Anlage sende ich Ihnen im Auftrage von Herrn Kriebel das Programm des Mainz-Kasteler Konventes 1981 in Radevormwald. Wenn Sie an einer Teilnahme interessiert sein sollten, müßten Sie sich bis zum 21.3.1981 anmelden.

Mit freundlichen Grüßen
i.A. Lischewsky, Sekr.

Anl.: 1

Herrn
Oberstudienrat Erwin Steinmeier
Wollfeldstr. 19
4980 Bünde 1

25.8.1980

Sehr geehrter Herr Steinmeier!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre Anfrage vom 19.8.80 nach D. Theodor Braun. Nach dem Tode Büchsels wurde er in der Tat nicht nur dessen Nachfolger als Generalsuperintendent und Pfarrer an der Mathäi-Kirche, sondern auch als Vorsitzender des Kuratoriums der Gossner Mission. In dieser Eigenschaft ist er in unserem Archiv reich belegt, allerdings leider nicht aufgrund von Original-Dokumenten. Denn am Ende des letzten Krieges ist unser Missionshaus noch in Flammen aufgegangen und dabei sind fast alle alten Akten verbrannt.

Von Freunden haben wir jedoch unsere alte Monatsschrift "Die Biene auf dem Missionsfelde" wieder vollständig erhalten, wo möglicherweise in den Jahrgängen 1890 - 1911 Andachten Brauns abgedruckt oder Ansprachen bei festlichen Gelegenheiten referiert sind. Auch wird er natürlich in Darstellungen der Geschichte der Gossner Mission erwähnt. Nur eben: Original-Dokumente sind das alles nicht.

Sollten Sie ohnehin einmal in Berlin sein, können Sie sich gern anschauen, was wir haben. Wenn ich mal ein bißchen Zeit habe, will ich auch mal in den wenigen Uralt-Akten nachsehen, ob da Kuratoriumssitzungen protokolliert sind o.ä.

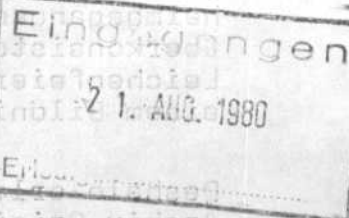
Vorerst muß ich Sie um Verständnis bitten, daß meine Antwort so dürftig ausgefallen ist.

Mit freundlichen Grüßen,
Ihr

W
Siegwart Kriebel

Büchse
Ob.Stud.Rat
Erwin Steinmeier
Wollfeldstr. 19
4980 Bünde 1

Bünde, den 19. August 1980



An die
Goßner - Mission
Händjerystr. 19
1000 Berlin 41

Betr.: D. Theodor Braun (geb. 1833, gest. 1911)

Sehr geehrte Dame!
Sehr geehrter Herr!

Seit längerem beschäftige ich mich mit D. Theodor Braun, der von 1884 bis 1909 Generalsuperintendent der Neumark und Niederlausitz und Pfarrer der Matthäi-Gemeinde in Berlin war. In einer Traueransprache von Missions-Direktor Kausch (Berlin) am 27. Februar 1911 finde ich den Hinweis, daß D. Theodor Braun als Büchsels Nachfolger auch Vorsitzender des Kuratoriums der Goßner-Mission und des Elisabethkrankenhauses gewesen ist. Kausch sagt am Sarge Brauns u.a.:

" Über zwei Dezennien hat er an der Spitze unserer Mission viel Freud und Leid mit uns geteilt. In seiner Wohnung hielten wir unsere Sitzungen. Und wenn er sie mit seinen geweihten Gebeten eröffnete, dann war es uns, als käme er aus dem oberen Heiligtum, und auch wir fühlten uns von einem höheren Lebenshauch angeweht. Den meisten unserer noch lebenden Missionare hat er bei ihrer Abordnung in der Matthäikirche unter kraftvollen, glaubensstarken Worten segnende Hände aufgelegt. Seinen 70. Geburtstag, sein goldenes Amtsjubiläum beging er in unserm Missionshause, und dorthin zog er sich auch fürs erste zurück, als er seine Hauptämter im Kirchendienste niederlegte. So durften auch wir ihn in besonderm Sinne den unsrigen nennen, und viele innige Fäden und Bande haben unser Missionswerk mit seinem Leben verbunden. Weil er die Heidenmission als das notwendigste und zugleich als das bedürftigste Werk der Kirche erkannte, darum hat er noch über das Grab hinaus zwei Missionsunternehmungen mit einem Teil seines irdischen

B8w.

Nachlasses bedacht ... "

(Zum Gedächtnis an den am 18. Februar in Mentone
heimgegangenen Generalsuperintendenten, Wirkl.
Oberkonsistorialrat D. Theodor Braun. Reden bei der
Leichenfeier in Gütersloh am 27. Februar 1911 mit
einem Bildnis des Entschlafenen, Seite 23f.).

Deshalb erlaube ich mir die Frage, ob Sie in Ihrem
Archiv Originalquellen (Briefe, Reden, Predigten usw.)
von Braun oder Sitzungsprotokolle o.ä. haben.

Über einen kurzen Aufschluß wäre ich sehr dankbar.

Mit freundlichem Gruß (geb. 1838) D. Theodor Braun

Steinmeier

Sehr geehrte Dame!
Sehr geehrter Herr!

Seit längerem beschäftige ich mich mit D. Theodor Braun,
der von 1884 bis 1909 Generalsuperintendent der Neuwerk
und Niederlausitz und Pfarrer der Matthäi-Gemeinde in
Berlin war. In einer Traueransprache von Missions-Direktor
Kausch (Berlin) am 27. Februar 1911 finde ich den Hinweis,
daß D. Theodor Braun als Buchhalter beschäftigt auch Vor-
sitzender des Kuratoriums der Götter-Mission und des
Eisabach-Kirchenhauses gewesen ist. Kausch sagt am 27.
Brauns u. a.:

"Der zwei Ozeane hat er an der Spitze unserer Mission
viel Freud und Leid mit uns geteilt. In seiner Wohnung
hielten wir unsere Sitzungen. Und wenn er sie mit seinen
geweihten Gaben eröffnete, dann war es uns, als käme er
aus dem oberen Heiligtum, und auch wir fühlten uns von
einem höheren Lebenshauch angehaucht. Den meisten unserer
noch lebenden Missionare hat er bei ihrer Abordnung in der
Matthäikirche unter kräftigen, glaubensstarken Worten
sagende Hände aufgelegt. Seinen 70. Geburtstag, sein
goldenes Amtsjubiläum beging er in unserm Missionshaus,
und dorthin zog er sich auch für seine erste zurück, als er
seine Hauptämter im Kirchenamt niederlegte. So durften
auch wir ihn in besonderem Sinne den unseren nennen. Und
viele innige Fäden und Bande haben unser Missionswerk mit
seinem Leben verbunden. Weil er die Heidenmission als das
notwendigste und zugleich als das bedürftigste Werk der
Kirche erkannte, darum hat er noch über das 60. hinaus
zwei Missionsunternehmungen mit einem Teil seines irdischen

Bru.

Frau
Sygun Steube
Weinbrennerstr. 64

7500 Karlsruhe

Berlin, den 23.4.1980

Betr.: Ihr Schreiben vom 22.4.1980 - Infomaterial Obervolta

Sehr geehrte Frau Steube!

Wir danken Ihnen für Ihr Schreiben vom 22.4., in dem Sie um Infomaterial über Obervolta baten.

Leider können wir Ihnen hier nicht helfen, da wir in Obervolta nicht entwicklungspolitisch tätig sind.

Es besteht die Möglichkeit, daß Sie das gewünschte Material eventuell über 'Dienste in Übersee', Gerokstraße 17, 7000 Stuttgart 1, erhalten können.

Mit freundlichen Grüßen
i.A.

Lischewsky, Sekr.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Da ich plane, nächstes Jahr nach Obervolta zu reisen, wäre ich sehr über Informationen über dieses Land dankbar.

Vor allem wäre ich daran interessiert etwas über entwicklungspolitische

Projekte erfahren, inwieweit Sie damit in Verbindung stehen und ob es

möglich ist, ehrenamtlich für kurze

Zeit an einem solchen Projekt mitzuarbeiten.

Für baldige Antwort wäre ich Ihnen dankbar.

Freundliche Grüße

Sygun Steube



**STAATSHANDBUCH
"DIE BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND"**

Schriftleitung: Wilfried Ganser, Willi Herberz
Postfach 18 02 47 · 5300 Bonn 1

Gossnersche
Missionsgesellschaft
Handjerystr 19/20

1000 Berlin 41 (Friedenau)

HERAUSGEBER:

Präsident des Bundesverwaltungsgerichts
Professor Dr. Walther Fürst

Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes
der Deutschen Industrie Dr. Siegfried Mann,
Staatssekretär a. D.

Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städte- und
Gemeindebundes Dr. Peter Michael Mombaur

Ministerialdirektor im Bundesministerium des Innern
Dr. Eckart Schiffer

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des
Deutschen Landkreistages Dr. Hans Tiedeken

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des
Deutschen Städtetages Dr. Bruno Weinberger

Vizepräsident des Bundesverfassungsgerichts
Dr. Wolfgang Zeidler



Erscheint im Carl Heymanns Verlag KG

Bonn, den **28.11.1978**

Telefon: (0 22 21) 78 52 63 und 78 37 06

Aktenzeichen: **13/1574/3**

Betr.: Staatshandbuch "Die Bundesrepublik Deutschland"

hier: Teilausgabe **Verbände, Vereinigungen,
wissenschaftliche Einrichtungen
und sonstige Zusammenschlüsse
des öffentlichen Lebens 1979-1980**

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die o. a. Teilausgabe des Staatshandbuches erscheint in Kürze in aktualisierter Auflage.

Wir bitten Sie, die beigelegten Angaben über Ihre Einrichtung, die in der letzten Ausgabe zur Veröffentlichung kamen, zu überprüfen. Erforderliche Änderungen und Ergänzungen tragen Sie bitte in die vorgesehene rechte Korrekturspalte ein. Fehlende Angaben im Textausdruck sind durch dieses Zeichen [/] kenntlich gemacht.

Wir möchten darauf hinweisen, daß der anhängende Textbogen mittels elektronischer Textverarbeitung ausgedruckt wurde und für die Herstellung des Buches noch in Druckschrift umgesetzt wird.

Die Eintragung in das Staatshandbuch ist kostenfrei.

Wir bitten um termingerechte Rücksendung des von Ihnen überprüften Textes bis **11.12.1978**
Für Ihre Bemühungen danken wir Ihnen und verbleiben

mit freundlichen Grüßen

(Herberz)

(Ganser)

PS: Wichtiger Hinweis für Bundes- und Spitzenverbände!

Die zu Ihrer Einrichtung gehörenden Mitgliedsverbände (oder vergleichbare Zusammenschlüsse) wurden direkt angeschrieben. Bitte überprüfen Sie in dem vorliegenden Textausdruck die vollständige Aufzählung dieser Einrichtungen. Für fehlende Einrichtungen bitten wir um entsprechende Angaben (Bezeichnung der Einrichtung, Ort, Straße, Telefon/Telex, Name und Funktion der satzungsmäßigen Vertreter).

AKZ: 13/1574/3

1123 Gossnersche Missionsgesellschaft
1124
1125 1000 Berlin 41 (Friedenau),
1126 Handjerystr 19/20; F (0 30) 8 51 30 61
1127
1128 Vorsitzender des Kuratoriums: D Kurt
1129 Scharf Bischof
1130
1131 ~~Missionsdirektor: Martin Seeberg~~
1132 Pastor
1133
1134
1135

Korrektureintragungen:

(Zu ändernde Angaben links im Textausdruck
durchstreichen; neue und ergänzende Angaben
in dieser Korrekturspalte angeben)

Missionsdirektor: Siegwart Kriebel

abgesandt 1.12.78 LK

GOSSNER MISSION
Handjerystraße 19/20

1000 Berlin 41,
den 26.11.1981

Herrn M. Voegele
Ev. Rundfunkdienst
Bachstraße 1-2
1000 Berlin 21

Sehr geehrter Herr Voegele!

Wir danken Ihnen für Ihr Schreiben vom 11.11.1981 bezüglich der Handhabung von Spender-Adressen.

Die Gossner Mission tauscht Spender-Adressen weder mit anderen Organisationen oder Institutionen aus, noch werden sie verkauft.

Unser Adressenmaterial befindet sich unter Verschuß; Fälle von unberechtigter Weitergabe sind nicht vorgekommen. Wir haben noch nie Angebote von Adressenhändlern bekommen.

Wir hoffen, Ihnen mit diesen Angaben geholfen zu haben und verbleiben

mit freundlichen Grüßen
i.A. Lischewsky, Sekr.

EVANGELISCHER RUNDFUNKDIENST

IN DER BERLINER ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR KIRCHLICHE PUBLIZISTIK

Manfred Voegele

den 11.11.81

Gossner Mission
Ref. Werbung
u. Öffentlichkeitsarbeit
Handjerystraße 19/20

1000 Berlin 41



Liebe Kollegen, Schwestern und Brüder !

Für eine Fernsehsendung und für einen längeren Hörfunkbeitrag zum Thema "unsaubere Erscheinungen beim Spendenwesen" bin ich auch bei Nachforschungen über das Thema: Weitergabe und Handel mit Spender-Adressen.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir dabei weiterhelfen könnten, und mir - wenn es geht, kurzfristig - folgende Fragen beantworten würden, bzw. mir entsprechendes Material zuschicken könnten:

1. Wie steht Ihre Mission oder Institution zur Frage der Benutzung von Spender-Adressen anderer Institutionen:
 - a) Zum Austausch unter befreundeten Organisationen *nein*
 - b) Zum Kauf oder zur Veräußerung von Spender-Adressen ? *nein*
2. Sind Sie sicher, daß Ihr eigenes Spender-Adressenmaterial gegen unbefugten Zugriff geschützt ist - sind in Ihrem Bereich schon Fälle von unberechtigter Weitergabe von Adressen vorgekommen ? *nein (WS)*
3. Sind Sie im Besitz von Angeboten von Adressenhändlern, die Ihnen Spender-Adressenmaterial offeriert haben ? *nein*
- Sollte dies der Fall sein, bitte ich Sie sehr freundlich und dringend um eine Ablichtung.

Für jede Hilfe bin ich Ihnen dankbar und grüße

Manfred Voegele
- Sie freundlich: Manfred Voegele

11.11.1981

Lieber Herr Vollers!

Herzlichen Dank für das Darjeeling-Heft und die zurückgeschickten
Unterlagen. Das Heft gefällt mir sehr gut.

Sie würden mir eine Freude bereiten, wenn Sie mir noch ein paar
Exemplare des Darjeeling-Hefts für einige besonders interessierte
Freunde der Gossner Mission und ihrer Indientradition schicken
könnten.

Mit herzlichen Grüßen,

Ihr

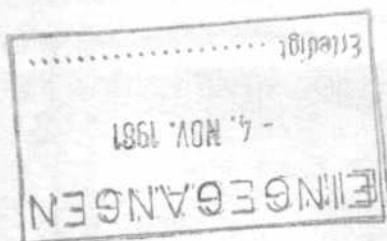


Siegwart Kriebel

Arend Völlers
TEILHABER DER FIRMA
PAUL SCHRADER & CO.

Herrn Kriebel
Gossner Mission
Handjerystr. 19-20

1000 Berlin 41



BREMEN, 29.10.1981

Sehr geehrter Herr Kriebel,

jetzt endlich habe ich mein Buch abgeschlossen und möchte mich mit einem Exemplar bei Ihnen für Ihre Hilfe bedanken.

Die mir freundlicherweise überlassenen Schriften reiche ich mit diesem Brief zurück.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

FLEX SPECIAL CC REFLEX SPECIAL

Arend Völlers

TEILHABER DER FIRMA

PAUL SCHRADER & CO.

BREMEN, 17.07.1981

Gossner Mission
z. Hd. Herrn Kriebel
Handjerystr. 19-20

1000 Berlin 41



Sehr geehrter Herr Kriebel,

mit diesem Brief sende ich Ihnen erst einmal meinen Roh~~text~~st.

Leider ist mir bislang weiteres Material noch nicht in die Hände gefallen. Ich werde Sie auf dem Laufenden halten und Fotos der Gräber alsbald übersenden.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Arend Völlers', written over the word 'Ihr'.

Das beginnende 19. Jahrhundert brachte eine Reihe von religiösen Strömungen als Antwort auf den Rationalismus des 18. Jahrhunderts und die Umwälzungen sicher althergekommener Verhaltensweisen durch die französische Revolution und auch Napoleon hervor. Dazu müssen wir auch die Zunahme der Missionsfähigkeit in Übersee rechnen, die enorme Fortschritte mit positiven und wie wir heute meinen auch negativen Ergebnissen machte. Auch zur Geschichte Darjeelings gehört die Erwähnung der Missionen, die heute noch viel dort leisten. Überraschenderweise gehört zur Geschichte des Teeanbaus in Darjeeling aber die Beschreibung des Einflusses eines Deutschen, des Johannes Evangelist Goßner. Er wurde als Kind katholischer Bauern am 14. Dezember 1773 in Hausen bei Waldstetten im bayrischen Schwaben geboren. Nach Schule und Studium in Ingolstadt und Dillingen wurde er zum Priester geweiht, geriet aber 1798 in den Strom jener Entdeckungsbewegung, die damals die ganze katholische Kirche Südbayerns ergriff und hatte verschiedentlich Schwierigkeiten mit Jesuiten in Augsburg auszufechten, die für ihn im Priestergefängnis in Göppingen endeten. Der sehr liberale Minister Montgelas ermöglichte die Rückkehr nach München, aber ein Regierungssturz verschiebt ihn nach Preußen, an ein Gymnasium nach Düsseldorf und später nach Petersburg. Nach seiner Rückkehr tritt Goßner 1826 zum evangelischen Glauben und bleibt Pfarrer bis zu seinem Ableben 1858 in Berlin.

Im Banne des Pietismus gründet er in Berlin die Goßnersche Missionsgesellschaft, die auch heute noch im Stillen viel Gutes für die Menschen in aller Welt tut, seit 1836 von Indien über Nepal bis Australien und Amerika.

*von Australien und Amerika
bis Indien, Nepal und Zambien*

Das System hat eine nicht zufällige Ähnlichkeit mit der Herrnhuter Brüdergemeinde, ist aber in deren Schatten geblieben. Er schrieb das "Herzbüchlein", ein Andachtsbüchlein, das in allen Sprachen um die ganze Welt ging und tiefen Eindruck machte, beim einfachen Volk, aber auch zum Beispiel beim Zaren Alexander I von Rußland. Goßners Ausstrahlung muß groß gewesen sein, die Schar der in Berlin um ihn versammelten Gläubigen ging vom Generalfeldmarschall Schlieffen bis zu einer Anzahl junger Leute, die ihres Glaubens wegen bereit waren, in unsichere Gegenden dieser Welt von Celebes bis nach Neuseeland, von Amerika bis Finnland ^{zu gehen} und dort nach den Ideen Goßners eine Gemeinde der gläubigen zu vertreten.

Uns interessiert das Missionsgebiet des damaligen Britisch-Indiens, den Anstoß zu einer dortigen Missionstätigkeit gab ein Fremder in Berlin, der englische Freimissionar Start mit mehr baptistischen Überzeugungen. Auf der Suche nach geeigneten Mitarbeitern für die Mission am Ganges, die er aus Patna einige Jahre bereits betrieben hatte, suchte er sich 1838 12 der Goßnerschen Zöglinge aus, die am 1. Juli von Goßner in der Bethlehemskirche verabschiedet wurden und

die Hartmann aus Großwalkau nach Hamburg begleitete. Es handelte sich um junge Männer aus der Mark Brandenburg, wir finden darunter Lutz Stölcke aus Gläven und August Wernecke aus Kleinwalkau, Söhne aus dem Herzen Preußens, die als Teepflanzer in Darjeeling ihr Leben beschließen werden.

Am 28. Januar 1839 kommen die Goßnerbrüder in Hajepoore im fernen Indien an. Ihr Benehmen dort war ganz anders als das der übrigen Europäer. Sie fielen auf, daß Sie sich nicht wie üblich mit einem Troß von Dienern umgaben. Sie waren keine Herren und wollten keine sein, in indischen Augen eine Abnormalität. In Hajepoore hatte der in Patna wohnende Start ein europäisches Haus erworben, das einzige europäische, das von den Engländern wegen der dort stattfindenden Pferderennen 30 Jahre früher gebaut worden war. Der Tanzsaal wird in einen Beetsaal umgewandelt, die übrigen 12 Räume verblieben zur Aufnahme der Brüder. Die Frauen bezogen die Küche, ein Handwerk lernen die Männer, Stölcke zum Beispiel lernt von einem mohamedanischen Bäcker Brot backen, Wernecke kümmert sich um Schafe und Ziegen, schert und schlachtet. Andere hacken Holz, schneiden und tischlern. Ein Jahr später trifft Verstärkung ein, zu der auch Bruder Niebel und fünf Schwestern, teils Bräute für die Männer, gehören.

Hajepoore bleibt weiter der Stützpunkt. Treutler und Stölcke bleiben dort, während Wernecke mit Frau nach Chabra geht. Im Mittelpunkt ihrer Tätigkeit steht die evangelistische Mission in Form von Straßen- und Basarpredigten, den Hinduismus Inder halten Sie für ein Bollwerk des Satans. (Und die Hindus die Brüder sicher oft für seltsame Typen) Was wunder, daß es gelegentlich trotz der Höflichkeit und Unterwürfigkeit der Inder zu drohender Haltung gegen die Fremden kommt. Sie spüren indessen recht bald, wie schwierig es in Indien ist, das Christentum durchzusetzen und die Botschaft der Bibel zu verbreiten, die Erfolge ihrer wirklich aufopferungsvollen Arbeit sind mehr als gering, es dauert länger als ein Jahr, bis die erste Taufe vollzogen werden kann, und das nur bei einem Waisenkind von 11 Jahren, das von dem Ehepaar Wernecke in Chabra an Kindes statt angenommen war.

Auf Anregung von Start trat im Osthimalaya, im damaligen Britisch-Sikkim, eine Gruppe von Goßner-Brüdern die Arbeit an. Gedacht war diese neue Station als Mustersiedlung, die sich durch Ackerbau und Handwerk selbst finanzieren konnte, wozu hier in Darjeeling wegen des gemäßigten Klimas ja auch gute Voraussetzungen bestanden. Zunächst ging Schulz in die Berge, er scheint aber einen Tumor im Gehirn bekommen zu haben und verließ Darjeeling spätestens 1843 geisteskrank. Schon 1841 kamen auch Wernecke, Treutler, Stölcke und Procknow in den Himalaya, 2 Jahre später Niebel, der später als einziger mit Start in Verbindung bleibt,

und mit ihm gemeinsam 1845 das Matthäusevangelium in die Sprache der dort ansässigen Lepchas übersetzt und in den folgenden Jahren Genesis und das Johannesevangelium, die alle von der britischen Bibelgesellschaft gedruckt wurden. Die Goßner-Brüder ließen sich in der Nähe von Darjeeling nieder, um den verschiedenen Stämmen der umliegenden Gebirge, deren Sprachverschiedenheit die Mission recht erschwerte, durch eine Landwirtschaft im europäischen Stile vertraut zu werden und damit die Missionsarbeit zu fördern. Nach der Trennung von Start erwerben sie von der East India Company ein größeres Stück Land zwischen Darjeeling und Tukvar, das Sie Gnadenberg nennen. Um möglichst schuldenfrei zu werden, widmen sich Stölcke, Wernecke und Treutler intensiv der Landwirtschaft, mehr als Ihnen im Hinblick auf Ihre Missionsaufgabe lieb ist.

1847 verkaufen Sie den etwas abgelegenen Gnadenberg und ziehen in die Nähe von Darjeeling.

Wir wissen, daß diese Stationen von den anderen Missionen ^{aus} in der Tiefebene häufig als Erholungsplatz für kranke Brüder benutzt wird. Die Mission aber scheiterte. Stölcke und Wernecke legen während der Boom-Zeit Teepflanzungen an, auf die wir zurückkommen. Treutler baut ein Handelsgeschäft auf. Nachkommen der beiden Ersteren lebten noch um 1910 in Darjeeling und gehörten zu den wohlhabendsten Familien Darjeeling, sicher eine der wenigen Fälle, in denen Missionare zu Reichtum gekommen sind. Die Grabstellen dieser Deutschen und ihrer Nachkommen sind auf dem alten Friedhof in bemerkenswert gutem Zustand.

Dieter Trautwein

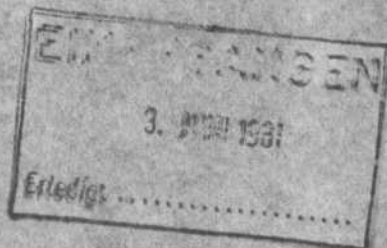
7520 Bruchsal 4

Pommernstr. 41 a

Reg. 07257/1879

An die
Goßner Mission

1 Berlin 41
Handjery Str. 1920



Sehr geehrte Herren!

Bevor ich Ihnen meine Bitte vortrage, möchte ich mich Ihnen zu-
erst vorstellen. Ich bin Student an der Pädagogischen Hochschule
in Karlsruhe und studiere im Hauptfach evangelische Theologie
und im Nebenfach Englisch. Da ich mich schon eingehender mit
dem Thema "Mission" befaßt habe, möchte ich meine Zulassungs-
arbeit darüber schreiben. Mein Professor, Herr Renner, schlug
mir vor, dies exemplarisch anhang Ihrer Missionsgesellschaft
zu tun und verwies mich an Herrn Prof. Dr. Grothaus, mit dem ich
am 23. und 24. Mai auf einer Tagung in Ottenhöfen sprach. Herr
Prof. Dr. Grothaus gab mir einige Hinweise für meine Arbeit und
Ihre Adresse. Könnten Sie mir das Material für meine Arbeit zur
Verfügung stellen? Dafür wäre ich Ihnen sehr dankbar und auch
gern bereit, die Ihnen entstehenden Unkosten zu übernehmen. Mein
vorläufiger Arbeitstitel heißt: "Wandel der Inhalte und Methoden
der Goßner Mission". Könnten Sie mich über das Material informie-
ren, das Sie haben und mir eine schwerpunktmäßige Auswahl davon
für einige Zeit zur Verfügung stellen? Ich möchte mich vorwiegend
auf die äußere Mission beschränken und bräuchte dafür Informationen
über die Anfangszeit, Wendepunkte und gegenwärtige Arbeit der
Mission. Darüber hinaus wäre ich noch besonders an Informationen
über die Goßner Kirche in Indien interessiert. Wenn Sie mir die
benötigten Materialien zusenden könnte, würde ich mich sehr freuen.

Fachblatt GM

Mit freundlichen Grüßen

X Holsten
Edies

Kummel

X v. Kieglitz

Zambia H, H, Jahresberichte, Bumbel? Diet. Trautwein

Nepal orange

Goßner
Königste. Schuttha Kussfeldt, Steggs,
Bismarcklike Nepal, Indien

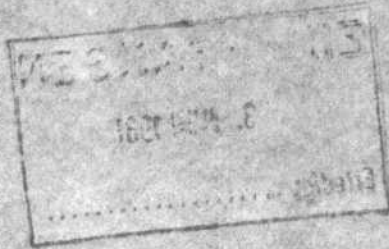
Nepal and the Gospel of God Dh 15.00
(zum Lauf anreiben, sonst zurück)

Dieter Trautwein

7520 Bruchsal 4

Pommernstr. 41 a

07227/1979



An die
Göner Mission

1 Berlin 41
Handjery Str. 1920

Sehr geehrte Herren!

Bevor ich Ihnen meine Bitte vorlege, möchte ich mich Ihnen zu-
erst vorstellen. Ich bin Student an der Pädagogischen Hochschule
in Karlsruhe und studiere im Hauptfach evangelische Theologie
und im Nebenfach Englisch. Da ich mich schon eingehender mit
dem Thema "Mission" befasst habe, möchte ich meine Zusammen-
arbeit darüber schreiben. Mein Professor, Herr Renner, schenkt
mir vor, dies exemplarisch anhand Ihrer Missiongesellschaft
zu tun und verwies mich an Herrn Prof. Dr. Grothaus, mit dem ich
am 23. und 24. Mai auf einer Tagung in Offenbach sprach. Herr
Prof. Dr. Grothaus gab mir einige Hinweise für meine Arbeit und
Ihre Adresse. Könnten Sie mir das Material für meine Arbeit zur
Verfügung stellen? Dafür wäre ich Ihnen sehr dankbar und auch
gern bereit, die Ihnen entstehenden Unkosten zu übernehmen. Mein
vorläufiger Arbeitstitel heißt: "Wandel der Inhalte und Methoden
der Göner Mission". Könnten Sie mich über das Material informie-
ren, das Sie haben und mir eine schwerpunktmäßige Auswahl davon
für einige Zeit zur Verfügung stellen? Ich möchte mich vorwiegend
auf die äußere Mission beschränken und bräunte daher Informationen
über die Anfangszeit, Wendepunkte und gegenwärtige Arbeit der
Mission. Darüber hinaus wäre ich noch besonders an Informationen
über die Göner Kirche in Indien interessiert. Wenn Sie mir die
benötigten Materialien zusenden könnten, würde ich mich sehr freuen.

Fachlehrer G.M.

Mit freundlichen Grüßen

X. Trautwein

Lehrer

Lehrer

X. Trautwein

Lehrer H. H. Trautwein, Bruchsal, 1979

Nachtrag

Lehrer: Trautwein, Bruchsal, 1979

Gerlinde Viertel

Siebengebirgsallee 161, den 20. Mai 1981
5000 Köln 41
46 21 60

An die
Gossner - Mission
z.Hd.v.Herrn Kriebel
Handjerystr. 19-20
1000 Berlin 41



Bezug: Ihr Schreiben vom 14. Mai 81

Sehr geehrter Herr K r i e b e l !

Für Ihren freundlichen Bescheid –die Gossner-Briefe betreffend– danke ich Ihnen herzlich. Sie bieten mir an, gelegentlich eines Berlin-Aufenthaltes die entsprechenden Briefe persönlich zu sichten. Nun ist es für mich etwas schwierig, in absehbarer Zeit nach Berlin zu fahren – aber ich habe einige Bekannte in dieser Stadt, die ich bitten würde, für mich bei Ihnen vorzusprechen.

Sofern dies möglich ist, bitte ich Sie um die Kopien der entsprechenden Briefe. Für die Kosten komme ich selbstredend auf .

Mit bestem Dank für Ihre bisherigen und die kommenden Mühen, die ich Ihnen bereiten werde,

Ihre

Gerlinde Viertel

Frau
Gerlinde Viertel
Siebengebirgsallee 161
5000 Köln 41

14.5.1981

Sehr geehrte Frau Viertel!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 3.5.81, der über das Berliner Missionswerk, auch hier im Hause, an uns gelangt ist.

Wir haben tatsächlich eine Mappe mit Briefen Johannes Gossners bzw. Briefen an ihn. Sie haben zuletzt jahrelang bei einem unserer Kuratoren gelegen, der krichengeschichtlich arbeitet. Aber er hat offenbar resigniert vor der Aufgabe, die Briefe zu ordnen und auszuwerten. Kürzlich haben wir sie uns wieder geholt, aber sie sind noch immer ungeordnet.

Wir können Ihnen also im Augenblick nur anbieten, anlässlich eines Berlin-Aufenthaltes einmal selbst vorbeizuschauen und sich die Briefe anzusehen.

Bis wir selbst durchgesehen was, was alles in dem Stoß enthalten ist, kann es noch ein Weilchen dauern, weil wir hier schwach besetzt sind. Haben Sie sich denn einen Endtermin für Ihre Sammeltätigkeit gesetzt? Wenn wir das wüßten, könnten wir vielleicht besser abschätzen, ob wir vorher zu einer Auskunft in der Lage sind.

Mit freundlichen Grüßen,
Ihr

ls

Siegwart Kriebel

Gerlinde Viertel
geb. Sarx

Siebengebirgsallee 161
5000 Köln-41, 03. 05. 81
Tel.: 0221/ 46 21 60

Berliner Missionsgesellschaft
Handjerystr. 19
1000 Berlin-41



Betr.: Handschriftenabteilung - 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts
Hier: Korrespondenz des Grafen Adelberdt von der Recke von
Volmerstein mit seinen Zeitgenossen von ca 1816-1847

Sehr geehrte Damen und Herren,
für eine größere wissenschaftliche Arbeit über die religiöse Er-
ziehung des Grafen Adelberdt von der Recke von Volmerstein
suche ich den Schriftverkehr des Grafen mit seinen Zeitgenossen.
Der Graf unterhielt ~~unterhielt~~ zu deutschen und englischen Missions-
kreisen sehr rege Kontakte (z.B. die Missionare Betzner, Marc, Neand^r
J. Goßner usw. werden in den einschlägigen Unterlagen häufig er-
wähnt) , so daß Ihr Archiv hoffentlich noch einige Briefe des
Grafen enthält. Eine besonders enge Freundschaft bestand zwischen
Johannes Goßner und von der Recke. Verwalten Sie den Nachlaß Goßners?
Bedauerlicherweise gingen die Briefe an den Grafen im letzten Krieg
weitgehend verloren.
Falls sich in Ihrem Archiv noch einschlägige Materialien befinden,
könnten Sie mir bitte Kopien davon zusenden? Selbstverständlich
werde ich Ihre Unkosten umgehend begleichen.

Mit bestem Dank im voraus für Ihre Bemühungen und freundlichen Grüßen,

Gerlinde Viertel

Anlage: Rückantwortporto

Herrn
Arend Vollers
Postfach 107829
2800 Bremen 1

12.5.1981

Lieber Herr Vollers!

Da Sie auf meinen Brief vom 7.5.81 so schnell am Telefon reagiert haben und ich inzwischen auch Feuer gefangen habe, habe ich inzwischen "Die Biene auf dem Missionsfelde" von 1838 bis 1866 durchgesehen und schicke Ihnen Kopien der Seiten, auf denen entweder das Missionsfeld "Darjeeling" oder die dort arbeitenden Gossner-Missionare erwähnt werden oder zu Wort kommen.

Im Jahresbericht 1858 kommt "Darjeeling" als Missionsfeld nicht mehr vor und von da ab nie mehr. Jedoch werden noch spätere Stölke-Briefe abgedruckt. Die klingen ziemlich resigniert. Und da auch Sie angeben, daß Stölke sich später nicht mehr missionarisch betätigt hat, habe ich meine Suche nach abgedruckten Briefen 1866 abgebrochen. Vielleicht ist später noch eine Nachricht von seinem Tode veröffentlicht worden.

Gelegentlich werden nun in der "Biene" auch die Stationen und das Umland der "Ganges-Mission" der Gossner Mission mit "Darjeeling" bezeichnet. Ich bin in indischer Erdkunde schlecht und weiß nicht, ob Sie diese Stationen auch interessieren. Wenn das der Fall ist, dann kann ich Ihnen jedoch kaum noch Kopien schicken, denn dann müßten wir die halbe Biene kopieren. Von dort ist eine ganze Flut von Briefen über die Jahre hin abgedruckt.

Zu Ihrer allgemeinen Information über die Gossner Mission füge ich ein paar Schriften und Blättchen bei.

Wie schon am Telefon erwähnt, möchten wir den Band von Walter Holsten gern gelegentlich zurück.

Ich hoffe, daß Sie mit allen diesen Informationen etwas anfangen können. Die Seite aus Ribbentrops Tagebuch, in dem der Name "Schrader" vorkommt, habe ich auch kopiert. Vielleicht interessiert Sie das auch?

Sollten Sie mal in Berlin sein, sind Sie uns herzlich willkommen, zu einem Gespräch ebenso wie zu einer Visite in unserer Bibliothek.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr

ls
Siegwart Kriebel

D/ Pastor Klaus Damm, Postfach 41 92 60, 2800 Bremen 41

Herrn Vollers
Postfach 107829
2800 Bremen 1

7.5.1981

Sehr geehrter Herr Vollers!

Vor einiger Zeit hat uns Herr Dr. Damm von der Norddeutschen Mission angerufen und uns Ihr Interesse an einigen alten Gossner-Missionaren in Darjeeling mitgeteilt.

x) Leider bin ich erst jetzt dazu gekommen, die alten "Bienen auf dem Missionsfelde" durchzublättern. Dort sind in der Tat in den Jahren 1843 - 1850 (der Zeitraum, den ich überprüft habe), immer wieder zwei Gossner-Missionare in Darjeeling erwähnt worden, und zwar Stölcke und Wernicke. Von Stölcke sind mehrere Briefe an die Heimatleitung abgedruckt, d.h. an Johannes Gossner.

Den Namen Steinthal habe ich dagegen in unserer Zeitschrift nicht entdeckt. Ein Missionar Sternberg war in der Nähe, am Ganges, aber eine Verwechslung mit ihm ist ja wohl ausgeschlossen.

Falls Sie ein weitergehendes Interesse an den beiden Missionaren haben, stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen,
Ihr

W
Siegwart Kriebel

x) Biene 43/11 40/12
44/1,8 41/9/11
45/2 42/6,12
47/12
50/6
52/1,7
56/1
58/11
60/2,11
62/2,11
65/5 (Schwedes)

NORDDEUTSCHE MISSION

Postanschrift: Postfach 41 92 60, 2800 Bremen 41

Herrn
Missionsdirektor
Pfr. Siegwart Kriebel
Handjerystraße 19/20
1000 Berlin 41

Telefon (04 21) 46 00 38/39

Telegramme: Nordmission Bremen

Konten:

Die Sparkasse in Bremen (BLZ 290 501 01) Kto.-Nr. 107 2727

Bremer Landesbank (BLZ 290 500 00) Kto.-Nr. 700 20

Postscheckkonto Hamburg Nr. 16 21-205

Vahrer Straße 243

2800 BREMEN 44, den 8. Mai 1981
Dm/flo

Lieber Bruder Kriebel,

vor geraumer Zeit habe ich mit Ihrer Sekretärin telefoniert - Sie waren nicht erreichbar - und sie gebeten, uns mit einigen Auskünften behilflich zu sein.

Herr Arend Vollers, Partner der Firma Paul Schrader in Bremen, hat bei einem Besuch in Darjeeling Gräber von offensichtlich deutschen Missionaren aus der Zeit um die Mitte des 19. Jahrhunderts gefunden und fragte uns, ob ich ihm sagen könnte, von welcher Missionsgesellschaft sie wohl eingesandt worden wären.

Alles deutete auf die Gossner-Mission hin, und meine Bitte war, im Archiv einmal nachzuprüfen und Herrn Vollers (mit Kopie an mich) die gefundenen Informationen zukommen zu lassen.

Leider haben wir bisher nichts gehört. Inzwischen hat Herr Vollers weitergeforscht und herausgefunden, daß es sich in der Tat um Gossner-Missionare handelt. Umso interessierter ist er natürlich, soviel wie möglich über die Gossner-Mission insgesamt und über Herkunft und Geschichte dieser Missionare zu erfahren. Ich schicke Ihnen Kopien des bisher gefundenen Materials zu mit der herzlichen Bitte, Herrn Vollers mit Auskünften weiterzuhelfen. Schön wäre es, wenn Sie für ihn eine Geschichte der Gosser-Mission hätten.

Mit freundlichen Grüßen
bin ich Ihr

K. Janny

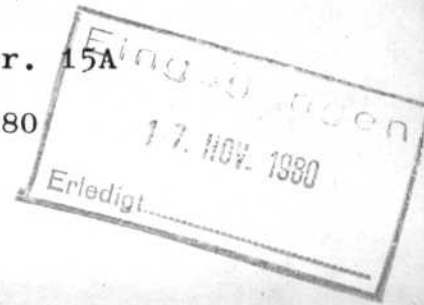
Anlage.

cc.: H. Vollers

Dr. Paul H. von Tucher

Rudelsweiherstr. 15A
852 Erlangen
31. Oktober 1980

Herrn
Pastor Siegvard Kriebel
Handjery-Str. 19/20
1 Berlin 41



Sehr geehrter Herr Pastor Kriebel,

Anfang Juni wurde meine Dissertation mit dem Titel "Nationalism: Case and Crisis in Missions" gedruckt und in Buchform von mir als Herausgeber in Erlangen veröffentlicht. Das Werk erschien mit Vorbedacht in englischer Sprache, damit es einem grösseren Kreis von Interessenten in Indien, Großbritannien, U.S.A., Schweden, Schweiz, Deutschland, usw., sowie auch Missionsgesellschaften, Freunden und jungen Kirchen dienen könne. Die theologische Fakultät in Erlangen machte hierfür eine Ausnahme im Gegensatz zum gewohnten Deutsch.

Ich habe jetzt von der Christian Literature Society in Indien die Zusage bekommen, das Buch dort zu verbreiten. In Deutschland hat der "Verlag der Ev.-Luth. Mission Erlangen", Schenk-Str. 69, 852 Erlangen, mir seine Hilfe zugesichert. Das Buch wird von diesem Verlag zum Preis von DM 28,-- vertrieben.

Das beigelegte Exemplar ist für Sie gratis. Sollten Sie oder jemand aus Ihrer Bekanntschaft das Buch in einer Zeitschrift besprechen wollen, würde ich mich freuen; für diesen Zweck kann noch ein weiteres Exemplar zugeschickt werden.

Ich wäre Ihnen dankbar, Ihre persönliche Ansicht zu dem Buch sowie Hinweise über die Verbreitung desselben zu erhalten.

Mit herzlichen Grüßen,

An die
Technische Hochschule Berlin
z.Hd. Herrn Prof. Dr. Tippe,
Rektor
Luxemburgerstr. 10

1000 Berlin 65

Berlin, den 18.4.1980

Sehr geehrter Herr Professor Tippe!

Mit einer Bitte wende ich mich an Sie. Die Gossner Mission sucht dringend einen Bau-Ingenieur, der in einem Entwicklungsprojekt in Süd-Zambia bereit ist, mitzuarbeiten.

Anliegend füge ich eine entsprechende Mitteilung bei. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn sie am Schwarzen Brett im Fachbereich Bauwesen angeschlagen werden kann. Vielleicht zeigt sich der eine oder andere interessiert.

Vielen Dank im voraus.

Mit freundlichen Grüßen

GOSSNER MISSION
Zambia-Referent

Erhard Mische

Anlage

TECHNISCHE UNIVERSITÄT BERLIN

Fachbereich Internationale Agrarentwicklung (FB 15)
INSTITUT FÜR SOZIALÖKONOMIE DER AGRARENTWICKLUNG

Prof. Dr. R. Sachs

TU Berlin, Institut für Agrarentwicklung, Podbielskiallee 64, D-1000 Berlin 33

BERLIN

Herrn Dir. Kriebel
Gossnersche Missionsges.
Handjerystr. 19

1000 Berlin 41



Podbielskiallee 64
D-1000 Berlin 33 (Dahlem)
Telefon: (030) 314 1 (TU-Zentrale)
Durchwahl: 314 ...7321
Telegramm: Weltagrar Berlin
Telex: 184 262 tubin-d-

Datum 19.6.1979
Sa/ke

Sehr geehrte Damen und Herren!

Bevor das Sommersemester zu Ende geht, darf ich Sie namens des Fachbereichs Internationale Agrarentwicklung und des o.g. Institutes zum 16. entwicklungspolitischen Seminar (Teeseminar) einladen, und zwar

am Montag, den 9. Juli 1979, 17.00 Uhr s.t.
im Hause Podbielskiallee 66.

Der Leiter der Planungsabteilung im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Bonn, Dr. Michael B o h n e t , wird sprechen über

Analyse und Bewertung der V. Welthandelskonferenz

in Manila, an der Herr Bohnet als Mitglied der deutschen Delegation teilgenommen hat.

In der Hoffnung, Sie bei dieser Veranstaltung begrüßen zu dürfen und mit der Bitte um Antwort bin ich

Mit freundlichem Gruß



Gossner Mission
Handjerystraße 19/20
1000 Berlin 41 (Friedmann)

9. Januar 1978
kr/sz

An
"Der Tagesspiegel"
Potsdamer Str. 87

1000 Berlin 30


Betrifft: Ausgabe vom 8.1.1978, Seite "Frauenleben",
Artikel über die "Kindernothilfe"

Sehr geehrte Damen und Herren!

Mit Interesse haben wir Ihnen Bericht über die "Kindernothilfe" gelesen. Wir begrüßen es sehr, dass sich der "Tagesspiegel" dem Thema weltweiter Not und weltweiter Hilfsmassnahmen widmet. Die "Kindernothilfe" hat allerdings bereits einen so hohen Bekanntheitsgrad, dass sie durch den "Tagesspiegel" kaum noch vorgestellt werden muss. Die Warteliste von 3.500 Paten und die Tatsache, dass die Spendeneingänge bei der "Kindernothilfe" jährlich viele Millionen betragen, sprechen für sich. Hinzu kommt, dass Einzelpatenschaften für Kinder in Heimen immer nur an den Symptomen der Not herumkurieren können. Dadurch kann Kindern eine Schulbildung ermöglicht werden, die bereits aus anderen Gründen hilflos sind: weil sie keine Eltern haben oder weil ihre Eltern zu arm sind. Die Ursachen dieser Armut aber gilt es zu bekämpfen. Ob die Kinder nach der Schule dann Arbeit finden, ist höchst unsicher, und für die Schaffung von Arbeit ist das Patenschaftssystem nicht geeignet.

Eine Berliner Zeitung wie den "Tagesspiegel" möchten wir darum darauf aufmerksam machen, dass es in Berlin Organisationen gibt, die sich ebenfalls für die Überwindung weltweiter Not einsetzen, die dies in einer angemessenen Weise tun und die eine grössere Publizität viel dringender brauchen. Zum Beispiel hat die "Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt" ganz ähnlich wie die "Kindernothilfe" mit Einzelpatenschaften angefangen, legt aber inzwischen den Nachdruck ihrer Arbeit auf Heimpatenschaften und Dorfentwicklungsprogramme. Der Beauftragte für "Kirchlichen Entwicklungsdienst" im Berliner Missionswerk versucht, in Berlin Verständnis für die weltweite Entwicklungsproblematik zu wecken. Wir möchten dem "Tagesspiegel" empfehlen, solche Bemühungen auf Berliner Boden um weltweite Solidarität ausführlich darzustellen.

Mit freundlichen Grüßen


Siegwart Kriebel

1000 BERLIN 30
Postfach
Potsdamer Straße 87
Telex 01 83 773
Telefon (030) 2693-1

Durchwahl 2693- 307

DER TAGESSPIEGEL

UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

12.1.78

Bö/Hü

Gossner Mission
z.H. Siegwart Kriebel
Handjerystr. 19-20

1000 Berlin 41

EINGEGANGEN

13. JAN. 1978

Erledigt

Sehr geehrter Herr Kriebel,

haben Sie verbindlichen Dank für Ihre Zuschrift vom 9. Januar. Ich bin immer etwas irritiert, wenn wir Briefe wie diesen bekommen, die erkennen lassen, wie schwer es ist, etwas im Sinne der Menschlichkeit zu tun, ohne auf Widerspruch von anderer Seite zu stoßen.

Der Tagesspiegel - bitte erlauben Sie mir, das festzustellen - hat im Laufe der Zeit schon oft und viel über die caritative Arbeit von Berliner Institutionen berichtet, und oft zu Spenden aufgerufen, die es diesen Institutionen der Nächstenliebe ermöglichen, Menschen - wo auch immer - in Not zu helfen. Der Beitrag eines unserer Bonner Korrespondenten hatte mehr den Sinn, deutlich zu machen, wieviel Bereitschaft zur Hilfe es in der Bundesrepublik gibt, etwas, was immerhin tröstlich stimmt angesichts der weit um sich greifenden materialistischen Einstellung. Vielleicht ist der beste Weg, sehr geehrter Herr Kriebel, auf Ihre Arbeit aufmerksam zu machen und wichtige Aspekte aufzuzeigen, die Berliner Presse einmal zu einem Gespräch zu bitten, denn dann werden Sie auf einen aktuellen Anlaß hin Berichterstattung in den Berliner Zeitungen haben.

Mit freundlichen Grüßen

Cordula Bölling

(Cordula Bölling)
DER TAGESSPIEGEL
Redaktion Frauenleben

20. Januar 1978
psbg/sz

An die
Technische Universität Berlin
IPAT, z.Hdn.Frau Hilda Krosigk
Lentzeallee 86

1000 Berlin 33


Sehr geehrte Frau Krosigk!

Nach Rücksprache mit den verantwortlichen Leuten muss ich mit Bedauern Ihren Brief vom 10.Jan.1978 abschlägig beantworten.

Der entwicklungspolitische Arbeitskreis ist finanziell nicht in der Lage und die Gossner Mission sachlich nicht berechtigt, den erbetenen Reisekostenzuschuss für Herrn Peries zu gewähren.

Es tut mir leid, Ihnen keinen besseren Bescheid geben zu können. Hoffentlich können Sie Ihr Programm dennoch durchführen.

Mit freundlichen Grüßen


Martin Seeberg



Telefon: (030) 314- 73 37

Telex: 1 84 262 tubln -d- IPAT

Datum: 10.1.78
hk

An den entwicklungspolitischen Arbeitskreis
z.H. Herrn Seeberg

Hiermit wenden wir uns an den entwicklungspolitischen Arbeitskreis mit der Bitte, einen Anteil der Reisekosten von DM 200 für Herrn Leonhard Peries aus Sri Lanka zu übernehmen.

Herr Peries tritt eine Vortragsreise durch verschiedene englischsprachige Länder an. Wir haben Herrn Peries anlässlich einer Studien/Dienstreise durch verschiedene Länder Süd-Ost-Asiens Anfang Dezember 1977 kennengelernt und möchten es ihm als organizing secretary der National Rural Conference (siehe Anlage) ermöglichen, Ende Januar die Arbeit der National Rural Conference einer interessierten Öffentlichkeit vorzustellen.

Die Unkosten für Anreise aus England und Aufenthalt in Berlin werden ca. DM 800 betragen.

Mit freundlichen Grüßen

(Uli Werner)

(Hilda Krosigk)

7. März 1978

An die
Technische Hochschule Darmstadt
Fachbereich 3
Berufspädagogik und Bildungsplanung
Neckarstr. 3

6100 Darmstadt

Betrifft: Informationen über berufsbildungsorientierte Projekte
in Entwicklungsländern

Bezug: Ihr Schreiben vom 29.Dez.1977 an das Berliner Missionswerk

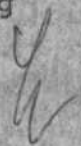
Sehr geehrte Damen und Herren!

Ihr o.a. Schreiben wurde uns vom Berliner Missionswerk mit der
Bitte um Stellungnahme und Beantwortung übersandt. Ihre Fragen
beantworten wir wie folgt:

Die Gossner Mission bildet zwar junge Afrikaner in verschiedenen
Berufen aus, aber nur in kleinem Masstab, d.h. die Ausbildung
erfolgt in praktischer Unterweisung durch deutsche Ingenieure,
aber nicht durch Gewerbelehrer. Es werden auch keine Ausbildungs-
stätten unterhalten.

Falls Sie Interesse an eingehenderen Informationen über unseren
Dienst haben sollten, stehen wir Ihnen selbstverständlich gern
mit weiteren Auskünften zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag


Sekretärin

Professor Dr. Herbert Fenger
Berufspädagogik und Bildungsplanung
Fachbereich 3

~~61 Darmstadt, Rheinstraße 61~~
Telefon (06151) 16 35 50
Neue Anschrift:
Neckarstr. 3, 6100 Darmstadt

Technische Hochschule
Darmstadt



Berliner Missionswerk

Handjerstr. 19/20

1 Berlin 41

Eingegangen:	Umlauf:
2. JAN. 1978	B.
Bearb.: Has	
Beantw.:	
Regist.:	

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen

Datum

29. Dez. 1977

Betr.: Informationen über berufsausbildungsorientierte Projekte
in Entwicklungsländern

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Rahmen einer Untersuchung und für die Vorbereitung eines Seminars
für Gewerbelehrerstudenten über das Thema


"berufliche Bildung in Entwicklungsländern unter dem Aspekt
des Einsatzes deutscher Gewerbelehrer"

möchten wir uns einen Überblick über die von den verschiedenen
Organisationen und Institutionen unterstützten und geleiteten
Projekte verschaffen.

Falls Sie uns zum nachfolgenden Fragenkomplex Unterlagen oder
auch laufende Informationen zuschicken könnten, wären wir Ihnen
dankbar:

- Berichte über laufende Projekte
- Analysen und Studien über abgeschlossene Projekte
- Statistiken über Anzahl, Ausbildungsstand und Aufgabengebiete der eingesetzten Fachkräfte
- Berichte ehemaliger Projektteilnehmer
- Finanzierung (Projektfinanzierung, Träger, Gehälter, Wiedereingliederungshilfen etc.)
- Stellenangebote
- Filme, Dias etc., die sich zur Vorführung in einem Seminar eignen.

Mit freundlichen Grüßen


J.A. Mergeler

Herrn
Manfred Teschner
Bahnhofstr. 47

6700 Ludwigshafen

Berlin, 23. November 1978

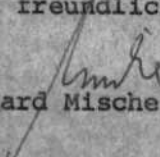
Sehr geehrter Herr Teschner!

Ihre Anfrage an die Gossner Mission möchte ich gleich vorläufig beantworten. Ihr Anliegen ist sicherlich berechtigt und wichtig, trotzdem beurteilen wir Ihren Plan skeptisch, das Beschäftigungsproblem in unserem Land mit Entwicklungshilfeprojekten in der von Ihnen vorgesehenen Weise zu koppeln, aus folgenden Gründen:

- a) einmal existieren schon viele Firmen und Gruppen, die sich mit "intermediate technology" beschäftigen und auch entsprechende Forschungsabteilungen unterhalten, z.B. Technology-Transferleitstelle-Mannheim, das Intermediate-Institute, London, Forschungsgruppe der Pfaffstiftung in Kaiserslautern etc. Diese Organisationen haben schon viele Erfahrungen gesammelt und arbeiten auch mit Entwicklungshilfe-Institutionen zusammen. Sollten Sie eine Gruppe von Arbeitslosen kennen, die gerade in diesem von Ihnen avisierten Bereich experimentieren wollen, sollten Sie sich unbedingt mit diesen schon vorhandenen Institutionen in Verbindung setzen;
- b) das Beschäftigungsproblem in unserem Land ist langfristig nur lösbar, wenn die Fragen der Automation, Rationalisierung, Technologie-Innovationen, Arbeitszeit etc. im Zusammenhang beantwortet werden können;
- c) ein Hauptproblem der Entwicklungsländer liegt in der dort herrschenden Arbeitslosigkeit und der damit verbundenen Politik zur Schaffung neuer Arbeitsplätze. Dazu gehören vor allem Bewusstseinsbildung und Schulung der Bevölkerung;
- d) um eine neue Firma zu gründen, müssten umfangreiche Studien vor Ort angestellt werden, um einmal eine Vertrauensbasis herzustellen und um sich zum anderen in die soziale, kulturelle, politische und wirtschaftliche Situation der Menschen Mineinkuversetzen. Guter Wille reicht da nicht aus, auch nicht der schriftliche Verkehr mit Projektleitern, zumal bei dem derzeitigen Angebot die Projektleiter - dies gilt ganz bestimmt für unser Projekt in Süd-Zambia - schon mit den entsprechenden Institutionen zusammenarbeiten.

Was ich Ihnen hier schreibe ist kurz mit unserem neuen Planer, der im April nächsten Jahres nach Zambia fährt, besprochen worden. Wir sind natürlich daran interessiert, von Ihnen weiterhin zu hören, sofern Ihre noch vagen Vorstellungen konkrete Formen annehmen. Für jeden Erfahrungsaustausch sind wir dankbar.

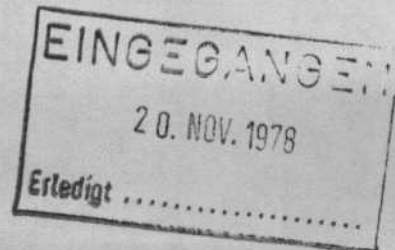
Mit freundlichen Grüßen


Erhard Mische

Manfred Teschner, Vikar
in der Evang.Kirche der Pfalz

6700 Ludwigshafen, den 16.11.78
Bahnhofstr. 47
Tel. 0621 / 51 54 78

Gossner Mission
z.Hd.Herrn Pastor Seeberg
Handjerystr. 19/20
1000 Berlin 41



Betr.: Verbindung zu Entwicklungshilfe-Projekten

Sehr geehrter Herr Pastor Seeberg!

Es werden immer mehr Menschen unserer Erde nicht satt. Daneben hören wir ständig, daß in der BRD die Arbeit weniger wird. Dies ist paradox.

Arbeitslose in der BRD sollen für Entwicklungshilfe-Projekte beschäftigt werden. Um eine Firma für diesen Zweck zu gründen, suche ich die Verbindung zu Leitern von Entwicklungshilfe-Projekten. Ich möchte erfahren, welche Gegenstände wirklich von den Bewohnern benötigt werden.

Darf ich Sie dazu bitten, mir eine Aufstellung der Anschriften von Projekten aus den Bereichen Landwirtschaft und Handwerk zu schicken?

Mit bestem Dank für Ihre Bemühungen grüßt Sie

(M. Teschner)

Anlage: Schema

A. Kurzfristige Ziele.

Maßnahmen	Auswirkungen für die Arbeitslosen in der Bundesrepublik	Auswirkungen für Entwicklungs-hilfeprojekte
1. <u>Die Herstellung.</u> Gegenstände, die an die einfache Technologie der Entwicklungsländer angepaßt sind, sollen in der BRD hergestellt werden. (z.B. Handkarren, Handmühlen, Handpumpen, usw.)	Solche einfachen Gegenstände können zum größten Teil von angelerten Mitarbeitern hergestellt werden. Sie eignen sich gut für die ca 70 % der Arbeitslosen in der BRD, die keine abgeschlossene Berufsausbildung haben.	Einfache, robuste, wartungsfreie Gegenstände sollen dem normalen Dorfbewohner zur Verfügung gestellt werden. Z.B. sollen einachsige Karren den Transport zum Feld und zum Markt erleichtern. Schrottmühlen sollen die Arbeit am Mörser ablösen. Pumpen sollen das Tragen von Trinkwasser erübrigen und Bewässerungen planen lassen. Weitere erforderliche Gegenstände mögen die Projekte benennen.
2. <u>Der Versand erfolgt durch deutsche Spediteure</u>	Bei der Konstruktion der Gegenstände wird der Versand besonders berücksichtigt. Durch Zerlegung in Bausätze sollen günstige Versandbedingungen geschaffen werden.	Von den Projekten sind der nächstliegende Seehafen oder Flughafen und die Person zu benennen, die die Einfuhr abwickelt.
3. <u>Der Vertrieb</u>	Die Auslieferung erfolgt nur an Genossenschaften um die Bereicherung einzelner Personen auszuschließen.	Die Verteilung der gelieferten Gegenstände erfolgt durch Genossenschaften nur an solche Personen, die selber nicht in der Lage sind, auf dem eigenen Markt gleichwertige Gegenstände zu kaufen. - Den bereits bestehenden Firmen der Branche soll auf diese Weise keine Kaufkraft bzw. kein Marktanteil genommen werden. - Satzung und Jahresabschlüsse der Genossenschaften werden erbeten.
4. <u>Die Bezahlung.</u>	Die Bezahlung der hergestellten Gegenstände und des Versands bis zum Seehafen oder Flughafen soll von Entwicklungshilfeorganisationen der BRD erfolgen.	Zollabwicklung und Inlandsfrachten sollen von den Projekten getragen werden.

B. Mittelfristige Ziele.

5. <u>Die Verlagerung der Produktion in Entwicklungsländer.</u>	Die Einrichtung von Werkstätten (Werkzeuge und Maschinen) soll nach den Erfahrungen in der BRD zum Verkauf angeboten werden. Der Übergang der Produktion soll schrittweise erfolgen, sodaß nur noch die Teile geliefert werden, die dort noch nicht hergestellt werden können.	Die gelieferten Gegenstände sollen zu einem höheren Ertrag verhelfen. Diese Erträge sollen im Laufe der Zeit in die Lage versetzen, selber Investitionen aufzubringen in der Form von eigenen Werkstätten. - Von den Projekten soll mitgeteilt werden welche Teile selber hergestellt werden können. Die erforderlichen Werkzeuge und Maschinen sollen dafür in der BRD von dem bisherigen Lieferer der Gegenstände gekauft werden.
---	--	---

C. Langfristiges Ziel.

6. <u>Der Ausgleich der Lebensbedingungen und Ausweitung des Handelsaustauschs auf alle Wirtschaftsbereiche.</u>	Arbeitslosigkeit Einzelner soll überwunden werden. Wenn alle Menschen annähernd gleich mit den erforderlichen Gütern und Dienstleistungen versehen sind, kann durch technischen Fortschritt für alle die Arbeitszeit gesenkt werden.	Es soll der gleiche Lebensstandard wie in der BRD erreicht werden für die jetzigen unterentwickelten Länder. - Diese sollen in die Lage versetzt werden, selber gleichhohe Gegenleistungen zu erbringen für die von ihnen entgegengenommenen Leistungen aus der BRD.
--	--	--

Technology - Leit Transfer Leitstell Man heu
Leitwegstakt - Markt-Skipstein
Klausur laute

Ingrid und Reinhard Tietz

Berlin 38, den 25.5. 1979
Kaiserstuhlstr. 19



Liebe Freunde,

wir danken Euch herzlich, daß Ihr Euch an den Druckkosten für das Buch "Geschichte Afrikas " von Ki-Zerbo beteiligt habt.

Insgesamt haben wir 1.850 DM an den Hammer-Verlag überwiesen.

Von Hermann Schulz (dem Verleger des Buches) hörte ich eben, daß das Buch Ende Juli erscheinen wird.

Dank Eurer Mithilfe kann der Subskriptionspreis für das Buch (gültig bis Ende des Jahres) auf 48.- (broschürt) bzw. 60.- (Leinen) gesenkt werden.

Mit herzlichen Grüßen,

Eure, Ingrid

Ingrid und Reinhard Tietz

Frau
Pastorin G. Voss
Westkorso 2

12. Mai 1978

4970 Bad Oeynhausen

Liebe Frau Voss!

Von Ihrem Vater werden Sie sicherlich längst wissen, wie die Wahl der stellvertretenden Kuratoren auf der Kuratoriumssitzung in Mainz ausgegangen ist. Nachdem ich nach der Sitzung zunächst nicht in Berlin war, komme ich leider erst jetzt dazu, Ihnen das auch ganz offiziell mitzuteilen.

Da wir mehr Vorschläge als freie Plätze hatten, musste wirklich ausgewählt werden, und dabei fehlte bei Ihnen leider eine einzige Stimme, um gewählt zu sein. Das ist natürlich doppelt schade, weil es so knapp war und weil dadurch nur Männer nachgewählt worden sind. Aber im Jahre 1979 muss ja das ganze Kuratorium neu zusammengesetzt werden für die dann folgenden sechs Jahre, und dabei ist ja wieder eine Gelegenheit. Ich hoffe sehr, dass wir trotzdem weiter so freundlich bei Ihnen aufgenommen werden, wann immer wir in Löhne sind,

und grüsse Sie und Ihren Mann herzlich
I h r

ls

Siegwart Kriebel

December 11, 1981

1311 E. 44th St.
Odessa, TX 79762

Gossnersche Missionsgesellschaft
1000 Berlin 41
Handjerstrafe 19/20
Deutschland

EINGEGANGEN
30. DEZ. 1981
Erledigt

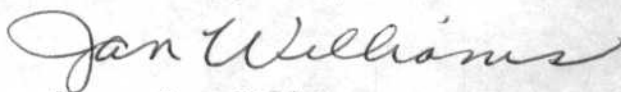
Dear Mr. Kriebel,

Thank you so much for the material you sent. It was very kind of you to translate for me. It would have taken me a long time to figure it out.

The references to Rev. John were interesting, but frankly I am more grateful for the letter from Brother Meissner which shone with his faith in our Lord. His words rang so true of a real relationship with Jesus. Sometimes I feel that true Christians such as Brother Meissner was, are as hard to find as a needle in a haystack. And why not? I myself walked in darkness not so long ago, and it is just by the grace and mercy of God that I have been taken into the fold.

I think that the letters you sent is one of the nicest Christmas presents I've ever had. Thank you.

Sincerely,



Mrs. Jan Williams

Mrs.
Jan Williams
1311 East 44th Street
Odessa, Texas 79762
USA

4.12.1981

Dear Mrs. Williams,

Now I have gone through the Biene and relevant books in order to find informations about Rev. John, your great-great-grandfather.

I am sorry, but it seems that he did not like to write letters. There is not a single letter of him published in our "Bee", although there are numerous letters of other Gossner missionaries in North America.

But I found have a page about him in a history of Gossner Mission. The information there is partly different from yours. Unfortunately Walter Holsten does not indicate from where he took his information. Therefore I cannot check his figures. As I already mentioned, our own old documents are lost. But I doubt, whether John Gossner kept proper records and files at all.

3 years ago I was asked by other American people to find out about their ancestors. They inquired about Rev. Knappe and about one of the brothers Isensee. They were in North America at the same time as Rev. John. They probably were similar people. And they wrote letters to Father Gossner. I copied those letters and sent them to the families concerned. If you contacted those families, you might be able to get translated material about colleagues of Rev. John. Once more, I think, that the Gossner missionaries of that time were rather similar to one another.

The addresses are:


Mrs. Phyllis Miller
209 Grandview Ave.
Delaware, Ohio 43015 (for John Joachim Henry Isensee)

Pastor R. Freytag
Amtsstrasse 31
D 3180 Wolfsburg
Federal Republik of Germany (for August Knappe)

Rev. Freytag asked on behalf of relatives
in USA whose address is un-known to me.

I am sorry that it is not more that I can offer you. But I hope that it is of some use for you.

With best wishes
yours sincerely,


Siegwart Kriebel

pp119

F.W. John was sent out in 1848. After he had worked for one year as farmer in Michigan, he came to Meißner in Harts Mills, Ind., near Cincinnati, Ohio, in 1849, and joined the Indianapolis Synod. When Wier left his small congregation in Dearborn County, he provided John as his successor. In the following year, on 8th September, 1850, he was ordained by the Indianapolis Synod, in 1854 we find him in Cross Plains, Ind.. Probably influenced by Wichmann, he ~~changed~~ to the Missouri Synod at that time, to which he stuck for his life time. Nearly every year we find him now at a different place: 1856 in Allan County, Ind., near Fort Wayne, 1857 in Washington, Franklin Co., Mo., 1858 in Ridge Road, Allen Co., Ind., 1859 als assistant preacher to Wichmann in Wichmann's out-station in Ripley County, Ind., 1860 with Wichmann in Farmer's Retreat, Dearborn County, Ind., 1862 in Nashville, Washington Co., Ill., and in Augusta, St. Charles Co., Mo., 1864 in Dissen, CapeGerardean Co., Mo., 1867 in Bichles, Scott Co., Mo. Around 1870 he turned West in order to gather the scattered German Settlers as a pioneer missionary under countless hardships and sufferings. Since 1872 he was pastor in Tecumsey, Johnson County, Nebraska, since 1879 he worked among the German settlers in the Phillips, Rooks, and Osborne Counties with his residence in Kirwin, where he lost four of his children within 11 days due to scarlet and pneumonia. From here he also founded a congregation in Germantown (now Kensington) and in various other places, the last one in Natoma, Nebraska. Here he retired in 1898, at the age of 80. After years of poverty he died on 1.10.1901. Many of his numerous descendents became pastors or pastors' wives again.

Die Biene auf dem Missionsfelde, April , No. 4/1850

p. 29-30

(News from North America...)

Br. Meissner, Harts Mills, Indiana, 16th May, 1849: I can write you for the glory of the Lord, that my work in his name is not in vain. Since my stay of 21 months here already several souls have been converted to the Lord, some families have returned to the church from sects. I have not lost any of my congregation members. I got to know the sects, and I abhor them, thanking God that he kept me off them. Last week I visited my former congregation, Jackson, due to the wish of some congregation members, that I should serve them Holy Communion, because the Lutherans from Bavaria rejected to serve them. They were about 23 souls. It seems, that those narrow-minded ones act according to the letter, not having the spirit, according to the form and ceremonies, without having the real thing, according to the means, without having come to the Lord Himself and being freed by Him. God have mercy upon ~~them~~ all of them.

At first my congregation rejected bible studies, i.e. where the participants are free to pray publicly. Therefore I performed, as often as I could, hours of devotion on Sunday afternoons or sunday school; when I came into the houses, I also talked about their spiritual condition and taught them the way to peace, at last praying with them on our knees, and the loving, true God, my Saviour Jesus Christ, with whom I always try to be, has been with me, and several souls came to enjoy the peace in the Lord.

Biene 4/1850 (continued)

Whenever I met just one of those souls, a cordial thank under tears of joy and hand shake was a great reward for my efforts and prayer, and at the same time an encouragement to praise the Lord for his wonderful grace and to work for him afresh. Last year a couple was converted, both of whom love the Lord now, to whom they have given themselves. Some repenting souls came to me last year. I prayed with them, but they did not receive peace. Finally I gave them absolution, because I could not doubt the sincereness of their repentance and their faith. And the Lord blessed the word and accompanied it and confirmed it by his power of grace, so that the souls experienced the absolution in their hearts and felt the grace of God in the remission of sins at the moment when I just pronounced the absolution. Thus the Lord convinced me that the absolution is not an empty ceremony, as some say. These souls found peace in this way, and are still loyal to the good Lord. I believe in and teach an inner testimony of the holy spirit, which seems to be denied by ^{certain} some people. I believe it, because the word says so and I myself experienced it and kept it. I have two brothers with me, Br. John and another one, whom I teach, so that they may serve small congregations, teach children and at least read out sermons. I am prepared to have ^{again} two brothers next year with me again and to prepare them for preaching. If you have such people like John, do send them - I would especially like North-Germans, since I have North-German congregations.

Die Biene auf dem Missionsfelde, February, No. 2/1856

p. 9

Already in the years of 1840 and 1841 we have sent brothers to North America, who found their working field in different states and towns, like in Indiana, Kentucky, Neworleans, Pensilvania, Canada, Newyork, Michigan, Wiscontin, Ohio etc., and still work with blessings. - among them are 3 brothers Isensee, Kranz, Kunz, Knabe (= Kaape), Wier, Meisner, Grätz, Sinke, and Kleinhagen etc. 1848 again Kuß, Schulz, Wichmann, Düring, John, and Lemke went there, later on Hones and Mohn from the Tubuai Islands, and they have been readily and eagerly accepted by German congregations, whom they preach the gospel and show the way to heaven, who is Jesus the Crucified (John 14,6). The last two, Hennicke and Schiebe, sailed off to Newyork only in November 1855 and are now on the sea, where the Lord may protect them and carry them over on his hands! The need and the cry: Come over and help us!, which sounds over ^{even} from North America, is great and ~~we could send ever~~ still hundreds of people, without being able to overcome the need. They may not be heathens, but they become heathens and sink ^{back} into ignorance and paganism unless they are ~~not~~ helped.

Die Biene auf dem Missionsfelde, February, No. 2/1860

p. 16

List of all missionaries sent out by Gossner
* married, + died

1848 ... To North America: 85) C. Kuß. 86) Ferd. Schulz. 87) Theod. Wichmann*. 88) Matth. Düring*. 89) Wilh. John.

September 17, 1981

1311 E. 44th
Odessa, Texas 79762

Gossner Mission
Handjerystrafe 19/20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Germany



Dear Mr. Kriebel,

Thank you for letter of September 2nd. It was very kind of you to reply so promptly.

I would be very happy to get any articles that mentions Rev. Friedrich Wilhelm John in "Bee on the Mission Field". If you find anything, please send them on and I will get them translated one way or another. I can always go to the library and get a German/English dictionary if nothing else.

Again thank you for your help.

Sincerely yours,

Mrs. Jan Williams

Mrs.
Jan Williams
1311 East 44th Street
Odessa, Texas 79762
USA

2.9.1981

Dear Mrs. Williams,

Many thanks for your letter dated 17.8.81, asking for information about Rev. Friedrich Wilhelm John.

Since we have already copied the letters of other Gossner missionaries from USA in recent years, I am sure that we shall find some letters and informations about your grand.....father in our "Biene auf dem Missionsfelde" (The Bee on the Mission Field), if only he has written to Father Gossner and to Gossner Mission.

Unfortunately we do not have any records of files from that time, since our archiv was destroyed by fire at the end of last world war. Therefore we do not have copies of letters to him or anything else.

If we copy informations and letters from our old mission magazine will you be able to read and translate them? We do not have sufficient staff to do it here. For the same reason, please give us us a few weeks time to look through the old issues of the "Biene".

Yours sincerely,


Siegwart Kriebel

Kopie ins Archiv

August 17, 1981

EINGEGANGEN
25. AUG. 1981
Erledigt

Gossner Mission
Berlin Mission
Division for World Mission
Evangelical Church in Berlin-Brandenburg (Berlin West)
Hankjerystr. 19
D-1000 Berlin 41
Germany

Dear Sirs:

I am writing to request information about my great-great grandfather Rev. Frederich William John.

Rev. John was born in Germany August 14, 1818. He came to America through the Gossner Missionary Society, and was ordained at Stuyvesant, New York on October 23, 1836 by Kerwin Kans.

He worked as missionary for the Society in many of the Plains states and retired in 1895 in Kansas.

He died October 1, 1902 in Arkansas.

Do you have any records of Rev. John as a member of your Society? I would be very grateful for any and all information you can send to me about my great-great grandfather. And I know it is too much to hope for, but do you have any surviving letters to or from him?

Thank you for your help.

Sincerely yours,

Jan Williams

Mrs. Jan Williams
1311 East 44th Street
Odessa, Texas 79762
USA

Ds. J.J.W.A. Wijchers
de Brink 366
3553 HE den Haag
Niederlande

Berlin, den 14.5.1981

Lieber Herr Wijchers!

Vielen herzlichen Dank für die uns zugesandten Herzbüchlein für unsere Bibliothek. Herr Kriebel hat sich sehr darüber gefreut und könnte somit unsere Sammlung vervollständigen. Selbstverständlich schicken wir Ihnen gerne noch einige Exemplare von D. Lokies.

Mit herzlichen Grüßen von der Gossner Mission
i.A. Lischewsky, Sekr.

WIJKGEMEENTE 31 DER HERVORMDE GEMEENTE TE 's-GRAVENHAGE

Wijkcentrum: Marcuskerk, Jan Luykenlaan 92, Telefoon 604467

Erledigt

's-Gravenhage, 28/4/'81 19

Herrn S.Kriebel
Handjerystrasse 19-20
1 Berlin

em. Wijkpredikant

Ds. J. J. W. A. Wijchers

Jan Luykenlaan 92a de Brink 366

Telefoon 921462

Giro 423437

Scriba

Lieber Herr Kriebel,

Vielmals Dank für Ihre Antwort vom 2. April.

Secretaris

Wijkraad van kerkvoogden

Ich sende Ihnen für Ihre Bibliothek noch eine griechische Ausgabe ("verbessert") und aus dem russischen. Schwer auf zu treiben !

Penningmeester

Giro 385370

Ich habe jetzt dem Herrn Lokies auch geschrieben; wenn es soweit kommt, dass wir etwas publizieren können, werden Sie bestimmt von uns hören. Und wenn ich noch je nach Berlin komme - bisher ist das nicht gelungen - dann hoffe ich Sie zu besuchen um alles rund G.herum mal anzusehen.

Ich wage es auch noch, Sie zu bitten, mir- d.h. uns- wenn möglich, noch 3 Exemplare von D.Lokies zu senden. Ich verstehe es ganz, wenn es nicht geht, weiss aber auch nicht sie sonst irgendwo zu finden.

Recht herzlichen Dank für Ihre Hilfe,

mit herzlichen Grüßen
Ihr

o. k.
Dank !
griech.
Herzlichen!
W.

Dr. J.J.W.A.Wijchers
de Brink 366
3553 HE den Haag
Niederlande

2.4.1981

Lieber Herr Wijchers!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 5.2.81 und für das beigefügte Herzbüchlein. Diese südafrikanische Ausgabe (gossnerfrei) hatten wir noch nicht in unserer Bibliothek. Damit haben Sie uns also eine Freude gemacht.

Wir haben bei uns folgende Ausgaben:

- Das Herz des Menschen, Missions- und Frauen-Krnaken-Verein, Berlin
neueste, verbesserte und einzig rechtmäßige
Ausgabe, ohne Jahr (19.Jh.)
- dto., Gossnersche Mission, Berlin, 15.Aufl., 1899
- dto., Carl Hirsch, Konstanz, Kreuzlingen, o.J.
- dto., Christliche Verlagsanstalt, Konstanz, o.J.
(spätestens 1936)
- dto., Schweickhardt, Lahr-Dinglingen, 26.Aufl., 1958
35.Aufl., 1972
- AINA I DIL, (Urdu) Allahabad, 1876
- The Heart Book (Tamil) Religious Tract and Book Society & Christian
Literature Society, Madras, 10.Aufl., 1933
- The Heart Book in Telugu, Christian Literature Society for India,
Madras, Allahabad, Colombo, 1932
- Mirror of the Heart, (Hindi), G.E.L.Mission Press, Ranchi, 8.Aufl., 1930
- ROHA NI DJOLMA, (Bataksch, Sumatra), Dinglingen, o.J.
- Todo Niha (Niassisch, Nias), o.J.
- ONIPA KOMA (Tshi, Twi, Afrika), Basel, 3.Aufl., 1900
- GBOMBO TSUI (Translated from Tshi Translation into the Ga or Akra
Language), Basel, 3.Aufl., 1915
- Man's Heart, koptisch, Religious Tract Society, London, 4.Aufl., 1930
- Zmogaus Szirdis (?), Trauschies, Prökuls, 1895
- INSANIN KALBI (türkisch) in Lateinbuchstaben, Nazifof, Filibe, 1932
- ..., Neu-Ost-Armenisch, Schuschi (Kaukasien) 1833
- erwähnt sind Übersetzungen in West-Armenisch (Konstantinopel) und
Türkisch vor 1833
- ..., Arabisch, ..., Chinesisch, ..., Hebräisch, Jerusalem, o.J.

Das ist natürlich nicht viel, was wir da haben. Aber unsere Bibliothek ist im April 1945 in den letzten Kriegstagen noch verbrannt, als unser Missionshaus völlig abbrannte. Die Exemplare, die wir jetzt haben, sind uns nach dem Kriege geschenkt worden.

Einer, der vielleicht viel mehr weiß, ist unser ehemaliger Missionsdirektor Hans Lokies, der von 1927 bis 1963 bei der Gossner Mission war.

Seine Anschrift:

Kirchenrat D. Hans Lokies,
Stolpeweg 8
D 3000 Hannover 73

Vielleicht weiß er wenigstens jemanden, der Ihnen weiterhelfen kann. Hoffentlich können Sie mit diesen Angaben etwas anfangen. An den Ergebnissen Ihrer Nachforschungen wäre die Gossner Mission auch interessiert.

Mit guten Wünschen für Sie und Ihre Arbeit
und herzlichen Grüßen,
Ihr



Siegwart Kriebel

eine spätere Gossner-Biographie ist:

Walter Holsten, Johannes Evangelista Goßner, Glaube und Gemeinde
Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1949, 432 S.

In der beigegeführten Broschüre von Hans Lokies findet sich auch ein Abschnitt über das Herzbüchlein.

WIJKGEMEENTE 31 DER HERVORMDE GEMEENTE TE 's-GRAVENHAGE

Wijkcentrum: Marcuskerk, Jan Luykenlaan 92, Telefoon 604467



Wijkpredikant

Ds. J. J. W. A. Wijchers

Jan Luykenlaan 92a de Brink 366

Telefoon 321462

Giro 423437 3553HE den Haag

Scriba

J. C. Frowijn

Jan Luykenlaan 67

Telefoon 320575

Secretaris

Wijkraad van kerkvoogden

G. Melsert

P. Langendijkstraat 156

Telefoon 639286

Penningmeester

Giro 385370

's-Gravenhage, 5/2 19 81

Sehr geehrter Herr,

Das Büchlein, das ich mit diesem Brief mit schicke, möchte Ihnen nicht ganz fremd sein; es ist ein rezenter Nachkomme des von Joh. Gossner verfassten Buch von 1812.

Mit einigen Bekannten bin ich damit beschäftigt, die Geschichte dieses Buches nach zu suchen. Dabei ist allmählig die Abstammung und Herkunft in Frankreich fast vollständig bekannt geworden. Aber in unserer Bekanntschaft mit den deutschen Ausgaben gibt es mehrere Lücken, die wir ausfüllen möchten. Und ich hoffe, dass Sie uns dabei helfen können und wollen. Vielleicht kennen Sie einen, der Alles von diesen Sachen weiss. Wenn das so wäre, bitte ich Sie freundlichst, mir seine Adresse zu übermitteln, damit ich ihm schreiben kann.

Sachen, die ich in erster Linie wissen möchte sind diese:

Die erstmalige Übersetzung aus dem französischen von 1732 zu Würzburg haben wir nicht finden können.

Die ~~Bress~~ausgabe von Joh. Gossner von 1812 ist uns ebenfalls unbekannt.

Wir möchten auch die Übersetzungen in fremden Sprachen, so in Europa (z.B. Russland) wie in den Missionsgebieten kennen lernen.

Möglicherweise finden sich viele Auskünfte in der Bibliothek der Mission.

Soweit meine Fragen. Ich hoffe sehr, dass Sie die Gelegenheit haben, mir ein wenig behilflich zu sein. Von vornherein herzlichen Dank für ihre Mühe.

Mit herzlichen Grüsse,

hochachtungsvoll

Die folgende Bücher sind mir bekannt:

1. Die Biographie H. Daltons
2. Ein Artikel von Wilhelm Busch in "Licht und Leben" von Februar 1961
3. Spamer: Das kleine Andachtsbild.
4. Scheible: Das Kloster, 1845.

Lokies?

Dr. Hartmut Wehrt
624 Königstein
Wiesenstrasse 8a



13.4.81

Sehr geehrte Frau Lischewski !

Haben Sie Dank für Ihren Brief vom 10. April, den wir beantworten möchten. Wir sind Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, daß Sie uns haben ein Doppelzimmer im Berliner Missionswerk reservieren lassen. Wir geben noch heute eine Nachricht an Frau Burckhardt mit einer Zusage für die angegebene Zeit im Juni.

Mit freundlichen Grüßen !

H. Wehrt

Herrn Dr. H. Wehrt
Wiesenbtraße 8a

6240 Königstein

Berlin, ~~am~~ 10.4.1981

Sehr geehrter Herr Dr. Wehrt!

Wir danken Ihnen für Ihre Karte vom 4.4.1981. Leider besteht schon seit vielen Jahren keine Übernachtungsmöglichkeit mehr in unserem Hause. Das Gossnerhaus ist inzwischen verkauft worden, und wir selbst sind nur noch mit einigen Räumen Mieter.

Wir haben uns aber jedoch im Gästehaus des Berliner Missionswerkes, Berlin 45 (Lichterfelde), Augustastraße 24, Tel. 030/833 80 41 (Frau Burckhardt) für Sie nach einer Möglichkeit in der angegebenen Zeit erkundigt und für Sie für die Zeit vom 16.-21.6.1981 ein Doppelzimmer reservieren lassen (auf Widerruf). Der Ü-Preis mit Frühstück beträgt pro Person DM 28,--. Falls Sie dort nicht übernachten möchten, bitten wir Sie, eine kurze Notiz an Frau Burckhardt zu schicken, damit das Zimmer anderweitig vergeben werden kann.

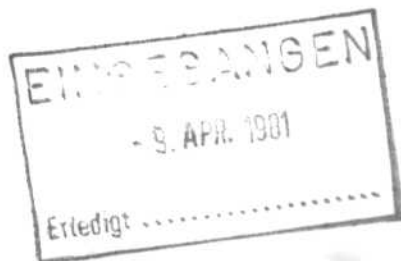
Mit freundlichen Grüßen
i.A. Lischewsky, Sekr.

Absender

Dr. Hartmut Wehrt
624 Königstein
Eisenstrasse 8a

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl) (Ort)



28-10-81



Postkarte

An die

Gossner Mission

1 Berlin

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

Handjery-Str.

(Postleitzahl) (Bestimmungsort)

Gossner
Mission

4.4.81

Sehr geehrte Damen und Herren !

Darf ich höflich anfragen, ob im Hause der Gossner Mission eine Uebernachtungsmöglichkeit für meine Frau und mich besteht. Wir suchen eine Bleibe von vier Tagen, vermutlich vom 16. oder 17. Juni bis zum 21 Juni.

Mir ist Ihre Adresse wohl bekannt, da ich mit meiner Frau in den 50iger Jahren lange und intensiv in der Gossner-Arbeit des Gossner Hauses in Mainz-Kastel beteiligt war. Für eine kurze Auskunft wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Mit freundlichem Gruss!

Aurecht

With best wishes for
Christmas and the New Year

Gesegnete Weihnachten

An OXFAM Christmas Card

OXFAM is a partnership of people: who, regardless of race, sex, religion or politics work together for the basic human rights of food, shelter and reasonable conditions of life.

The Flight into Egypt from the Bedford Book of Hours c1423

Reproduced by permission of the British Library Board. (Add. MS. 18850, F.83).

OXFAM · Oxford · Britain

June Wickboldt

*Vor ein paar Wochen war ich
bei Dorothea Friederici zu Besuch.
Sie hat mir viele Nachrichten
über Sie alle ^{gelesen}. Es war gut zu
hören und kaum zu glauben,*

daß ~~schon~~ es schon 9 Jahre hier
 ist, als ich die Gassner Familie
 kennenlernte. Ich bin noch
 tätig und beschäftigt auf
 Uni hier und habe schon
 3-Monat-langen englische
 Kurse in Polen gegeben.
 Nächsten September habe ich
 es vor, wieder nach Polen
 zu fahren und hoffe, daß
 ich Zeit haben werde, einen
 Aufenthalt in Berlin - und
 Sie besuchen - zu machen.

Ihre
 June



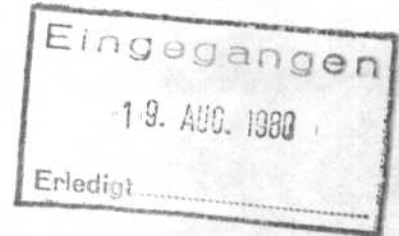
THE EPISCOPAL CHURCH PUBLISHING COMPANY

4800 Woodward Avenue, Detroit, MI 48201

(313) 832-4406

Hugh C. White, Jr.

August 11, 1980



The Rev. Siegwart Kriebel,
Mission Director
Gossner Mission
1000 Berlin 41 (Friedenau)

Dear Siegwart,

Greetings to you!

My visit with you was one that I remember vividly. And I appreciated the time you gave me.

I am mailing to you under separate cover the Working Document for the Theology In The Americas Conference recently held here in Detroit. I am certain you will find it interesting. It will give you a rather full account of "the more progressive movement of Christians in the USA" at this critical juncture in the mission of the church.

Fr. Pohl / I would appreciate being placed on the Gossner Mission mailing list. I am placing your name on the mailing list of The Witness magazine of which I am an Associate Editor.

e Be assured that if you and any of your colleagues at any future date travel to the USA you are welcome to stay with me here in Detroit.

Peace,


Hugh

An das Arbeitsamt IV
Berlin West
Ref. Ia112 / Frau Winkler
Charlottenstraße 90-94

1000 Berlin 61

Berlin, den 22.7.1980

Sehr geehrte Frau Winkler!

In der Anlage finden Sie die uns übersandte Personalunterlage von Herrn Ing. D.Schnittker. Da wir die Stelle des Bauingenieurs für Süd-Zambia inzwischen besetzt haben, können wir diese Bewerbung leider nicht mehr berücksichtigen.
Für Ihre Mühe in der Beratung danken wir Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen

GOSSNER MISSION

i.A.

Lischewsky, Sekr.

Anl.

Herrn Rechtsanwalt
Reinmar von Wedel
Schellendorfstr. 5

1000 Berlin 33

Berlin, den 15.11.1979

Sehr geehrter Herr von Wedel!

In der Anlage senden wir Ihnen eine Korrespondenz mit der
Bitte, diese Angelegenheit für uns zu erledigen.

Mit freundlichen Grüßen

GOSSNER MISSION

i.A. 

Sekr.

allg. Korr.

Frau
Auguste Wiewiorra
Nußberg 34
6251 Hahnstätten

2.1.1980

Liebe Frau Wiewiorra!

Zunächst möchte ich Sie mit der Jahreslosung für dieses neue Jahr grüßen: Gott will, daß allen Menschen geholfen wird und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Ich bitte Gott, daß auch Sie in diesem Jahr Seine Wege und Absichten mit Ihnen und mit Ihren Angehörigen und mit uns allen erkennen können und in dieser Erkenntnis Trost finden. Wenn wir darauf vertrauen, daß Gott bei uns ist und es gut mit uns meint, dann können wir auch etwas gelassener leben.

Sodann möchte ich Ihnen ganz herzlich für Ihren Brief danken, der am 28. Dezember bei uns angekommen ist. Wir freuen uns über Ihr großes Vertrauen zu uns und wir werden oft an Sie denken. Nicht immer können wir Ihnen das auch mitteilen, aber jedes Heft, das Sie regelmäßig von uns erhalten, mag ein Zeichen unseres Gedenkens an Sie sein. Und so, wie Sie uns Ihre Sorgen mitteilen, so teilen wir Ihnen in unseren Nachrichten die Sorgen anderer Menschen mit, so daß wir alle jemanden haben, für den wir beten können.

Für dieses neue Jahr wünschen wir Ihnen Gottes Segen, vor allem Frieden in der Nähe und in der Ferne und Vertrauen in Gottes Nähe.

Herzliche Grüße,
Ihr

lb

Siegwart Kriebel

28.08.1979
Erlaubnis

Lieber Herr!

Ich habe eine Bude an Lie. Ich habe eine Wohnung bei der Kirche vom 1. April 1974. Ich ich reinweg, habe ihnen 70.000 M gegeben. Ich gebe auch weiter das Geld. Der Mann von der Kirche ist ein gottloser Mensch, Tag für Tag spottet er gegen Gott. Ich habe auch schwer von ihm zu leiden. Von seiner ersten Frau ließ er sich scheiden. Lügen hat er furchtbar, man kann ihm nichts glauben. Ich bin zur Nachbarin gegangen telefonieren, hat vielleicht 5 Minuten gedauert. In der Zeit sind mir 5 Schlüsseln von dem Schrank geklaut. Ich mußte Handwerker bestellen, auch den Tisch mußte ich ablocken und bringen lassen, hat 265 M.

gekostet. Wer es Böses denken kann,
das tut er mir. Er will mein sparsames
Geld haben und ich soll nirgendwo
Spenden schicken. Ich lebe sehr
sparsam und sie leben in Luxe
und Bräus. Leid so gut und belst
für mich. Ich bete Tag und Nacht,
der liebe Herr Gott möchte mich
bald abrufen. Die machen meine
Nerven ganz kaputt. Aber nichts
ihnen davon schreiben, sonst habe
ich noch schwerer. Also liebe Herren
betet für mich, der geliebte Heiland kann
mir dadurch helfen und mein Kreuz
lindern. Gewiß der Weg zum Himmel
geht über Golgotha.

Ich befehle mich Eurer Fürbitte.

Grüße herzlich schmerzgeprüfte Pilgerin
hin und her. Ewigkeit. Dingst. Wiesbaden
M. E. S. Kaplengasse 12. 18. 18. 18.

Herrn
Dr. Karl Weitnauer
Lehmgrubenstr. 453
8702 Zell am Main

23.2.1979

Sehr geehrter Herr Dr. Weitnauer!

Herzlichen Dank für Ihren ausführlichen Brief vom 20.2. Die darin angesprochenen Fragen möchte ich gleich beantworten, soweit mir das möglich ist.

Es ist in der Tat in den 60er Jahren immer schwieriger geworden, in Indien Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigungen für ausländisches Personal zu erhalten. Aber grundsätzlich ist das immer noch unter bestimmten Voraussetzungen möglich. Daß die Gossner Mission keine deutschen Mitarbeiter mehr in Indien hat, liegt also wesentlich daran, daß die Gossnerkirche alle Stellen mit Indern besetzen kann. Am Theologischen College in Ranchi hat es noch bis vor kurzem jeweils einen deutschen Theologen gegeben, aber der letzte war nicht mehr von der Gossner Mission entsandt, sondern von der Badischen Landeskirche. Und daß bisher kein neuer Mitarbeiter ans College entsandt ist, hat technische und nicht grundsätzliche Gründe. Gegebenenfalls würde die Gossner Mission wieder dafür plädieren, daß eine der deutschen Landeskirchen einen Theologen ans Theologische College entsendet.

Die Bewegung für einen Adivasi-Staat Südbihar hat tatsächlich keine religiösen Gründe. An einen "christlichen" Staat ist dabei nicht gedacht. Die Bewegung wird von Christen angeführt, aber sie wird auch von nicht-christlichen Adivasi unterstützt.

Daß bisher noch wenig Hindus Christen geworden sind, liegt sicher einmal daran, daß die Adivasi und die Hindu nicht nur religiös, sondern auch sozial von einander streng getrennt sind, dann aber auch daran, daß die Christen um ihrer christlichen Identität willen sich bisher von allem "Heidentum" im Lande bewußt distanziert haben. Und dadurch ist es nicht zu einem Dialog und zu gegenseitigem Verständnis gekommen. Das hat den Christen insbesondere den Zugang zu den gebildeten Hindus versperrt.

Harijans, Unberührbare, sind dagegen in der Jeypur-Kirche etwa die Hälfte der Mitglieder. Sie sind aber auch in einer ähnlichen sozialen Lage wie die Adivasi.

Mit freundlichen Grüßen,
Ihr

ls

Siegwart Kriebel

Dr. med. Karl Weitnauer
(Arbeitsmedizin) Betriebsarzt

Lehmgrubenstraße 453
8702 Zell am Main
Telefon (0931) 461267
Konto 2306199 Städt. Spark. Würzburg
BLZ 79050000

Herrn Pfarrer
Siegwart Kriebel
Gossner Mission
Handjerystraße 19-20



Würzburg, 20.02.79/wt/wo

1000 Berlin 41 (Friedenau)

Sehr geehrter Herr Pfarrer Kriebel,

für Ihren aufschlußreichen Brief, der manches bei mir korrigiert hat, recht herzlichen Dank. Mein Ausdruck "direkte Unterstützung der Gossner Kirche durch die Gossner Mission" war tatsächlich mehrdeutig. Gemeint war, daß die Gossner Kirche nicht mehr durch Theologen und Missionare der Gossner Mission unterstützt werden kann. Dies dürfte nach meinen Informationen nicht falsch sein. Insofern unterscheidet sich die Hilfe der Gossner Mission an die Gossner Kirche von der Hilfe der Gossner Mission an ihr neues Missionsgebiet in Afrika. Dort ist wohl noch die Entsendung von Missionaren möglich, ähnlich wie in Tansania, für das die Bayerische Landeskirche zuständig zeichnet.

Ihre Zusammenstellungen der im wesentlichen finanziellen Unterstützung der Gossner Mission im Gebiet der Gossner Kirche war für mich sehr wertvoll. Ich muß daraus aber per Exclusionem schließen, daß die theologischen und sonst fachlichen Seminare im Gebiet der Gossner Mission nicht mehr personell beschickt werden können. Hier scheint ein deutlicher Unterschied zum Missionsgebiet Tamil Nadu zu bestehen. Jedenfalls entsendet nach meiner Kenntnis der Leipziger Mission bzw. das Neuen-dettekau Missionswerk auch weiter Theologen und andere Fachkräfte an die in Süd-Indien bestehenden theologischen und sonstigen Seminare der Südindischen Union bzw. der lutherischen Kirche in Süd-Indien.

Wenn ich den zweiten Teil Ihres Briefes richtig verstanden habe, so hat die Mission, besser Bekehrung der Hindus im Gebiet der Gossner Kirche noch kaum begonnen. In meinen Unterlagen sind bisher die Adivasi oder Kols als eigene völkische oder religiöse Gruppe nicht aufgetreten. Wahrscheinlich hat die Gossner Kirche jetzt einen recht schweren Stand, weil nach meiner Kenntnis eine hinduistische Gegenreformation in Nord- und Mittel-Indien abläuft, deren Ende wohl nicht abzusehen ist. Von Dr. Paul Singh, Kirchenpräsident und Missionsdirektor der Gossner Kirche in Ranchi kenne ich den kurzen Beitrag im Jubiläumsheft "50 Jahre" Gossner Mission 1970 sowie einige Erwähnungen in den mir überlassenen Berichten der Gossner Mission. Ihre Bemerkung ist wohl auch so aufzufassen, daß eine Taufbewegung bisher unter Hindus kaum entfesselt werden konnte. Den Taufbericht von Dr. Singh, den sie erwähnen, kenne ich nicht, ich möchte aber annehmen, daß er kaum grundlegendes neues Wissen vermitteln wird. Ihre Andeutungen zum Adivasi-Staat lassen erkennen, daß hier auf keinen Fall neben der politischen auch eine religiöse Abgrenzung solche Ideen beflügelt.

Ihre Aufforderung zum Schluß Ihres Briefes hat mich meine Fragen gleich formulieren lassen. Wenn Sie mir dazu bald noch Aufklärung geben können, bin ich dankbar. Ich nehme aber Ihre Belehrung auch gerne für einen späteren Zeitpunkt.

Mit freundlichen Grüßen Ihr

Herrn
Dr. Karl Weitnauer
Lehmgrubenstr. 453
8702 Zell am Main

12.2.1979

Sehr geehrter Herr Dr. Weitnauer!

Was muß die Lehmgrubensttasse für eine lange Straße sein.

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 2.2.79/wt/wo. Auf Ihre Fragen möchte ich sofort kurz antworten (letzte Woche war ich nicht in Berlin).

1. Die Gossnerkirche, deren voller Name ja Gossner Evangelical Lutheran Church in Chyotanagpur and Assam (G.E.L.C.) ist, muß die direkte Hilfe der Gossner Mission heute keineswegs entbehren. Unser jährlicher Beitrag für die GELC beträgt etwa DM 300000,-. Dieser Betrag geht zum größeren Teil in die Gehälter von etwa 200 indischen Missionaren, die noch nicht von einer eigenen Gemeinde finanziert werden können, wie das ansonsten in der GELC üblich ist. Der andere Teil geht in die laufenden Kosten des Krankenhauses in Angaon, sofern dort die Patientenbeiträge nicht ausreichen, und in die Handwerkerschule Fudi. Schließlich steht ein kleinerer Betrag für Sonderwünsche zur Verfügung. Zwei Inder werden pro Jahr nach Deutschland zu einem Besuch in Gemeinden eingeladen.
2. Die Adivasi sind keine Hindus, weder religiös noch rassistisch. Sie bilden tatsächlich im Kirchengebiet der Gossnerkirche den Hauptteil der Bevölkerung. Sie haben eine Adivasi-Partei, die die Bildung eines eigenen Adivasi-Staates betreibt, der dann auch nicht nur Süd-Bihar, sondern die angrenzenden Teile von Madhya Pradesh, Orissa und West Bengal mit umfassen soll. Aussicht hat dieser Plan wenig. In der Gossnerkirche gibt es bis heute kaum Hindus, vgl. jedoch Dr. Singhs Taufbericht in einer der letzten Nummern der "Gossner Mission".

Sollten Ihnen weitere Fragen kommen, zögern Sie nicht zu schreiben.

Mit freundlichen Grüßen,
Ihr

6

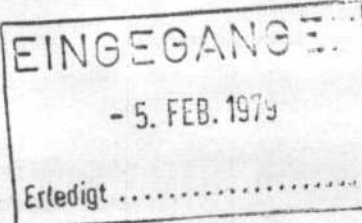
Dr. med. Karl Weitnauer
(Arbeitsmedizin) Betriebsarzt

Lehmgrubenstraße 453
8702 Zell am Main
Telefon (0931) 461267
Konto 2306199 Städt. Spark. Würzburg
BLZ 79050000

Herrn
Pfarrer Siegwart Kriebel
Gossner Mission
Handjerystraße 19-20

Würzburg, 02.02.79/wt/wo

1000 Berlin 41 (Friedenau)



Sehr geehrter Herr Pfarrer Kriebel,

für die schnelle Erfüllung meiner Bitte, und damit Unterstützung bei meinem Anliegen, darf ich Ihnen recht herzlich danken, Sie haben mir sehr wertvolle und aufschlußreiche Literatur zur Verfügung gestellt, aus der ich mir ein Bild von der früheren und bis in die Gegenwart reichenden Tätigkeit der Gossner Mission machen kann. Ebenso kann ich mir jetzt unter der Gossner Kirche etwas vorstellen, die heute wohl die direkte Unterstützung durch die Gossner Mission entbehren muß. Nach meiner Kenntnis hat die Gossner Mission ein neues Missionsgebiet in Afrika, Sambia, zur Betreuung übernommen.

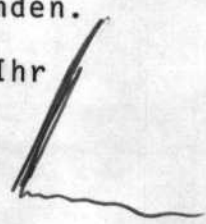
Daß ich auch die beiden interessanten Bücher behalten darf, ist mir sehr recht. Der Stoff bietet jedenfalls Material nicht nur für einen Streifzug durch Indien, sondern auch für Gespräche über die Auslandsmission überhaupt und in Nordindien in Besonderem. Ebenso begrüße ich die Übersendung der teilweise sogar vertraulichen Unterlagen über die Tätigkeit Ihrer Gesellschaft und der Gossner Kirche. Hier kann man erkennen, unter welchen Schwierigkeiten und unter welchen Umständen hier notwendige Arbeit getan wird.

Wenn ich einige Punkte aus Ihren Unterlagen nachfolgend richtig verstanden habe, bedarf es keines weiteren Briefwechsels. Falls hier aber grundlegende Irrtümer aufgetreten sein sollten, bitte ich um Richtigstellung.

1. Die Gossner Mission der DDR wird von einem P.B. Schottstädt geleitet. Das sieht nach "Pater" aus und würde bedeuten, daß ein katholischer Priester die Gossner Mission der DDR führt *nein, Pastor, evangelisch!*
2. Die Aktivität der Gossner Mission hat sich offenbar im wesentlichen auf Nord-Ost-Indien bis Assam und die dortige Urbevölkerung bezogen, die noch im wesentlichen im Animismus gelebt haben, auch wenn sie zur Hindu-Bevölkerung gezählt werden. Die Kols (Adivasi) decken aber nach meiner Kenntnis nicht das ganze von der Gossner Mission betreute Gebiet.
3. Die Bezeichnung "Gossner Kirche" sagt nichts darüber aus, daß diese Kirche nicht gut evangelisch-lutherisch ist.

Nochmals herzlichen Dank, ich glaube nicht daß ich über das gesamte Material hinaus noch Unterlagen benötige. Falls ja, würde ich mir erlauben, mich erneut an Sie zu wenden.

Mit freundlichen Grüßen Ihr



Herrn
Dr. Karl Weitnauer
c/o König und Bauer
Postfach 6060
8700 Würzburg 1


26.1.1979

Sehr geehrter Herr Weinauer!

Mit Bezug auf Ihren heutigen Anruf schicken wir Ihnen hiermit ein paar Unterlagen über die Gossnerkirche in Indien. Sie können sie einschließlich der beiden Bücher gern behalten.

Für weitere Nachfragen stehen wir Ihnen jederzeit gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen,
Ihr


Siegwart Kriebel

An das
Evangelische Pfarramt an der
Trinitatiskirche
z.Hdn.Herrn Pfarrer Willnauer
G 4,5

Berlin, 8. März 1979

6800 Mannheim

Betrifft: Ihr Schreiben vom 5.3.1979 - Zimmerreservierungen

Sehr geehrter Herr Pfarrer Willnauer!

Ihr o.a. Schreiben wurde irrtümlich an die Gossner Mission, die schon seit Jahren ihren Beherbungsbetrieb aus Kostengründen eingestellt hat, gesandt.

Wir haben inzwischen festgestellt, dass Sie das in Ihrem Schreiben erwähnte Telefongespräch mit dem Berliner Missionswerk führten, in dessen Gästehaus in Berlin-Lichterfelde, Augustastr. 24, auch eine Reservation für Sie vorliegen soll. Wir haben Ihr o.a.Schreiben zuständigkeitshalber nach dort weitergeleitet.

Mit freundlichen Grüßen

Sekretärin

D/ Frau Robbins mit Anlage

Zentralstelle für evangelische Kirchenmusik

Zentralstelle für ev. Kirchenmusik Jebensstr. 3 1000 Berlin 12

Jebensstraße 3 1.8.1980

1000 Berlin 12

Tel. (030) 31 20 01

Tgb.-Nr.



Sehr geehrte Damen und Herren!

Sie erhalten regelmäßig unseren kirchenmusikalischen Veranstaltungskalender "Musik in evangelischen Kirchen".

Da wir uns mit der Auflage und der Verteilung des Heftes möglichst am Bedarf orientieren wollen, bitten wir, uns auf anliegendem Blatt mitzuteilen, ob die Lieferung so bleiben soll wie bisher, oder ob Sie mehr oder weniger Exemplare benötigen.

Mit freundlichem Gruß

gez. Matthaei

kein Bedarf
ls.